Das Jahr im Rückblick

Was die Menschen 2016 bewegte

Zu viel der Worte?

Majestätsbeleidigung oder nur Satire: Jan Böhmermann löst mit seiner „Schmähkritik“ am türkischen Präsidenten Erdogan einen diplomatischen Eiertanz aus. Ein Gedicht mit Widerhall.

Das Jahr der Abschiede

Götz George, David Bowie, Muhammad Ali, Hans-Dietrich Genscher, Prince, George Michael – 2016 bleibt vor allem auch als Jahr der großen und schweren Abschiede in Erinnerung.

Eine Sonderveröffentlichung der Rhein-Zeitung und ihrer Heimatausgaben vom 30. Dezember 2016

Chaos am Hahn

Hahngate, der Fall Mauss, die Landtagswahl und vieles mehr: In diesem Jahr gibt es in Rheinland-Pfalz zahlreiche politische Brandherde. Darüber hinaus machen weitere Themen Schlagzeilen: So wird der Mainzer Rosenmontagszug vom Winde verweht. Der Fall des getöteten Niklas erschüttert die Menschen. Limburg freut sich über einen neuen Bischo, während die Winzer im Land ein Weinjahr der Extreme erleben.

Terror trifft Deutschland

Kurz vor Weihnachten verübt ein islamistischer Attentäter einen Anschlag auf einen Weihnachtsmarkt in Berlin. Viele Menschen sterben, viele werden verletzt. Die Terrormiliz Islamischer Staat beansprucht die Tat für sich. Der Anschlag trifft Berlin mitten ins Herz. Der Terror hat damit endgültig auch Deutschland erreicht.

Trumps Triumph

Es ist ein Siegeszug, den manch einer vorab nicht für möglich hält: In den USA gewinnt der Multimillionär Donald Trump überraschend die Präsidentschaftswahl, obwohl er im Duell mit der Demokratin Hillary Clinton lange Zeit als chancenlos gilt. Doch am Ende setzt sich der Republikaner durch und tritt Anfang des Jahres somit die Nachfolge Barack Obamas an.

Das Jahr des Sports

2016 geht auch als Sportjahr in die Geschichte ein. Erst die Fußball-Europameisterschaft in Frankreich, dann wenig später die Olympischen Spiele in Rio de Janeiro – die Sommermonate sind gewürzt mit sportlichem Spektakel. Zudem erobert Angelique Kerber die Tenniswelt. Nico Rosberg wird Formel-1-Weltmeister und jubelt darüber ebenso wie die Handball-Nationalmannschaft, die den EM-Titel gewinnt.

2016 auf Panorama

Kuriose Tiergeschichten, Klatsch und Tratsch aus der Adelswelt sowie das Jahr der Prominenten und Adeligen finden Sie auf den Panorama-Seiten. Zudem den traurigen Fall der Sarah H. aus Fischbach.

Wo ist das Pokémon?

Weltweit lockt das Smartphone-Spiel „Pokémon Go“ Jäger und Sammler an die frische Luft. Was darüber hinaus im Land online los war, lesen Sie auf einer Sonderseite.

„Geschlossene Gesellschaft“

In der Blase herrscht die Liebe

Alle sprechen über „Fake News“. Warum eigentlich? 2016 waren die echten Nachrichten das größere Übel. Das Jahr der schlechten Scherze lässt sich nur in der eigenen Blase ertragen.

Von unserem Reporter Carsten Zillmann

2012 wäre die Welt beinahe untergegangen. Sie wissen schon: Schluss mit Mayakalender, Schluss mit uns. Klingt ziemlich ärgerlich, hätte aber einen Vorteil gehabt: Der Menschheit wäre das Jahr 2016 erspart geblieben. Weil der Weltuntergang für den Einzelnen meist schwierig zu bewerkstelligen ist, reagiert der Mensch mit Anpassung.

Früher verhalfen zwei, drei Gläser Wein zu einem sanfteren Blick auf die Welt. Im Internetzeitalter lautet das Stichwort: Filterblase. Drei, vier Klicks – und der Blick auf die Welt ist verstellt. In einer ordentlichen Blase hört und sieht der geneigte User nur noch, was ihm gefällt. Er gleitet sanft gebettet durch den Mahlstrom der Realität. In meiner Blase war 2016 das Jahr der Liebe.

Traditionell und deshalb besonders liebevoll ging es in Bayern zu. „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Zehnmal taucht der Satz in Abwandlung in der Bibel auf. Nächstenliebe ist für Christen oberste Pflicht. In Bayern gilt das damit auch für die Politik, denn der Stellvertreter Gottes auf Erden trägt im Süden nicht den Titel Papst oder Bischof. Er ist CSU-Vorsitzender. Nach Gott und Franz-Josef Strauß kommt direkt Horst Seehofer. Dessen großes Herz ist unter Parteifreunden legendär. Markus Söder kann einen Choral davon singen. Nun soll es aber im Bayernland nicht nur christlich, sondern auch sozial zugehen. Als plötzlich viele Flüchtlinge über die Grenze kamen, brauchte Horst eine Lösung. Wie stellt er es bloß an, dass alle im Bayernland gleich viel väterliche Wärme spüren?

Sein Generalsekretär, der Scheuer Andi – er scheint am heiligsten von allen – wird's scho' richten: Die Obergrenze ward geboren. Scheuers geniale Lösung: Der Freistaat nimmt weiter Muslime auf. Sie müssen aber Fußball spielende Wirtschaftsflüchtlinge sein. Zuzug kommt seitdem nicht mehr übers Mittelmeer, sondern über den Ärmelkanal. Mesut Özil und Ilkay Gündogan sollen schon angeklopft haben. Die Fußballnationalspieler setzen auf Pfundskerl Horst statt aufs brexitgeschüttelte, fragile englische Pfund.

Zu einer echten Botschafterin der Herzlichkeit hat sich auch Frauke Petry entwickelt. Schon Anfang Januar stand der kampfbereite Schillerkragen der AfD Gewehr bei Fuß, als Parteifreundin von Storch Flüchtlinge an der Grenze wie echte Staatsgäste empfangen wollte – zwar ohne roten Teppich, dafür mit Salutschüssen. Frauen und Kinder zuerst! Nun setzt sie sich sogar für Minderheiten ein. Petry wird zur Mutter Teresa der Dudengesellschaft. Arme, von der Gesellschaft ausgestoßene Wörter will sie integrieren. Das Völkische soll zurück in die Gemeinschaft. Rassige Idee!

„Petry Heil!“, frohlocken neben Anglern plötzlich auch die Bedürftigen. Parteifreund Alexander Gauland braucht Knete. Seit Jahren trägt der klamme Alexander abgelegte Sakkos von Geschichtsprofessoren auf. Seine Forderungen („Schluss mit Multikulti!“, „Blut und Eisen!“) stammen vom Grabbeltisch des Populismusdiscounters. Dann wurde er von der Presse auch noch falsch verstanden. Er hat nie gesagt, dass er nicht neben Jérôme Boateng leben möchte. Lüge! Boateng residiert im feinen Grünwald bei München. Gaulands Geldbörse ist dagegen wie Brandenburg – vor allem leer. Der Mann würde gern neben Weltmeister Boateng wohnen. Er kann sich aber die Miete nicht leisten.

Ideen und das Geld hat ein anderer: Donald J. Trump. Milliardär, Baulöwe und Großmeister der Gedankenblitze. Der Weg von der Großhirnrinde zum iPhone-Display ist bei „Old Twitterhand“ besonders kurz. Während er einen Deal mit Boeing wegzwitschert, macht er Amerika in 140 Zeichen „great, great, great“. Sein bisher fantastischster Einfall entspringt der neu entdeckten Liebe zu Mexiko. Weil El Presidente in spe die „Hombres“ so mag, baut er eine Mauer. Von Tijuana bis Guadalajara feiern sie dann Fiesta. Endlich durchlöchern die schießwütigen Pistoleros aus Texas ihnen nicht mehr die Sombreros. Die Trump'sche Mauer hält den Yankee jenseits der Grenze. Ein leeres Versprechen bleibt das Monumentalwerk sicher nicht. Seit seinem letzten Acapulco-Urlaub wissen alle Senoritas im Land: Donald Trump packt alles an – gern auch unter der Gürtellinie! Scheitern könnte das Projekt an einer Patentklage aus China. Grenzmauern haben sie schließlich im Reich der Mitte erfunden. Wegen des dreisten Plagiats drohen den USA nun Strafzölle.

Hach, in der Blase daher schweben, ist toll. Aber Achtung! Kaum nimmt man eine Ecke Wahrheit mit, platzt mit der Blase die Illusion, und die schiere Realität stürzt herein. Dann bleibt von 2016 nur noch das hier:

Bowie, Westerwelle, Genscher, Prince, Krug, Ali, Schimanski, Scheel, Zsa Zsa, Bud, Peres, Cohen. Peter. Lustig ist anders.

Orbán, Wilders, Petry, le Pen, Strache, Farage. O Gott!

Istanbul, Brüssel, Nizza, Würzburg, Ansbach, Berlin. Ohne Worte.

Jarmuk, Kobane, Hama, Aleppo.

2016 – Hau – ab!

Bleibende Worte des Jahres

„Wir haben keinen Plan B, weil es keinen Planeten B gibt.“

UN-Generalsekretär Ban Ki Moon am 15. November bei der Klimakonferenz in Marokko zur Bedeutung des Klimaschutzes.

„Am liebsten möchte ich ihn kaum noch wiederholen, ist er doch zu einer Art schlichtem Motto, fast zu einer Leerformel geworden.“

Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) am 17. September über ihren umstrittenen Satz „Wir schaffen das“ zur Flüchtlingskrise.

„Die Leute finden ihn als Fußballspieler gut. Aber sie wollen einen Boateng nicht als Nachbarn haben.“

Der AfD-Vize Alexander Gauland löste mit seiner Aussage in der „Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung“ vom 29. Mai über Fußball-Nationalspieler Jerome Boateng bundesweite Empörung aus.

„80 Prozent von euch und ich kraulen sich auch mal an den Eiern. Von daher ist alles gut.“

Fußballer Lukas Podolski über den Griff von Bundestrainer Joachim Löw in die Hose während des ersten Spiels der deutschen Nationalmannschaft bei der EM in Frankreich.

IMPRESSUM

Der Jahresrückblick 2016 ist eine Sonderveröffentlichung der Rhein-Zeitung und ihrer Heimatausgaben vom 30. Dezember 2016

Herausgeber: Mittelrhein-Verlag GmbH, 56055 Koblenz

Verleger und Geschäftsführer: Walterpeter Twer

Chefredaktion: Christian Lindner

Redaktion: Manfred Ruch (verantwortlich), Frank Girmann, Svenja Wolf

Anzeigen: rz-Media GmbH, 56055 Koblenz, Geschäftsführung: Hans Kary, Anzeigenleitung: Achim Abele

Druck: Industriedienstleistungsgesellschaft mbH, 56055 Koblenz

Rhein-Zeitung und ihre Heimatausgaben

Skandal bei der AWO

5. Januar: Der Skandal um falsche Abrechnungen bei der AWO Westerwald weitet sich auf den Kreis Altenkirchen aus, als eine Insiderin bei unserer Zeitung auspackt. Die Staatsanwaltschaft ermittelt danach gegen den Kreisvorsitzenden Thorsten Wehner (SPD). Der zieht zwar wieder in den Landtag ein, muss aber sein Mandat nach Monaten wegen eines falschen Titels niederlegen. Beide AWO-Verbände sind längst insolvent. Das Kuratorium Deutsche Altershilfe will 1,7 Millionen Euro an erschlichenen Zuschüssen zurück.

Doch noch Eiswein

18. Januar: Die Winzer mussten im milden Winter lange warten – aber dann können sie sich doch auf Eiswein freuen! Die Geduld weniger Betriebe wird an zwei frostigen Tagen und Nächten noch mit 40 000 Liter Weinmost belohnt.

Prozess gegen Rocker

20. Januar: Der Rocker-Prozess gegen gegen Mitglieder des Hells Angels Motorradclubs Bonn beginnt unter hohen Sicherheitsvorkehrungen am Landgericht Koblenz. Unter den Anklagten ist auch der Präsident Karl-Heinz B., der 2010 einen Polizisten erschossen hat. Der Klub, dem brutale Revierkämpfe vorgeworfen wird, ist inzwischen als kriminelle Vereinigung verboten.

Ruzica stoppt die Narren

Rosenmontag in Mainz ohne Zug – für die Narren in der Domstadt ein Ding des Unmöglichen. Doch die Sicherheit hat Vorrang. Auch wenn der Sturm ausbleibt. Foto: dpa

Das hat es in 70 Jahren noch nicht gegeben: Ob Regen, Schnee oder Krise – der Rosenmontagszug in Mainz rollt. Nur 1991 nicht, während des Golfkrieges. Und 2016 nicht – Sturmtief „Ruzica" ist schuld.

Von unserer Mitarbeiterin Gisela Kirschstein

11.11 Uhr – und der Zug kommt nicht. Undenkbar in der Fastnachtshochburg Mainz: Der Rosenmontagszug, einer der drei großen Umzüge in Deutschland, rollt nicht. Nur einmal ist das seit dem Zweiten Weltkrieg der Fall gewesen: 1991 während des Golfkrieges, damals sagen die Mainzer Narren den Zug ab. Ein einmaliges Ereignis – bis zum 7. Februar 2016.

Es ist 19.11 Uhr, als der Präsident des Mainzer Carnevals-Vereins (MCV), Richard Wagner, den Satz sagt: „Es tut mir in der Seele weh, aber Sicherheit geht vor." Der 66. Mainzer Rosenmontagszug wird abgesagt. Und der Grund ist weder Terrorgefahr noch die Ereignisse der Silvesternacht von Köln – es ist schlicht das Wetter. Orkantief „Ruzica" ist im Anmarsch, und die Meteorologen warnen eindringlich: Sturm der Stärke 8 bis 10 ist zu erwarten – genau am Montagmittag zum Höhepunkt der Fastnacht.

Lange ringen die Verantwortlichen in Mainz, diskutieren einen abgespeckten Zug, eine Verlegung in die Nacht. Das Problem sind auch die Sicherheitskonzepte, ab Sturmstärke 8 gilt: keine Tribüne mehr, kein Pferd mehr im Zug – und alle Dixie-Toiletten abbauen. Die Imbissbuden dürfen nicht öffnen, Mainz wäre eine Geisterstadt ohne Infrastruktur. Mit mehreren Hunderttausend Zuschauern dazwischen.

Dazu kommt noch die Gefahr im Aufstellungsraum: Stundenlang warten für gewöhnlich die Teilnehmer in den Straßen auf ihren Einsatz, zumeist unter Bäumen – und die Meteorologen warnen vor Astbruch. „Da marschieren auch viele Kinder mit", sagt Wagner, „wer möchte da die Verantwortung übernehmen?" 148 Zugnummern, 9600 Teilnehmer, 150 Wagen, 70 Musikgruppen und nicht zuletzt die Motivwagen – alles für die Katz. Tonnenweise Bonbons bleiben in den Depots liegen.

So wird es der seltsamste Rosenmontag von Mainz: Verloren stehen Touristen am Mittag auf der leeren Ludwigsstraße, Narren irren durch die Stadt. Dann plötzlich „Helau!", eine Guggemusik-Kapelle biegt um die Ecke, sofort bildet sich eine Menschentraube, ein Spalier – ein Hauch von Rosenmontag. Die anarchische, die urtümliche Fastnacht bricht sich gerade Bahn, sagt der Fastnachtsforscher Günter Schenk begeistert – und kritisiert scharf die „Vollkaskomentalität" der organisierten Fastnacht. Von Sturm ist in der Innenstadt nichts zu spüren, als dann am Mittag auch noch die Sonne über dem Dom herauskommt, schießen die Verschwörungstheorien ins Kraut: Ob nicht doch die Terrorgefahr …? Nein, es war wirklich der Sturm, beteuern die Verantwortlichen bis heute.

Und dann wird es doch noch Fastnacht: Am 8. Mai feiert Mainz mit einem „Rheinhessenumzug" den 200. Geburtstag der Region. Mit Kapellen, Fußgruppen, Motivwagen und auch mit Helau. „Mainz grüßt Rio", heißt es – eine Wiederholung ist definitiv nicht geplant.

Rosenmontag am Abend

13. Februar: Die Trierer Narren holen ihren ausgefallenen Rosenmontagszug nach: Er zieht in einer verkürzten Version als abendliches Spektakel durch die Innenstadt.

Unangenehme Zugfahrt

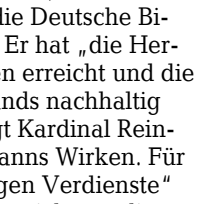
19. Februar: Eine Frau, die sich bei einer mehrstündigen Bahnfahrt ohne funktionierende Zugtoilette in die Hose macht, ist selbst schuld. Sie hätte unterwegs aussteigen können, urteilt das Gericht.

Triumph für Dreyer

13. März: Die Landtagswahl wird zum Triumph von Ministerpräsidentin Malu Dreyer (SPD, 36,2 Prozent), obwohl Herausforderin Julia Klöckner (CDU, 31,8 Prozent) in Umfragen lange weit vorn lag. Sie kann eine Ampelregierung mit FDP (6,2 Prozent) und Grünen (5,3) bilden. Erstmals sitzt die AfD (12,6) auch im Mainzer Landtag.

Bahnlärm ohne Ende

17. März: Der Bundesverkehrswegeplan sorgt für große Enttäuschung am Mittelrhein: Eine Alternativtrasse für den Güterverkehr wird nur als Projekt des „weiteren Bedarfs" eingestuft – und damit ist ein Ende des Bahnlärms lange nicht absehbar.



Warnstreik bei der Stadt

5. April: Hunderte städtische Beschäftigte treten in Mainz in einen mehrstündigen Warnstreik. Gewerkschafter in anderen Städten schließen sich in den folgenden Tagen der Aktion an. Am 30. April einigen sich Arbeitnehmer und Arbeitgeber schließlich auf einen neuen Tarifvertrag.

Bistum Trier feiert

8. April: Mit einem Gottesdienst eröffnet der Trierer Bischof Stephan Ackermann die Heilig-Rock-Tage. Tausende Gläubige feiern bei dem zehntägigen Bistumsfest das angebliche Gewand Christi.

Weniger Flüchtlinge

19. April: Es kommen immer weniger Flüchtlinge nach Rheinland-Pfalz, da die Balkanroute geschlossen ist. Daher ordnet die Landesregierung die Erstaufnahmen neu. Die große Einrichtung am Stegskopf im Westerwald soll bald in Reservebetrieb gehen, große Hallen in Wittlich, Bad Kreuznach und Zweibrücken werden geschlossen. Statt 500 bis 800 Flüchtlinge pro Tag kommen nur noch 10 bis 50 ins Land.

Wölfe reißen Tiere

24. April: Ein Wolf taucht im Kreis Neuwied auf und reißt an zwei Tagen in einem Wildgehege in Giershofen zehn Damwildtiere. Die Spurenanalyse ergibt, dass er aus einem Rudel aus dem Kreis Cuxhaven stammt. Ein vermutlich anderer Wolf macht im September auch Beute im Kreis: Er reißt sechs Schafe in Leubsdorf.

Ein Land trauert um Niklas

Der gewaltsame Tod von Niklas P. im Mai macht Tausende von Menschen betroffen und sprachlos. Eine Gruppe Jugendlicher hat den jungen Mann in Bad Godesberg aus dem Leben geprügelt.

Von unserer Reporterin Celina de Cuveland

Es ist ein Fall, der bundesweit für für Aufsehen gesorgt hat: An einem frühen Samstagmorgen im Mai wird der 17 Jahre alte Niklas P. aus Bad Breisig im Bonner Stadtteil Bad Godesberg brutal zusammengeschlagen. Gegen 0.20 Uhr war er mit Freunden auf dem Rückweg von einer Feier in der Rheinaue, sie stiegen in Bad Godesberg aus dem Nachtbus, um weiter mit dem Zug nach Hause zu fahren. Doch dort kam Niklas P. nie an.

In Höhe der Bushaltestelle Rheinallee/Rüngsdorfer Straße stoßen er und seine Freunde auf eine Gruppe von mindestens vier jungen Männern. Diese sprechen die Jugendlichen kurz an und schlagen dann unvermittelt zu. Nach Zeugenangaben soll einer der Unbekannten den 17-Jährigen derart massiv geschlagen haben, dass dieser zu Boden stürzt. Doch selbst dann lassen die Angreifer nicht von ihm ab. Auch sein 18-jähriger Freund und eine gleichaltrige Freundin, die ihrem Freund helfen wollen, werden von den Unbekannten verletzt.

Erst als weitere Zeugen den Jugendlichen zur Hilfe eilen, lassen die Unbekannten von ihren Opfern ab und flüchten in Richtung Rheinallee. Der 17-Jährige muss noch am Tatort von einem Notarzt reanimiert werden. Knapp eine Woche später erliegt Niklas seinen Verletzungen in der Bonner Uni-Klinik.

Und die Täter? Besonders die Kaltblütigkeit und Brutalität dieser Tat schockiert. Auch hartgesottene Polizeibeamte müssen schlucken, wenn es um diesen Fall geht. Nur wenige Wochen nach der Tat werden drei junge Männer wegen dringenden Tatverdachts festgenommen. Doch die Ermittlungen erweisen sich als schwierig, es gibt kaum DNA-Spuren. Unter den Tatverdächtigen ist auch Walid S., ein Italiener mit marokkanischen Wurzeln, dessen Alibi schnell erste Lücken bekommt. Doch dann die Ernüchterung: Zwei andere Tatverdächtige sind wieder aus der U-Haft entlassen worden, weil der Haftbefehl aufgehoben werden musste. Die Ermittler konnten ihnen den tödlichen Schlag und Tritt nicht nachweisen.

Auch Wochen nach dem brutalen Angriff auf Niklas P. trauerten noch Menschen an dem Rondell in Bad Godesberg, wo sich die Tat abgespielt hatte. Fotos erinnern an den 17-Jährigen. Foto: dpa

Im Fall des totgeprügelten Niklas P. gibt es viele Verstrickungen, die Ermittlungen in der Godesberger Jugendszene gehen nur schleppend voran. Hinzu kommt die Obduktion, bei der sich herausstellt, dass das Gehirn von Niklas vorgeschädigt war. Er litt bereits an einer Gefäßwandschädigung im Gehirn, als ihn der Schlag gegen den Kopf traf. Oberstaatsanwalt Robin Faßbender: „Wir müssen davon ausgehen, dass ein 17-Jähriger ohne eine solche Vorschädigung nicht an dem Schlag gestorben wäre." Denn sie habe mit hoher Wahrscheinlichkeit dazu geführt, dass bei dem Schlag die vorgeschädigte Ader gerissen sei, was zum Tod des 17-Jährigen geführt habe. Dieser Umstand könnte sich sowohl auf den Tatvorwurf gegen den seit Mai in U-Haft sitzenden Walid S. als auch auf dessen Strafmaß auswirken. Nach Ansicht der Staatsanwaltschaft kann man „nicht mehr sicher sagen, dass der Verdächtige mit bedingtem Tötungsvorsatz gehandelt hat". Aus Totschlag wird Körperverletzung mit Todesfolge.

Vier Monate, etliche Vernehmungen und Spurenauswertungen später erhebt die Staatsanwaltschaft Anklage: Dem Hauptverdächtigen Walid S. (21 Jahre) wirft sie Körperverletzung mit Todesfolge in Tateinheit mit Beteiligung an einer Schlägerei vor. Roman W. (21) muss sich wegen gefährlicher Körperverletzung verantworten sowie wegen Körperverletzung und Beteiligung an einer Schlägerei, die zum Tod eines Menschen führte. Beide Verdächtige bestreiten die Tat. Sie sitzen in Untersuchungshaft. Die Ermittlungen gegen einen möglichen dritten Tatverdächtigen dauern noch an. Der Prozess gegen Walid S. und Roman W. beginnt voraussichtlich im Januar, ein genauer Termin steht allerdings noch nicht fest.

Lehmann-Ära endet

15. Mai: Der volksnahe Kardinal Karl Lehmann wird an seinem 80. Geburtstag in Mainz mit einem Gottesdienst aus dem Amt verabschiedet. Er war 33 Jahre lang Bischof, bis 2008 leitete er 21 Jahre die Deutsche Bischofskonferenz. Er hat „die Herzen der Menschen erreicht und die Kirche Deutschlands nachhaltig geprägt", würdigt Kardinal Reinhard Marx Lehmanns Wirken. Für seine „einzigartigen Verdienste" um die Ökumene zeichnete die Evangelische Kirche in Deutschland mit der Martin-Luther-Medaille aus.

Tod im Gleisbett

26. Mai: Zwei junge Männer werden in Trier von einem Zug erfasst und getötet. Sie hatten sich nach einer durchzechten Nacht auf die Gleise gesetzt, um noch eine Flasche Wein zu trinken.

Unwetter toben

2. Juni: Im Starkregen werden an der Ahr Gemeinden überflutet, Menschen mit dramatischen Aktionen gerettet. Und dann wird Rock am Ring in Mendig nicht nur zur Schlammschlacht: Bei schweren Gewittern und Blitzeinschlägen werden 71 Menschen verletzt. Behörden brechen das Festival schließlich ab (siehe auch Sonderseite zu den Unwettern im Land).

Hahn-Verkauf – ein Flop

29. Juni: Ein Paukenschlag, auf den Häme folgt: Die Landesregierung muss den Verkauf des Flughafens Hahn stoppen. Denn die auch in China unbekannte Shanghai Yiqian Trading Company hat ihr Kapital offenbar nur vorgetäuscht. Es folgt ein neuer Verkaufsversuch.

Renntrucks gefeiert

1./2./3. Juli: Zum 31. Truck-Grand-Prix strömen 123 000 Besucher an den Nürburgring. Eine Mischung aus Motorsport, Countryfestival, Show, Industriemesse und Familientag: Dies ist die Erfolgsformel für den ADAC. Die 32. Neuauflage steht bereits für den 30. Juni bis 2. Juli 2017 im Ring-Kalender.

Dreyer regiert weiter

14. Juli: Ministerpräsidentin Malu Dreyer (SPD) übersteht den Misstrauensantrag der CDU-Opposition zur Hahn-Affäre. Die Ampelkoalition mit 52 Abgeordneten stellt sich geschlossen hinter Dreyer.

Bad Kreuznach schwitzt

20. Juli: In Bad Kreuznach werden 36,4 Grad gemessen, heißer ist es an keinem anderen Ort in Deutschland. Die Sommerhitze wird von Gewittern begleitet.

Freigang endet in Brüssel

2. August: Nach knapp zwei Monaten auf der Flucht ist ein verurteilter Mörder und Vergewaltiger, der im Diezer Gefängnis saß, in Brüssel gefasst worden. Der Mann hatte sich am 7. Juni bei einem begleiteten Freigang aus dem Limburger Dom geschlichen. Er war 1999 zu lebenslanger Haft verurteilt worden. Es kam zu Debatten, weil Behörden die Flucht zunächst geheim hielten, auch vor dem Justizminister.

Ersehnter Bischof ist da

Quälend lang haben die Christen im Bistum Limburg auf den Moment gewartet. Am 18. September wird Georg Bätzing zum Bischof geweiht. „Da bin ich, jetzt habt ihr mich“, sagt Bätzing im Dom und erntet Applaus.

Von unserem Redakteur Hans Georg Egenolf

Es ist ruhig geworden im Bistum Limburg – zum Glück. Jahrelang haben dort zuvor die schrillen Schlagzeilen über Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst, dessen Amtsführung und Verschwendungssucht ein schlechtes Licht auf die Diözese geworfen, eine ganze Stadt in Verruf gebracht. Limburg, die Domstadt, an der viele bis dahin auf der A 3 nur vorbeigebraust sind, ist über mehr als zwei Jahre zum Synonym des vermeintlichen moralischen Verfalls der Kirche und zum Ziel Tausender den Bischofssitz umlagernder und umrundender Touristen geworden. Sie bekommen von außen nicht viel zu sehen vom viel zitierten Protz. Doch in den Köpfen hat sich ein Bild verankert, das gerade dem Bistum Limburg nicht entsprach – bis zur unseligen Amtszeit des unter dem Druck der Öffentlichkeit und des Vatikans am Ende zurückgetretenen Franz-Peter Tebartz-van Elst.

Nun also Georg Bätzing. Der 55-Jährige aus Niederfischbach, einem Ort im Grenzbereich zwischen Westerwald und Siegerland, wird von Papst Franziskus als ein Kandidat der engeren Wahl vorgeschlagen und vom Domkapitel gewählt; dem nahezu selben Domkapitel übrigens, das sich Jahre zuvor auch für Franz-Peter Tebartz-van Elst entschieden hat – und nun aus Schaden klug geworden ist? Die Weihefeier auf dem Domberg wirkt jedenfalls wie eine Befreiung, die Stimmung an diesem Septembersonntag ist getragen von einer Leichtigkeit und Freude, die dem Bistum in den Jahren zuvor nahezu ganz und gar abhandengekommen war. Auch Franz Kamphaus ist da, der in seiner Amtszeit als Limburger Bischof angetreten war, den Armen das Evangelium zu verkünden, und diesen Anspruch in einer Weise lebte, die an das erinnert, was auch Papst Franziskus heute vertritt.

Bätzing ist nicht Kamphaus. Der feinsinnige Mann mit den geschliffenen Predigten aus dem Münsterland war ein ganz anderer Typ. Aber Georg Bätzing knüpft als Bischof doch dort an, wo Kamphaus aufgehört hat. Er hat es dabei nicht leicht. Der Kirche laufen die Mitglieder weg, der Mangel an Personal ist eklatant, das Gemeindeleben bröckelt. Georg Bätzing, ein bodenständiger, authentisch wirkender Mann, muss Antworten finden, Führungsqualität beweisen, Vorbild sein und auch an seiner schwierigen Aufgabe wachsen. Es ist ihm zuzutrauen.

Im Bistum ist seit September Ruhe eingekehrt, was nicht nur an der Amtseinführung Georg Bätzings liegt, sondern ganz klar auch an der Vorarbeit, die Weihbischof Manfred Grothe als vom Papst eingesetzter Verwalter des Bistums geleistet hat. Er hat die lange Vakanz genutzt, um Tebartz-van Elsts Trümmer wegzuräumen, Transparenz zu schaffen, Vertrauen zu begründen. Grothe hat Bätzing unter problematischen Bedingungen eine gute Startposition verschafft; ein großes Verdienst, eine mehr als respektable Leistung.

„Da bin ich, jetzt habt ihr mich“, hat Georg Bätzing bei seiner Amtseinführung gesagt. In Limburg hat das allem Anschein nach bislang niemand bedauert.

Georg Bätzing, seit September neuer Bischof von Limburg. Foto: dpa

Loreley wandelt sich

29. September: Der Mythos Loreley wird auf der Felsspitze mit ihren weltberühmten Aussichtspunkten auf den Mittelrhein völlig neu inszeniert. Vor mehreren Hundert Gästen setzten Innenminister Roger Lewentz und der Bürgermeister der Verbandsgemeinde Loreley, Werner Groß, zum ersten Spatenstich für den Kultur- und Landschaftspark an.

Feuerteufel gefasst

30. September: Eine Brandserie ist aufgeklärt: Zwei 19-Jährige sollen in den vergangenen Wochen einen Schulbus, mehrere Autos und Hunderte Strohballen in den Landkreisen Mayen-Koblenz, Neuwied sowie Ahrweiler angezündet haben. Sie werden festgenommen.

Lena holt die Krone

30. September: Die neue Deutsche Weinkönigin heißt Lena Endesfelder und kommt von der Mosel. Die charmante 23-Jährige stammt aus einer Winzerfamilie in Mehring (Kreis Trier-Saarburg) und führt bereits den Familienbetrieb zusammen mit Mutter und Schwester in dritter Generation.

Explosion bei der BASF

17. Oktober: Bei einer Explosion auf dem BASF-Gelände in Ludwigshafen kommen zwei Werksfeuerwehrleute und der Matrose eines Tankschiffs ums Leben. Ende Oktober erliegt noch ein weiterer Feuerwehrmann seinen Verletzungen. 30 Menschen werden verletzt, viele schwer. Ursache ist vermutlich das Anschneiden einer falschen Leitung bei Bauarbeiten.

Marx-Riese für Trier

31. Oktober: Die Volksrepublik China will Trier zum 200. Geburtstag von Karl Marx im Mai 2018 eine riesige Marx-Statue schenken. Das Bronze-Stück soll auf einem Podest stehen und insgesamt 6,30 Meter hoch sein. Doch in Trier ist nicht jeder glücklich über das Geschenk.

Land feiert seinen 70.

22. November: Am Geburtsort seines Landtags hat Rheinland-Pfalz das 70-jährige Bestehen des Parlaments gefeiert. Im Theater Koblenz erinnert Landtagspräsident Hendrik Hering (SPD) daran, welche Herkulesaufgabe die Abgeordneten in den Kriegstrümmern vor sich hatten. Am 22. November 1946 war die Beratende Landesversammlung zusammengekommen, um die Verfassung zu erarbeiten. Das Parlament tagte bis 1951 in Koblenz, weil Mainz zunächst noch zu zerstört war. 1951 zog es dann in die Landeshauptstadt um.

Ein Weinjahr der Extreme

2016 war für die Winzer im Land eine zehrende Nervenprobe. Nach der Lese sieht die Jahrgangsbilanz durchwachsen aus. Vor allem an der Mosel schwanken die Mengen von Normalniveau bis Totalausfall.

Von unserer Redakteurin Nicole Mieding

Nach einem außergewöhnlich milden Winter ohne Frost und Schnee bescherte das erste Halbjahr den Winzern vor allem eins – Regen. Der anhaltende Niederschlag hatte für die Reben böse Folgen: Sie infizierten sich mit dem sogenannten Falschen Mehltau. Feuchte Witterung bietet der Pilzkrankheit Peronospora einen idealen Nährboden. Dagegen angehen lässt es sich nur mit Pflanzenschutzmitteln und viel Handarbeit. Die Reben müssen entblättert werden, damit der Wind durchwehen und die Blüten und Früchte trocknen kann.

„So viel Zeit wie in diesem Jahr habe ich noch nie im Weinberg verbracht“, berichtet Martin Sturm, Ökowinzer aus Leutesdorf am Mittelrhein. Vor allem Biobetriebe hatten mit dem Wetter ihre liebe Not. Denn für sie ist der Einsatz vieler Pflanzenschutzmittel tabu. Waren die erlaubten, weniger schlagkräftigen Wirkstoffe im Weinberg ausgebracht, wusch der Regen sie schnell wieder ab. Und in den aufgeweichten Böden gab es für Mensch und Maschine kaum ein Vorankommen. In manchen Regionen fiel bis Ende Juli die Gesamtmenge an Niederschlägen eines ganzen Jahres, vereinzelt sogar bis zu einem Drittel mehr, berichtet der Verband deutscher Prädikatsweingüter (VDP) in seiner Jahresbilanz. Zusätzlich sorgten Frost und schwere Unwetter in einigen Gebieten für erhebliche Schäden. Mancher Winzer gab den Jahrgang schon verloren, doch dann sollte doch noch alles anders kommen. „Der großartige Spätsommer hat das Blatt gewendet. Nun sind wir versöhnt und haben Moste in den Kellern, die zu allen Hoffnungen Anlass geben“, freut sich VDP-Präsident Steffen Christmann. Gerade noch rechtzeitig ließ sich die Sonne blicken. Von Ende Juli an war es warm und trocken. Der Spätsommer brachte Bedingungen, unter denen die Trauben am Stock optimal reifen konnten – vorausgesetzt, dass noch welche hingen.

Rares Gut: 2016 wird als Weinjahr in Erinnerung bleiben. Erst schien der Himmel sich gegen die Winzer verschworen zu haben. Am Ende lasen sie Qualitäten, von denen man gern mehr hätte. Foto: Jens Weber

Im Herbst fiel die Ausbeute der Winzer dann nicht nur von Region zu Region, sondern auch innerhalb einer Gemarkung völlig unterschiedlich aus. „Während in manchen Rebzeilen kaum Trauben am Stock hingen, konnten nur 150 Meter weiter volle Erntemengen gelesen werden“, berichtet Ansgar Schmitz, Geschäftsführer bei Moselwein, einem Verein zur Imagepflege und Absatzförderung der Weine von Mosel, Saar und Ruwer. An Saar und Ruwer ernteten einige große Weingüter extrem kleine Mengen, teils unter 1000 Liter pro Hektar. An der Mittelmosel konnten einige Winzer eine fast normale Ernte einfahren, während andere infolge von Hagel, Pilzbefall und Schädlingen gravierende Einbußen bis zum Totalausfall beklagten.

Unterm Strich bilanzierte das Deutsche Weininstitut in Bodenheim bei Mainz schließlich eine durchschnittliche Erntemenge – für den Mittelrhein sogar 17 Prozent mehr als im Fünfjahresmittel. Doch auch dort müssen Winzer Ausfälle von 50 Prozent und mehr verkraften. Der Qualität haben die Wetterextreme hingegen nicht geschadet. Die Lese zog sich in die Länge, auch, weil die Winzer immer wieder Regenpausen einlegen mussten. Das führte schließlich dazu, dass Trauben mit dichten Aromen und einem hohen Reifegrad geerntet wurden. „An der Nahe ist mit sehr feinen, eleganten Weinen zu rechnen“, gibt Frank Schönleber vom Weingut Emrich-Schönleber in Monzingen zu Protokoll. Viel Frucht und milde Säure wird den Weinen von Mittelrhein und Mosel attestiert. Und Rheinhessen freut sich auf einen klassischen Jahrgang: „Besonders die Rieslinge präsentieren sich bemerkenswert klar. Sie fallen im Alkohol etwas niedriger aus. Die trockene, sonnige Witterung und stets kalte Nächte während der Reife werden in den Jungweinen eine tolle Ausprägung zeigen“, erklärt Philipp Wittmann aus Westhofen. An der Ahr wird der Jahrgang 2016 sogar bereits zu den besten der vergangenen 20 Jahre gezählt. Von „kerngesunden und farbintensiven Früh- und Spätburgundern“ berichtet Ludwig Kreuzberg aus Dernau.

Zum guten Schluss, nämlich am letzten Tag im November, konnten einige Winzer an Nahe, Mosel, in Rheinhessen und der Pfalz dann sogar noch Eiswein lesen. Die Qualität ist gut, aber die Ausbeute rar – solche Weine gibt es nur in homöopathischen Dosen. Für den 2016er-Jahrgang gilt daher: mit Sinn und Verstand genießen.

Mainzer Ampelpremiere

23. November: Die Mainzelmännchen gibt es auf Tassen, Schnullern, Weihnachtskugeln – und nun erstmals bundesweit auch auf einer Ampel. In Mainz, der ZDF-Heimat der kleinen Figuren, blinkt Det rot und grün, steht und geht. Aus dem Ampelmännchen ist ein Mainzelmännchen geworden.

Streit um die Brücke

29. November: Politischer Trümmerhaufen statt Mittelrheinbrücke? Diese Frage taucht auf, als ein Gespräch der Landräte bei Verkehrsminister Volker Wissing unversöhnlich endet: Das Land will Pläne schnell konkretisieren, der Landrat des Rhein-Hunsrück-Kreises, Marlon Bröhr (CDU), erst detaillierte Kosten wissen. Jetzt ist Diplomatie gefragt.

Neues Welterbe

1. Dezember: Jubel im Westerwald: Die Genossenschaftsidee ist der erste deutsche Beitrag in der Unesco-Liste des immateriellen Kulturerbes. Die Basis für die Bewegung „Einer für alle, alle für einen“ legten der in Hamm geborene Friedrich Wilhelm Raiffeisen und Hermann Schulze Delitzsch Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Unesco adelt die bis heute aktuelle Idee bei ihrer Tagung in Addis Abeba (Äthiopien).

Malus Mainzer Mirakel

Malu Dreyer gelingen zwei Coups: der Wahlsieg und die Ampelregierung. Die CDU verliert auf ganzer Linie.

Von unserem Redakteur Dietmar Brück

Da war noch nichts entschieden: Julia Klöckner (CDU) und Malu Dreyer (SPD) trafen sich zum TV-Duell, das SWR-Fernsehchefredakteur Fritz Frey moderierte. Beide lieferten sich vor der Wahl einen großen Kampf. Foto: SWR/Kristina Schäfer

In der Geschichte der politischen Aufholjagden haben Malu Dreyer und die rheinland-pfälzische SPD mit ihrem imposanten Wahlsieg am 13. März ein Premiumkapitel geschrieben. Sie lagen im Landtagswahlkampf monatelang mit rund zehn Prozentpunkten derart weit hinter der oppositionellen CDU, dass man die Genossen nur noch als blassrot schimmerndes Wölkchen am fernen Horizont erahnen konnte. Ministerpräsidentin Dreyer musste sich die Frage gefallen lassen, woher sie denn ihren Optimismus angesichts katastrophaler Umfragewerte nehme, weiterhin in der Staatskanzlei residieren zu können.

Und viele Journalisten rieben sich verwundert und amüsiert die Augen, als SPD-Parteichef Roger Lewentz kurz vor der Wahl die kühne Losung ausgab, die SPD würde erneut stärkste Partei werden. Frei nach einem eher skurrilen Ausspruch des früheren Ministerpräsidenten Kurt Beck (SPD) erklärte er: „Die Hühner werden am Abend gezählt." Lewentz hatte die Lacher auf seiner Seite – nur eben sonst nicht viel. So viel scheinbar unbegründete Zuversicht hatte man selbst in der Mainzer SPD-Landesgeschäftsstelle nicht erwartet. Derweil wurde CDU-Oppositionschefin Julia Klöckner bereits wie eine designierte Regierungschefin hofiert. Bei den Christdemokraten war man derart siegesgewiss, dass man Plakate mit der Aufschrift „unsere neue Ministerpräsidentin" drucken ließ und die Straßen damit schmückte. Als sei das Rennen schon gelaufen.

Doch dann kam alles anders. Die SPD schaffte mit einem fulminanten Endspurt die Wende. Die Nacht der Landtagswahl wurde zu einem einzigen Triumphzug für Malu Dreyer. Sie strahlte über das rote Wunder von Mainz. Die Genossen führten Freudentänze auf, lagen sich siegestrunken in den Armen, feierten, sangen, trugen ein Dauergrinsen im Gesicht. Alles, was sich nicht wehren konnte, wurde geherzt und umarmt. Die Angst vor der Niederlage, die den Genossen lange im Nacken gesessen hatte, verwandelte sich in einen euphorischen Rauschzustand.

Das krasse Gegenteil spielte sich im Mainzer Schloss bei den Christdemokraten ab. Hier herrschte blankes Entsetzen. Die rheinland-pfälzische CDU fuhr die verheerendste Niederlage ihrer Geschichte ein. Spitzenkandidatin Julia Klöckner schaffte es mit einer immensen Kraftanstrengung, Haltung zu bewahren. Jedes Lächeln kostete sie Kraft. Der Gang entlang der Kameras wurde zum Spießrutenlauf. Die unerwartete Niederlage traf die Christdemokraten ins Mark – vor allem sie siegesgewohnte Klöckner.

Die Flüchtlingskrise, stöhnten nachher die Christdemokraten, wäre doch die Flüchtlingskrise nicht gewesen. Tatsächlich gerieten die Christdemokraten aufgrund des ungezügelten Zustroms an fliehenden Menschen stark unter Druck. Die humanitäre Geste von Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) forderte ihren politischen Preis. Um nicht in den Abwärtssog gezogen zu werden, präsentierte Klöckner ihren Plan A 2, der beachtliche Ansätze bot. Aber er kam zu spät und wurde als Illoyalität zur Kanzlerin empfunden, vermittelte sich in seiner Komplexität einfach nicht. Ein Baustein der Wahlniederlage.

Doch es gab noch andere Gründe. Die Rheinland-Pfälzer trauten Malu Dreyer einfach eher zu, das Land durch schwierige Zeiten zu manövrieren. Am Ende war die Wahl auch eine Abstimmung darüber, wem die Bürger ihr Vertrauen schenkten. Die Antwort war eindeutig.

Neben der CDU gab es einen zweiten Wahlverlierer. Nach einem chaotischen Wahlkampf ohne klare Schwerpunkte schlitterte die Ökopartei nur mit Ach und Krach über die 5-Prozent-Hürde. Zwei Drittel der Mandate waren weg, der Katzenjammer groß. Für die Spitzenkandidaten Eveline Lemke (Wirtschaftsministerin) und Daniel Köbler (Fraktionschef) wurde die Pleite zum politischen Aus.

Jubel herrschte indes bei FDP: Spitzenkandidat Volker Wissing schaffte mit einem peppigen Blitzwahlkampf den Wiedereinzug ins Parlament. Ein weiterer Wahlsieger löste indes bei den etablierten Parteien schieres Entsetzen aus. Parteichef Uwe Junge führte die AfD mit furiosen 12,6 Prozent erstmals in den Landtag. Seitdem ist das politische Klima im Landesparlament um ein paar Grad gefallen.

Nach der Wahl ist vor den Koalitionsverhandlungen: Malu Dreyer musste eine stabile Regierung bilden. Ein Ampelbündnis hatte im Vorfeld des Urnengangs kaum jemand für möglich gehalten. Zu eng schien der Zusammenhalt zwischen CDU und FDP, die gemeinsam den Machtwechsel schaffen wollten. Doch Malu Dreyer pokerte hoch: Sie lud die CDU, mit der sie ebenfalls eine Mehrheit gehabt hätte, erst gar nicht zu Gesprächen über ein Regierungsbündnis ein. Damit beraubte sie sich der Chance, zwei potenzielle Kandidaten gegeneinander auszuspielen.

Doch die Rechnung ging auf. FDP-Landeschef Volker Wissing band geschickt die alten Granden ein, um die Ampelregierung Realität werden zu lassen. Danach entmachtete er sie wieder. Ein taktisches Meisterstück. Die Grünen indes gaben sich demütig und schluckten eine Reihe von Kröten. Der Lohn: zwei Ministerinnen. Die SPD genehmigte sich großzügig ein zusätzliches Ministerium, um eine sichtbare Siegesdividende einzustreichen. Am Ende rauften sich die drei ungleichen Partner erstaunlich schnell zu einer Koalition zusammen. Die Christdemokraten schäumten – hätten aber selbst gern mit der Dreyer-SPD regiert. Ohne die FDP natürlich.

ANZEIGE

evm: mehr als nur Energie

Genießen Sie das Leben auch in 2017! Mit unserem Beratungs- und Dienstleistungsangebot genau nach Ihrem Geschmack.
evm.de/MehrService

Hier sind wir zu Hause.

Hahn-Desaster mit Happy End?

Nichts gelernt aus dem Desaster am Ring? Die Landesregierung verkauft den Flughafen Hahn an einen Hochstapler. Die Sache könnte dennoch gut ausgehen.

Noch drei Bewerber bemühen sich in der zweiten Verkaufsrunde um den Flughafen Hahn. In der ersten Runde kam ein Hochstapler zum Zug. Peinlich für die Regierung. Foto: Jens Weber

Von unserem Redakteur Dietmar Brück

Als Filmvorlage wäre dieses Drehbuch garantiert abgelehnt worden. Zu irrsinnig. Zu grotesk. Zu weit weg von jeder politischen Realität. Doch die folgenden Ereignisse haben sich tatsächlich zugetragen. Nachdem die Landesregierung am Nürburgring Betrügern und Habenichtsen aufgesessen war, die fälschlicherweise vortäuschten, Milliarden Euro zu besitzen, schienen alle rheinland-pfälzischen Minister und Ministerpräsidenten bis in alle Ewigkeiten gewarnt. Doch das Drama am Ring war noch nicht ganz vergessen, da sorgte die Landesregierung für eine peinliche Neuauflage. Sie verkaufte den – von einer Insolvenz bedrohten – Flughafen Hahn an einen Hochstapler. Die chinesische Shanghai Yiqian Trading Company (SYT) sagte zwar 27 Millionen Euro zu und durften dafür Anfang Juni den notariellen Kaufvertrag unterschreiben, konnte aber später nicht einen mickrigen Cent überweisen.

Warum das so war, fanden nicht die Verhandler der Landesregierung oder die hoch bezahlten Berater der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG heraus, sondern Journalisten, die bei der geheimnisvollen Firma in Schanghai einfach mal vorbeischauten. Zunächst entdeckten sie kein Klingelschild, dann winzige Büroräume zwischen Pappkartons und schließlich eine leere Halle über einem Reifenhändler, der dachte, es kämen schon wieder Opfer des jüngsten Anlagebetrugs. Als sich ein Emissär der Landesregierung endlich auf den Weg nach Schanghai machte, konnte er nur feststellen, was die halbe Welt bereits geahnt hatte: Die SYT war so seriös wie eine Drückerkolonne oder ein Abenteuer von Lügenbaron Münchhausen. Der Skandal wurde zum Megadesaster für die Regierung von Ministerpräsidentin Malu Dreyer (SPD), die turboschnell den Kaufvertrag auf Eis legte. Innenminister Roger Lewentz und sein Innenstaatssekretär Randolf Stich (beide SPD), die den faulen Investor freudestrahlend am Hahn vorgestellt hatten, standen bis auf die Knochen blamiert da. Aber auch der Ruf der Berater von KPMG war reichlich ramponiert.

Danach begann ein unwürdiges Schwarze-Peter-Spiel. Malu Dreyer schob die Misere ihrem Innenminister und KPMG in die Schuhe. Lewentz wiederum übernahm zwar eine gewisses Maß an Schuld, verwies ansonsten aber mit spürbarer Verärgerung auf KPMG. Die Wirtschaftsprüfungsgellschaft indes schickte einen Brandbrief, in dem sie das Innenministerium zur Schnecke machte, an diverse Regierungsstellen. In der Hoffnung, dass das brisante Papier aufgrund des üppigen Verteilers irgendwann das Licht der Öffentlichkeit erblicken würde. Das geschah dann auch – mit freundlicher Hilfe der CDU.

Malu Dreyer war völlig konsterniert. Sie musste zudem auch noch ein Misstrauensvotum über sich ergehen lassen, das bundesweit Aufmerksamkeit erregte. Die Ampel hielt zusammen, aber der Schaden war beträchtlich. In der Staatskanzlei zog man die Notbremse. „Alle Ressourcen für den Hahn“, lautete die Devise. Mit Bela Anda (Ex-Regierungssprecher von Ex-Kanzler Gerhard Schröder) wurde ein Kommunikationsprofi engagiert. Martin Jonas, Vorstandsmitglied der Warth & Klein Grant Thornton AG, ließ sich als Kontrolleur für KPMG einkaufen. Im Wirtschaftsministerium spannte Ressortchef Volker Wissing (FDP) ein zusätzliches Kontrollnetz auf. Und die Staatskanzlei ließ sich fortan haarklein informieren. Das Innenministerium stand unter Aufsicht wie eine Kommune, deren Finanzen nicht in Ordnung sind.

Für Innenminister Lewentz stand alles auf dem Spiel. In der SPD begannen Absetzbewegungen. Fraktionschef Alexander Schweitzer machte allzu deutlich, dass man bei der Aufklärung keine Rücksichten auf persönliche Schicksale nehmen werde. Die ersten Planspiele kreisten, wer Lewentz als Innenminister und Parteichef ersetzen könnte. Damals konnte keiner ahnen, dass der Sozialdemokrat Monate später auf einem SPD-Parteitag ein politisches Comeback feiern würde.

Dies bescherte ihm die zweite Phase des Verkaufsprozesses, aber auch die CDU-Spendenaffäre um den Ex-Agenten Werner Mauss. Plötzlich war die größte Oppositionspartei nur noch mit sich selbst beschäftigt. Lewentz indes konnte mit ersten Erfolgsmeldungen aufwarten. Das Interesse an dem Hunsrück-Airport war in der zweiten Runde erstaunlich hoch. Sechs Unternehmen gaben ein verbindliches Angebot ab, samt Sicherheitsleistung von 250 000 Euro. Bis Ende des Jahres wurde intensiv mit drei Kandidaten verhandelt. Mitte Januar soll der neue Kaufvertrag unterschrieben werden. Doch Aufatmen kann die Landesregierung erst, wenn die Tinte trocken ist und jeder Cent bezahlt wurde.

ANZEIGE

Foto: Boris Löffert, Oskar-Patzelt-Stiftung

Herbert Doll und Patrick Doll sind stolz auf die Auszeichnung.

Großer Preis des Mittelstandes:

monte mare ausgezeichnet als Premier-Finalist auf Bundesebene

Einmal jährlich verleiht die renommierte Oskar-Patzelt-Stiftung den Großen Preis des Mittelstandes. Die Stiftung steht für das gemeinsame Wirken für starke mittelständische Wirtschaftsstrukturen und zeichnet herausragende mittelständische Unternehmen aus.

In diesem Jahr wurde die monte mare Unternehmensgruppe zum Premier-Finalist auf Bundesebene ernannt. Im Rahmen einer festlichen Gala am 22. Oktober in Berlin und in der Gesellschaft von 500 geladenen Gästen aus Wirtschaft und Politik wurde der Festakt begangen. Herbert Doll, Geschäftsführender Gesellschafter der monte mare Unternehmensgruppe, und Patrick Doll nahmen die Urkunde und eine hochwertige Glasskulptur entgegen.

Die Oskar-Patzelt-Stiftung zeichnet Mittelstandsunternehmen, Banken und Kommunen aus, die in ihrem Zusammenwirken ein Zugpferd für mittelständische Unternehmensstrukturen in Deutschland darstellen. Dabei fließen nicht nur betriebswirtschaftliche Faktoren wie das Unternehmenswachstum in die Beurteilung der Juroren mit ein. Auch das Schaffen von Arbeits- und Ausbildungsplätzen, soziales Engagement, Innovationen und Mitarbeiterbeteiligung spielen eine Rolle.

Initiator und Gründer der Oskar-Patzelt-Stiftung Dr. Helfried Schmidt fasste in seiner Rede den Kerngedanken der Stiftung wie folgt zusammen: »Alle Unternehmer verdienen täglich Applaus und Zuspruch, weil sie die seltene Gabe bewahren Arbeit so zu organisieren, dass Beschäftigung für Dritte entsteht – ohne zuvor nach Geld vom Staat zu fragen. Dabei wird so viel erwirtschaftet, dass auch der Staat seinen Anteil durch Steuern und Abgaben erhält, und das in steigendem Maße.«

Mit der Auszeichnung auf Bundesebene erreicht monte mare nun eine der höchstmöglichen Stufen des Wettbewerbs. Als »Premier-Finalist« können nur Unternehmen geehrt werden, deren Auszeichnung auf regionaler Landesebene mindestens zwei Jahre zurück liegt und die sich seither bedeutend weiter entwickelt haben. Herbert Doll, der den Preis in Berlin entgegennahm, ist bewegt: »Wir freuen uns sehr über diese Auszeichnung. Sie beweist uns, dass wir auch aus unternehmerischer Sicht auf dem richtigen Weg sind. Ganz besonders möchten wir uns an dieser Stelle bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedanken. Ein Dank geht auch an alle Gäste, die ihre wertvolle Freizeit bei uns verbringen. Ohne diesen enormen Zuspruch und die vielen Anregungen wären wir nicht da, wo wir heute stehen.«

monte mare

monte mare Unternehmensgruppe www.monte-mare.de

Belastende Papiere

In den Panama Papers entdeckt die Süddeutsche Zeitung Spuren zu Mauss, die sie im April aufdeckt. Danach taucht er mit Tarnidentitäten als Nutzer von einem Dutzend Offshorefirmen in den Dokumenten auf. Mauss fühlt sich unschuldig. .

Fragen zu falschen Pässen

Tarnidentitäten von Mauss lösen im Land Fragen sofort aus – auch im Innenministerium. Obwohl Werner Mauss seit 1971 nicht mehr fürs Mainzer Landeskriminalamt und seit Jahr 2000 nicht mehr für Bundesbehörden gearbeitet haben soll, erhielt er noch 2014 von den Verbandsgemeindeverwaltungen Simmern/Hunsrück und Zell/Mosel falsche Pässe. Mauss erklärt dies mit seiner Gefährdung.

Millionen fließen

Richter Markus van den Hövel

Das Landgericht Bochum rät Werner Mauss am 12. Dezember zur Kapitulation. Vorsitzender Richter Markus van den Hövel: „Sie sollten einmal ernsthaft überlegen, ob Sie die angeklagte Steuerschuld nicht einfach begleichen. Und dann überlegen wir mal, wie wir hier zurechtkommen." Wirkt die Standpauke? Mauss kündigt an, bis Januar 8,7 Millionen Euro ans für ihn zuständige Finanzamt Essen zu zahlen. „ohne Anerkennung der Rechtspflicht". Mit einem bereits geleisteten Abschlag wäre die Steuerschuld bis 2011 jedenfalls getilgt. Gut 15 Millionen Euro soll er hinterzogen haben.

Mauss und das geheime Geld

Ex-Geheimagent Werner Mauss (76) fühlt sich immer noch hochgradig gefährdet: Zu Prozessauftakt will er vor dem Landgericht Bochum zwischen seinen Verteidigern Daniel J. Fischer (l) und Rainer Hamm (r) nicht sein Gesicht zeigen.

Foto: dpa

Ex-Agent Werner Mauss empört sich über eine verkehrte, undankbare Welt: Jetzt ist er im Netz der Fahnder, die wegen geheimer Konten Gericht bringen. Und dann zittert auch die CDU.

Von unserer Chefreporterin Ursula Samary

Sein Name ist Mauss, Werner Mauss. Der noch in der analogen Welt der Bonner Republik als deutscher James Bond bekannt gewordene Ex-Geheimagent (76) hätte sich als alter Meister des Täuschens und Tarnens wohl nicht träumen lassen, dass einmal aus digitalen Datenlecks Geheimes über ihn bekannt wird. Ebenso unvorstellbar ist es für ihn, dass er sich vor einem deutschen Richtern für seine Taten „mal rechtfertigen muss". Aber: Gespeist von anonymer Quelle kann die „Süddeutsche Zeitung" interne Dokumente der panamaischen Kanzlei Mossack Fonseca, die sogenannten Panama Papers, auswerten und auch versteckte Geldgeschäfte von Mauss aufdecken. Dies wird nicht nur für den Mann, der sich gern und vor allem nach eigenen Regeln seiner Agentenstorys rühmt, sondern auch für die CDU in Rheinland-Pfalz höchst unangenehm: Denn die im Hunsrück in gut geschützter Residenz lebende Legende hat die CDU – vor allem im Kreis Cochem-Zell – seit den 60er-Jahren mit Spenden bedacht. Allein zwischen 2008 und 2015 sind noch belegbare 126 000 Euro geflossen. Prekär: Mauss pflegt dabei die Rolle des stillen Gönners, schickt angeblich unerkannt seinen Anwalt vor. Das ist nach dem Parteiengesetz strikt verboten. Als diese Praxis publik wird, grassiert in der CDU plötzlich massenhafte Ahnungslosigkeit samt banger Frage, ob dies vor Strafe des Bundestagspräsidenten noch schützt.

Mauss aber, der als Mann mit vielen Pässen gleich mit vier Namen angeklagt wird, muss seit September vor dem Landgericht Bochum mehr als eine Geldstrafe fürchten: Denn die Staatsanwaltschaft Bochum wirft dem Herr über Briefkastenfirmen vor, den Staat um mehr als 15 Millionen Euro an Steuern und Soli betrogen zu haben. Ihr Beweis: Daten der Schweizer UBS, die Nordrhein-Westfalen mit einer CD vor Jahren gekauft hat. Fahnder sind auf Stiftungen und Namen gestoßen, die sie dem Phantom Mauss zuordnen. Bisher kann Mauss das Gericht nicht davon überzeugen, dass er nur einen Geheimfonds treuhänderisch verwaltet und es ihm von höchster, natürlich geheimer Stelle total verboten ist, Details zu nennen.

Vorsitzender Richter Markus van den Hoevel fühlt sich teils wie in Grimms Märchen oder im „Reich der Fabeln und Legenden". Er warnt Mauss, ein gefährliches Spiel zu treiben. Es drohe schließlich eine massive Haftstrafe. Vor Gericht prallen Welten aufeinander. Mauss ist es gewohnt, wortreich von sich zu behaupten, in aller Welt genial gegen „Tod und Teufel" für das Gute gekämpft zu haben. Aber den Richter interessiert sein Heldenepos kaum. Er blickt profan auf Konten und Steuererklärungen.

Nach einigem Schweigen benennt Mauss den vermeintlich geistigen Vater des ausländischen Geheimfonds – Gerhard Boeden, einen früheren Vizepräsidenten des Bundeskriminalamts und Verfassungsschutz-Chef. Doch der ist 2010 mit 85 Jahren gestorben. Ob Ex-Staatsminister Bernd Schmidbauer (77) Mauss entlasten kann? Er war Helmut Kohls Kanzleramtschef (1991 bis 1998), als „Agent 008" bekannt und wird am 9. Januar als Zeuge erwartet.

Aus Sicht des Gerichts hat sich Mauss, der den RAF-Terroristen Rolf Pohle in Athen aufspürte, den Kölner Domschatz zurückführte oder mit Geiselnehmern verhandelte, in Widersprüche verwickelt. Obwohl er nur Verwalter eines Geheimfonds sein will, hat er – so eine Steuerfahnderin – von fraglichen Konten in Luxemburg regelmäßig Geld abgehoben und genau festgelegt, was mit dem Vermögen nach seinem Tod passieren soll. 2017 zeigt sich, ob sich Mauss tatsächlich für gewisse Zeit aus der Luxusvilla im Hunsrück verabschieden muss oder seinen Mythos der Unangreifbarkeit noch retten kann.

ANZEIGE

WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG IM LANDKREIS NEUWIED

Geld zurück
Nach dem Abbruch von Rock am Ring kommt zügig die Frage auf, ob Besucher einen Teil des Eintrittspreises erstattet bekommen. Zunächst gibt es ein Nein vonseiten des Veranstalters Marek Lieberberg. Verbraucherschützer melden sich mit gegenteiligen Meinungen zu Wort. Nach ein paar Tagen gibt Lieberberg bekannt, doch 40 Prozent des Kartenpreises erstatten zu wollen. Festivalgänger können ihre Tickets einschicken und erhalten entsprechend Geld zurück.

Ins Wasser gefallen
Rock am Ring ist in diesem Sommer nicht das einzige Festival, das wegen der Wetterkapriolen abgesagt wird. Bundesweit werden Open-Air-Veranstaltungen abgebrochen – etwa das Southside in Baden-Württemberg – oder kurzfristig ganz abgesagt. In Rheinland-Pfalz muss unter anderem das Festival des deutschen Films seinen angestammten Ort, die Parkinsel in Ludwigshafen, verlassen. Sie ist überschwemmt.

Reihenweise fallen Open-Air-Konzerte ins Wasser. Der beliebte Raderlebnistag Tal Total muss kurzerhand abgesagt werden: Entlang der Strecke durchs Obere Mittelrheintal haben Unwetter zu viele Schäden hinterlassen. Auf ein weiteres sportliches Ergebnis muss wegen der Unwetter verzichtet werden: In Koblenz fällt quasi in letzter Minute der Münz-Firmenlauf ins Wasser. Tausende Hobbysportler müssen die Laufschuhe wieder einpacken.

Stopp für die Schifffahrt
Nicht nur die Open-Air-Saison in Rheinland-Pfalz fällt buchstäblich ins Wasser. Auch die Schifffahrt hat Probleme. Auf dem Rhein läuft sie zeitweise nur eingeschränkt, das heißt, Schiffe müssen langsamer fahren und in der Mitte des Flusses bleiben, damit die Ufer nicht beschädigt werden. Tage- und abschnittweise wird der Schiffsverkehr auf dem Rhein sogar komplett eingestellt – zum Beispiel Ende Juni zwischen dem baden-württembergischen Iffezheim und dem rheinland-pfälzischen Germersheim. Der wirtschaftliche Schaden für die Binnenschiffer ist hoch. Der Bundesverband der deutschen Binnenschifffahrt geht von finanziellen Verlusten von mindestens 1500 Euro pro Schiff und pro Tag aus.

Soforthilfe vom Land
Was zu viel ist, ist zu viel: Als die Unwetter, die Ende Mai begonnen haben, auch Ende Juni andauern und schließlich Stromberg im Hunsrück treffen, beschließt das Regierungskabinett in Mainz eine Soforthilfe. Menschen, die dort ihr Haus oder ihre Wohnung verloren haben, sollen 2500 Euro bekommen. Allerdings müssen sie nachweisen, dass sie tatsächlich obdachlos geworden sind. Für die Beseitigung von Unwetterschäden stellt die Landesregierung eine halbe Million Euro bereit.

Geld für die Kommunen
Um die Unwetterschäden zu beseitigen, bekommen die Gemeinden Fördermittel vom Land. Geht es um die Beseitigung von Hochwasserschäden an und in Gewässern, ist das Umweltministerium zuständig. Nach dessen Angaben wurden dafür fast 860 000 Euro ausgeschüttet. Den größten Teil erhält mit 696 700 Euro die Verbandsgemeinde Loreley (Rhein-Lahn-Kreis). Finanzielle Hilfen für Privathaushalte liegen in der Zuständigkeit der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD). Anträge kommen über die Verbandsgemeinden und Kreise. Bislang haben nach Auskunft der ADD sieben betroffene Landkreise einen Antrag eingereicht. Sie befinden sich im Prüfverfahren.

Donnerschlag zum Ende

Nach dem Unwetter: Campingplätze sind verwüstet, das Gelände gleicht einem Schlammwüste. Immerhin machen einige Ringrocker das Beste daraus.
Fotos: Hamacher/dpa

Heftige Gewitter, Dutzende Verletzte bei Rock am Ring: Wegen Unwetter wird das Festival in Mendig abgebrochen – und ein paar Monate später steht fest, dass es dort nie wieder stattfindet.

Von unserer Redakteurin Anke Mersmann

Der Wetterbericht lässt schon ahnen: Rock am Ring 2016 wird kein Schönwetterfest werden. Vom Regen im Vorfeld des Festivals sind die Campingplätze aufgeweicht. Am Freitag, dem Eröffnungstag, sind viele Parkplätze so matschig, dass anreisende Ringrocker sie nicht nutzen können. Und das Wetterradar verheißt weiterhin nichts Gutes, sondern noch mehr Regen, Blitz und Donner. Am frühen Abend, als das Festival seit ein paar Stunden läuft, ist die Wetterfront da.

Gegen 20.15 Uhr wird der Himmel binnen Minuten pechschwarz. Das Programm wird unterbrochen, Zehntausende Fans sollen zu ihren Zelten zurückgehen und warten, bis das Gewitter vorüber ist. Es folgen 30 heftige Minuten: Starkregen fällt, es donnert, es blitzt. Mehrere Blitze schlagen auf dem Gelände ein. Rettungs- und Sanitätskräfte sind im Einsatz, ein Rettungshubschrauber landet hinter einer der Bühnen. 71 Festivalbesucher werden verletzt, einige von ihnen schwer. Ein junger Mann wird vom Blitz getroffen und muss reanimiert werden. Sein Zustand bleibt über Tage kritisch.

Von diesen Dramen bekommen die meisten Ringrocker nichts mit, sie bleiben im Partymodus und freuen sich, als um 21.45 Uhr die ersten Bands auf die Bühne zurückkommen. Kritik wird laut, weshalb nicht früher vor dem Unwetter gewarnt wurde. Da für die weiteren Festivaltage neue Gewitter gemeldet sind, stellt sich die Frage, inwieweit die Sicherheit der Ringrocker gewährleistet ist. Die Verbandsgemeinde Mendig schaltet sich ein, ebenso Innenminister Roger Lewentz.

Am Samstag ruht das Programm tagsüber. Abends treten zwar ein paar Bands auf, dann aber fällt wegen der Gewittergefahr die Entscheidung: Rock am Ring wird beendet, zum ersten Mal in der Geschichte des Festivals vorzeitig. Veranstalter Marek Lieberberg will anfangs nicht mitziehen, die Behörden aber drängen auf ein Ende und entziehen die Spielgenehmigung.

Bis Sonntagmittag sollen alle Besucher abreisen. Ohnehin sind nach dem Gewitter viele abgefahren, den meisten ist die Ausrüstung im Wortsinn abgesoffen. Die Wiesen sind verschlammt, überall steht Wasser. Teils dürfen Festivalbesucher nicht mehr auf die verwüsteten Campingplätze zurück, sie müssen ohne ihr Hab und Gut abreisen – oder dem, was davon noch übrig ist. Am frühen Sonntagvormittag bricht die große Heimreisewelle an, doch anders als vorhergesagt, zeigt sich das Wetter überraschend freundlich: Die Sonne strahlt, es ist heiß. Dennoch bekommen die meisten Camper noch Auswirkungen der Unwetter zu spüren: Allenthalben stecken Autos im Schlamm, es dauert Stunden, bis Traktoren die letzten Wagen rausgezogen haben.

Nach dem Abbruch des Festivals bleiben Fragen. Unter anderem wird diskutiert, ob der Flugplatz Mendig in einem Gebiet liegt, das wegen seiner Topografie häufig von Unwettern betroffen ist, und ob er überhaupt als Spielort für eine solche Megaveranstaltung wie Rock am Ring geeignet ist. Veranstalter Marek Lieberberg hält sich bei diesen Spekulationen bedeckt, befeuert sie aber letztlich doch, als er im Herbst zum Vorverkaufsstart für Rock am Ring 2017 zwar die ersten Bands bekannt gibt – nicht aber, wo das Festival stattfinden soll. In Mendig, am Nürburgring oder doch ganz woanders?

Gut eine Woche später verkündet er: Es bleibt bei Mendig. Eine Aussage, die wiederum knapp vier Wochen später keinen Bestand hat, als es heißt: Rock am Ring zieht wieder an den Nürburgring – an den ursprünglichen Spielort, dem der Festivalmacher vor drei Jahren den Rücken gekehrt hatte. Mit den damaligen Betreibern der Rennstrecke war er sich bei Vertragsverhandlungen nicht einig geworden, also ging er mit dem Festival nach Mendig. Zweimal fand es dort statt, bevor es nun retour an den Ring zieht, wo mittlerweile andere Akteure das Sagen haben. Sie betonten stets, dass Rock am Ring mehr als willkommen sei.

Von Mendig verabschiedet sich Lieberberg laut eigenem Bekunden nicht wegen der Unwetter, die in beiden Mendig-Jahren über dem Gelände tosten. Er gibt vielmehr an, dass sich dort mit dem Rockspektakel kein Geld verdienen lässt. Er führt dies auf seiner Ansicht nach stetig verschärften, Auflagen von Naturschutzbehörden zurück, die Investitionen in Millionenhöhe bedingen – zu viel für ihn. Deshalb der Abschied aus Mendig, über den in den angesprochenen Behörden Verwunderung herrscht: Sämtliche Auflagen seien lang bekannt, von Verschärfung könne keine Rede sein.

Der Flugplatz grenzt an ein Wasserschutzgebiet. Um dieses sensible Ökosystem möglichst nicht zu beeinträchtigen, musste Lieberberg Auflagen erfüllen, beispielsweise ein Becken bauen, in dem während des Festivals anfallendes Abwasser besser entsorgt werden kann. Laut Behörden war es allerdings nicht dicht. Auch der Schutz der Feldlerche war ein großes Thema während der zwei Festivaljahre in Mendig. Um sie zu schützen, mussten Ausgleichflächen ausgewiesen werden – all das kostet. Auf solche Anstrengungen kann Marek Lieberberg am Nürburgring verzichten. Das Kapitel Mendig ist abgeschlossen.

Die Fluten stürzen viele in Nöte

Der Sommer 2016 ist der Sommer der Unwetter. Selbst kleinste Bäche werden zu reißenden Flüssen. Menschen kämpfen um ihre Existenz.

Von unserer Redakteurin Angela Kauer

Im Frühsommer 2016 werden viele Gemeinden von Hochwasser überrascht, die sonst nie betroffen sind. Das gilt auch für Hochstätten im Kreis Bad Kreuznach. Die Anwohner kämpfen monatelang mit den Folgen der Flut.
Foto: Stefan Munzlinger

Überflutete Straßen und Keller, dramatische Rettungsaktionen, völlig fassungslose Menschen: Im Frühsommer 2016 verwandeln sich in ganz Rheinland-Pfalz selbst kleinste Bäche in reißende Ströme mit ungeheurer Zerstörungskraft. Regionen, in denen es sonst nie Hochwasser gibt, stehen plötzlich unter Wasser. Erdrutsche blockieren Auto- und Bahntrassen.

Besonders dramatisch ist die Situation im Kreis Ahrweiler. Die Ahr und ihre Nebenflüsse steigen rasant. In Altenahr müssen Camper per Hubschrauber ausgeflogen werden, weil sie sich nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen können. In der Grafschaft verlieren ganze Familien fast ihr gesamtes Hab und Gut. Drei Häuser sind bis heute unbewohnbar, eines muss abgerissen werden.

Heftige Szenen spielen sich auch in Stromberg im Hunsrück ab. Der Welschbach wird zum reißenden Fluss. In den Straßen der Stromberger Altstadt steigt das Wasser bis zu zwei Meter hoch, überflutet etwa 60 Häuser. 30 Anwohner werden eingeschlossen und müssen mit Booten gerettet werden. Auch hier werden drei Familien nicht in ihr Zuhause zurückkehren können. Fast überall im Land gibt es ähnliche Schicksale. Etwa in Hochstätten (Kreis Bad Kreuznach). 80 der 250 Haushalte dort sind von der Flut betroffen, monatelang kämpfen die Anwohner mit den Folgen, müssen teils fünfstellige Beträge investieren, um ihre Häuser wieder bewohnbar zu machen.

Am Mittelrhein reißt der Wellmicher Bach auf dem Gelände eines Tennisklubs einen riesigen Krater. Auf der anderen Rheinseite und an der Mosel entgleisen Züge, weil die Schienen unterspült sind. In Koblenz wird der Münz-Firmelnlauf mit mehr als 17 000 Teilnehmern wegen Unwettern abgesagt.

Am Ende dieses Sommers werden Versicherungen von Schäden in Höhe von rund 5 Millionen Euro im Land sprechen. Die Landesregierung wird im Dezember fast 860 000 Euro an die betroffenen Kommunen ausgeschüttet haben. 30 000 Helfer von Feuerwehr, Technischem Hilfswerk und Sanitätsdiensten werden im Einsatz gewesen sein – die meisten von ihnen ehrenamtlich.

Viele packen aber auch Sandsäcke, sammeln Möbel und Kleidung, organisieren Benefizkonzerte oder nehmen obdachlos gewordene Nachbarn auf, ohne Mitglied einer der Organisationen zu sein. Denn auch das zeigen die Unwetter 2016: Wenn es darauf ankommt, stehen die Menschen in Rheinland-Pfalz einander bei.

Wir wünschen Ihnen einen guten Rutsch ins neue Jahr und sagen

Danke

für ein erfolgreiches 2016!

Wir konnten mit mehr als 200 Möbel- und Küchen-Herstellern für die erfolgreiche Zusammenarbeit einen Sondernachlass verhandeln, den wir 1:1 an Sie weitergeben. Profitieren Sie ab sofort von

20%[1] + 5%

Danke-Bonus

auch auf reduzierte Artikel!

Direktabzug auf alle Neubestellungen

Als inhabergeführtes Familienunternehmen mit Tradition legen wir besonders viel Wert auf perfekten Service und zufriedene Kunden. Wir freuen uns deshalb über die Bewertung durch das unabhängige Institut SERVICE CHECK mit der Note 1.6, d. h. „Kundenzufriedenheit SEHR GUT".

0%[2]

BEI BIS ZU

36 MONATEN LAUFZEIT

1) Gültig bis 31.12.2016 für Neuaufträge auf die Herstellerpreise für Möbel an den Aktionstagen. Ausgenommen sind in unseren aktuellen Prospekten und Anzeigen beworbene Ware sowie bereits reduzierte Ausstellungsstücke und die Marken Casada, Ambienta, Miele, Linea, Now by Hülsta, Lattoflex und R+R-Design-Collection. Nicht kumulierbar mit anderen Vorteilen. 2) Finanzierung über unsere Hausbank. Barzahlungspreis entspricht dem Nettodarlehensbetrag sowie dem Gesamtbetrag. Effektiver Jahreszins und gebundener Sollzins entsprechen 0,00% p.a. Bonität vorausgesetzt. Partner ist die Commerz Finanz GmbH, Schwanthalerstraße 31, 80336 München. Die Angaben stellen zugleich das 2/3 Beispiel gemäß § 6a Abs. 3 PAngV dar. Finanzierungsbeispiel: Beispielrate: 27,75 €/Monat, Barzahlungspreis: 999 - €, Laufzeit: 36 Monate, eff. Jahreszins: 0,0%, Sollzins p.a.: 0,0%. Zwischenverkauf vorbehalten • Alle Preise Abholpreise • Zubehör und Sonderausstattung gegen Mehrpreis • Alles ohne Dekoration • Alles auf Wunsch in vielen Farben, Größen und Ausführungen erhältlich • Lassen Sie sich individuell auf Ihre Bedürfnisse und Wünsche beraten!

Möbel may

...das Gelbe vom Ei

WER VERGLEICHT KAUFT HIER!

Ulmen
Industriestraße
Tel. 02676 / 9 36 00

Mayen
Am Wasserturm
Tel. 02651 / 9 58 10

Neuwied
Blücherstraße 3
Tel. 02631 / 8 39 80

Möbel May GmbH,
Industriegebiet, 56766 Ulmen
www.moebel-may.de

Küchen Kompetenz ZENTRUM

Seit 83 Jahren garantiert das Familienunternehmen Möbel May für beste Preise und besten Service!

Mord, Hetze und Telefonterror

Ein Rockerkrieg, ein Missbrauchsdrama und eine Hundeentführung: Gerichtsprozesse, die für Aufsehen sorgten

Frau ertränkt ihren Mann

Mord in der Badewanne: Eine Frau (58) saß nachmittags in Malberg (Kreis Altenkirchen) mit ihrem Mann (57) beim Tee, mischte ihm Beruhigungstabletten unter – und ertränkte ihn später, als er bewusstlos geworden war, in der Badewanne. Das war 2012. Im September, vier Jahre später, hat das Landgericht Koblenz sie wegen heimtückischen Mordes zu lebenslanger Haft verurteilt.

Im Prozess gestand die Frau den Mord. Sie erklärte, das schriftliche Geständnis, das bei einer Freundin im Tresor gefunden wurde und auf das sich die Anklageschrift berief, sei zutreffend. Als Tatmotiv nannte sie Schulden und völlige Perspektivlosigkeit wegen des sich rapide verschlechternden Gesundheitszustandes ihres Mannes. Zu Prozessende sagte der Staatsanwalt über die Mörderin: „Sie ist planend, berechnend, emotionslos, eben eiskalt, vorgegangen. Sie hatte zu keiner Zeit Mitleid."

Hassparolen auf Facebook

Der Hetzer im Internet.

Ein Koblenzer Facebook-Hetzer (54) forderte den Tod aller Flüchtlinge und die Hinrichtung von Kanzlerin Merkel. Auch als er im September vor dem Amtsgericht Koblenz stand, fluchte er: die Presse – „Dreckschweine!", die Flüchtlinge – „kriegen alles in den Arsch geschoben!", die Politiker – „verhetzen das Volk!" Die Richterin verurteilte ihn unter anderem wegen Volksverhetzung zu 17 Monaten Bewährungsstrafe. *haw*

Stalker muss in Anstalt

Hartes Urteil wegen Telefonterror: Ein psychisch kranker Stalker (35) machte einem Ex-Telekom-Manager (72) aus dem Kreis Neuwied das Leben jahrelang zur Hölle, rief ihn bis zu 13-mal am Tag an, lauerte vor dessen Haus, bombardierte ihn mit E-Mails, kontaktierte Freunde, rief gut 150-mal dessen Frau und Kinder an. Im Juni hat ihn das Landgericht Koblenz unbefristet in eine gefängnisartig gesicherte Maßregelvollzugsanstalt eingewiesen. Er leidet an einer schizoaffektiven Psychose, manischer Enthemmung und wahnhafter Realitätsverkennung. *haw*

Hells Angels vor Gericht

Sie sollen geprügelt, erpresst und bedroht haben: Seit Januar läuft am Landgericht Koblenz der Prozess gegen den inzwischen verbotenen Motorradklub Hells Angels Bonn. Die Angeklagten um Rockerchef Karl-Heinz B. (50) sollen Mitglied einer kriminellen Vereinigung gewesen sein und einen Krieg gegen die Outlaws Ahrweiler geführt haben. Anfangs waren es neun Angeklagte, inzwischen sind es noch sechs. Zwei erhielten bereits Bewährungsstrafen, gegen einen wurde das Verfahren abgetrennt. Die Staatsanwaltschaft forderte für B. sechs Jahre und neun Monate Gefängnis, vier Angeklagte sollen auch eine Haftstrafe erhalten, einer eine Bewährungsstrafe.

Der Prozess sorgte bundesweit für Aufsehen, da das Landeskriminalamt (LKA) den Motorradklub Schnelles Helles gründete. Die Pseudorocker des LKA trafen sich in einem Szenelokal in Isenburg (Kreis Neuwied), nutzten ein ähnliches Logo wie die Hells Angels und versuchten diese zu provozieren. Der Prozess am Landgericht hatte bisher gut 50 Verhandlungstage – und kann noch Monate dauern. *haw*

Koblenzer dreht Kinderpornos

Er schickte seine Freundin (39) regelmäßig zum Einkaufen, dann missbrauchte er ihre neunjährige Tochter – und filmte seine Taten: Im September hat das Landgericht Koblenz den einschlägig vorbestraften Kinderschänder Sascha M. (44) wegen schweren Kindesmissbrauchs zu acht Jahren Haft verurteilt. Zudem ordnete es die Sicherungsverwahrung an – darum kommt der Koblenzer, auch nachdem er seine Haftstrafe verbüßt hat, wohl nicht in Freiheit.

M. gab der Neunjährigen Anweisungen, was sie zu tun hatte. Manchmal ließ er sie in Absatzschuhen ihrer Mutter posieren. Er hat bis Ende 2010 vier Jahre im Gefängnis gesessen. Nach einem Jahr in Freiheit vergriff er sich an dem Mädchen. Die Kleine schilderte später einer Polizistin, wie sie duschte und M. sich ihr näherte. Er schloss die Tür ab, lobte sie, wenn sie ihm gehorchte. Und er sagte: „Du schaffst das!"

M. legte im Prozess ein Geständnis ab. Er vergriff sich von 2012 bis 2013 zwölfmal an dem Mädchen, mindestens elf seiner Taten filmte er. Die Beweislage war klar. Trotzdem wertete das Gericht sein Geständnis als sehr positiv, vor allem weil er seinem Opfer erspart, im Prozess auszusagen. *haw*

Züchter flüchtet mit elf Doggen ins Ausland

Es muss infernalisch gestunken haben: Polizisten und Amtstierärzte betraten 2015 im Westerwald das Haus eines Doggenzüchters – und fanden zwei Badewannen gefüllt mit Hundekot. Die Ärzte verboten dem Mann daraufhin, Tiere zu halten. Da packte er seine elf Doggen ins Auto und flüchtete mit ihnen ins Ausland. Im Juli sagte er am Verwaltungsgericht Koblenz: „Mein sexueller Fetisch ist Hundekot." Er klagte gegen das Tierhalteverbot – und scheiterte (2 K 30/16.KO). *haw*

„Hundemord": Herrchen trauert um Terrier Tiger

Der Mayener „Hundemörder" (64), der einen Hund entführte und im Wald sterben ließ, muss nur 500 Euro Strafe zahlen. So hat das Amtsgericht Mayen im Januar entschieden. Was war geschehen? Rentner Rainer Kaes (61) wollte 2015 im Zentrum von Mayen einkaufen, band Tiger am Rewe-Markt an einen Fahrradständer – und lief in den Markt. Der Hundehasser machte Tiger los, führte ihn in einen Wald und band ihn an einen Baum. Sechs Tage später fanden Schüler ihn – tot. *haw*

Rentner Rainer Kaes (61) trauert um Terrier Tiger. Foto: Walz

ANZEIGE

Jeep®
DAS ORIGINAL

Den legendären Jeep® Wrangler, den agilen Jeep® Renegade, den luxuriösen Jeep® Grand Cherokee sowie den innovativen Jeep® Cherokee erhalten Sie inklusive 4 Jahre Jeep® Garantie – ohne Kilometerbegrenzung[1].

Entdecken Sie die Jeep® Modelle jetzt bei einer Probefahrt.

[1] 2 Jahre Fahrzeuggarantie und 2 Jahre gleichwertige Jeep® Neuwagenanschlussgarantie inkl. europaweiter Mobilitätsgarantie der Allianz Versicherungs-AG gemäß deren Bedingungen.
Jeep® ist eine eingetragene Marke der FCA US LLC.

Ihr Jeep® Partner:
Christian Braun Automobile GmbH
Autorisierter Jeep® Verkauf und Service.
Am Sender 2
56070 Koblenz
Tel. 0261-982670
info@braun-auto.de
www.braun-auto.de

Anzeigen machen automobil

Mit uns stimmt das Klima!

Kälte- und Klimaanlagen von Kälte.Klima.Börsch!

Das Unternehmen wurde 1977 gegründet und wird nun schon in zweiter Generation erfolgreich geführt. Qualität, Kompetenz, Flexibilität und Zuverlässigkeit sind unsere Stärken.

Ob Kälte- oder Klimatechnik, ob industrieller Anlagenbau für Verfahrenstechnik, ob Split-Klimaanlagen einschl. Wärmepumpenfunktion oder Mehrzonen-Klimasysteme – bei uns gibt es alles, speziell für Sie und maßgeschneidert.

Dabei steht die jeweils wirtschaftlichste, umweltfreundlichste und energiesparendste Lösung stets an erster Stelle.

Wir bieten Qualitätsprodukte namhafter Hersteller, innovative Beratung und Planung sowie zuverlässige Montage, engagierten Service und fachkundige Wartung mit 24-Stunden-Bereitschaft. Wir garantieren eine perfekte Rundumleistung.

Der Erfolg unseres Unternehmens ist die Summe der Erfolge unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, deshalb investieren wir ständig in eine fundierte Aus- und Weiterbildung unseres Teams.

Wir bilden jährlich mehrere Auszubildende in dem innovativen und zukunftsorientierten Beruf „Mechatroniker für Kältetechnik" aus.

Lassen auch Sie sich durch unsere Leistungen überzeugen.

Kälte. Klima. Börsch.
Erfurter Straße 48-52 ▾ 56626 Andernach
Telefon: 0 26 32/92 51 - 79
Telefax: 0 26 32/92 51 - 20
E-Mail: info@boersch.de ▾ www.boersch.de

Gerne auch Beratung vor Ort bei Ihnen!

Zwei Kinder pro Familie

1. Januar: In China tritt das Gesetz über die Zwei-Kind-Politik in Kraft. Eltern dürfen zwei Kinder bekommen, um die Überalterung der Gesellschaft zu stoppen. Seit 1979 war wegen drohender Überbevölkerung meist nur ein Kind erlaubt.

Übergriffe in Köln

1. Januar: In der Neujahrsnacht gibt es am Kölner Hauptbahnhof zahlreiche Raubüberfälle und sexuelle Übergriffe auf Frauen. Die Täter sind überwiegend Nordafrikaner (siehe auch: „Die Nacht, die alles veränderte“).

Gutmensch ist Unwort

12. Januar: „Gutmensch“ wird zum Unwort des Jahres 2015 gekürt. Mit dem Wort wurden insbesondere Flüchtlingshelfer bedacht.

Anschlag in Istanbul

12. Januar: Ein islamistischer Attentäter reißt im Zentrum der türkischen Metropole Istanbul 13 Menschen mit in den Tod. Zwölf der Opfer sind deutsche Touristen.

Ebola ist besiegt

14. Januar: Zwei Jahre nach Ausbruch der Ebola-Epidemie erklärt die Weltgesundheitsorganisation Westafrika für ebolafrei. Insgesamt starben dort mehr als 11 300 Menschen an der Fieberkrankheit.

Ausgebremst

Begonnen hat der Abgasskandal bei Volkswagen schon 2015. Doch 2016 geht es an die Aufarbeitung. Und ans Eingemachte.

Von unserem Redakteur Jörg Hilpert

Weil die Turbodiesel-Motoren technisch nicht in der Lage waren, strenge Abgasgrenzwerte im Alltagsbetrieb einzuhalten, manipulierte Volkswagen mithilfe von Software – nachdem der Betrug 2015 aufgeflogen war, stand das Jahr 2016 im Zeichen der juristischen Aufarbeitung. Foto: dpa

Gleich zu Jahresbeginn wird Volkswagen ausgebremst. Am 4. Januar 2016 reicht die US-Regierung Klage gegen den Konzern ein – wegen des Einsatzes von Betrugs-Software und Verstößen gegen das Klimaschutzgesetz. Eine Quittung für die Abgas-Mauscheleien der Wolfsburger. Aber beileibe nicht die einzige. Und so beginnt ein Jahr, das für den Konzern von juristischen Auseinandersetzungen geprägt ist.

Ende Juni ist die größte Baustelle geschlossen: Ein Vergleich mit den Zivilklägern in den USA steht. Die betroffenen Wagen sollen zurückgekauft oder umgerüstet werden. Doch das wird teuer, sehr teuer sogar: Die Kosten werden zunächst auf voraussichtlich bis zu 14,7 Milliarden Dollar (13,3 Milliarden Euro) beziffert. Zum Jahresende hin ist dann sogar von mehr als 16 Milliarden Dollar (14,9 Milliarden Euro) die Rede. Das nimmt auch ein Konzern mit 610 000 Mitarbeitern und 213 Milliarden Euro Umsatz (2015) nicht aus der Portokasse. Schon im vergangenen Jahr hat Volkswagen wegen der Rückstellungen für den Abgasskandal einen Verlust von gut 4 Milliarden Euro erwirtschaftet – nach 12,7 Milliarden Euro Gewinn in besseren, aber eben nicht ganz lauteren Zeiten 2014.

In der Krise geht es ans Eingemachte, im November steht schließlich der Zukunftsplan – klingt recht beschönigend für das Vorhaben, bis zu 30 000 Stellen zu streichen, 23 000 davon allein in Deutschland. Betriebsbedingte Kündigungen soll es zwar nicht geben, aber viele werden sich umstellen und umlernen müssen.

Doch vielleicht hat es des Riesenskandals bedurft, um den trägen Koloss Volkswagen aus seinen eingefahrenen Bahnen zu werfen. Die Ingenieure tricksten ja nicht aus Jux und Dollerei – sondern weil sie sich offenbar nicht in der Lage dazu sahen, die geforderten Abgas-Grenzwerte mit technischen Mitteln im Alltagsbetrieb einzuhalten. Ja, als Volkswagen seine TDI genannten Turbodiesel-Einspritzer in den Markt einführte, war das ein Meilenstein in der Geschichte des Autobaus. Aber die Technologie ist an ihre Grenzen gestoßen. Radikal auf den Boden der Tatsachen zurückgeworfen, muss Volkswagen nun neue Wege einschlagen – gesundbeten hilft nicht mehr weiter.

Und die Wolfsburger zeigen alle Anzeichen dafür, dass sie die neuen Realitäten akzeptieren. Ein starkes Symbol dafür ist die gläserne Manufaktur in Dresden. Gebaut wurde die transparente Fabrik für den Phaeton: ein Luxuswagen ganz im alten Stil der Autoindustrie, gut motorisiert beispielsweise mit Drei- bis Fünf-Liter-Dieseln – aber nicht so gut verkäuflich. Nach dem Ende der Produktion im März dieses Jahres herrscht monatelang Stillstand in Dresden. Doch im November kommt die Manufaktur wieder in Bewegung. Sie wird umgebaut: Ab April 2017 rollt hier der E-Golf vom Band. Ja, ein Elektroauto.

Doch die Sünden der Vergangenheit sind noch nicht vergeben. Im Dezember wird klar: Die Chancen für einen raschen Vergleich zwischen Volkswagen und dem US-Justizministerium im Abgas-Skandal stehen schlecht. Eine Lösung vor Antritt des künftigen US-Präsidenten Donald Trump im Januar ist unwahrscheinlich, schreibt der Finanzdienst Bloomberg unter Berufung auf eingeweihte Quellen. Weitere Vergleiche, die zum Jahresende hin erreicht werden, helfen nicht weiter: Die strafrechtlichen Untersuchungen laufen unabhängig davon. Und so bleibt der Konzern im Wechselbad der Gefühle – zwischen Aufarbeitung und Aufbruchstimmung.

Iran: Keine Sanktionen

16. Januar: Die im Zuge des Atomstreits von der EU und den USA gegen den Iran verhängten Wirtschafts- und Finanzsanktionen werden aufgehoben. Im Juli 2015 hatte sich der Iran zur Beschränkung seines Atomprogramms verpflichtet.

Seehofer droht mit Klage

16. Januar: Im Streit über die Flüchtlingskrise droht CSU-Chef Horst Seehofer der Bundesregierung mit einer Verfassungsklage. Sie müsse binnen 14 Tagen an den Grenzen wieder rechtsstaatliche Verhältnisse herstellen. Im Mai legt sein Kabinett die Drohung auf Eis.

Schneechaos in den USA

21. Januar: Schwere Schneestürme ziehen tagelang über den Osten der USA hinweg. Die Bilanz: mindestens 50 Tote, Hunderttausende ohne Strom, bis zu 3 Milliarden Dollar Schäden.

Ausweise für Flüchtlinge

21. Januar: Die ersten Asylbewerber in Deutschland erhalten Flüchtlingsausweise. Mit dem Dokument sollen Probleme bei der Erfassung gelöst und Missbrauch durch Mehrfachregistrierungen verhindern werden.

Mafiosi gefasst

29. Januar: Die Polizei nimmt in Süditalien zwei Clanchefs der kalabrischen 'Ndrangheta fest. Die Mafiosi hausten in einem Bunker in den Bergen. Der ältere war seit 18 Jahren auf der Flucht.

Tote nach Erdbeben

6. Februar: Ein Erdbeben der Stärke 6,4 mit mindestens 116 Toten erschüttert den Süden Taiwans. Die meisten Menschen sterben beim Einsturz eines Hochhauses in der Hafenstadt Tainan.

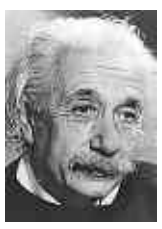
Zugunglück in Bayern

9. Februar: Auf einer eingleisigen Strecke bei Bad Aibling in Oberbayern prallen zwei Nahverkehrszüge frontal zusammen. Zwölf Reisende sterben.

Kampf gegen Schleuser

10. Februar: Die Nato beschließt, Schiffe in die Ägäis zu schicken. Der Marineverband mit deutscher Beteiligung soll die Schleuserkriminalität und illegale Einwanderung bekämpfen. Dabei werden auch viele Schiffbrüchige gerettet.

Einstein bestätigt



11. Februar: US-Forscher haben Gravitationswellen nachgewiesen, die bei der Kollision von Schwarzen Löchern im Weltraum entstehen. Damit wird eine Vorhersage des Physikers Albert Einstein von 1916 bestätigt.

Historisches Treffen

12. Februar: Papst Franziskus und der russisch-orthodoxe Patriarch Kirill betonen Gemeinsamkeiten. Es ist die erste Verständigung beider Kirchen seit der Spaltung im 11. Jahrhundert.

Zika – große Unbekannte

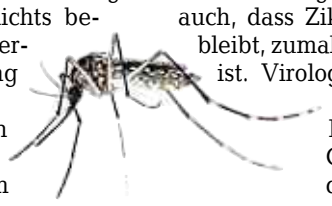
Auch in einem Klassenraum in Caracas, der Hauptstadt Venezuelas, geht es der Gelbfiebermücke, Überträgerin des Zika-Virus, an den Kragen. Foto: dpa

Ausgerechnet im Olympiajahr wird Brasilien von einem Virus heimgesucht, das bei Babys zu Fehlbildungen führen kann: Zika. Die Angst wächst. Die WHO ruft den globalen Notstand aus.

Von unserem Redakteur Christian Kunst

Es scheint schizophren: An dem Novembertag, als die Regierung in Brasilien erklärt, dass das Zika-Virus in dem Land weiter einen nationalen Notstand begründe, hebt die Weltgesundheitsorganisation WHO den weltweiten Gesundheitsnotstand wieder auf. Im Februar hatte die Behörde ihn ausgerufen. Der Widerspruch löst sich aber schnell auf, wenn man die Infektionszahlen nach neun Monaten globalen Notstands näher betrachtet: Zwar hat sich das Virus laut WHO bis zum Spätherbst in mehr als 30 Ländern, vor allem in Mittel- und Südamerika, Süd-Florida und Südostasien, ausgebreitet. Doch Schwerpunkt bleibt Brasilien – etliche Sportler reisen aus Angst nicht zu den Olympischen Spielen. Dort hat Zika, das vor allem durch die Gelbfiebermücke übertragen wird, neben den üblichen Symptomen wie Hautausschlag, Kopf-, Gelenk- und Muskelschmerzen, Bindehautentzündung sowie vereinzelt Fieber auch zu den am meisten gefürchteten Komplikationen bei Schwangerschaften geführt. Denn eine Infektion im ersten Drittel der Schwangerschaft kann beim Fötus Mikroenzephalie und andere Fehlbildungen im Gehirn auslösen. Diese Kinder werden meist mit einem zu kleinen Kopf geboren, oft verbunden mit geistiger Behinderung und anderen schwerwiegenden neurologischen Störungen.

In Brasilien werden seit 2015 mehr als 2000 solcher Fälle gezählt. In Kolumbien sind es etwas mehr als 50, in den USA knapp 30, in anderen Ländern noch weniger. In Deutschland hat das Robert Koch-Institut bis November mehr als 200 Zika-Infektionen gezählt – von Missbildungen bei Babys ist hierzulande aber nichts bekannt. Warum die Zahlen so unterschiedlich sind, das kann bislang kaum jemand sagen.



Und so bleibt auch 69 Jahre nach der erstmaligen Entdeckung des Erregers bei einem Rhesus-Affen im Zika-Wald in Uganda vieles unklar. Zu den offenen Fragen gehören die konkreten Auslöser für die Mikroenzephalie bei Embryos. Als wahrscheinlichste Erklärung gilt, dass es neben Zika noch einen weiteren, noch unbekannten Faktor gibt, der Ursache für viele Fehlbildungen ist. Es könnte sich um andere Viren handeln, Impfungen gegen verwandte Erreger, eine genetische Veranlagung oder Umwelteinflüsse. Dazu könnte die schlechte Gesundheitsversorgung in den vor allem betroffenen Armenvierteln Brasiliens gehören. Und dann entdecken brasilianische Mediziner bei einigen Babys auch noch, dass diese keine zu kleinen Köpfe haben, es bei ihnen aber dennoch zu den typischen Hirnanomalien kommt. Die WHO stellt überdies fest, dass der Erreger auch lange nach einer überstandenen Infektion durch Samenflüssigkeit beim Sex übertragen werden kann.

Die Weltgesundheitsbehörde betont denn auch, dass Zika ein schwerwiegendes Problem bleibt, zumal ein Impfstoff noch nicht gefunden ist. Virologen betonen, dass der weltweite Notstand auch etwas Gutes hatte: Erst dadurch sei es gelungen, den Grundstein für eine Erforschung des Virus zu legen. Immerhin.

Neuer Kalter Krieg?

12. Februar: Auf der Münchner Sicherheitskonferenz spricht der russische Ministerpräsident Dmitri Medwedew von einem „neuen Kalten Krieg“. Westliche Teilnehmer äußern Kritik an der Ukraine- und Syrien-Politik Russlands.

EU-Beitritt beantragt

15. Februar: Bosnien und Herzegowina beantragt den Beitritt zur EU. Das Pro-Kopf-Einkommen des Balkanlandes liegt noch unter dem des EU-Schlusslichts Bulgarien.

Attacken auf Ausländer

18. Februar: Im sächsischen Clausnitz wird ein Bus mit Flüchtlingen blockiert. Die Polizei soll mit Flüchtlingen rabiat umgegangen sein. Danach beginnt eine Serie von ausländerfeindlichen Ausschreitungen in Bautzen.

Hoeneß kommt frei

29. Februar: Uli Hoeneß kommt frei, nachdem er wegen Steuerhinterziehung zu einer Freiheitsstrafe von dreieinhalb Jahren verurteilt worden war. Nach Verbüßung der halben Zeit wird er entlassen. Im November wird er erneut zum Präsidenten des FC Bayern gewählt.

Mit Drogen erwischt

1. März: Der Grünen-Bundestagsabgeordnete Volker Beck wird von der Berliner Polizei mit Drogen erwischt. Er legt sein Amt als innenpolitischer Sprecher der Fraktion nieder.

Neue Galaxie

3. März: US-Astronomen melden, dass das Weltraum-Teleskop Hubble die 13,4 Milliarden Lichtjahre entfernte Galaxie GN-z11 im Großen Bären entdeckt hat. Hubble war 1990 gestartet.

Balkanroute ist dicht

9. März: Nach Slowenien, Kroatien und Serbien schließt auch Mazedonien die Grenzen und damit die Balkanroute für Flüchtlinge. Beim griechischen Grenzort Idomeni kampieren zeitweise mehr als 10 000 Menschen. Das Lager wird im Mai geräumt.

Doktorhut rechtens

9. März: Die Medizinische Hochschule Hannover entscheidet, dass Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen (CDU) ihren Doktortitel behalten darf.

EZB senkt Leitzins

10. März: Die Europäische Zentralbank (EZB) senkt den Leitzins auf das Rekordtief 0 Prozent, um die geringe Inflationsrate zu steigern.

Die Staatsaffäre

Jan Böhmermann nimmt in einem Gedicht den türkischen Präsidenten aufs Korn. Erdogan ist wütend und zieht vor Gericht. Es ist der Beginn einer Staatsaffäre und einer Debatte über Satire und Schmähkritik.

Von unserem Redakteur Johannes Bebermeier

Da sag noch mal jemand, dass Worte keine Macht besäßen. Das Jahr 2016 zeigt, dass selbst 24 kurze Zeilen Text eine Staatsaffäre auslösen können. „Schmähkritik“ heißt das Gedicht, das der Satiriker Jan Böhmermann in seiner Sendung „Neo Magazin Royale“ Ende März im Spartensender ZDFneo vorträgt. Der Name ist Programm, finden viele. „Sackdoof, feige und verklemmt / ist Erdogan, der Präsident“ liest Böhmermann von einem Zettel ab, während in seinem Rücken links die türkische Flagge zu sehen ist und rechts ein Porträt des türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdogan. Es sind noch die harmlosesten Zeilen des Textes, in dem es ansonsten viel um Gewalt, Geschlechtsteile und Ziegen geht.

Ziemlich hässliche Worte. Das finden auch die Verantwortlichen beim ZDF. Schon einen Tag nach Ausstrahlung wird der Abschnitt mit dem Gedicht aus der Sendung geschnitten, im Internet und in Wiederholungen ist er nicht mehr zu sehen. ZDF-Programmdirektor Norbert Himmler sagt, es gebe Grenzen der Ironie und der Satire. „In diesem Fall wurden sie klar überschritten.“ Auch Kanzlerin Angela Merkel schaltet sich ein und kritisiert das Gedicht in einem Telefonat mit dem türkischen Ministerpräsidenten Ahmet Davutoglu als „bewusst verletzend“.

Bei all der Empörung scheint es auch nichts zu nützen, dass Böhmermann immer wieder darauf hinweist, dass das Gedicht dazu dienen sollte, den Unterschied zwischen erlaubter und verbotener Satire, also Schmähkritik, zu verdeutlichen. Es ist in der Sendung tatsächlich in eine Passage eingebettet, in der sich Böhmermann seinerseits über die heftige Kritik Erdogans an einer Satire des NDR-Magazins „extra 3“ lustig macht. Dort hieß es einige Tage zuvor in einem Lied unter anderem: „Ein Journalist, der irgendwas verfasst, was Erdogan nicht passt, ist morgen schon im Knast.“ Erdogan reagierte erbost, der deutsche Botschafter in Ankara wurde einbestellt.

Satiriker Jan Böhmermann hat mit seinem Gedicht „Schmähkritik“ eine Staatsaffäre ausgelöst. Und ist berühmt geworden. Foto: dpa

Schon bald geht es nicht mehr nur um Geschmacksfragen. Erdogan fordert von der Bundesregierung die Strafverfolgung Böhmermanns. Die macht wenige Tage später den Weg für Ermittlungen wegen Beleidigung des türkischen Staatschefs nach Paragraf 103 Strafgesetzbuch frei – „Majestätsbeleidigung“. Das wiederum löst eine Debatte darüber aus, inwieweit dieser Paragraf, der die Beleidigung von Organen und Vertretern ausländischer Staaten unter Strafe stellt, noch zeitgemäß ist.

Böhmermann bekommt Polizeischutz und kündigt „eine kleine Fernsehpause“ an, die ungefähr einen Monat dauern wird. In einem Interview mit der „Zeit“ kritisiert er Merkel: „Die Bundeskanzlerin darf nicht wackeln, wenn es um die Meinungsfreiheit geht. Doch stattdessen hat sie mich filetiert, einem nervenkranken Despoten zum Tee serviert und einen deutschen Ai Weiwei aus mir gemacht.“ Merkel selbst bereut ihre öffentliche „persönliche Bewertung“ inzwischen.

Erdogan strengt derweil auch ein Zivilverfahren an, will das Gedicht komplett verbieten lassen. Eine einstweilige Verfügung, die Teile verbietet, reicht ihm nicht. Die „Majestätsbeleidigung“ ist inzwischen vom Tisch, „strafbare Handlungen“ seien „nicht mit der erforderlichen Sicherheit nachzuweisen“, befindet die Mainzer Staatsanwaltschaft. Das Zivilverfahren läuft noch immer.

Böhmermanns Karriere scheint all das nicht geschadet zu haben, im Gegenteil. Das ZDF hat seinen Vertrag für 2017 verlängert. Und so bekannt wie heute war Böhmermann noch nie.

Anschlag in Ankara

13. März: An einer Bushaltestelle in der türkischen Hauptstadt Ankara sprengt ein kurdischer Attentäter sein Bombenauto in die Luft. Mindestens 37 Menschen sterben bei dem Anschlag.

Top-Terrorist gefasst

18. März: In Brüssel wird der mutmaßliche Top-Terrorist Salah Abdeslam festgenommen und Ende April an Frankreich ausgeliefert. Der Islamist gilt als ein Hauptbeteiligter an den Anschlägen von Paris im November 2015 mit 130 Toten.

Obama besucht Kuba

20. März: Als erster US-Präsident seit 88 Jahren besucht Barack Obama den kommunistischen Inselstaat Kuba. Mit Staatschef Raúl Castro erörtert er den Annäherungsprozess nach Jahrzehnten der Feindschaft.

Terror in Brüssel

22. März: In Brüssel töten drei islamistische Selbstmord-Attentäter in einem U-Bahnhof im Europaviertel und am Flughafen Zaventem insgesamt 32 Menschen. Der IS bekennt sich zu dem blutigsten Terrorakt in Belgien.

Karadzic verurteilt

24. März: Der frühere bosnische Serbenführer Radovan Karadzic wird vom Kriegsverbrechertribunal in Den Haag zu 40 Jahren Gefängnis verurteilt. Er gilt als einer der Hauptschuldigen am Massaker von Srebrenica im Jahr 1995.

Brisante Papiere

3. April: Die „Süddeutsche Zeitung“ und Medien in aller Welt veröffentlichen Millionen Dokumente eines Finanzdienstleisters in Panama („Panama Papers“). Danach wurden mithilfe von Banken in Steueroasen 215 000 Briefkastenfirmen gegründet, um Steuern zu vermeiden. Zu den Profiteuren gehören auch viele frühere und amtierende Spitzenpolitiker wie etwa Islands Ministerpräsident Sigmundur David Gunnlaugsson. Er verliert daraufhin sein Amt.

Cannabis für Kranken

6. April: Das Bundesverwaltungsgericht erlaubt einem Schwerkranken ausnahmsweise den Eigenanbau von Cannabis. Der Mann leidet unter Multipler Sklerose.

Explosion im Tempel

10. April: Die Explosion von Feuerwerkskörpern neben einem Hindu-Tempel kostet in Indien 111 Menschen das Leben. Das Unglück ereignet sich während des hinduistischen Neujahrsfestes Vishu.

Wahl in Syrien

13. April: Mitten im Bürgerkrieg lässt Syriens Präsident Baschar al-Assad ein neues Parlament wählen. In den von Damaskus kontrollierten Gebieten gewinnt die regierende Baath-Partei 200 der 250 Sitze.

Der Einzelfall

Versteht sich als Seelsorger: Papst Franziskus. Sein Schreiben „Amoris Laetitia“ wird im April veröffentlicht und enthält Tipps für die tägliche pastorale Arbeit. Foto: dpa

Papst Franziskus bringt im April die Dogmatiker (erneut) zum Verzweifeln und macht gleichzeitig wiederverheiraten Geschiedenen Hoffnung: Er veröffentlicht das Schreiben „Amoris Laetitia“.

Von unserem Redakteur Michael Defrancesco

Gegen eine Denkwelt, in der es nur Ja und Nein, Weiß und Schwarz gibt, setzt Papst Franziskus ein gewaltiges Schreiben: „Amoris Laetitia“. Er fordert im April die Dogmatiker der katholischen Kirche heraus, indem er sein Verständnis von Barmherzigkeit weiter darlegt. Es geht diesmal insbesondere um die große Frage, ob wiederverheiraten Geschiedene zur Kommunion gehen dürfen oder weiterhin davon ausgeschlossen sind. Nach der „reinen Lehre“ leben Menschen, die die unauflösliche Ehe gebrochen haben, in ständiger schwerer Sünde – und solange dieser Zustand anhält, sind sie von den Sakramenten der katholischen Kirche ausgeschlossen.

Papst Franziskus ist dieser Zustand ganz offensichtlich schon lange ein Dorn im Auge – er antwortet darauf mit einem Schreiben, das viele Christen überrascht und auch überfordert. Der Papst ändert die grundsätzliche Lehre nicht, aber er rückt die Einzelfallentscheidung in den Fokus. „Ich verstehe diejenigen, die eine unerbittliche Pastoral vorziehen, die keinen Anlass zu irgendeiner Verwirrung gibt“, schreibt der Papst. „Doch ich glaube ehrlich, dass Jesus Christus eine Kirche möchte, die achtsam ist gegenüber dem Guten, das der Heilige Geist inmitten der Schwachheit verbreitet.“ Und weiter: „Daher darf der Hirte sich nicht damit zufriedengeben, gegenüber denen, die in irregulären Situationen leben, nur moralische Gesetze anzuwenden, als seien es Felsblöcke, die man auf das Leben der Menschen wirft. (...) Es ist kleinlich, nur bei der Erwägung stehen zu bleiben, ob das Handeln einer Person einem Gesetz entspricht.“ Die Lösung des Papstes: „Ich lade die Gläubigen, die in komplexen Situationen leben, ein, vertrauensvoll auf ein Gespräch mit ihren Hirten zuzugehen“, schreibt Franziskus. „Nicht immer werden sie bei ihnen Bestätigung für ihre eigenen Wünsche finden, doch sie werden einen Weg der persönlichen Reifung entdecken. Und ich lade die Hirten ein, liebevoll zuzuhören, mit dem aufrichtigen Wunsch, mitten in das Drama der Menschen einzutreten und ihren Gesichtspunkt zu verstehen, um ihnen zu helfen.“

Im September werden argentinische Bischöfe dies so auslegen: Der Papst hat damit tatsächlich eine Zulassung wiederverheirater Geschiedener zur Kommunion im Einzelfall nach vorherigen Beichtgesprächen mit einem Priester vorgesehen. Der Papst selbst antwortet auf diese Deutung: „Es gibt keine anderen Interpretationen.“ Doch das wird nicht reichen. Im November werden die Kardinäle Walter Brandmüller, Raymond Burke, Carlo Caffarra und Joachim Meisner einen Brief an den Papst veröffentlichen, in dem sie „ernsthafte Orientierungslosigkeit und große Verwirrung“ unter den Gläubigen nach der Veröffentlichung von „Amoris Laetitia“ beklagen. Sie werden fragen, ob der Papst nun die kirchliche Lehre offiziell geändert habe oder nicht. Der Diskurs geht in die nächste Runde.

Beben in Ecuador

16. April: Ein verheerendes Erdbeben der Stärke 7,8 verwüstet die nördliche Pazifikregion von Ecuador. Etwa 670 Menschen kommen ums Leben, 27 000 werden verletzt. Nahezu 10 000 Gebäude sind beschädigt oder zerstört. Im Süden Japans gibt es 40 Erdbebenopfer.

Gefangene freigelassen

16. April: Die USA lassen neun Jemeniten aus dem Gefangenenlager Guantánamo Bay auf Kuba frei. Damit sitzen noch 80 Gefangene in Guantánamo fest.

Werte manipuliert

20. April: Der japanische Autobauer Mitsubishi Motors gesteht ein, jahrelang Verbrauchswerte von Kleinstwagen manipuliert zu haben. Betroffen sind 625 000 Autos. Viele davon wurden für den Konkurrenten Nissan Motor gebaut.

Neuer Klimavertrag

22. April: In New York unterzeichnen 175 Länder den Pariser Klimavertrag vom Dezember 2015, bis Anfang November sind es mehr als 190. Durch geringere Treibhausemissionen soll der weltweite Anstieg der Temperatur auf deutlich unter zwei Grad gesenkt werden. Das Abkommen tritt am 4. November in Kraft.

Hetzer verurteilt

3. Mai: Das Dresdner Amtsgericht verurteilt Pegida-Gründer Lutz Bachmann wegen Volksverhetzung zu 9600 Euro Geldstrafe. Bachmann hatte Asylbewerber auf Facebook als „Viehzeug“ und „Lumpenpack“ beschimpft.

Wechsel bei der Nato

4. Mai: Der US-Vier-Sterne-General Curtis Scaparrotti übernimmt das Amt des Oberbefehlshabers der Nato-Truppen in Europa. Gleichzeitig ist er Chef der US-Streitkräfte in Europa. Er hatte im Generalstab, in Korea und Afghanistan gedient.

Kanzler tritt zurück

9. Mai: Nach mehr als sieben Jahren im Amt tritt Österreichs Bundeskanzler Werner Faymann (SPÖ) wegen Differenzen mit seiner Partei zurück. Am 17. Mai wird der Chef der österreichischen Bahn, Christian Kern, sein Nachfolger.

Duterte gewinnt Wahl

9. Mai: Der Hardliner Rodrigo Duterte gewinnt die Präsidentenwahl auf den Philippinen. Beim Amtsantritt am 30. Juni fordert er die Bürger auf, Rauschgiftsüchtige und Dealer zu töten. In den folgenden Monaten sollen Sicherheitskräfte auf den Philippinen mehrere Tausend Menschen erschossen haben.

Partnerschaft anerkannt

11. Mai: Italiens Parlament erkennt gleichgeschlechtliche Partnerschaften an.

Tesla-Unfall schreckt auf

So ist's richtig: Der Fahrer muss jederzeit eingreifen können, wenn sein Auto selbsttätig – autonom – fährt. Doch manche schlagen über die Stränge. Foto: dpa

Im Mai übersah der Tesla-Autopilot einen Lastwagen, der den Fahrweg kreuzte, und verursachte einen Unfall, bei dem der Fahrer starb. Dennoch scheint das autonome Fahren unaufhaltsam.

Von unserem Redakteur Jochen Magnus

„Weder ‚Autopilot' noch der Fahrer erkannten die weiße Seite des Anhängers vor dem Hintergrund eines hellen Himmels, und die Bremse wurde nicht betätigt“, bestätigte Tesla. Autobranche wie auch Autofahrer waren geschockt. Mit einem autonomen Fahrzeug wollen jetzt lediglich nur noch 41 Prozent der in Städten wohnenden Deutschen fahren . Im Vorjahr waren es noch 44 Prozent. In den USA sind es noch 48 Prozent (Vorjahr 53 Prozent), in China dagegen liegt die Akzeptanz mit 81 Prozent höher als im Vorjahr (75 Prozent).

Tesla-Chef Elon Musk bleibt dennoch optimistisch; Fahrcomputer retten Leben, lautet sein Credo. Ohnehin ist er überzeugt, dass Autos, die nicht fahrerlos fahren können, das gleiche Schicksal wie Pferden drohe. „Man wird nur aus sentimentalen Gründen eins besitzen“, prophezeit der Milliardär die künftige Dominanz der Computer am Steuer. Doch sein Vergleich hinkt, denn Pferde hält man sich nicht nur aus Tierliebe, sondern auch zu Sport- und Freizeitzwecken. Das gilt entsprechend auch für Autos: Viele Menschen fahren gern, genießen ihre Fahrten und die freie Entscheidung, ob man zügig, gar rasant oder lieber gemütlich über den Asphalt gleitet.

Doch die Autohersteller sprechen derzeit sehr gern über autonomes Fahren. Es geht dabei nur noch um „wann“ und „wie“, nicht mehr um „ob“. Natürlich lenkt das Thema auch ein bisschen von den aktuellen Problemen mit Verbrennungsmotoren ab – die sind ziemlich ausentwickelt und dennoch auf Dauer nicht sauber genug für die Umwelt. Vor allen Dingen verbrauchen sie eine endliche Ressource: Erdöl.

Am lautesten vom autonomen Fahren spricht der E-Auto-Pionier Elon Musk. Zwar setzen seine Teslas Maßstäbe beim elektrischen Fahren, doch beim selbstständigen Betrieb hat sich das kalifornische Unternehmen (zu) weit aus dem Fenster gelehnt, es sprach von „Autopiloten“, obwohl es eigentlich Fahrassistenten sind. Inzwischen hat Tesla die Software verbessert, die ihrerseits nun den Fahrer schärfer überwacht. Zudem setzt man künftig mehr auf Radartechnik.

Fast alle Hersteller engagieren sich beim autonomen Fahren. Dabei zielen die Bestrebungen weniger auf den Privatfahrer, vielmehr auf die Autoflotten von Mobilitätsdiensten. Für Verbraucher dürften die selbstfahrenden Autos erst später im Laufe des Jahrzehnts verfügbar sein, wie Ford-Chef Mark Fields sagte. Doch für Fahrdienste wie Uber können die noch sehr teuren, fahrerlosen Autos jetzt schon zum großen Geschäft werden. Auch Tesla-Boss Elon Musk denkt daran, dass seine Kunden ihre Autos zeitweise als autonomeTaxis vermieten könnten.

Doch der ganz große Reibach wird vermutlich im Liefer- und Lkw-Verkehr liegen, auch hier investieren Tesla, Uber und Konsorten viel Geld. Für die kommende Generation könnte der Beruf des „Truckers“ schon ähnlich exotisch klingen wie der des „Cowboys“.

Sichere Herkunftsländer

13. Mai: Der Bundestag stuft Tunesien, Algerien und Marokko als sichere Herkunftsländer für Flüchtlinge ein. Das Gesetz soll Asylverfahren verkürzen.

Jamala gewinnt Contest

14. Mai: Die Ukrainerin Jamala gewinnt in Stockholm den Eurovision Song Contest. Ihr Lied „1944“ spielt auf die Vertreibung der Krimtartaren durch die Sowjetunion an. Mit „Ghost“ wird Deutschland Letzter.

Diamant erzielt Rekord

18. Mai: Der „Oppenheimer Blue“ wird bei Christie's in Genf für 57,54 Millionen Dollar versteigert. Der 14,62 Karat schwere Edelstein ist damit der teuerste jemals versteigerte Diamant.

Airbus stürzt ab

19. Mai: Ein ägyptischer Airbus stürzt unter rätselhaften Umständen auf dem Flug von Paris nach Kairo über dem östlichen Mittelmeer ab. Alle 66 Menschen an Bord sterben.

Taliban-Chef getötet

21. Mai: Taliban-Chef Mullah Achtar Mansur wird bei einem US-Drohnenangriff in der afghanischen Grenzregion getötet.

Hilfe für Griechenland

25. Mai: Die Finanzminister der Euro-Gruppe genehmigen 10,3 Milliarden Euro für das pleitebedrohte Griechenland.

ANZEIGE

BEAUTY GOES NATURAL

ACREDIS SWISS QUALITY CERTIFICATE

Kompetenz und Erfahrung für aesthetische Harmonie und natürliche Schönheit

– Augenlidkorrektur
– Bruststraffung/-vergrößerung
– Cellulitebehandlung
– Faltenbehandlung
– Face- und Halslift
– Fettabsaugung
– Hautverjüngung
– Kosmetik
– Med. Haarentfernung
– Mesoporation / Mesofill
– Peelings
– Unterspritzung

Tel.: 0 22 24 / 98 98 740
badhonnef@aesthetic-info.com
Steinsbüscherhof 2
53604 Bad Honnef

aesthetic clinic DR. DR. STEIN TVEITEN

www.aesthetic-info.com

Energieeffizienter Neubau Wohnen in top Lage!
55543 Bad Kreuznach Süd,
Graf-Siegfried-Straße,
3 - 5 Zi.-Wohnungen, 85 m² - 189 m²
Aufzug, Tiefgarage, Garten,
ab 274.000,- €

bott bau

bott projekt GmbH
Naheweinstr. 91, 55452 Guldental
☎ 0 67 07 - 91 90, www. bottbau.de

BAUM-PFLEGE
Tannen-Müller GmbH
Fachkompetenz seit 1952
Fällen – Schneiden – Sanieren
Wurzelstockentf. – Schnittgutabtransport
Baumgutachten – kostenlose Beratung
Koblenz, Tel.: 0261-2100170, Fax: 21483
Mobil: 0170-5334490, E-Mail: info@tannenmueller.de

IMMOBILIENVERKAUF GEPLANT?

30 Jahre Markterfahrung und „Chefbehandlung“ ☺ – eine gute Kombination!

Ich freue mich auf Sie und Ihre Immobilie.

Für Ihr Vertrauen in 2016 sage ich DANKE und wünsche ein gesundes, einfach starkes 2017.

Ihr Christian Stark

10 gute Gründe, die für uns sprechen

1. **Wir sind Experten in Sachen Immobilien.** Und wenn es um Ihre Immobilie geht, sollten Sie diese in die richtigen Hände legen. Bei Ihrer Gesundheit vertrauen Sie ja auch auf Fachexperten, oder?
2. **Wir haben Erfahrung** und beschäftigen uns seit vielen Jahren – tagein tagaus – mit dem Verkauf/der Vermietung von Immobilien. Wir wissen, was wirklich zählt!
3. **Wir nehmen uns Zeit** und konzentrieren uns mit vollem Elan auf jedes Objekt. Schließlich dreht sich bei uns alles rund um die Immobilie.
4. **Wir punkten mit Top-Bewertungen** im größten Branchenbuch der Immobilienwirtschaft: www.immobilienscout24.de/branchenbuch
5. **Wir kennen den lokalen Markt** und ermitteln Immobilienpreise nicht einfach „Pi mal Daumen“. Expertise und Markterfahrung sind für uns selbstverständlich.
6. **Wir präsentieren Ihre Immobilie optimal** im Internet, in relevanten Immobilienportalen und Verkaufsbroschüren – individuell und auf Ihre Zielgruppe zugeschnitten.
7. **Wir sind transparent** und lassen uns gern an unseren Erfolgen messen. Uns ist es wichtig, dass Sie all unsere Anstrengungen für eine erfolgreiche Vermarktung nachvollziehen können.
8. **Wir bringen Sie mit ihrem Wunschmieter/-käufer zusammen.** Selbstverständlich kümmern wir uns vorab um die Bewerberauswahl und Bonitätsprüfung aller Interessenten.
9. **Wir haben unsere Ohren überall** und ein Näschen für den passenden Mieter oder Käufer Ihrer Immobilie. Unsere Datenbank hilft uns bei der Interessentenauswahl – ebenso wie das richtige Bauchgefühl.
10. **Wir sind überall präsent,** verfügen über eine hohe lokale Bekanntheit und einen gewachsenen Kundenstamm. Überzeugen Sie sich selbst!

CHRISTIAN STARK IMMOBILIEN ... einfach stark ivd

Kurhausstraße 20a
55543 Bad Kreuznach
www.christianstark.eu
Bad Kreuznach 0671-9203600
Mainz 06131-942020

Jahresvorausschau:

Im Herzen von Idar-Oberstein, nahe der geplanten Seilbahnstation bieten wir Ihnen eine architektonisch reizvolle Immobilie mit gut 1500 m² Geschäfts/Büro- und Wohnfläche, Parkplätze usw. Die Nutzungsmöglichkeit ist vielseitig, z.B. Seniorenresidenz usw. Das denkmalgeschützte Haus wird komplett freigestellt übergeben, sodass Sie Ihre persönlichen Pläne verwirklichen können. Nehmen Sie gleich mit uns Kontakt auf und sichern Sie sich, diese besondere Immobilie. Kaufpreis auf Anfrage.

Auktionserlöse 2016
nächste Kunstauktion 10./11. Februar 2017

Allen Kunden unseres Hauses wünschen wir Glück, Gesundheit und Erfolg für das Neue Jahr.

Auktionshaus Plückbaum GmbH

Ein sehr erfolgreiches Geschäftsjahr geht zu Ende und wir blicken noch einmal auf ein paar besonders erfreuliche Auktionsergebnisse zurück. Bei unseren Auftraggebern und Bietern möchten wir uns für das entgegengebrachte Vertrauen bedanken. Auch in diesem Jahr konnten wir wieder nicht nur sehr hohe Zuschlagsquoten, sondern auch hervorragende Ergebnisse erzielen.

Joost de Momper II 34.660,-

um 1390 32.000,-

Meissen 2.700,-

Maison Krieger, Paris 9.900,-

Gallé, um 1898 6.800,-

G. Jensen, um 1909 54.400,-

Daum, 1906 13.620,-

Patek Philippe 14.850,-

16. Jh. 19.800,-

David Vinckboons 49.500,-

H. Bosch, Nachfolge 17.300,-

Johan Richter 22.300,-

Carl Markó 18.500,-

Alexander Carse 105.000,-

Fritz v. Wille 7.400,-

C.H. Leickert 17.300,-

Carl Schuch 37.100,-

Hohe Straße 75 · 53119 Bonn · Telefon: 02 28 / 68 83 820 · info@plueckbaum.de · www.plueckbaum.de

Mitglied im KD Kunsthandelsverband Deutschland

Neuer Gotthard-Tunnel

1. Juni: Der Gotthard-Basistunnel, mit 57 Kilometern der längste Eisenbahntunnel der Welt, wird nach 17-jähriger Bauzeit eröffnet. Das etwa 11 Milliarden Euro teure Jahrhundertbauwerk mit zwei Röhren verkürzt die Fahrtzeit zwischender Schweiz und Italien beträchtlich.

Streit um Resolution

2. Juni: In einer Resolution bezeichnet der Bundestag die Massaker an den Armeniern im Osmanischen Reich als Völkermord. Am 2. September beschwichtigt Berlin den aufgebrachten Nato-Partner Türkei: Die Resolution sei nicht rechtsverbindlich.

Gauck kandidiert nicht

6. Juni: Bundespräsident Joachim Gauck (76) will im Februar 2017 aus Altersgründen nicht für eine zweite Amtszeit kandidieren.

Attentat in Orlando

12. Juni: In einem Schwulen-Nachtclub in Orlando (US-Bundesstaat Florida) erschießt der 29-jährige Omar Mateen 49 Menschen. Die Polizei tötet den Täter, einen Sohn afghanischer Einwanderer. Es ist der tödlichste Terrorakt in den USA seit dem Al-Kaida-Anschlag vom 11. September 2001.

Austritt auf Raten

Die Briten haben im Juni die Wirtschaftswelt erschreckt. Passiert ist noch nicht so viel. Aber das dicke Ende könnte noch kommen.

Von unserem Redakteur Jörg Hilpert

Brexit: War da was? Als die Briten im Juni für den Austritt aus der EU votieren, erbebt die Wirtschaftswelt, Börsenkurse rauschen in den Keller. Doch die nervösen Finanzmärkte beruhigen sich bald wieder. Und der prophezeite Absturz der britischen Konjunktur bleibt aus. Im dritten Quartal wuchs das Bruttoinlandsprodukt auf der Insel um 0,5 Prozent, ein solider Wert. „Krieg, Völkermord und Armut“ hätten die Brexit-Gegner prophezeit, sagt der Chef der britischen Pub-Kette Wetherspoon, Tim Martin, im September in einem BBC-Interview – leicht übertreibend. Alles falsch, zieht der Brexit-Befürworter genüsslich Bilanz.

Aber da freut er sich wohl zu früh, auch wenn zum Jahresende hin immer noch keine „Heuschreckenplagen auf den Feldern und Springfluten in der Nordsee“ in Sicht sind, die die Gegner, so Martin, ebenfalls vorhergesagt hätten. Denn der Brexit ist ja längst nicht vollzogen – sogar noch nicht mal beantragt. Die britische Regierung spielt auf Zeit. Im März kommt das Austrittsgesuch. Vielleicht. Das Parlament könnte noch dazwischenfunken.

Wenn der Antrag dann vorliegt, beginnt erst einmal ein zweijähriger Verhandlungsprozess über das künftige Verhältnis von Großbritannien und der EU. Was danach geschieht, steht in den Sternen. Die britische Regierung, die den Austritt vollziehen will, zeigt sich aber selbst nicht optimistisch: Sollte sein Land den Zugang zum EU-Binnenmarkt verlieren – das wäre dann der sogenannte harte Brexit –, wird die Wirtschaftsleistung nach 15 Jahren um bis zu 9,5 Prozent niedriger liegen als bei einem Verbleib in der EU, sagt Schatzkanzler Philip Hammond. Zumindest tut London also nicht so, als hielte man den Austritt für ökonomisch besonders sinnvoll.

Und erste Spuren hat der Austritt auf Raten doch schon hinterlassen. Das britische Pfund hat sich anders als die Börsenkurse nicht nachhaltig erholt, erreichte sogar den tiefsten Stand seit 30 Jahren. An sich ist das noch kein so großer Schaden. Paul Krugman, Träger des Wirtschaftsnobelpreises, sieht das schwache Pfund als „Teil der Anpassung“ an die neuen Umstände. Durch die Gefahr, den freien Zugang zum Finanzmarkt der Euro-Zone zu verlieren, besteht für die Banken ein Anreiz, ihre Dienstleistungen dorthin zu verlagern. „Großbritannien braucht also eine schwächere Währung, um diese Negativwirkung abzufangen“, schrieb Krugman in der New York Times.

Die Briten sagen der EU Tschüss – aber bis sie sich endgültig verabschieden, wird noch einige Zeit ins Land gehen.

Foto: dpa

Die Pfundschwäche hilft auch produzierenden Unternehmen: Ihre Waren werden im Ausland billiger, sie können also besser exportieren – ein Segen für die britische Wirtschaft, die ihre industrielle Basis weitgehend verloren hat. Die Währung allein wird den Sektor allerdings nicht retten. Schatzkanzler Hammond spricht ganz offen von einer „schockierend schlechten“ Produktivität, die Insel hängt den Festland-Größen Deutschland und Frankreich weit hinterher.

Jetzt nimmt die Regierung erst einmal 23 Milliarden Pfund in die Hand, um die Wirtschaft auf der Insel „widerstandsfähig“ zu machen – auf Pump, versteht sich. „Wir haben uns entschlossen, Schulden zu machen, um zu investieren“, sagt Hammond. Das klingt nach großer Angst, dass die Wirtschaft den Isolationskurs nicht verkraften wird.

Und das schwache Pfund macht auch nicht rundum glücklich. Opel mit der britischen Schwestermarke Vauxhall etwa hat ein Problem. Produziert werden die auf der Insel verkauften Fahrzeuge zu 80 Prozent auf dem Festland, abgerechnet wird aber im schwachen Pfund. Also müssen in Großbritannien die Preise steigen, was die Nachfrage drückt.

Fast schon kurios wirkt der „Marmite-Krieg“: Hersteller Unilever verlangte bis zu 10 Prozent mehr für Konsumgüter wie den beliebten Brotaufstrich, die Supermarktkette Tesco strich Marmite daraufhin vorübergehend aus dem Sortiment. Na, solange es nur um das Frühstücksbrötchen geht. Aber da dräut noch viel mehr.

SS-Wachmann verurteilt

17. Juni: Das Landgericht Detmold verurteilt einen früheren SS-Wachmann im KZ Auschwitz wegen Beihilfe zu 170 000-fachem Mord zu fünf Jahren Haft. Der 94-Jährige Reinhold Hanning hatte im Prozess sein Bedauern ausgedrückt.

Wende in Kolumbien

23. Juni: Nach mehr als 50 Jahren Bürgerkrieg schließen Kolumbiens Regierung und die Guerillaorganisation Farc in Kuba einen Waffenstillstand. Der in einer Volksabstimmung abgelehnte Vertrag wird in geänderter Form am 24. November unterzeichnet.

Panama-Kanal erweitert

26. Juni: Nach neun Jahren Bauzeit wird der erweiterte Panama-Kanal zwischen Atlantik und Pazifik eröffnet. Die Wasserstraße können jetzt auch Riesenfrachter benutzen. Die Baukosten betrugen mehr als 5 Milliarden Dollar.

Anschlag am Flughafen

28. Juni: Drei islamistische Attentäter aus Zentralasien töten auf dem Istanbuler Atatürk-Flughafen 45 Menschen. Ankara bezichtigt die Terrorgruppe Islamischer Staat als Drahtzieher.

Wahl wird wiederholt

1. Juli: Der österreichische Verfassungsgerichtshof ordnet an, dass die Stichwahl vom 22. Mai für das Amt des Bundespräsidenten wegen Unregelmäßigkeiten wiederholt werden muss.

Anschlag in Bagdad

3. Juli: Ein Attentäter der Terrormiliz IS zündet in Bagdad eine Autobombe und tötet 324 Menschen. Der blutigste Anschlag seit Jahren im Irak galt Schiiten.

Sonde kreist um Jupiter

5. Juli: Die Nasa-Sonde „Juno“ schwenkt nach rund fünf Jahren Flug in eine Umlaufbahn um den Jupiter ein. Bis 2018 soll sie den 400 000 Kilometer entfernten Planeten umkreisen und Erkenntnisse über unser Sonnensystem liefern.

Reform beim Ökostrom

8. Juli: Bundestag und Bundesrat billigen die Ökostromreform. Anbieter müssen um Fördergelder konkurrieren.

IS-Terror in Nizza

14. Juli: Am französischen Nationalfeiertag rast ein Terrorist mit einem Lastwagen über die Uferpromenade in Nizza und tötet 86 Menschen. Der 31-jährige tunesische Täter wird erschossen. Die Terrororganisation Islamischer Staat bekennt sich zur Tat.

Darknet – die neue Gefahr

Erschreckend: Nahezu jede Art von Waffe ist im Darknet zu finden und zu bestellen. In großen Mengen werden übers Internet inzwischen auch Drogen umgeschlagen – per Postversand.

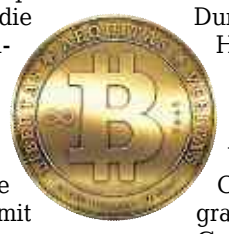
Foto: dpa

Ob die Waffe für den Amoklauf in München, Pässe, Falschgeld, Pornografie oder Drogen – im Darknet, den dunklen Internetseiten, gibt es alles. Bezahlt wird mit Bitcoins, digitalen Münzen.

Von unserer Redakteurin Ursula Samary

München hält am 22. Juli den Atem an, als gegen 18 Uhr ein Deutsch-Iraner (18) am Olympia-Einkaufszentrum erste Schüsse auf Passanten abfeuert. Da die Nachrichtenlage unklar ist, beginnen in diesem Vakuum Stunden voller Panik – von Smartphone zu Smartphone wächst die Angst vor gleich mehreren terroristischen Anschlägen in der plötzlich gelähmten Stadt. Aus einem Tatort werden 67. Erst in der Nacht wird die schreckliche Einzeltat bewusst: Beim Amoklauf starben neun Menschen, der Schütze erschoss sich auf der Flucht um 20.28 Uhr. Nach dem ersten Entsetzen und der Trauer richtet sich der Blick auf Spekulationsmechanismen in sozialen Netzwerken, aber auch auf die verschlüsselten und dunklen Seiten des Internets: das Darknet. Denn der Schüler hat sich seine Glock 17, Kaliber neun Millimeter, samt Munition über das Darknet beschafft. Der mutmaßliche Lieferant kann im hessischen Marburg bei einem fingierten Geschäft gefasst werden.

Bundesweit ermitteln inzwischen Spezialisten gegen Killer und Kriminelle, die sich hinter sicheren Codes im weltweiten Netz verschanzen. Um das dunkle Netz der professionell agierenden Kriminellen gezielter ausleuchten zu können, verfügt auch die Generalstaatsanwaltschaft Koblenz über die Landeszentralstelle Cybercrime (LZC) mit drei Spezial-Staatsanwälten, die in den vergangenen zwei Jahren 1500 Fälle aus der Schattenwelt bearbeiten. Ihr größter verbirgt sich seit April 2016 hinter dem Namen „Chemical Love“: Bei Großrazzien in mehreren Ländern ist Deutschlands größter Untergrund-Shop für Drogen aufgeflogen, der seit Mai 2015 zentnerweise Drogen aller Art angeboten hat und rund 3,5 Millionen Euro kassiert haben soll. Ein Keller im pfälzischen Rülzheim diente als Bunker. Sechs Hintermänner, darunter der ehemalige Stuttgarter Fußballprofi Walter Kelsch, hat der Koblenzer Generalstaatsanwalt Jürgen Brauer beim Landgericht Landau im Oktober angeklagt. Auch Großkunden, die per Post die Drogen gegen Vorkasse erhielten, bleiben nicht ungeschoren: Ende August richtete sich eine Großrazzia in elf Ländern gegen 63 Tatverdächtige. Durchsucht werden auch Objekte im Hunsrück und im Kreis Trier-Saarburg.



Mit welchen Methoden die Fahnder arbeiten, darüber schweigen sie. Aber meist wird den Internettätern die reale Welt gefährlich: Wie einem Idar-Obersteiner (25), der sich eine Handgranate an einer Packstation abholen will, vor Gericht landet und im August zu einem Jahr und neun Monaten Haft verurteilt wird. Und wer nicht weiß, wie er über digitale Hackermethoden Bankkunden abzocken oder Firmen erpressen kann, kann sich Viren auch im Darknet bestellen. Aber: Im Raum Mayen ist es Fahndern im April gelungen, den mutmaßlichen Kopf eines mit Trojanern handelnden Rings zu entlarven.

Putsch in der Türkei

15. Juli: In der Türkei putschen Teile des Militärs gegen Präsident Recep Tayyip Erdogan. Der Aufstand, bei dem etwa 300 Menschen sterben, scheitert am folgenden Tag. Ankara macht Anhänger des in den USA lebenden Predigers Fethullah Gülen verantwortlich. Tausende Militärs, Juristen, Beamte und Wissenschaftler werden abgesetzt oder verhaftet. Seit dem 21. Juli gilt der Notstand.

Axt-Attacke im Zug

18. Juli: In einem Zug bei Würzburg verletzt ein 17-jähriger afghanischer Flüchtling mit Axt und Messer vier Menschen schwer, auf der Flucht zudem eine Fußgängerin. Die Polizei erschießt den Täter, der sich auf einem Video als „Soldat des IS“ bezeichnet.

Verbotene Absprachen

19. Juli: 19.07. Die EU-Kommission verhängt ein Rekord-Bußgeld von 2,93 Milliarden Euro gegen vier europäische Lastwagen-Hersteller. Sie hätten unerlaubt Preise abgesprochen. Betroffen sind Daimler, Iveco, DAF und Renault/Volvo.

Im Ballon um die Erde

23. Juli: Der russische Extremsportler Fedor Konjuchow hat mit einem Heißluftballon in nur zehn Tagen die Erde umrundet. Damit bricht er den Rekord des US-Amerikaners Steve Fossett aus dem Jahr 2002.

Flixbus rüstet auf

3. August: Der Fernbus-Marktführer Flixbus übernimmt am 1. November den Konkurrenten Postbus. Das Münchener Unternehmen steigert seinen Anteil damit auf etwa 80 Prozent. 2015 beförderten Fernbusse rund 20 Millionen Fahrgäste.

Feuer auf La Palma

3. August: Auf der Kanareninsel La Palma bricht ein Brand aus, der binnen zehn Tagen 5000 Hektar Wald und Buschwerk vernichtet. Ein von Flammen eingeschlossener Feuerwehrmann stirbt. Ein 27-jähriger deutscher Aussteiger hatte Klopapier angezündet.

Unruhen in Milwaukee

13. August: Bei einer Kontrolle in Milwaukee im US-Bundesstaat Wisconsin erschießt ein schwarzer Polizist einen 23-jährigen Afroamerikaner. Der Mann war bewaffnet und wegen mehrerer Delikte polizeibekannt. Es kommt zu tagelangen Unruhen in der Stadt.

Viel zu viel Regen

15. August: Im Süden des US-Bundesstaates Louisiana sind nach heftigen Regenfällen viele Flüsse über die Ufer getreten. Mindestens 13 Menschen ertrinken. Etwa 60 000 Häuser werden zerstört. Die Schäden gehen in die Milliarden.

Leben unterm Roten Zwerg

Astronomen haben einen etwa erdgroßen Planeten im Umlauf um den nächstgelegenen Stern Proxima Centauri nachgewiesen. Kann es dort Leben geben?

Von unserem Redakteur Jochen Magnus

Proxima Centauri steht am Himmel über seinem Planeten „B“. Illustration: dpa

Für die Besatzung des Raumschiffs Enterprise wäre ein Reise zu dem uns nächstgelegenen Stern Proxima Centauri ein Tagesausflug. Morgens den Raumrucksack gepackt, ordentlich Schub auf den „Warpantrieb“ gegeben und abends Picknick auf dem Planeten Proxima B. Dabei hätte man schon vor dem Essen ordentlich zugenommen, denn „B“ ist etwas größer als unsere Erde und hat deshalb eine höhere Anziehungskraft.

Leider ist das Science Fiction, denn den wunderbaren Warpantrieb hat noch niemand erfunden, und ob es ihn jemals geben wird, steht in den Sternen. Mit heutiger Raketentechnik wird sich jedenfalls niemand auf die Reise machen wollen – sie würde etliche Zehntausend Jahre dauern. Vorstellbar ist allenfalls, winzig kleine Sonden mit riesigen, auf der Erde stationierten Lasern anzuschubsen und so deren Reisedauer auf einige Jahrzehnte zu verkürzen. Theoretisch könnten unsere Enkel dann Bilder von Proxima und seinen Planeten sehen – vier Jahre und drei Monate nach Ankunft der Sonden, denn so lange benötigt Licht und Funk für die Strecke zur Erde: umgerechnet 40 000 Milliarden Kilometer.

Dass ausgerechnet unser nächstgelegener Sternennachbar einen erdgroßen Planeten besitzt, war – nach der Entdeckung der Gravitationswellen – die größte astronomische Entdeckung des Jahres. Denn Proxima Centauri gleicht so gar nicht unserer Sonne; er gehört zur Gattung der Roten Zwerge und ist nur ungefähr ein Achtel so groß. Dabei sind die Zwergsterne gar keine Exoten, sondern der häufigste Sterntyp im All, was Wissenschaftler besonders freut: „Wenn es schon beim ersten [untersuchten] Stern einen Treffer gibt, legt das die Vermutung nahe, dass es viele solcher Planeten gibt“, begründet Astronom Martin Kürster vom Max-Planck-Institut für Astronomie die Freude.

Zwerge haben kurze Beine, und so umkreist der neu entdeckte Planet seinen Stern in nur sieben Millionen Kilometern Abstand – die Erde ist 20-mal so weit entfernt von der Sonne. Und eine Umkreisung – bei uns also ein Jahr – dauert für „B“ nur gut elf Tage, so schnell flitzt er um den roten Stern. Das hat Folgen: Ähnlich wie der nahe Mond uns stets die gleiche Seite zuwendet, weil eine Monddrehung so lange dauert wie seine Erdumkreisung, geht es auch dem Planeten B: immer die gleiche Seite ist zum Stern Proxima Centauri gerichtet. Fachleute nennen dieses häufige Phänomen eine „gebundene Rotation“. Dabei bremst ein großer Himmelskörper die Drehung eines nahen, sehr viel kleineren durch Gezeitenwirkung total aus. Dann hätte „B“eine heiße und eine sehr kalte Seite, was für die Entwicklung von Leben nicht förderlich wäre.

Noch ein weiteres Problem lässt die Chancen für Leben auf „B“ sinken: Proxima Centauri ist ein Flackerstern, manchmal scheint er doppelt so hell wie üblich. Seine Ausbrüche von Material und Strahlung treffen den Planeten wegen der geringen Entfernung umso heftiger. Falls nicht eine dichte Atmosphäre und ein starkes Magnetfeld „B“ schützen, hätte sich kaum Leben entwickeln können. Andererseits bietet ein Roter Zwerg der Evolution sehr viel Zeit. Die Kleinsterne können 4000 Milliarden Jahre alt werden – und im Laufe der Zeit auch ruhiger. Dagegen ist die Lebenszeit unserer Sonne mit etwa zehn Milliarden Jahren nur ein Augenblick – der zur Hälfte auch schon verstrichen ist.

Wie geht es wohl unserer Raumschiff-Enterprise-Besatzung bei ihrem Picknick auf „B“? Sie könnten keine Sonnenuhr bauen, denn die Astronauten würden Proxima Centauri stets an der gleichen Stelle am Himmel sehen. Als eine strahlende Scheibe, dreimal so groß wie die Sonne uns auf der Erde scheint, aber nicht ganz so hell. Rot würde das Licht des Roten Zwerges ohne direkten Vergleich übrigens nicht wirken. Und falls der Planet über eine dichte Atmosphäre verfügt, sollten die Astronauten in einem windgeschützten Tal picknicken. Denn wegen der großen Temperaturunterschiede zwischen der ewigen Tag- und Nachtseiten könnten sich heftigste Stürme entwickeln. Andererseits sorgten die für einen gewissen Wärmeausgleich, was die Chance für Leben erhöhte.

Noch wissen die Astronomen nur wegen eines leichtes Zitterns von Proxima Centauri von der Existenz seines Planeten. Sie kennen aufgrund ihrer hochpräzisen Beobachtung nur dessen Entfernung, Umlaufzeit und Mindestmasse. Mit neuen, besseren Instrumenten und Teleskopen könnte es möglich sein, die Chancen für Leben auf unseren Nachbarsternen genau abzuschätzen – oder gar welches zu entdecken.

Erdbeben in Italien

24. August: Ein schweres Erdbeben der Stärke 6,2 legt den Norden der italienischen Provinz Rieti in Trümmer. 298 Menschen sterben, mehr als 3000 sind obdachlos. Der Ort Amatrice ist besonders hart betroffen.

Brücke über Bosporus

26. August: Die Sultan-Selim-Brücke über die Meerenge von Istanbul wird eingeweiht. Die mit 58 Metern breiteste Hängebrücke der Welt ist 1,4 Kilometer lang und hat acht Spuren für Autos sowie zwei Bahngleise. Die Kosten der dritten Bosporus-Brücke betrugen rund 3,5 Milliarden Euro.

Gabriel: TTIP gescheitert

28. August: In einem Interview erklärt SPD-Chef und Vizekanzler Sigmar Gabriel die Verhandlungen über das Freihandelsabkommen TTIP für „de facto gescheitert“.

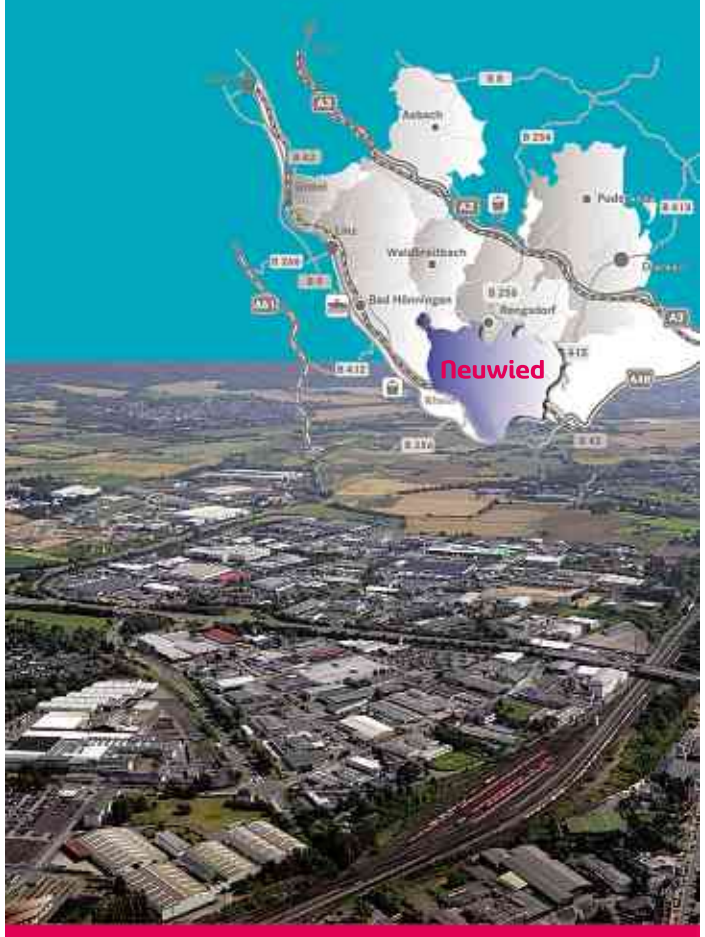
Machtkampf in Brasilien

31. August: Nach langem Machtkampf wird Brasiliens Präsidentin Dilma Rousseff vom Senat mit der nötigen Zwei-Drittel-Mehrheit abgesetzt. Der seit 2011 regierenden Sozialdemokratin werden Trickserein bei der Haushaltsführung vorgeworfen. Nachfolger wird Vizepräsident Michel Temer.

ANZEIGE

neuwied
HERZLICH WILLKOMMEN
www.neuwied.de

Wir entwickeln Zukunft



Ihr Ansprechpartner bei der Stadt Neuwied:
Jürgen Müller, Büro für Wirtschaftsförderung,
Tel. 02631/802-358, jmueller@neuwied.de

Ein herzliches Dankeschön
an alle unsere Kunden, die uns schon Jahre lang treu sind.
Wir wünschen ein gesundes 2017!

Das Teambild mit Namen v.l.n.r.: Lieselotte Weißer, Cecilia Schreiner, Nicole Nett, Daniela Perne

Island und die Amalfiküste 2017
mit TUI ReiseCenter Nentershausen.
NOCH WENIGE PLÄTZE FREI!
Zur Vorstellung der neuen Gruppenreisen nach Island 14.05. – 22.05.2017 und an die Amalfiküste 01.09. – 08.09.2017 veranstaltete das TUI ReiseCenter am 07.12.2016 den alljährlichen Infoabend.
TUI ReiseCenter
Infos unter:
www.tui-reisecenter.de/nentershausen1
Tel.: 0 64 85 - 14 81

Ihr OPEL-Service Partner
Autohaus STRACK GmbH
Kfz-Mechanik- und Kfz-Elektriker-Meisterbetrieb
Hauptstr. 92 56379 Singhofen
Tel.: 02604-97070 Fax: 02604-970777
Mail: info@autohaus-strack.de
Web: www.autohaus-strack.de

Auch 2017 gerne wieder für Sie da!
KH 0671-9203600 MZ 06131-942020
www.christianstark-immobilien.de

Mittendrin gewesen?!
Wir helfen Ihnen gerne!
Durch unsere langjährige Erfahrung als KFZ-Sachverständige erstellen wir Ihnen ein qualifiziertes und unabhängiges Schadengutachten.
Unsere weiteren Dienstleistungen:
Wertgutachten, Arbeitssicherheit, UVV-Abnahmen, Bootsschäden

Plakette fällig?!
Hauptuntersuchungen
Änderungsabnahmen
Oldtimergutachten
im Auftrag der KÜS
Öffnungszeiten Prüfstelle Bad Ems
Montag bis Freitag:
09 - 12 Uhr und 13 - 17 Uhr
Mittwoch bis 18 Uhr

WAGNER
SACHVERSTÄNDIGEN- UND INGENIEURBÜRO
Sachverständigen- und Ingenieurbüro
Wagner GbR
Koblenzer Straße 81, 56130 Bad Ems
☎ 02603 - 2011
info@wagner-gutachter.de
www.wagner-gutachter.de

Verpassen Sie nicht das Beste!
Mit einem rz-Abo entgeht Ihnen nichts mehr.
www.rhein-zeitung.de

MERTGEN
Das Leben ist eine Baustelle.
Deshalb machen wir 2017 genau da weiter, wo wir 2016 aufgehört haben: auf der Baustelle. Wir danken allen Kunden, Partnern und Freunden für ein tolles Jahr und freuen uns auf weitere gemeinsame Projekte.
Hallenbau | Ingenieurbau | Hochbau
Bau-Kundendienst | Schlüsselfertigbau
www.mertgen.de

Erleben Sie spannende Exkursionsziele mit dem AboAusweis.

Handys explodieren

2. September: Der südkoreanische Elektronikkonzern Samsung ruft die Käufer zur Rückgabe seines Smartphones Galaxy Note 7 auf, weil Akkus in Brand geraten und explodiert waren. Am 11. Oktober wird die Produktion dann komplett gestoppt.

AfD zweite Kraft

4. September: Bei der Landtagswahl in Mecklenburg-Vorpommern wird die AfD mit 20,8 Prozent zweitstärkste Kraft nach der SPD (30,6) und vor der CDU (19,0). Wie SPD und CDU hat die Linkspartei (13,2) starke Verluste. Grüne, FDP und NPD scheitern. Am 1. November bildet Erwin Sellering (SPD) erneut eine Regierung mit der Union.

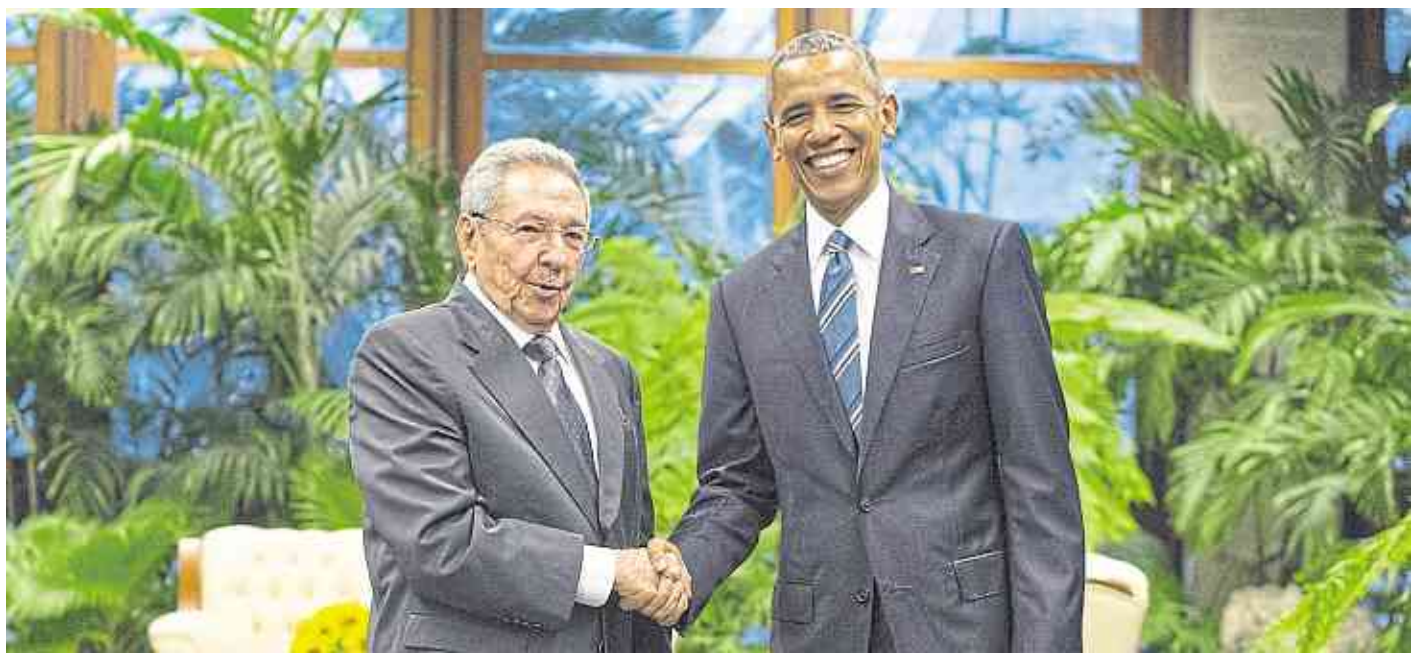
Heilige Mutter Teresa

4. September: Papst Franziskus spricht die indische Ordensfrau albanischer Herkunft und Nobelpreisträgerin Mutter Teresa heilig. Bis zu ihrem Tod 1997 hatte sie sich mit ihrem Orden fünf Jahrzehnte um Arme und Kranke in Indien gekümmert.

Panne am Mont Blanc

8. September: Nach einer Kabelpanne am Mont Blanc müssen 33 Menschen in Seilbahngondeln eine kalte Nacht verbringen. Am Morgen wird das Problem gelöst, alle Passagiere sind gerettet. Der Mont Blanc ist mit 4810 Metern Höhe der höchste Berg der Alpen.

Historische Annäherung



Historischer Händedruck im Palast der Revolution in Havanna: Erstmals seit 88 Jahren besucht wieder ein US-Präsident Kuba. Doch zwischen Barack Obama und Kubas Staatschef Raúl Castro gibt es auch einige Spannungen. Foto: dpa

Ein US-Präsident auf Kuba – das gab es das letzte Mal vor 88 Jahren. Barack Obama verströmt im sozialistischen Land Aufbruchstimmung. Doch die ist schon fast wieder verflogen.

Von unserem Redakteur Christian Kunst

Im Jahr 57 nach der kubanischen Revolution, im Jahr, in dem der Commandante Fidel Castro seinen 90. Geburtstag feiert, erleben die ungleichen Nachbarn Kuba und USA ein Wechselbad der Gefühle. Da sind die Bilder zweier Männer ohne Krawatten mit schwarzen Sonnenbrillen, Raúl Castro und Barack Obama, wie sie im Estadio Latinoamericano in Havanna ein Baseballspiel zwischen den Tampa Bay Rays aus Florida und Kubas Nationalteam verfolgen. Baseball, Nationalsport in beiden Ländern, als tief emotionales Vehikel der Völkerverständigung. Und als sichtbares Zeichen der Annäherung. Denn bislang mussten kubanische Spieler, die in der US-Profiliga MLB Geld verdienen wollten, ihrer Heimat für immer den Rücken kehren. Sie gelten als Deserteure. Die Lockerung des US-Embargos, die Annäherung beider Länder könnten dies ändern.

Es bleiben aber auch Spannungen. Obama ruft den Kubanern bei seinem historischen Besuch – der erste eines US-Präsidenten auf der Karibikinsel seit 88 Jahren – zu: „Ich glaube an die Demokratie." Und: Die Menschen sollten „frei sein, ihre Meinung sagen zu können". Staatschef Raúl Castro verbittet sich bei einer denkwürdigen Pressekonferenz eine Einmischung der USA: „Alles, was sich ändern sollte, ist exklusive Sache der Kubaner." Sein Bruder Fidel sekundiert: „Wir haben es nicht nötig, dass das Imperium uns was schenkt." Doch Obama hofft, dass Kuba durch die Öffnung verstärkt in den Fokus der Weltöffentlichkeit rückt und so zu Reformen gedrängt wird, zumal das Land sich in starkem Maße über den Tourismus finanziert.

Doch das Jahr, das mit Tauwetter beginnt, endet in einer wachsenden Erstarrung: zunächst der Trump-Schock, dann der Tod des großen Revolutionsführers Fidel Castro. In einem mehrtägigen Trauerreigen verabschiedet sich das Land von Castro. Sein Tod bietet aus Sicht von Experten allerdings bezüglich der amerikanisch-kubanischen Beziehungen auch neue Chancen, weil den Befürwortern der US-Blockade und der Sanktionen so die symbolträchtigste Hassfigur genommen wurde.

Allein, am Ende des Jahres ist nicht nur Kuba, sondern der ganzen Welt noch unklar, in welche Richtung das Amerika des neuen US-Präsidenten Donald Trump driften wird. Der Republikaner unterstützte anfangs Obamas Versöhnungskurs, um dann das „schwache Abkommen" mit Kuba und die wenig überzeugenden Reformen auf der Karibikinsel zu kritisieren. Schließlich dachte er sogar laut darüber nach, ein Hotel auf Kuba zu eröffnen. Es scheint, dass das Jahr 57 nach der kubanischen Revolution nicht in Resignation endet, aber auch nicht mit der Hoffnung, die im Jubel der Fans im Baseballstadion von Havanna zu spüren war. Dieses Spiel geht in die Verlängerung.

Defekte Airbags

9. September: Der US-Autohersteller General Motors ruft 4,3 Millionen Fahrzeuge in die Werkstätten zurück. Bei Unfällen hatten Airbags nicht funktioniert.

Fund in der Arktis

12. September: In der kanadischen Arktis wird das britische Expeditionsschiff „HMS Terror" entdeckt.

Das Schiff war unter dem Kommando des Marineoffiziers John Franklin auf der Suche nach der Nordwest-Passage seit 1848 verschollen.

Berlin hat gewählt

18. September: Bei der Wahl zum Berliner Abgeordnetenhaus kommen die SPD (21,6 Prozent) und CDU (17,6) auf historisch schlechte Ergebnisse. Die Grünen (15,2) müssen Platz drei an die Linkspartei (15,6) abgeben. Die AfD erobert mit 14,2 Prozent ihren zehnten Landtag. Die FDP (6,7) feiert ein Comeback. Am 16. November einigt sich Rot-Rot-Grün auf ein Bündnis unter Führung von Michael Müller (SPD).

„Rosetta" zerschellt

30. September: Die ESA-Raumsonde „Rosetta" stürzt planmäßig auf den Kometen Tschuri und zerschellt. Sie war 2004 gestartet.

Dialog abgebrochen

3. Oktober: Russland kündigt den Vertrag mit den USA aus dem Jahr 2000 zur Entsorgung von waffenfähigem Plutonium. Die USA hatten zuvor den Dialog mit Moskau über eine Waffenruhe in Syrien abgebrochen. Zwei Tage später kündigt der Kreml einen Uran-Vertrag von 2013.

Hurrikan wütet in Haiti

4. Oktober: Der Hurrikan „Matthew" trifft mit bis zu 230 Stundenkilometern den Karibikstaat Haiti. Mehr als 1000 Menschen sterben. Auch im Südosten der USA richtet der Sturm Milliardenschäden an und tötet 40 Menschen.

Führungswechsel bei UN

6. Oktober: Der UN-Sicherheitsrat schlägt den Portugiesen António Guterres als neuen Generalsekretär vor. Der frühere Ministerpräsident und UN-Flüchtlingskommissar wird am 13. Oktober von der Vollversammlung bestätigt. Er tritt am 1. Januar 2017 die Nachfolge von Ban Ki Moon an.

Gebärmutter verpflanzt

14. Oktober: Einem Ärzteteam in Tübingen gelingt erstmals in Deutschland die Transplantation einer Gebärmutter. Die 23-jährige Patientin war wegen einer angeborenen Fehlbildung unfruchtbar. Die Gebärmutter stammt von ihrer Mutter.

Der große Poker

Mitte Oktober steht Kaiser's Tengelmann kurz vor der Zerschlagung. Rettungsgespräche zwischen Edeka und Rewe platzen. Doch am Monatsende zeichnet sich eine Wende ab.

Von unserem Redakteur Dirk Eberz

Monatelang schon dauert das Geschachere der Branchenriesen Edeka und Rewe um die angeschlagene Handelskette Kaiser's Tengelmann an. Hinter den rund 15 000 Beschäftigten liegt eine Zeit zwischen hoffen und bangen. Im Drama um das nach eigenen Angaben älteste Lebensmittelhandelsunternehmen Deutschlands, dessen Geschichte bis 1876 zurückreicht, ist die Belegschaft zur Statistenrolle degradiert. Und im Oktober spitzt sich die Lage weiter zu. Seit Wochen verhandeln die drei Konzernchefs mit Vertretern der Dienstleistungsgewerkschaft Verdi, um eine Zerschlgaung von Kaiser's Tengelmann doch noch abzuwenden. Und um die Jobs zu retten. Doch am 13. Oktober platzen die Gespräche. Das Traditionsunternehmen steht vor dem Aus. Tengelmann-Chef Karl-Evian Haub bereitet seine Mitarbeiter vorsorglich schon mal auf den Verlust vieler Arbeitsplätze vor. Es ist wohl der Tiefpunkt in dem Übernahmepoker.

Rückblick: Schon zwei Jahre zuvor will Haub die Reißleine ziehen, nachdem bei Kaiser's Tengelmann Verluste in Höhe einer halben Milliarde Euro aufgelaufen sein sollen. Die rund 400 verbliebenen Filialen der Kette, die tiefrote Zahlen schreiben, sollen an Edeka verkauft werden. Doch das Bundeskartellamt bremst den Deal am 1. April 2015 jäh aus. Kein Aprilscherz. Die Behörde befürchtet Preiserhöhungen und weniger Wettbewerb. Damit scheint die Übernahme gescheitert. Bis Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel die Bühne betritt und die Entscheidung der Kartellwächter am 17. März 2016 per Ministererlaubnis aushebelt und so den Edeka-Konkurrenten Rewe auf den Plan ruft, der vor dem Düsseldorfer Oberlandesgericht Beschwerde einlegt. Markant und Norma folgen. Mit Erfolg. Am 12. Juli wird die Ministererlaubnis vor Gericht gestoppt – Gabriel ist düpiert. Der Minister zieht jetzt mit Edeka seinerseits vor Gericht. Unterdessen verhandeln die Konkurrenten weiter – bis zum 13. Oktober. Das Schicksal von Kaiser's Tengelmann scheint besiegelt.

Doch Ende Oktober zeichnet sich eine überraschende Wende ab. Ein Schlichtungsverfahren unter der Leitung von Ex-Kanzler Gerhard Schröder bringt wieder Bewegung in den festgefahrenen Konflikt. Für die Mitarbeiter geht die Zitterpartie also weiter. Sie können erst im Dezember aufatmen. Die Streitparteien einigen sich nach harten Verhandlungen schließlich auf einen Kompromiss. Rewe macht den Weg für die Übernahme durch Edeka frei, zieht seine Beschwerde gegen die Ministererlaubnis zurück und erhält im Gegenzug mehr als 60 Kaiser's-Tengelmann-Filialen – vor allem in Berlin, Bayern und in Nordrhein-Westfalen. Die größten Gewinner sind die 15 000 Mitarbeiter, die eine fünfjährige Arbeitsplatzgarantie erhalten. Verlierer des Deals könnten indes die Verbraucher werden. Denn die Marktbereinigung im Handel könnte letztlich zu höheren Preisen führen.

Glück im Schwarzwald

14. Oktober: Ein Tipper aus dem Schwarzwald gewinnt im Eurolotto exakt 90 Millionen Euro, die bislang höchste Summe in Deutschland. Im August hatte ein Spieler aus Nordhessen 84,8 Millionen gewonnen.

Razzia bei Reichsbürger

19. Oktober: Bei einer Razzia in Georgensmünd bei Nürnberg erschießt ein sogenannter Reichsbürger einen 32-jährigen Polizisten. Die rechtsradikalen Reichsbürger erkennen die Bundesrepublik und ihre Gesetze nicht an.

Sonde prallt auf Mars

19. Oktober: Das europäisch-russische Testmodul „Schiaparelli" prallt auf den Mars, wo es Landetechniken erkunden sollte. Die Sonde sendet keine Signale mehr. Gestartet war sie am 14. März mit einem Satelliten, der nach Spuren von Methan in der Atmosphäre des Planeten sucht.

Reform am Arbeitsmarkt

21. Oktober: Der Bundestag beschließt zwei Arbeitsmarktgesetze: Die Flexi-Rente soll individuelle Übergänge vom Beruf in die Rente ermöglichen. Leiharbeiter sollen nach 18 Monaten wie Stammbeschäftigte bezahlt werden.

Elbphilharmonie öffnet

4. November: Nach knapp zehnjähriger Bauzeit übergibt der Baukonzern Hochtief die 789 Millionen Euro teure Elbphilharmonie an die Stadt Hamburg. Der große Konzertsaal wird im Januar eröffnet.

Vogelgrippe bricht aus

8. November: Das Friedrich-Loeffler-Institut stellt den Ausbruch der Vogelgrippe in Schleswig-Holstein fest. Auch andere Regionen in Deutschland sowie die Schweiz und Österreich sind von der Seuche betroffen. Mehr als 100 000 Tiere werden getötet.

Trump gewinnt US-Wahl

8. November: Der Republikaner Donald Trump wird zum 45. Präsidenten der USA gewählt. Der Unternehmer hat 306 der 538 Wahlmänner hinter sich. Die demokratische Gegenkandidatin Hillary Clinton bringt es nur auf 232. Bei den Wählerstimmen liegt die frühere Außenministerin jedoch vorn. Trump tritt das Amt am 20. Januar 2017 an.

Anschlag vor Konsulat

10. November: Vor dem deutschen Generalkonsulat in der nordafghanischen Stadt Mazar-e-Sharif explodiert eine Autobombe und tötet sechs Menschen, mehr als 120 werden verletzt. Deutsche kommen nicht zu Schaden. Die Taliban bekennen sich zu dem Anschlag.

Aleppos Fall

Spur der Zerstörung: Mehrere Stadtviertel in Aleppo sind nach den Luftangriffen schwer gezeichnet. Foto: dpa

Das syrische Regime erkämpft sich die Rebellenhochburg Aleppo – und kann auch gegen die Terrormiliz IS 2016 bedeutsame Erfolge erzielen. Ein Ende des Konfliktes ist trotzdem nicht absehbar.

Von unserem Redakteur Dietmar Telser

Ausgerechnet die dünne Stimme eines kleinen Mädchens wird in diesen Tagen gehört wie keine andere. Tag für Tag beschreibt die siebenjährige Bana Alabed das Leben im eingekesselten Ost-Aleppo über den Kurznachrichtendienst Twitter. „Betet für mich“, heißt es einmal oder: „Bitte, rettet uns.“ Auch wenn Anhänger des Regimes Banas Tweets als Propaganda abtun: Bana lässt einen tiefen Einblick in das Grauen des Krieges zu.

Aleppo war eine der letzten Bastionen der syrischen Revolution. Dort offenbart sich im Jahr 2016 der Stellvertreterkrieg in Syrien wie durch ein Brennglas: Der Iran, Russland, die libanesische Hisbollah-Bewegung und das syrische Regime stehen den von der Türkei, Saudi-Arabien und Katar unterstützten Kämpfern gegenüber. Im Spätherbst startet die syrische Armee mit russischen und iranischen Einheiten eine Großoffensive auf den Osten der Handelsmetropole. Die Rebellen, die seit 2012 in Allianz mit islamistischen Kämpfern den Osten besetzt halten, werden eingekesselt. Rund 400 000 Menschen harren aus, auch dann, als Lebensmittel knapp und die Luftangriffe immer stärker werden. Die Zahl der Opfer ist hoch. „Liebe Welt, warum schweigst du? Warum? Warum?“, fragt Bana.

Die Reaktion der internationalen Gemeinschaft aber beschränkt sich auf wirkungslose Petitionen, die Waffenruhen halten selten lange. Im November nehmen syrische Regierungstruppen den Nordosten Aleppos vollständig ein – dann zeichnet sich auch die Entscheidung im Kampf um Ost-Aleppo ab. Mitte Dezember haben die Rebellen dem Regime nichts mehr entgegenzusetzen. Zehntausende verlassen die Stadt. Aleppo sei befreit, triumphiert Baschar Al-Assad. Wenige Tage später beschließt der UN-Sicherheitsrat die Entsendung von Beobachtern.

Es war nicht die einzige Offensive in diesem Jahr. Stadt für Stadt hat das syrische Regime mit russischer Unterstützung zurückerobert. Alle diplomatischen Bemühungen waren zuvor gescheitert. Die Friedensgespräche enden ohne zählbaren Erfolg. Schon im Frühjahr gelingt den syrischen Regimetruppen ein wichtiger symbolischer Erfolg. Knapp ein Jahr lang hielt die Terrormiliz Islamischer Staat die historische Oasenstadt Palmyra besetzt, Ende März eroberten die syrischen Truppen das Gebiet zurück. Auch die Grenzgebiete zur Türkei müssen die Islamisten aufgeben. Der IS verliert auch in anderen Regionen Territorium. Im Nachbarland Irak erobert die Armee im Juni die Großstadt Falludscha wieder zurück, im Herbst beginnt der Vormarsch auf die vom IS regierte Millionenstadt Mossul. Im nordafrikanischen Libyen muss sich der IS aus der Gaddafi-Heimatstadt Sirte zurückziehen.

Inzwischen musste der IS rund zwei Drittel der Gebiete in Syrien und Irak aufgeben. Der Konflikt aber ist vermutlich lange nicht zu Ende. Experten prognostizieren, dass die Islamisten sich ins Wüstengebiet zurückziehen könnten und von dort aus operieren. Und jeder weiß: Auch in Europa steigt dadurch die Gefahr der Anschläge.

Studien zur Demenz

11. November: Der Bundestag erlaubt klinische Studien an Demenzkranken, auch wenn sie selbst nicht davon profitieren. So soll gemeinnützige Forschung ermöglicht werden.

Razzia bei Salafisten

15. November: Das Bundesinnenministerium verbietet das Salafisten-Netzwerk „Die wahre Religion“ (DWR) und ordnet eine Großrazzia in zehn Bundesländern an. DWR soll die Terrormiliz Islamischer Staat unterstützt haben. Das Netzwerk wurde durch eine „Lies!“-Kampagne mit Koran-Büchern bekannt.

Konferenz zum Klima

18. November: In Marokko endet die 22. Weltklimakonferenz mit einer „Proklamation von Marrakesch“, die schnelles Handeln fordert. Der Pariser Klima-Vertrag ist seit 4. November in Kraft.

Keine Verhandlungen

24. November: Das Europaparlament stimmt mit großer Mehrheit für eine Aussetzung der Beitrittsverhandlungen mit der Türkei. Der Beschluss ist nicht bindend.

Schulz geht nach Berlin

24. November: Der SPD-Politiker Martin Schulz will im Januar 2017 sein Amt als Präsident des EU-Parlaments niederliegen und in die Bundespolitik wechseln. Schulz wird als Nachfolger von Außenminister Frank Walter Steinmeier (SPD) gehandelt.

ANZEIGE

Schnell. Flexibel. Zuverlässig.

Die **komplette Elektrotechnik**, von der **Planung** über die **Installation** bis zur **Wartung** – aus einer Hand und vor Ort.
Der besondere Arbeitgeber in der Region, für die Region.

- Elektrotechnik
- Datentechnik
- Nachrichtentechnik
- Sicherheitstechnik
- Steuerungstechnik
- Automatisierungstechnik
- Regenerative Energien
- Kundendienst

ERN Elektrosysteme Rhein-Nahe GmbH
55469 Simmern
T +49 6761 9363-0
www.ern-simmern.de

BFW Koblenz im cjd

Unser Ziel ist Ihre Zukunft!

Das CJD Berufsförderungswerk Koblenz (kurz: BFW Koblenz) bietet von Kurzqualifikationen über Umschulungen bis hin zu Erstausbildung eine Vielzahl von Bildungsangeboten in unterschiedlichsten Berufsfeldern an.

Neben dem Schwerpunkt beruflicher Rehabilitation ermöglicht das BFW Koblenz z.B. auch Weiterbildungen über Bildungsgutscheine oder bietet Zeitsoldaten / soldatinnen eine Eingliederung zurück in den Arbeitsmarkt.

Weit über 100 Teilnehmer haben dieses Jahr erfolgreich ihre Umschulung bei uns beendet. Nutzen auch Sie die Chance und starten Sie jetzt in eine erfolgreiche Zukunft.

Ihr Weg in Arbeit über:
Berufliche Rehabilitation oder Bildungsgutschein

Sie können aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in Ihrem Beruf tätig sein? Ihr Arbeitsplatz ist bedroht oder ging bereits verloren? Sie suchen einen neuen Job, den Sie trotz Ihres Handicaps ausüben können?

Sie haben einen Bildungsgutschein* erhalten? Sie suchen praxisnahe Weiterbildungen auf fachlich hohem Niveau?

am 25.01.2017 starten unter anderem folgende Angebote:

Elektronik	HWK-Abschluss	Koch und Beikoch	IHK-Abschluss
Informationstechnik	IHK-Abschluss	Qualitätswesen	IHK-Abschluss & DGQ-Zertifikat
Metalltechnologie	IHK-Abschluss		
Lager & Logistik	IHK-Abschluss	Gesundheit & Soziales	IHK-Abschluss & BFW-Zertifikat
Wirtschaft & Verwaltung	IHK-Abschluss		
Druck-/Medientechnik	IHK-Abschluss	Grüne Berufe	LWK-Abschluss
Bau & Konstruktion	IHK-Abschluss		

Mehr Angebote finden Sie auf: www.bfw-koblenz.de

* Bildungsgutscheine erhalten Sie bei Ihrer zuständigen Agentur für Arbeit oder dem JobCenter. Voraussetzung ist eine vorherige Beratung, in der die Notwendigkeit einer Bildungsmaßnahme geprüft wird.

Ihre Ansprechpartnerinnen: Anette Wittelsberger, Telefon: +49 (0)261 / 6406-362; Christine Winkler, Telefon: +49 (0)261 / 6406-229
Wir beantworten Ihre Fragen auch gerne per E-Mail unter: info@bfw-koblenz.de.
CJD Berufsförderungswerk Koblenz gGmbH, Sebastian-Kneipp-Str. 10, 56179 Vallendar

Auch 2017 gerne wieder für Sie da!
KH 0671-9203600 MZ 06131-942020
www.christianstark-immobilien.de

Lokal. Regional. Überregional.

Die Bildung Ihrer Azubis ist Ihnen wichtig?
Informationen unter www.rhein-zeitung.de/azubiprojekt

Kompromiss bei Maut

1. Dezember: Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt (CSU) einigt sich mit der EU-Kommission auf einen Kompromiss zur Einführung einer Pkw-Maut auf deutschen Bundesstraßen und Autobahnen. Das neue System soll mit EU-Recht vereinbar sein.

Rücktritt in Italien

4. Dezember: In einer Volksabstimmung lehnen 59,95 Prozent der Italiener die Verfassungsreform von Ministerpräsident Matteo Renzi ab. Kern der Reform war eine Entmachtung des Senats. Renzi tritt zurück, sein Nachfolger wird Paolo Gentiloni.

Haft für Fahrdienstleiter

5. Dezember: Das Landgericht Traunstein verurteilt den Fahrdienstleiter von Bad Aibling zu dreieinhalb Jahren Haft. Von Handyspielen abgelenkt, habe er am 9. Februar fahrlässig den Zusammenstoß zweier Züge verursacht. 12 Menschen starben.

CDU bestätigt Merkel

6. Dezember: Auf dem Parteitag in Essen wird Angela Merkel mit 89,5 Prozent der Stimmen als CDU-Chefin wiedergewählt. Merkel führt die Partei seit April 2000. Die CDU beschließt unter anderem die Abschaffung der doppelten Staatsangehörigkeit.

Diese Wahl, eine Qual

Die Republik Österreich erlebt einen Wahlkampf voller Pannen und Peinlichkeiten. Am Ende stehen ein grünen-naher Bundespräsident – und ein Amt, das Schaden genommen hat.

Von unserem Redakteur Dietmar Telser

51 Buchstaben zählt das österreichische Wort des Jahres: Bundespräsidentenstichwahlwiederholungsverschiebung. Es sagt alles, was bei dieser Bundespräsidentenwahl schiefgegangen ist, es ist die treffliche Bezeichnung für einen quälend zähen Wahlkampf.

Elf Monate lang haben im wohl schmutzigsten Wahlkampf der österreichischen Nachkriegsgeschichte der grünen-nahe Alexander Van der Bellen und der rechte FPÖ-Kandidat Norbert Hofer um den Einzug in die Hofburg gerungen. Am 4. Dezember schließlich endet die Wahl mit dem Erfolg Van der Bellens – und einem kollektiven Stoßseufzer.

Der Sieg Van der Bellens war bereits der zweite in diesem Jahr. Schon beim ersten Wahlversuch im Mai ging Van der Bellen als Gewinner aus der Stichwahl hervor, damals noch mit einem hauchdünnen Vorsprung von 0,6 Prozent vor Norbert Hofer. Die Kandidaten der Volksparteien SPÖ und ÖVP waren bereits im ersten Wahlgang krachend gescheitert. Lange freuen konnten sich die Van-der-Bellen-Wähler aber nicht. Der Verfassungsgerichtshof annullierte das Ergebnis nach einer Klage der FPÖ aus formaljuristischen Gründen. So war etwa in manchen Wahlbezirken zu früh ausgezählt worden.

Es sollte nicht die letzte Schlampigkeit gewesen sein. Der Wahltermin im Oktober musste wegen fehlerhafter Wahlbriefe verschoben werden. Grund: Die Klebemasse blieb auf dem Abziehstreifen und nicht auf der Kuvert-Lasche haften. An der Frage, ob die Wahlbriefe nun mit Kleber zugeklebt werden durften oder nicht, entspannte sich eine skurrile Debatte – die in einen neuen Termin mündete. Erst der dritte Versuch klappte, diesmal klar mit 53,8 zu 46,2 Prozent.

Dazwischen lag ein ungewöhnlich aggressiver Wahlkampf, der eigentlich nur Verlierer zurückließ. Der 72-jährige Van der Bellen musste sich gegen Gerüchte über eine Krebserkrankung wehren und legte schließlich Gesundheitsatteste vor, um seine Fitness zu beweisen. Der manchmal schmerzhaft bedächtige Van der Bellen sah in den TV-Duellen gegen den polternden Hofer nicht immer gut aus, die FPÖ verkaufte sich als Kämpfer gegen das Establishment und verkrusteten Strukturen. Das überzeugte viele Wähler – obwohl die Freiheitlichen als Gründungsväter des Rechtspopulismus bereits seit Jahrzehnten Österreichs Politik prägten und in den 80er- und 90er-Jahren an der Regierung beteiligt waren.

Nach der Wahl ist sich die Alpenrepublik selbst nicht ganz sicher, was sie mit dem Ergebnis anfangen soll. Ist es nun das Land, das Zehntausende Flüchtlinge aufnahm und dem Rechtspopulismus die Stirn bot – oder ein Volk der Xenophoben, bei der eine Rechtsaußenpartei 46 Prozent erringen konnte. „Es ist ein gutes Land. Es ist kein gutes Land“, befand das österreichische Magazin „profil“ zum Jahresende und meinte: Vermutlich von beidem etwas.

Schweres Erdbeben

7. Dezember: Ein Erdbeben der Stärke 6,5 erschüttert den Norden der indonesischen Insel Sumatra. Mindestens 101 Menschen werden getötet, etwa 45 000 obdachlos und mehr als 2000 Häuser zerstört.

PKK bombt in Istanbul

10. Dezember: Bei zwei Anschlägen nahe einem Fußballstadion in der türkischen Metropole Istanbul sterben 44 Menschen, überwiegend Polizisten. Eine Splittergruppe der PKK bekennt sich dazu.

Terror erreicht Berlin

19. Dezember: Ein Weihnachtsmarkt in Berlin wird Ziel eines terroristischen Angriffs, als ein LKW in die friedlich feiernde Menschenmenge rast. Die Terrormiliz Islamischer Staat reklamiert die Tat für sich. (siehe auch: „Der Terror erreicht Deutschland“)

Geflügelpest grassiert

22. Dezember: Die Geflügelpest ist auch in Rheinland-Pfalz nachgewiesen worden. Bei zwei tot aufgefundenen Reiherenten in Koblenz und am Laacher See konnte der Virus nachgewiesen werden.

Maschine stürzt ab

25. Dezember: Ein russisches Flugzeug mit einem berühmten Armeechor ist auf dem Weg nach Syrien über dem Schwarzen Meer abgestürzt. An Bord der Tupolew Tu-154 waren mehr als 90 Menschen, darunter 65 Sänger und Tänzer des Alexandrow-Ensembles. Es gibt keine Überlebenden.

ANZEIGE

SEAT

ERLEBEN SIE ROUTINE AUS EINER NEUEN PERSPEKTIVE.
MIT DEM SEAT ATECA AB 19.990 €[2].

SENSORGESTEUERTE HECKKLAPPE[3] | TOP-VIEW-KAMERA INKL. RÜCKFAHRKAMERA[3,4] | SCHLÜSSELLOSES SCHLIESS- UND START-SYSTEM „KESSY“ [3,5]

SEAT Ateca Kraftstoffverbrauch: kombiniert 6,1–4,3 l/100 km; CO_2-Emissionen: kombiniert 141–113 g/km. Effizienzklassen: C–A.

[1]Nähere Informationen unter www.euroncap.com. [2]Unverbindliche Preisempfehlung der SEAT Deutschland GmbH, Händlerpreis auf Anfrage, zzgl. Überführungs- und Zulassungskosten. [3]Optional ab Ausstattungsvariante Style. [4]Rückfahrkamera serienmäßig bei Ausstattungsvariante XCELLENCE. [5]Serienmäßig bei Ausstattungsvariante XCELLENCE. Abbildungen zeigen Sonderausstattung.

SCHERER GMBH & CO. KG
Kelberger Str. 83, 56727 Mayen
Telefon +49 2651 96110
scherer-gruppe.de

SCHERER

Das “Beste“ aus der Natur!
Hehlinger Hof
Ein reichhaltiges und vielfältiges Angebot an Fleisch- und Wurstwaren
Bauernhofmetzgerei A. und F. Schuster
Inhaber Franka Mörtter
57614 Wahlrod
Telefon 02680 8774 · Fax 02680 1355
E-Mail: info@hehlinger-hof.com
Besuchen Sie uns auch auf unserer Internetseite: www.hehlinger-hof.com

MAIK HELD GmbH
Dach-, Wand- und Abdichtungsarbeiten
• Dachdeckerarbeiten
• Bauwerksabdichtungen
• Kranverleih
• Gerüstbau
• Dachklempnerei
• Reparaturdienst
• Zimmereiarbeiten (Partnerbetriebe)
• Fassadenverkleidungen und Sanierungen
• Wärmedämmung (Isolierungen)
• Tageslichtsysteme (Wohndachfenster)
• Photovoltaik und Solarsysteme
Maik HELD GmbH · Am Rain 5 · 56459 Stockum-Püschen
Tel. +49 2661 9491-50 · Fax 9491-51 · info@held-daecher.de · www.held-daecher.de

SCHLOSSEREI
STAHLBAU
TREPPENBAU
MH
Treppen und Geländer in Stahl und Edelstahl
Balkone · Carports · Vordächer
· Verleih von Teleskoplader ·
Metallbau Hölzemann
57627 Hachenburg
Koblenzer Str. 31
Telefon 0 26 62 / 17 33
Telefax 0 26 62 / 45 33
www.metallbau-hoelzemann.de

WIR WÜNSCHEN UNSEREN INTERESSENTEN UND BAUHERRSCHAFTEN EIN FROHES FEST UND EIN GESUNDES UND ERFOLGREICHES NEUES JAHR 2017.
Wir bauen Ihr Town & Country Haus
Ihr Town & Country Linzenz-Partner im Westerwald
HP HAUSBAU
und Projektmanagement GmbH
Bleichstraße 19 • 56249 Herschbach
Telefon 0 26 26 / 92 67 18 • Telefax 0 26 02 / 92 67 29
E-Mail: info@hp-hausbau.de
Internet: www.HP-HAUSBAU.de

Auch 2017 gerne wieder für Sie da!
KH 0671-9203600 MZ 06131-942020
www.christianstark-immobilien.de

Wir danken Ihnen
für das Vertrauen,
das Sie uns in diesem
Jahr entgegengebracht haben.
Alles Gute im neuen Jahr
wünscht Ihnen
das Team des Sachverständigenbüros
Alexander Dupp & Kollegen
Sachverständigenbüro
ALEXANDERDUPP
öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger
& KOLLEGEN
Bornstr. 13
56412 Girod
Tel: 06485 180331
Internet:
www.sachverstaendiger-tischler.de
von der Handwerkskammer Koblenz öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für das Tischlerhandwerk und das Rollladen- und Sonnenschutztechniker-Handwerk
Int. zertifiziert und zugelassen nach DIN EN ISO / IEC 17024

WIE SIE DAS SCHAFFEN?
JETZT STOFFWECHSELN!
Sina (27) hat mit der Sanguinum 360° Stoffwechselkur rundum betreut 30 kg* abgenommen.
Ich begleite Sie bei Ihrer Stoffwechselkur
Naturheilpraxis
Beatrix Eulgem
Koblenzer Str. 2, 56626 Andernach
Tel. 02632-308756
www.naturheilpraxis-eulgem.de
www.sanguinum.com
*Die Höhe und Dauer der Gewichtsreduktion mit der Sanguinum-Kur kann von Person zu Person unterschiedlich sein und nicht garantiert werden.
sanguinum Die Stoffwechselkur
GUTSCHEIN für eine kostenlose Körperanalyse

Anzeigenannahme per Telefon: 0261/9836-2003

Mehr Polizei, keine Böller und Videoeinsatz

Nach zahlreichen Übergriffen in der Silvesternacht 2015/2016 haben mehrere Großstädte ihre Sicherheitsvorkehrungen in diesem Jahr verschärft. Einige Beispiele im Überblick:

1 **Köln:** Nie wieder soll sich eine Silvesternacht in Köln so abspielen wie beim vergangenen Jahreswechsel. Nicht nur die Polizei erhöht deshalb ihre Präsenz um das Zehnfache auf 1500 Beamte. Auch Videoüberwachung und eine böllerfreie Zone rund um den Dom sollen die Sicherheit für die Feiernden erhöhen. In dieser Schutzzone sind Böller verboten.

2 **Düsseldorf:** Nach Zwischenfällen in den vergangenen Jahren sollen Böller zum ersten Mal in der Düsseldorfer Altstadt verboten werden.

3 **Hamburg:** In Hamburg hatte es nach Silvester Hunderte Strafanzeigen wegen Übergriffen gegeben. Deswegen wird die Polizei ihre Präsenz auf St. Pauli deutlich erhöhen – 530 Beamte sollen an den Hotspots im Einsatz sein. Die Zahl der zivilen Einsatzkräfte wird verdreifacht. Es gibt zudem auf dem Kiez eine mobile Wache als Anlaufpunkt, und es werden stationäre Videokameras eingesetzt. Sollte es im Gedränge zu brenzligen Situationen kommen, wird die Polizei auch mobile Kameras und Bodycams nutzen. Außerdem stehen Absperrgitter bereit, um den Zugang zur Feierstraße Große Freiheit und auch zu den Landungsbrücken begrenzen zu können.

4 **Frankfurt:** In der Mainmetropole ist ein Sicherheitsbereich mit Zugangskontrollen am nördlichen Mainufer und rund um den Römer geplant. Es dürfen keine Feuerwerkskörper in den abgesperrten Bereich gebracht werden.

Die Nacht, die alles verändert

Die Ereignisse in der Kölner Silvesternacht haben die Stimmung im Land verändert – und vermutlich auch die Grundlage für eine Umkehr in der Flüchtlingspolitik geschaffen.

Von Jonas-Erik Schmidt

Köln. Der Dom, die Rauchschwaden, die vielen Männer. Die Aufnahmen, die aus der vergangenen Kölner Silvesternacht vorliegen, verraten oft gar nicht viel darüber, was vor rund einem Jahr genau passierte. Dafür ist das Licht zu schummrig und das Geschehen zu chaotisch. Wer heute aber einen Blick auf die Bilder wirft, hört es im Kopf rattern. Eine Assoziationskette setzt sich in Gang, die bis ins Kanzleramt reicht. Die Flüchtlingspolitik, der Ruf nach dem starken Staat, das Erstarken der Populisten – „Köln" lässt sich heute als Chiffre für viele Phänomene lesen, die Deutschland 2016 beschäftigt haben. Die Stimmung im Land hat sich innerhalb eines Jahres stark verändert.

Der Ereignisse der Nacht sind mittlerweile deutlich besser aufgearbeitet als zu der Zeit, als die gesellschaftliche Debatte darüber bereits heißlief. Männergruppen bestahlen, belästigten und bedrängten am Hauptbahnhof massenhaft Frauen. Zeugen beschreiben die Täter als arabisch und nordafrikanisch. Wie sich herausstellt, waren viele Flüchtlinge darunter.

Viele ziehen ihre Schlüsse allerdings, bevor darüber Gewissheit herrscht. Die Wut richtet sich auch schnell gegen die Kanzlerin, die die ganzen Flüchtlinge ja ins Land gelassen habe. Die Flüchtlingspolitik, die beschworene Willkommenskultur steht schneller zur Debatte, als Fakten vorliegen. Der Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen spricht in einem Interview mit dem „Tagesspiegel" von einer „Entfesselung des Bestätigungsdenkens". Die Skeptiker, die es ja schon gibt, bekommen Oberwasser.

Die Nacht von Köln: Schubumkehr der Willkommenskultur. Foto: dpa

Der Philosoph Wolfram Eilenberger glaubt heute, dass in der damaligen Gemengelage auch jedes andere ähnlich gelagerte Ereignis zu vergleichbaren Reaktionen geführt hätte. „Die Kölner Silvesternacht bekommt ihre Bedeutung durch den historischen Kontext", sagt der Chefredakteur des „Philosophie Magazins". „Es war eine Art Schubumkehr. Im Herbst 2015 hatte man mit dem Lob der Willkommenskultur vollkommen übersteuert. Die Silvesternacht löste in diesem Umfeld einen umso größeren Gegenschub aus." Dieser Schub trifft auch die Medien, denen manche vorwerfen, zu zögerlich berichtet zu haben. „Es gab auch vor Silvester schon Berichte über das, was in der Flüchtlingspolitik falsch läuft – zum Beispiel über die Zustände am Berliner Lageso", sagt der Mainzer Medienwissenschaftler Christian Schemer. Das sei aber mehr so mitgeschwommen. „Die Silvesternacht als singuläres Ereignis war dann für manche ein Ventil, um zu sagen: Siehste! Die Medien haben uns das alles verschwiegen."

Mittlerweile haben sich die damals aufgebrochenen Debatten weitestgehend von den Ereignissen aus der Nacht entkoppelt. Die Gräben in der Gesellschaft, die die Nacht überdeutlich auftat, sind aber nicht verschwunden. Der Protest entlädt sich im Internet und auch bei Wahlen. Die AfD zieht in Sachsen-Anhalt mit mehr als 24 Prozent in den Landtag ein, in Mecklenburg-Vorpommern wird sie zweitstärkste Kraft.

Die Politik versucht, der wahrgenommenen Stimmungslage Rechnung zu tragen. Nicht mal drei Monate nach dem Jahreswechsel tritt ein verschärftes Asylrecht in Kraft, das die Hürden herabsetzt, um einen straffällig gewordenen Ausländer in seine Heimat zurückzuschicken. Auch kommen viel weniger Flüchtlinge. Die Balkanroute wird faktisch geschlossen, EU und Türkei einigen sich auf einen Flüchtlingspakt.

Aber die Uhr lässt sich nicht mehr zurückdrehen. „Wir haben mittlerweile eine gespaltene politische Kultur", sagt der Bonner Politikwissenschaftler Tilman Mayer. Die Hälfte der Bevölkerung sei mit der Willkommenskultur gegenüber Flüchtlingen nicht einverstanden. „Sie haben den Eindruck: Der Staat kontrolliert den Vorgang nicht genügend, sei nicht glaubwürdig. Die Silvesternacht hat der Debatte über die Flüchtlingspolitik einen anderen Zungenschlag gegeben. Die Folgen lassen sich noch Monate später beobachten: Die CDU hat in den Umfragen Probleme."

Während 2015 noch geprägt war von den Versuchen, irgendeine Antwort auf die Flüchtlingsbewegung zu finden, ist Deutschland spätestens 2016 in den Verarbeitungsmodus übergegangen. Offen scheint die Frage, wohin die Beschäftigung mit den eigenen Ängsten führen wird. „Ich würde sagen, das Jahr 2016 war von einem Realitätsschub gekennzeichnet, der das Ergebnis einer Desillusionierung ist", sagt Philosoph Eilenberger. Man habe einfach übersehen, wie hartleibig die fremdenfeindlichen Tendenzen noch seien.

ANZEIGE

Allen Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir ein glückliches neues Jahr.

JOSEF SCHMITZ
Inhaber Ralner Qulrmbach e.K.
Elektrofachmarkt - Elektrotechnik - Solaranlagen
Boschring 30 • 56422 Wirges • Tel. 02602-60357 • Fax 02602-70369
www.elektro-schmitz-wirges.de mail@elektro-schmitz-wirges.de

Immer für Sie da:
Die Johanniter am Mittelrhein

Die Johanniter wünschen Ihnen einen guten Start in das neue Jahr 2017!
Egal ob Hausnotruf für Zuhause, Mobilnotruf für Unterwegs, ambulante Pflege, Rettungsdienst und Krankentransport oder Kinder- und Jugendhilfe: Wir sind auch im neuen Jahr für Sie da!
Sie wünschen weitere Informationen zu unseren Angeboten in Koblenz und dem Westerwald? Fragen Sie uns gerne!
Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Bahnhofplatz 20, 56068 Koblenz
Tel. 0261 500817-70
mittelrhein@johanniter.de
www.johanniter.de/mittelrhein
DIE JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben

Zauberei
ist es nicht, was wir tun – aber unsere Produkte sind ganz nah dran!
Druckerei Hachenburg
Saynstraße 18 · 57627 Hachenburg
www.druckerei-hachenburg.de

HYMER
ERIBA
carado -Service-partner
FREIZEIT MOBIL ERLEBEN
• Verkauf • Zubehör
• Vermietung • Service
WeWo Caravaning GmbH
Telefon (0 64 35) 96 16 00
Fax (0 64 35) 96 63 47
56414 Hundsangen · Industriestr. 8
www.we-wo.de · info@we-wo.de

Auch 2017 gerne wieder für Sie da!
KH 0671-9203600 MZ 06131-942020
www.christianstark-immobilien.de

Heinrich Wies GmbH
55595 Spabrücken · www.hwies.de
Tel.: 06706/1322 · Fax: 06706/8728
Balkon-geländer
Balkonanbauten
Vordächer
Überdachungen
Carports, Wintergärten
Zäune, Dichtwände
Terrassenüberdachung
aus heimischen Lärchen- und Douglasienholz
Eigene Herstellung

SUZUKI
Way of Life!
Familientreffen

Schön, wenn sich starke Charaktere so hervorragend ergänzen! Im aktuellen Suzuki Modellprogramm treffen 35 Jahre Suzuki Allradkompetenz auf begeisternde Kleinwagen mit großem Mehrwert. Ganz gleich, ob Sie einen aufregenden Crossover, einen Off-Road Abenteurer, einen kleinen Raumriesen, ein innovatives Fließheckmodell, einen dynamischen Alltagshelden oder ein markantes Lifestyle-SUV kennenlernen möchten, wir laden Sie ein: Kommen Sie in unser Autohaus und testen Sie Ihr Suzuki Lieblingsmodell – den Suzuki SX4 S-Cross, Jimny, Celerio, Baleno, Swift und Swift Sport oder Vitara – bei einer Probefahrt. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Kraftstoffverbrauch Range: kombinierter Testzyklus 7,3–3,6 l/100 km; CO_2-Ausstoß: kombinierter Testzyklus 167–84 g/km (VO EG 715/2007).

Kraftstoffverbrauch Swift Sport: innerorts 8,4 l/100 km, außerorts 5,2 l/100 km, kombinierter Testzyklus 6,4 l/100 km; CO_2-Ausstoß: kombinierter Testzyklus 147 g/km (VO EG 715/2007).

AP Auto- u. Kranservice GmbH Suzuki Vertragshändler
Von-Drais-Str. 8 · 55469 Simmern · Tel. 06761 7540 · www.ap-kranservice.de

Wir danken unseren Kunden für ein phantastisches Jahr und möchten auch in 2017 für Sie der erste Ansprechpartner für hochwertige Einbauküchen sein. Wir wünschen Ihnen von Herzen Gesundheit, Glück und viel Erfolg im neuen Jahr.

Küchen Treff Montabaur
Küchenzentrum Hessen 24 GmbH
Industriestraße 12- 14
56412 Heiligenroth
Tel: + 49 (0) 2602 - 950 33 50
Fax:+ 49 (0) 2602 - 950 33 55
Web: www.kuechentreff-montabaur.de
E-Mail: info@kuechentreff-montabaur.de

Auto Wüst GmbH
Bedenkenlos Wüst fahren.
Attraktive Vorführ- und Ausstellungsfahrzeuge
BMW Vertragshändler
56459 Kölbingen/Westerburg · Tel. 02663/6569
www.bmw-wuest.de

Schafft Merkel das?

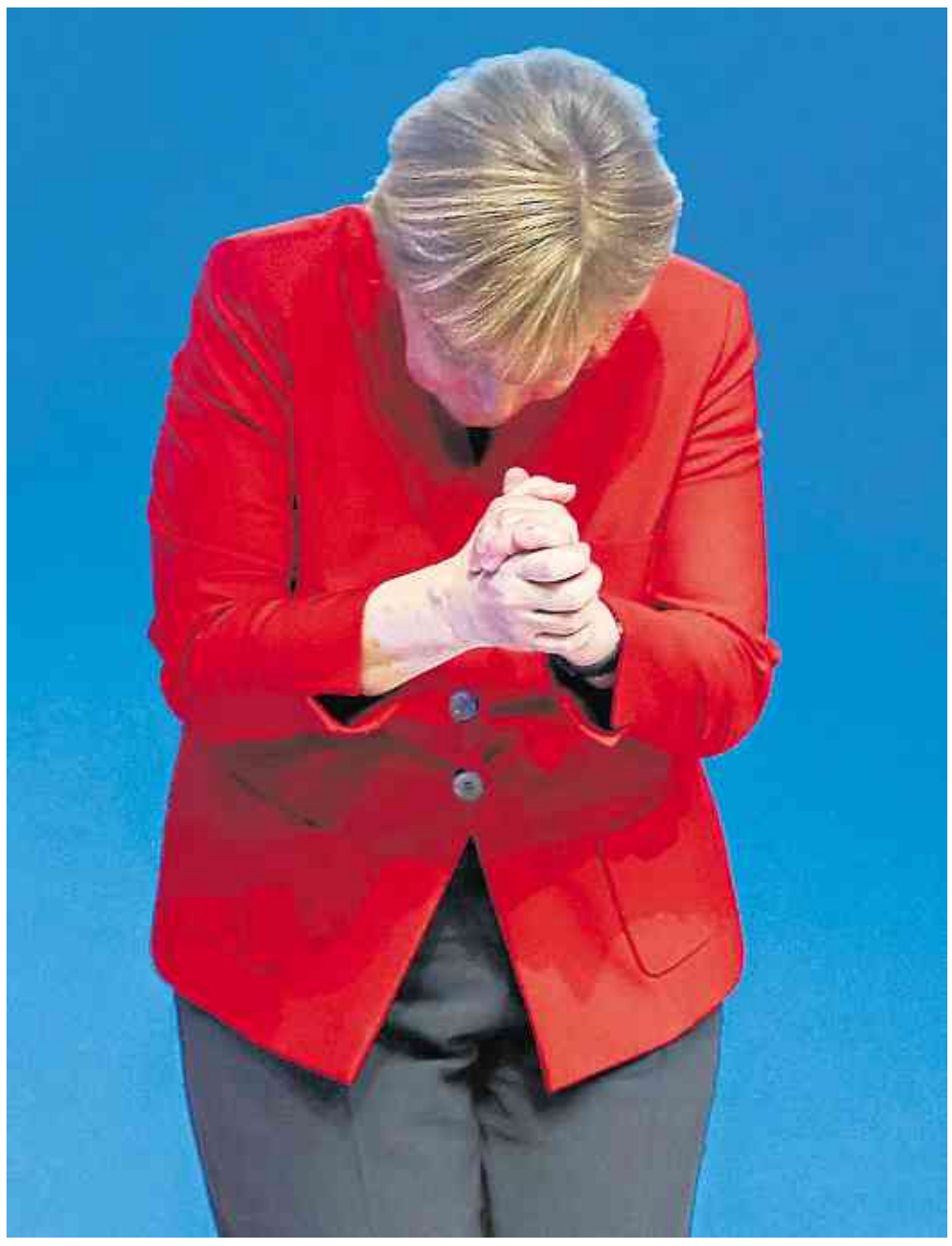
Angela Merkel steht seit dem Jahr 2000 an der CDU-Spitze, seit 2005 ist sie Regierungschefin. Wird sie 2017 zur ewigen Kanzlerin? Oder zieht sie ihre erneute Kandidatur noch zurück?

Von unserer Redakteurin Ursula Samary

Kanzlerin Angela Merkel (62) hat, in vielen internationale Krisen gestählt, ein schwieriges Jahr hinter sich – und womöglich ein noch schwierigeres vor sich. Brexit, Euro-Krise, Brandherd Syrien, Flüchtlinge: Die (alte) Welt scheint aus den Fugen – plötzlich auch in der CDU, die Merkel seit April 2000 modernisiert. Die Physikerin der Macht, der lange vorgeworfen wurde, seit 2005 zu ambitionslos, abwartend-abwägend und zu moderierend zu regieren, gilt seit Jahresbeginn plötzlich als Kanzlerin, die mit Weltoffenheit und Humanität polarisiert und povoziert. Im Spätsommer 2015 hat es ihr noch weltweit Respekt eingebracht, als sie angesichts des Flüchtlingselends im überfüllten Budapester Bahnhof so gar nicht mehr zaudernd entscheidet, verzweifelte Menschen einreisen zu lassen. Bürger, die zupackend die Willkommenskultur an den Bahnhöfen leben, zeigen ihr: „Wir schaffen das!“ Doch diese Stimmung hat sich gedreht, ist nach der Silvesternacht von Köln vielerorts gekippt.

Die mit harscher Kritik an Merkel aufgebauten Zäune an der Balkanroute, die CDU-Niederlagen bei den Landtagswahlen in Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg sowie in Berlin und der weltweit grassierende Populismus stürzen die Union in die Konfliktfrage, wie sie auf Kampfansagen von CSU-Chef Horst Seehofer und das Erstarken der AfD reagieren soll. Merkel schlägt zwar in der Flüchtlingspolitik – nicht nur verbal – längst eine andere Tonlage an, wenn sie beim Parteitag im Dezember in Essen erklärt: „Eine Situation wie im Spätsommer 2015 kann, soll und darf sich nicht wiederholen. Das ist mein erklärtes politisches Ziel.“ Sie bewegt sich im Leitantrag auf Kritiker wie Wolfgang Schäubles Schwiegersohn Thomas Strobl zu, die strengere Abschiebegesetze fordern. Sie gibt Zumutungen zu, verneigt sich demütig vor dem Parteivolk und bittet vor dem Wahljahr 2017: „Ihr müsst, ihr müsst mir helfen.“ Aber jeden Rechtsruck will sie nicht mitmachen. Dies zeigt sie sofort energisch, als Schäubles Staatssekretär Jens Spahn in Essen der mächtigsten Frau der Welt die Stirn bietet und ihr eine Niederlage verpasst, als er die Mehrheit gegen den Doppelpass organisiert. Die Botschaft von einer geschlossenen Partei – sie ist dahin. In der CDU mag sich die Einsicht durchsetzen, dass sie den Wahlkampf kaum gegen ihre Kandidatin gewinnen kann. Aber wie verständigt sie sich mit der CSU? Seehofer pocht seit Monaten auf eine Flüchtlings-Obergrenze. Unmittelbar nach dem Berliner Anschlag besteht er im verschärftem Ton auf einer deutlichen Zäsur der Zuwanderungspolitik. Spitzt sich der Konflikt um die Kanzlerkandidatin jetzt zu?

Als sich „Kohls Mädchen“ bei Helmut Kohls Spendenaffäre emanzipierte und zur ersten CDU-Chefin gewählt wurde, lauerte eine ganze Riege junger Kronprinzen darauf, die unterschätzte Frau aus dem Osten schnell zu beerben. Aber die Unerwartete mutiert zur bisher Unersetzlichen. Wer steht heute bereit, wenn sie hinschmeißt, weil sie und das Wahlprogramm der Union nicht mehr zusammenpassen? Schäuble (74)? Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen, die Merkels Linie vertritt? Schweißt das Personalproblem doch zusammen, um Rot-Rot-Grün im Bund zu verhindern und eigene Posten zu retten? Wer aber würde in einem eskalierendem Streit Merkel den Abschied verdenken? Auch im Ausland wird es um sie einsamer, weil einige Präsidenten 2017 Geschichte sind. Im Kreis vieler Regierungschefs wirkt Merkel seit der Grenzöffnung von 2015 isoliert. Unkalkulierbare Staatslenker in den USA wie in Moskau, neuer nationaler Egoismus und ständige Terrorgefahr – 2017 kündigt sich nicht besser und geeinter an, als sich 2016 verabschiedet.



CDU-Chefin und erneute Kanzlerkandidatin Angela Merkel zeigt beim Essener Parteitag eine Geste von Demut. Aber sie stellt auch klar: Jeden Parteibeschluss macht sie nicht mit. Foto: dpa

Kohls Mädchen: Von der Physik in die Politik

Der Aufstieg von Angela Merkel liest sich wie ein Märchen. Sie wurde am 17. Juli 1954 in Hamburg geboren, zog mit der Familie dann nach Ostdeutschland. In der DDR wurde sie Physikerin, obwohl sie lieber Lehrerin geworden wäre. Mit Physik fiel man aber politisch weniger ins Gewicht, sagte die Pfarrerstochter einmal. Und Merkel wollte in der DDR unbehelligt leben. In die Politik kam die Physikerin mit der Wende. 1989 trat sie zunächst dem „Demokratischen Aufbruch“ bei, 1990 dann der CDU. 1990 war sie auch Vizeregierungssprecherin der letzten DDR-Regierung unter Lothar de Maizière und wurde Mitglied im Bundestag. Von 1991 bis 1998 war sie CDU-Vizevorsitzende unter Helmut Kohl und als Bundesministerin in seinem Kabinett.
Im April 2000 erklomm sie als erste Frau die Spitze der von Männern dominierten CDU – in den Turbulenzen der Parteispendenaffäre. Als Generalsekretärin hatte sie 1999 unter dem Partei- und Fraktionschef Wolfgang Schäuble die CDU aufgefordert, sich vom Übervater Kohl zu emanzipieren. Er hatte die Namen von Spendern nicht genannt und sich über das Gesetz gestellt.

2002 verzichtete sie nach langem Tauziehen noch zugunsten des damaligen CSU-Vorsitzenden Edmund Stoiber auf die Kanzlerkandidatur. Rot-Grün gewann erneut die Wahl. Dann verdrängte sie Friedrich Merz als Bundestagsfraktionschef und führte die CDU- und CSU-Abgeordneten bis 2005. In dem Jahr wurde sie erstmals Kanzlerkandidatin der Union und dann als erste Frau in Deutschland Bundeskanzlerin. Mit damals 51 Jahren war sie bei der Amtsübernahme auch jünger als alle Vorgänger. Nach elf Jahren Kanzlerschaft gilt Merkel heute als mächtigste Frau der Welt.

Der Siegeszug der Populisten

Die AfD erringt 2016 reihenweise Wahlsiege – und zieht erstmals in den Mainzer Landtag ein. Auch in den USA, in Großbritannien und Österreich haben Rechtspopulisten große Erfolge.

Von unserem Redakteur Hartmut Wagner

Rheinland-Pfalz. So feiert sich die AfD. Auf dem Hambacher Schloss fallen sich Uwe Junge und Frauke Petry in die Arme. Der rheinland-pfälzische Parteichef und die Bundesparteichefin stehen auf der Bühne, 300 Anhänger im Festsaal jubeln – dann singen alle gemeinsam die Nationalhymne.

Die Alternative für Deutschland ist im März erstmals in den Mainzer Landtag eingezogen – der Festakt im Oktober in Hambach ist eine Art zweite Wahlparty. Die Partei errang bei der Landtagswahl 12,6 Prozent der Stimmen, wurde drittstärkste Kraft hinter SPD (36,2 Prozent) und CDU (31,8 Prozent).

Die AfD, die erst 2013 gegründet wurde, wirbelt das deutsche Parteiensystem kräftig durcheinander. Für keine andere Partei ist das Jahr 2016 so erfolgreich. In Mecklenburg-Vorpommern, der politischen Heimat der Kanzlerin, schlägt die Anti-Merkel-Partei AfD erstmals die Merkel-Partei CDU: Sie erreicht 20,8 Prozent der Stimmen, wird vor der CDU (19 Prozent) zweitstärkste Kraft. AfD-Wahlsiege gibt es außerdem in Berlin (14,2 Prozent), Baden-Württemberg (15,1 Prozent) und Sachsen-Anhalt (24,3 Prozent).

Rechtspopulisten, die ähnliche Ziele wie die AfD verfolgen, verbuchten zuletzt weltweit Erfolge: In den USA wird Donald Trump bald Präsident sein – ein Mann, der als Paradebeispiel des Populisten gilt. Seine Kritik an den Eliten, seine Verachtung von etablierten Politikern, Institutionen und Medien, sein zur Schau gestellter Patriotismus – all dies verbindet ihn mit geistesverwandten Politikern anderer Staaten. Mit Brexit-Befürwortern in Großbritannien, mit Anhängern der französischen Präsidentschaftskandidatin und Front-National-Chefin Marine Le Pen, mit Wählern des österreichischen FPÖ-Politikers Norbert Hofer, der fast zum Präsidenten seines Landes gewählt wurde.

Wer sind die AfD-Wähler? Dieser Frage ging jüngst die Bertelsmann-Stiftung in einer länderübergreifenden Studie nach. Ergebnis: 78 Prozent der AfD-Anhänger haben Angst vor der Globalisierung, sehen sie als Bedrohung, nicht als Chance. Bei den Anhängern aller anderen großen Parteien ist dieser Wert deutlich geringer: Die Linke (54 Prozent), Grüne (38 Prozent), SPD (33 Prozent), CDU/CSU (32 Prozent), FDP (23 Prozent). Je niedriger das Bildungsniveau, je geringer das Einkommen und je älter Menschen sind, desto wahrscheinlicher ist es laut der Studie, dass sie Parteien wie die AfD wählen. Sie wählen die Partei demnach vor allem wegen ihrer Globalisierungsängste.

Die rheinland-pfälzische AfD macht Ängste zur Grundlage vieler politischer Forderungen – vor allem die Angst vor muslimischen Flüchtlingen. Uwe Junges politischer Hauptgegner ist Kanzlerin Angela Merkel mit ihrer Flüchtlingspolitik. Im Januar, bei einer Wahlkampfveranstaltung in Koblenz, lautet seine zentrale Forderung: „Merkel muss weg!“ Im Oktober, beim Festakt auf dem Hambacher Schloss, wirft er ihr zum wiederholten Male vor, dem deutschen Volk zu schaden. Er spricht aber nicht von Angela Merkel, er spricht von „dieser Frau“ und erklärt unter tosendem Beifall: „Ich mag den Namen nicht mehr aussprechen.“

Sein Parteikollege Matthias Joa macht klar, wie er auf die Angst vieler AfD-Anhänger reagieren will – mit Abschottung. Im Festsaal meldet sich eine Zuhörerin und schildert ihre Angst vor einer türkischen „Landnahme“ in Deutschland. Da befürwortet der AfD-Mann, die „Zuwanderung aus dem kulturfremden islamischen Raum zu unterbinden und auf null zu fahren“.

Wie lang der Siegeszug der AfD weitergeht, ist unklar. Doch die nächsten Wahlen kommen in Kürze, die Landtagswahlen im Saarland, in Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen. Und: die Bundestagswahl.

Umstrittener Festakt auf dem Hambacher Schloss: Im Oktober feiert sich die AfD an dem Ort, an dem 1832 das Hambacher Fest stattfand. Der rheinland-pfälzische Parteichef Uwe Junge begrüßt Bundesparteichefin Frauke Petry und bringt sie als Kanzlerkandidatin ins Spiel. Fotos: dpa

Tortenwürfe und Petrys Schusswaffen-Debatte

Die AfD hat 2016 für viel Gesprächsstoff gesorgt – durch Konflikte und schrille Äußerungen.
30. Januar/5. Februar: Parteichefin Frauke Petry sagt in Interviews zur Flüchtlingsdebatte mit unserer und einer anderen Zeitung, sie halte den Schusswaffeneinsatz an der Grenze im Extremfall für zulässig.
28. Februar: Ein als Clown verkleideter AfD-Gegner wirft bei einer Parteiveranstaltung in Kassel eine Torte auf die stellvertretende Bundesvorsitzende Beatrix von Storch.

1. Mai: Auf einem Mitgliederparteitag in Stuttgart verabschiedet die AfD ein Grundsatzprogramm. Darin heißt es: „Der Islam gehört nicht zu Deutschland.
23. Mai: Ein Gespräch zwischen dem Zentralrat der Muslime und der AfD endet mit einem Eklat. Petry sagt, der Zentralrat habe die AfD in die Nähe des Dritten Reichs gerückt. Das sei inakzeptabel.
5. Juli: Der Stuttgarter AfD-Fraktionschef Jörg Meuthen verlässt mit 13 Getreuen die Fraktion und gründet die Alternative für Baden-Württemberg (ABW).
29. August: Ein Jugendlicher wirft Meuthen in Niedersachsen eine gefrorene Torte an den Kopf.
11. Oktober: Fusion von AfD-Fraktion und ABW in Stuttgart. Meuthen wird erneut Fraktionschef.
6. November: Der hessische Landesverband stellt seine Kandidatenliste zur Bundestagswahl auf. Auf Platz vier steht der Ex-CDU-Politiker Martin Hohmann. Er wurde 2004 nach einer als antisemitisch empfundenen Rede aus der hessischen CDU ausgeschlossen.

Messi 5, Ronaldo 3

Legt der eine vor, zieht der andere nach, und das wieder und wieder: Die Frage nach dem Weltfußballer ist zu einem Duell zwischen Lionel Messi und Cristiano Ronaldo geworden. Am 11. Januar gewinnt Messi (rechts). Er führt gegen Ronaldo mit 5:3. Und Anfang 2017 wird es dann 6:3 stehen. Oder 5:4.

Scharapowas Show

Bestverdienende Sportlerin des Planeten, ehemalige Nummer eins der Tennis-Welt – und nun: Doping-Sünderin. Maria Scharapowa gesteht, dass sie auf die verbotene Substanz Meldonium getestet wurde. Ihre inszenierte Doping-Beichte kommt einer Show gleich, die Russin erntet viel Kritik, doch am Ende kommt sie glimpflich davon: Die 28-Jährige wird für 15 Monate gesperrt. Ab dem 26. April 2017 darf sie wieder spielen.

Immer Loch und Frenzel

Man kennt die Beschwerden, dass der FC Bayern immer Erster wird – dabei gibt es die maximale Überlegenheit auch im Wintersport. Der Rodler Felix Loch (Foto) und der Nordische Kombinierer Eric Frenzel leben es vor: Beide gewinnen den Gesamtweltcup – zum fünften und zum vierten Mal in Folge.

Der große Wurf

Unverhofft zum EM-Titel: Dank Trainer Dagur Sigurdsson bejubeln die jungen deutschen Handballer in Polen den größten Triumph seit dem WM-Sieg 2007. Foto: dpa

Die deutschen Handballer trotzen bei der EM in Polen allen Widrigkeiten und gewinnen überraschend den Titel. Trainer Dagur Sigurdsson sucht eine neue Herausforderung in Japan.

Von unserem Redakteur Sven Sabock

Der Begriff Teamgeist gilt im Mannschaftssport als maßgeblicher Schlüssel zum Erfolg – und verkommt doch allzu häufig zur Worthülse. Nicht so bei den deutschen Handballern, die vor und während der Europameisterschaft in Polen allen Widrigkeiten trotzen, um am Ende den großen Wurf zu landen. Die „Bad Boys“, die bösen Buben, wie die DHB-Auswahl von Bundestrainer Dagur Sigurdsson genannt wird, gewinnen mit einem 24:17 im Finale gegen Spanien völlig überraschend den Titel. Es ist das endgültige Ende der Tristesse auf dem Parkett, die nach dem viel umjubelten WM-Sieg 2007 eingesetzt hatte. Platz sieben bei der WM 2015 in Katar galt als erfreuliches Signal – nun meldet sich Deutschland in der Weltspitze zurück.

Dabei hätten die Vorzeichen kaum ungünstiger sein können. Angesichts zahlreicher Ausfälle, darunter Stützen wie Kapitän Uwe Gensheimer, Rechtsaußen Patrick Groetzki oder Kreisläufer Patrick Wiencek gilt im Vorfeld des Turniers schon das Erreichen der Hauptrunde als Erfolg, zumal es in der Auftaktpartie gegen Spanien ein 29:32 setzt. Aber Sigurdsson hat einen Kader mit hochbegabten Akteuren zusammengestellt, die keinen Gedanken an ein Scheitern verschwenden. Nicht weniger als acht Akteure bestreiten in Polen ihr erstes großes Turnier, die fehlende Erfahrung gleichen sie mit Dynamik und Spielfreude aus. Nicht zuletzt wird die Unbekümmertheit zum großen Trumpf.

Das 27:26 im nervenaufreibenden Duell gegen Schweden gilt zunächst als Bestätigung, konkurrenzfähig zu sein, ehe später immer wieder von der Welle gesprochen wird, die das Sigurdsson-Team erwischt. Mit jedem Spiel wächst der Glaube an eine Überraschung, selbst der Schock über die Ausfälle des Rückraum-Duos Steffen Weinhold und Christian Dissinger ist nicht von langer Dauer.

Sigurdsson erkennt als Trainer schnell die Eigendynamik, die sich in der Mannschaft entwickelt, und versteht es, die Emotionen mit einem klugen Plan zu kombinieren. Natürlich bleiben Leistungsschwankungen wie in der entscheidenden Hauptrunden-Partie gegen Dänemark (25:23) oder dem dramatischen Halbfinale gegen Norwegen (34:33 nach Verlängerung) nicht aus, aber gerade in kritischen Phasen zeigt Torwart Andreas Wolff seine herausragenden Qualitäten. Mehr noch: Der 25-jährige Schlussmann wird im Finale gegen die favorisierten Spanier zur entscheidenden Figur.

Experten trauen der DHB-Auswahl nun sogar zu, eine neue Ära zu prägen; der anschließende Gewinn der Bronzemedaille bei Olympia gilt auf diesem Weg als Etappenziel. Auch die überraschende Ankündigung von Trainer Sigurdsson, künftig in Japan eine neue Herausforderung zu suchen, soll daran nichts ändern. Der Titel bei der WM 2017 in Frankreich (11. bis 29. Januar) käme da zum Abschied gerade recht.

3. Januar

Erst die Party, dann der Kater: Manfred Gstettner, Präsident des Tischtennis-Bundesligisten TTC Grenzau, wird 80. Danach erleben die Westerwälder ein schwieriges Jahr mit Trainerwechseln und mehr Niederlagen als Siegen.

17. Januar

Starkes Rheinland: Slalomkanutin Ricarda Funk (Bad Breisig) und Zehnkämpfer Kai Kazmirek (Sankt Sebastian) belegen bei der Landessportlerwahl die ersten Plätze.

25. Januar

Spötter behaupten, dass es den falschen HSV erwischt, doch es sind nun einmal nicht die Fußballer aus Hamburg, die den Spielbetrieb mit sofortiger Wirkung einstellen: Der HSV Handball hat nach der Eröffnung seines Insolvenzverfahrens keine Zukunft in der Bundesliga.

7. Februar

Jubiläum für eines der größten Sportereignisse: Der Super Bowl wird 50. Die Denver Broncos geben bei der Party um die US-Football-Meisterschaft den Ton an und besiegen die Carolina Panthers 24:10.

6. März

Laura Dahlmeier hält bei der Biathlon-WM die deutsche Fahne hoch. Im Schatten der Franzosen (sechs Siege) und Norweger (vier) gewinnt die 22-Jährige in der Verfolgung das einzige deutsche Gold.

23. März

Die Vulkan-Ladies Koblenz/Weibern sind Geschichte. Nach vier Jahren gibt der Handball-Zweitligist auf. Weil Mäzen Manfred Sattler das Projekt nicht mehr allein finanzieren will und anderweitige Unterstützung fehlt, ist zum Ende der Saison Schluss.

Mit 60 in Rente

Ein Superstar tritt nicht irgendwie ab. Ein Superstar hinterlässt riesige Fußstapfen. Kobe Bryant ist so ein Superstar – und für den letzten Auftritt in der nordamerikanischen NBA hebt sich die Basketball-Legende der Los Angeles Lakers etwas ganz Großes auf. Der mittlerweile 37-Jährige erzielt beim 101:96 gegen die Utah Jazz sagenhafte 60 Punkte. Die Abschiedsworte sprechen sich danach von ganz allein.

Das Leicester-Wunder

Sie sind die Gallier der Premier League und behaupten sich über Monate gegen die Topteams aus Manchester und London. Dennoch glaubt niemand daran, dass Leicester City englischer Fußball-Meister wird – bis es Anfang Mai dann tatsächlich feststeht. Für den deutschen Ex-Nationalspieler Robert Huth (Foto) wird aus einem Traum Realität.

Ein Löwe ist am Ziel

Uwe Gensheimer zieht es Mitte des Jahres zu Paris Saint-Germain. Davor aber erfüllt sich der bekannteste deutsche Handballer einen großen Traum: Der 29-Jährige führt seine Rhein-Neckar-Löwen zur ersten deutschen Meisterschaft überhaupt – nach etlichen vergeblichen Versuchen in den Jahren davor.

Mission gelungen?

Fünf Trophäen hat Trainer Pep Guardiola bei den Bayern gewonnen – dem Champions-League-Titel lief er mit seinem Team aber vergeblich hinterher. Foto: Imago

Der FC Bayern wird unter Pep Guardiola zum dritten Mal Meister und zum zweiten Mal Pokalsieger. Und dennoch fehlt ihm etwas.

Von unserem Redakteur Alessandro Fogolin

Am Abend des 21. Mai lässt Pep Guardiola Fußball-Deutschland ratlos zurück. Hat der eigenwillige Spanier, der Verfechter des Ballbesitzspiels, seine Mission in München nun übererfüllt? Oder ist die dreijährige Beziehung mit dem FC Bayern eine gescheiterte? „Für mich waren die Jahre in München überragend. Ich bin sehr zufrieden“, sagt der Spanier, der soeben das deutsche Pokalfinale gegen Borussia Dortmund gewonnen hat. Mit 4:3 im Elfmeterschießen nach torlosen 120 Minuten.

Eine Woche zuvor sind die Bayern Meister geworden, zum dritten Mal unter Pep. Mit 88 Punkten und zehn Zählern Vorsprung auf den besten Vizemeister der Bundesliga-Geschichte, den BVB. Zweimal haben die Balltreter von der Isar zudem den DFB-Pokal geholt. Macht fünf Titel in drei Jahren. Keine üble Bilanz. Und doch trägt sie einen Makel. Den Henkelpokal der Champions League, das Symbol für den Besten in Europa, hat der deutsche Branchenführer immer nur aus der Ferne gesehen. In diesem Jahr gibt Atletico Madrid den Spielverderber. Wieder in einem Halbfinale. Wieder eine spanische Mannschaft. Wie schon 2015 (gegen Barcelona) und 2014 (gegen Real Madrid) muss der FC Bayern erkennen: Der eigene internationale Anspruch ist ein gefährlich hoher – weil Triumphe in der kontinentalen Königsklasse nicht planbar sind wie Meisterschaften im eigenen Land.

Während Pep Guardiola weiterzieht zu Manchester City, dem mit Scheich-Millionen aus Abu Dhabi subventionierten Premier-League-Klub, übernimmt Carlo Ancelotti, der freundliche Italiener, die sportliche Leitung des erfolgreichsten deutschen Fußballklubs. Es wird, das zeigen die nächsten Monate, kein reibungsloser Übergang für den Branchenführer.

Andere Vereine hätten gern solche Luxusprobleme. Der VfB Stuttgart und Hannover 96, zwei arrivierte Erstligisten, steigen mit Pauken und Trompeten in die Zweite Liga ab. Und die Eintracht aus Frankfurt rettet sich mit Mühe und Not (1:1 und 1:0) gegen Nürnberg in der Relegation. Die Bundesliga bekommt ein neues Gesicht – und eine Menge Diskussionsstoff.

Mit RB Leipzig steigt ein Klub auf, der erst 2009 gegründet wurde – als Werbeplattform des österreichischen Getränkeherstellers von Milliardär Dietrich Mateschitz. Fußball-Traditionalisten landesweit haben damit ein ausgewachsenes Problem. Das nicht gerade kleiner wird durch die Erfolge der Sachsen. Die Anfeindungen gegen „RasenBallsport“ jedenfalls kommen in Mode. Wenngleich man bei rationaler Annäherung an das Thema zweierlei zugeben muss: Sportlich ist Leipzig eine absolute Bereicherung für die Liga. Und finanziell ist RB fast schon eine Oase der Unschuld im Vergleich zu einem Klub wie dem VfL Wolfsburg, der 90 Millionen Euro pro Jahr von VW verfeuert auf seinem Tiefflug im unteren Drittel der Tabelle. Während der fröhlich in Fußballprofis investierende Autobauer 23 000 Mitarbeiter freisetzt, um die Folgen seines Abgasbetrugs zu kompensieren.

4. April

Nach acht Jahren verlässt der Vorstandsvorsitzende Stefan Kuntz den 1. FC Kaiserslautern. Der frühere Torjäger wird Trainer der deutschen U 21, seine Lautern-Zeit lässt ihn aber nicht los: Im November wird Kuntz beim FCK, dessen Geschäftsjahr mit einem Minus von 2,6 Millionen Euro endet, von den Mitgliedern nicht entlastet.

22. April

Der deutsche Eishockey-Meister heißt EHC München. In vier Finalspielen um den DEL-Titel haben die Grizzlys Wolfsburg keine Chance und unterliegen mit 0:4.

10. Mai

Ein Jahr Oberliga reicht den Fußballern der TuS Koblenz. Mit 14 Punkten Vorsprung geht's als Meister zurück in die viertklassige Regionalliga. Dort pendeln sich die „Schängel“ bis zum Jahresende im Mittelfeld der Tabelle ein.

5. Juni

Melbourne, London, New York – und jetzt Paris: Tennis-Star Novak Djokovic macht mit dem Gewinn der French Open den Karriere-Grand-Slam perfekt.

11. Juni

In Idar-Oberstein schreibt der Sportbund Rheinland Geschichte: Monika Sauer (65) wird als erste Frau zur Präsidentin des Verbandes gewählt. Sie folgt auf den zurückgetretenen Fred Pretz (56).

12. Juni

Erich Kühnhackl ist Deutschlands Eishockeyspieler des Jahrhunderts, doch in den USA kennen sie jetzt den Sohn: Tom Kühnhackl gewinnt mit den Pittsburgh Penguins den Stanley Cup, die Meisterschaft der nordamerikanischen Profiliga NHL.

Goldenes Quintett

So wie 3000-Meter-Hindernisläuferin Gesa Felicitas Krause (Foto) freuen sich vier weitere deutsche Leichtathleten bei der EM in Amsterdam über Gold. Auch Kugelstoßerin Christina Schwanitz, Dreispringer Max Heß, Kugelstoßer David Storl und 100-Meter-Hürdensprinterin Cindy Roleder stehen auf dem Treppchen ganz oben.

Der 105-Millionen-Mann

Wie viel ist ein Fußballer wert? Darum geht es nicht im globalen Geschäft mit dem Ball, sondern darum, wie viel ein Verein bereit ist, für einen Spieler zu zahlen. Im Fall des Franzosen Paul Pogba scheut sich Manchester United nicht, ganz tief in die Tasche zu greifen. Juventus Turin freut sich im August über 105 Millionen Euro Ablöse. Und Pogba ist fortan der teuerste Kicker der Welt.

Die Erstklassigen

Dass das deutsche Männer-Tennis nicht von Erfolg zu Erfolg eilt, daran hat man sich gewöhnt. Aber zumindest zum Klassenerhalt sollte es im Davis-Cup-Relegationsspiel gegen zweitklassige Polen doch locker reichen. Mitnichten: Die Deutschen zittern sich zu einem 3:2. Sie dürfen sich danach weiterhin als erstklassig bezeichnen.

Starker Fußgänger

Bei der Tour de France ist Chris Froome selbst ohne Rennrad nicht zu schlagen. Der Brite schafft mit seinem Sieg etwas, das zuletzt Miguel Indurain 1995 gelang.

Von unserem Redakteur Alessandro Fogolin

Der Mont Ventoux hat im Laufe von 103 Austragungen der Tour de France so einiges erlebt. Aber das, was am 14. Juli an dem mythischen Berg in der französischen Provence geschieht, stellt vieles in den Schatten. Wenige Hundert Meter vor dem Ende der zwölften Etappe, das an diesem Tag wegen starker Winde weit unterhalb des Gipfels liegt, staunen die Zuschauer nicht schlecht: Chris Froome, der Mann in Gelb, läuft zu Fuß in Richtung Zielstrich.

Kurz zuvor hat der Brite seine Rennmaschine abgestellt – demoliert nach einem Auffahrunfall aufs TV-Motorrad, das am französischen Nationalfeiertag nicht mehr durch die Menschenmassen links und rechts der Straße passt. Ein Materialwagen ist weit und breit nicht zu sehen, also nimmt der Brite seine Beine in die Hand. Endlos erscheinende 90 Sekunden später bekommt Froome ein Ersatzrad, dennoch verliert er zunächst die Gesamtführung. Es folgt eine höchst umstrittene Entscheidung der Jury: Sie streicht den Rückstand des Sky-Kapitäns, der das Gelbe Trikot damit behalten darf. Und viele fragen sich: Hätte die Tour-Regie auch für einen ernsten Konkurrenten des Vorjahressiegers so großzügig entschieden?

Gleichwohl steht nach 3529 Kilometern und einer Gesamtfahrzeit von 89 Stunden, 4 Minuten und 48 Sekunden fest: Chris Froome ist, auch dank seiner brutal dominanten Mannschaft Sky, der uneingeschränkte Herrscher der Tortur über 21 Etappen und 58 Bergwertungen, er ist zum dritten Mal nach 2013 und 2015 der beste Radfahrer der Welt. Und er schafft damit etwas, das zuletzt dem legendären Miguel Indurain gelang. Wie der Spanier vor 21 Jahren wiederholt der schlaksige Brite seinen Triumph aus dem Vorjahr.

Im Laufschritt in Richtung Ziel: Chris Froome, Sieger der 103. Tour de France. Foto: dpa

Die deutliche Überlegenheit des in Kenia geborenen und Südafrika aufgewachsenen Profis ruft allerdings auch viele Skeptiker auf den Plan. Vergleiche mit der Dominanz eines Lance Armstrong bei dessen sieben inzwischen annullierten Tour-Erfolgen werfen die Frage auf, inwieweit es bei den Leistungen Froomes mit rechten Dingen zugeht. Da der 31-Jährige nie positiv getestet wurde, gebietet es aber die Fairness, etwaige Zweifel an der Sauberkeit des Briten für sich zu behalten. Was nicht gleichzeitig heißt, zu glauben, der Radsport habe sein Doping-Problem endgültig überwunden.

Mehr als der medizinische Betrug wird bei der 103. Schleife durch Frankreich und Abstechern nach Spanien, in die Schweiz und nach Andorra ein mögliches technisches Doping zum Thema. So intensiv und aufwendig wie nie zuvor bei einem Radrennen wird nach Motoren in den Rahmen der hochgezüchteten Rennmaschinen geforscht. Ohne Erfolg – aber auch hier bleiben Restzweifel.

Die deutsche Bilanz bei der Tour de France klingt nach den 19 Etappensiegen zwischen den Jahren 2013 und 2015 durchwachsen: Je ein Tageserfolg durch Marcel Kittel und durch Andre Greipel, Triumphator auf der Avenue des Champs-Élysées in Paris, ist für die erfolgsverwöhnten Sprinter eher dünn. Bei den beiden Zeitfahren fehlt Tony Martin, der drei Monate später in Doha im Kampf gegen die Uhr seinen vierten WM-Titel gewinnen wird, die Form. Und ein deutscher Fahrer für das Gesamtklassement ist ebenso wie ein ernster Konkurrent für Chris Froome derzeit weit und breit nicht zu entdecken.

29. Juli

Die magische 9,9 fällt noch nicht, doch weit ist sie für Julian Reus nicht mehr entfernt. Deutschlands schnellster 100-Meter-Sprinter nähert sich in kleinen Schritten. Reus erreicht das Ziel in 10,1 Sekunden und verbessert dadurch den deutschen Rekord – seinen eigenen.

31. Juli

Der professionelle Radsport ist zurück am Nürburgring. 50 Jahre nach Rudi Altigs Sieg bei der Straßen-WM gewinnt Paul Voss (Bora-Argon-18) das erste Profi-Rennen in der Eifel seit 1978. Die „Grüne Hölle" Nürburgring macht wie erwartet etlichen Fahrern zu schaffen: Von 108 Profis erreichen gerade einmal 21 das Ziel.

30. August

Er ist der Weltenbummler unter den Fußballtrainern, hat von Rengsdorf bis Samoa 55 Stationen hinter sich gebracht und trotzdem noch nicht genug: Rudi Gutendorf aus Koblenz feiert seinen 90. Geburtstag. Später im Jahr beginnt sein nächstes Projekt: Gutendorf unterstützt das neu gegründete Flüchtlingsteam der TuS Koblenz.

11. September

Die Formel 1 kommt 2016 nicht auf den Nürburgring, die DTM hingegen feiert Jubiläum: Schon zum 50. Mal macht die Rennsportserie in der Eifel Station. BMW-Pilot Marco Wittmann holt mit den Plätzen eins und drei wichtige Punkte. Am Saisonende feiert er den Gesamtsieg.

17. September

Auf den letzten Drücker wenden die deutschen Basketballer eine Blamage ab und schaffen die Qualifikation für die EM 2017. Nach einigen Rückschlägen reicht dem DBB-Team ein 82:51 in den Niederlanden für das Minimalziel.

Eisenhartes Trio

Die härtesten Männer sind Deutsche: Jan Frodeno (Mitte) gewinnt Anfang Oktober in 8:06:30 Stunden den Ironman auf Hawaii vor Sebastian Kienle (links) und Patrick Lange. Für Frodeno, der im Juli in Roth den Weltrekord über die Triathlon-Langdistanz geknackt hat (7:35:39 Stunden), ist es der zweite Sieg nach 2015. Boris Stein aus Eitelborn (Westerwald) belegt nach 3,86 Kilometern Schwimmen, 180 Kilometern Radfahren und 42,2 Kilometern Laufen Platz sieben.

Dickes Ende für Fury

Mehrfach soll es zum Rückkampf zwischen Wladimir Klitschko und dessen Bezwinger Tyson Fury (Foto) kommen. Doch der britische Boxer sorgt mit Übergewicht, Drogenkonsum, Verschwörungstheorien und Selbstmordgedanken für Aufsehen – und gibt Mitte Oktober alle Titel zurück.

Blick in die Röhre

Des Deutschen Fernsehgewohnheiten werden künftig auf eine harte Probe gestellt: ARD und ZDF übertragen von den nächsten vier Olympischen Spielen keine Wettkämpfe live. Eurosport lässt sich die Exklusivrechte 1,3 Milliarden Euro kosten und plant, einige Wettkämpfe im Bezahlfernsehen zu zeigen.

Rosberg siegt und geht

Fünf Tage nach seinem Titelgewinn tritt der Formel-1-Weltmeister überraschend zurück. Neue Regeln sollen die erdrückende Dominanz von Mercedes beenden.

Von unserem Sportchef Jochen Dick

Nico Rosberg ist schlauer als viele andere Spitzensportler. Der 31-Jährige beendet zum richtigen Zeitpunkt seine Karriere, auf dem Höhepunkt seines Schaffens. Nur fünf Tage nach dem lang ersehnten Gewinn des WM-Titels in der Formel 1 verkündet der gebürtige Wiesbadener völlig überraschend seinen Abschied aus der sogenannten Königsklasse des Motorsports.

Am 2. Dezember erklärt Rosberg: „Ich habe den Berg erklommen, ich bin an der Spitze angekommen, und es fühlt sich richtig an." Er scheint mit sich vollkommen im Reinen zu sein, nach jahrelanger Plackerei, ständigem Verzicht und 206 Formel-1-Rennen setzt der Mercedes-Pilot nun einen anderen Lebensschwerpunkt: Die Familie hat Vorfahrt. „Das werden schöne Zeiten", freut sich Rosberg auf deutlich mehr Dreisamkeit mit seiner Frau Vivian und Tochter Alaia. Den PS-Zirkus trifft der Rückzug des Weltmeisters wie der Schlag. Viele äußern Bewunderung für die Konsequenz und den Mut des Wahl-Monegassen, einige andere kritisieren den vermeintlich geringsten Weg des Widerstands, den Rosberg ihrer Meinung nach geht. Letztlich ist es allein seine Entscheidung, wenngleich Arbeitgeber Mercedes nicht erfreut ist und hektisch auf Nachfolgersuche geht.

Für den sportlichen Wert des professionellen Kreisverkehrs ist Rosbergs Rücktritt ein weiterer Rückschlag. War die Formel 1 in den vergangenen Jahren durch die Mercedes-Dominanz ohnehin leidlich spannend, so wird in Zukunft Silberpfeil-Exzentriker Lewis Hamilton vermutlich noch früher und überlegener Weltmeister werden – es sei denn, Mercedes verbaut sich beim 2017er-Boliden kolossal. Oder Vierfach-Weltmeister Sebastian Vettel wird doch noch warm mit Ferrari.

Nico Rosberg wird nach dem Saisonfinale in Abu Dhabi auf Händen getragen. Der 31-Jährige ist nach Michael Schumacher und Sebastian Vettel der dritte deutsche Formel-1-Weltmeister. Foto: dpa

Der Heppenheimer macht in seiner zweiten Saison für die Italiener mehr durch Pöbeleien gegen Rennmeister und Haustechniker von sich reden als durch Podestplätze. Formel-1-Debütant Pascal Wehrlein nutzt sein Jahr bei Manor als Schnupperkurs, Nico Hülkenberg fährt bei Force India eine ordentliche Saison. Neben Rosberg tritt eine weitere Größe ab: Der Brasilianer Felipe Massa gibt bei seinem Heim-Grand-Prix in Sao Paulo einen tränenreichen Abschied.

Auf dem Renntableau heißt es derweil meistens: Mercedes vor Mercedes. 19 von 21 Rennen entscheiden die Silberpfeile für sich, achtmal gewinnt dabei Rosberg vor Hamilton oder Hamilton vor Rosberg. So weit, so langweilig. Um doch wieder etwas Abwechslung in das hochmotorisierte Im-Kreis-Fahren zu bringen, sollen 2017 Regeländerungen greifen. Die Wagen werden breiter und schneller, erhalten eine aufgemotzte Optik. „Wir brauchen mehr Wettbewerb", fordert Formel-1-Boss Bernie Ecclestone. Der 86-jährige Egomane darf sich zwar weiterhin als Geschäftsführer austoben, die Rechte an der Königsklasse hat jedoch das US-Unternehmen Liberty Media gekauft, für schlappe 7,15 Milliarden Euro.

2. Oktober

Beim legendären Ryder Cup endet für die USA eine lange Leidenszeit. Erstmals seit 2008 besiegen die US-amerikanischen Golfer das Team Europa, das die letzten drei Duelle für sich entschieden hat. Am Ende steht es 17:11.

2. November

Die Chicago Cubs warten vor dem Finale um die nordamerikanische Baseball-Meisterschaft seit 1908 auf den Titel. Die Cleveland Indians sind seit 1948 titellos. Nur eine dieser Durststrecken kann enden. Es ist die längere: Chicago gewinnt die Finalserie in der MLB mit 4:3.

1. Dezember

Das Duell um die Schach-Krone ist ein Remis-Festival. Nur zwei der zwölf regulären Duelle zwischen Magnus Carlsen und Sergej Karjakin enden mit einem Sieg. Im Tiebreak setzt sich in New York schließlich der Norweger Carlsen durch und verteidigt seinen Titel.

9. Dezember

McLaren-Report, Teil zwei: Der Chefermittler der Welt-Anti-Doping-Agentur Wada deckt weitere Ungeheuerlichkeiten in Russlands Sportsystem auf. Nachdem im Juli organisiertes Staatsdoping öffentlich geworden ist, sollen nun mehr als 1000 Sportler Teil einer groß angelegten Doping-Politik gewesen sein. Der stolzen Sportnation droht das Aus für die Olympischen Winterspiele 2018 in Pyeongchang.

16. Dezember

Gelungene Generalprobe für die Heim-WM 2017: Die deutschen Handballerinnen überzeugen bei der EM in Schweden mit starken Leistungen. Das Team um die Ex-Koblenzerin Svenja Huber wird Sechster. Trainer Michael Biegler bilanziert: „Hervorragend."

Kein Kerber-Boom

Zwei Grand-Slam-Siege, Olympia-Silber, Platz eins in der Weltrangliste: Dieses herausragende Jahr hat für Angelique Kerber nicht nur sportliche Folgen. Plötzlich ist die 28-Jährige ein Star über die Grenzen des Tennis hinaus, steht bei Galas wie der Bambi-Verleihung im Rampenlicht und erzählt von ihren Erfolgen. Einen Kerber-Boom löst sie aber nicht aus. Zwar zeigen die öffentlich-rechtlichen Sender im Oktober nach Jahren der Zurückhaltung mal wieder Spitzentennis live, doch die Einschaltquoten sind schwach: Bei den WTA-Finals sehen nur beim Finale mehr als eine Million Zuschauer zu. Kerber unterliegt der Slowakin Dominika Cibulkova 3:6 und 4:6. Danach fahren ARD und ZDF ihr Engagement in Sachen Tennis wieder zurück.

Steffi, Boris, Angie

Nur zwei deutsche Profis belegten vor Angelique Kerber Platz eins in der Weltrangliste. **Steffi Graf** war erstmals am 17. August 1987 die beste Spielerin der Welt. Insgesamt stand sie 377 Wochen oben – und damit länger als alle anderen Spielerinnen seit Einführung der Weltrangliste im Jahr 1975. Bei den Männern gibt es das Ranking schon seit 1973. Erst ein Deutscher führte es an: **Boris Becker** war vom 28. Januar 1991 an für drei Wochen und vom 8. Juli 1991 an für neun Wochen der Tennis-König.

Eine neue Heldin

Ein Hoch auf den Moment, der immer bleibt: Angelique Kerber in der Sekunde ihres Triumphes bei den Australian Open. Es bleibt nicht der einzige in diesem Jahr. Foto: dpa

Mit dem Sieg bei den Australian Open beginnt für Angelique Kerber ein grandioses Jahr. Am Ende ist die Deutsche nach zwei Grand-Slam-Siegen die Nummer eins der Tennis-Welt.

Von unserem Reporter Christoph Erbelding

Am Ende, nach 2:08 Stunden Kampf gegen die beste Tennisspielerin der Welt, wirft Angelique Kerber den Schläger weg und sinkt zu Boden. Sie liegt auf dem Rücken und zittert am ganzen Körper. Ein paar Sekunden braucht sie, um alles zu realisieren, während ihr 14 820 Menschen zujubeln. Doch dann schafft sie es auf die Beine, mit einem Lächeln und Tränen in den Augen. Sie hat hart für diesen Moment gearbeitet. Jetzt ist er da.

Angelique Kerber, 28, gewinnt als erster deutscher Tennis-Profi seit Steffi Graf 1999 ein Grand-Slam-Turnier. Im Finale der Australian Open besiegt sie Serena Williams mit 6:4, 3:6, 6:4. Deutschland hat wieder eine Tennis-Heldin. Eine, die es mit den besten Spielerinnen aufnehmen kann. Die bei einem Turnier wie den Australian Open sieben Runden übersteht. Und am Ende deutsche Sportgeschichte schreibt.

Als sie auf das Netz zugeht, kommt ihre Gegnerin ihr entgegen. Die 34-jährige Serena Williams hat bis zu diesem Moment 21 Grand-Slam-Titel gewonnen. Jetzt zeigt die US-Amerikanerin Größe. Williams lächelt. Sie gratuliert mehrfach. Doch vielleicht realisiert Serena Williams auch, dass ihr eine Konkurrentin erschienen ist, die ihr auf Dauer gefährlich werden kann.

Eine Spielerin, die fünf Jahre zuvor aufhören will mit dem Tennis, weil sie es leid ist, den großen Titeln hinterherzujagen und doch immer wieder zu scheitern. Die dann aber weitermacht, 2011 im Halbfinale der US Open steht und 2012 im Halbfinale von Wimbledon. Und die im Januar 2016 ihr ganzes Können auf den Platz bringt. Angelique Kerber ist jetzt nicht mehr eine von vielen, sie hat sich abgesetzt von ihren deutschen Kolleginnen Sabine Lisicki und Andrea Petkovic, die ebenfalls das Potenzial haben, Großes zu leisten. Doch ihnen fehlt, was Kerber in diesem Jahr zeigt: die totale Fokussierung, der Kampfgeist auch in schwierigen Situationen, die Stärke, einfach besser zu sein als andere. Eine Spielerin, gegen die es vielleicht 2011 noch leichte Punkte zu gewinnen gab. 2016 aber definitiv nicht mehr.

Und deswegen bleibt es für Kerber auch nicht bei diesem einen Moment in Australien. Es kommt noch mehr. 2016 wird das Jahr der Angelique Kerber.

Die Kielerin zieht im Juli ins Finale von Wimbledon ein. Sie trifft wieder auf Serena Williams. Diesmal gewinnt die Amerikanerin mit 7:5, 6:3. Doch Williams ahnt jetzt noch mehr, dass die Deutsche dranbleiben wird.

Im August fährt Kerber nach Brasilien zu den Olympischen Spielen. Sie träumt von Gold – und gewinnt Silber. In einem denkwürdigen Finale ist Kerber ausgelaugt. Und die bis dahin unbekannte Puerto Ricanerin Monica Puig macht das Spiel ihres Lebens. Puig gewinnt mit 6:4, 4:6, 6:1 – und verschwindet wieder in der Tennis-Versenkung. Und Kerber? Die 28-Jährige bewertet Silber mit etwas Abstand als das, was es ist: ein toller Erfolg. Einer, der ihr Kraft gibt.

Während der US Open im September überschlagen sich dann die Ereignisse. Bereits vor dem Finale springt Kerber auf Platz eins der Weltrangliste. Ob Serena Williams es geahnt hat? Jedenfalls leitet sie die Ablösung an der Spitze selbst ein: mit ihrer Halbfinalniederlage gegen Karolina Pliskova. Kerber ist also schon vor dem Finale in Flushing Meadows am Ziel. Der Druck ist riesig. Jetzt muss sie allen zeigen, dass sie auch als Nummer eins gewinnen kann, dass sie es verdient hat, oben zu stehen. Doch dieses Gefühl hemmt sie nicht. Es beflügelt sie. Kerber gewinnt gegen die Tschechin Pliskova mit 6:3, 4:6, 6:4.

Danach sinkt Angelique Kerber wieder zu Boden. Sie steht nun aber schneller wieder auf als noch im Januar. Sie weiß jetzt, wie es sich anfühlt, die Beste zu sein.

ANZEIGE

Auch 2017 gerne wieder für Sie da!
KH 0671-9203600 MZ 06131-942020
www.christianstark-immobilien.de

TUI ReiseCenter
So geht Urlaub.

Wir wünschen unseren Kunden ein gutes neues Jahr 2017
Mein Reisebüro
Nicole Mallou
Jahnstraße 31 · 56422 Wirges · Tel.: 0 26 02 / 9 34 31-0
wirges1@tui-reisecenter.de · www.tui-reisecenter.de/Wirges1

Forstarbeiten – Landschaftspflege
⇨ Rodungen für Bauwirtschaft und Energieversorgung
⇨ Gefahrenbaumfällung ⇨ Rückschnitt ⇨ Freischnitt
⇨ Hochentastung ⇨ Holzabfuhr
⇨ Astzerspanung ⇨ Wildkrautbekämpfung

⇨ Häckseln ⇨ Mulchen ⇨ Mähen ⇨ Stutzen ⇨ Entsorgen...
Verkauf + Service
Husqvarna + Stihl
⇨ Kettensägen ⇨ Rasenmäher
⇨ Kleintraktoren ⇨ Fräsen
Land- u. Forsttechnik
Ternes GmbH
56154 Boppard-Udenhausen
Hinterm Backes 2
Tel. 0 67 42 / 48 98
Fax 0 67 42 / 48 99
www.ternes-gmbh.de
info@ternes-gmbh.de

WIR RENOVIEREN:
VIELES MUSS RAUS!
Bis zum 07.01.2017:
Ausstellungs-Stücke
bis zum
1/2
PREIS!
Alles unter einem Dach!
Reuter EINRICHTUNGSHAUS
MÖBEL
KÜCHEN
RAUMGESTALTUNG
Einrichtungshaus Reuter
Bahnhofstr. 41-45 • 56759 Kaisersesch
Tel.: 02653 - 6088 • www.moebel-reuter.de
GARANT GUTES WOHNEN KÜCHEN AREAL

JUBILÄUMSMODELLE
40 JAHRE AUTOHAUS WAGNER:
SIE SPAREN BIS ZU 7.000,– €*
NISSAN Innovation that excites

NISSAN PULSAR ACENTA
1.2 l DIG-T, 85 kW (115 PS)
als Kurzzulassung
UNSER PREIS:
AB € 16.500,–
• Klimaautomatik
• autonomer Notbrems-Assistent
• INTELLIGENT KEY mit Start-/Stopp-Knopf
• 16"-Leichtmetallfelgen
• Fahrlichtautomatik u.v.m.
25x PULSAR KURZZULASSUNGEN IN VERSCHIEDENEN AUSSTATTUNGEN & FARBEN!
Gesamtverbrauch l/100 km: innerorts 6,3, außerorts 4,3, kombiniert 5,0; CO_2-Emissionen: kombiniert 117,0 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm); Effizienzklasse: B.
Abb. zeigt Sonderausstattungen. *Maximale Ersparnis gegenüber der unverbindlichen Preisempfehlung des Herstellers für ein nicht zugelassenes Neufahrzeug bei Kauf der hier beworbenen Kurzzulassung NISSAN PULSAR ACENTA 1.2 l DIG-T, 85 kW (115 PS). Alle Angebote gelten nur solange unser Vorrat reicht.
AUTOHAUS WAGNER GmbH Seit über 40 Jahren einfach gut
Im Hahn • 56237 Nauort • Tel.: (02601) 9408-0
(Hauptbetrieb)
Alleestr. 3 • 56410 Montabaur • Tel.: (02602) 18988
www.nissan-autohaus-wagner.de
info@nissan-autohaus-wagner.de

Neu und einzigartig in Deutschland!
100% Wild!
100% gesund!
www.gourmet-wildmanufaktur.de

PHILASTUDIO Westerwald
Ich zahle Höchstpreise für Briefmarken- u. Münzsammlungen, insbesondere für China. Gerne bewerten wir auch Ihre „Schätze", kostenlos! (wichtig auch für Erbangelegenheiten)
Ihr Experte

An- und Verkauf Münzen - Edelmetalle - Briefmarken
Öffnungszeiten: Montag - Samstag von 08.30 Uhr - 12.30 Uhr
sowie Montag - Freitag zusätzlich von 14.30 Uhr - 18.00 Uhr
PHILASTUDIO Westerwald GmbH
Rheinstr. 96 (VIP-Citycenter), 56235 Ransbach-Baumbach
Tel.: 02623 / 924231, Fax: 02623 / 924233, Email: info@philastudio.de

Sympathieträger in Blau

Island: Unverkrampft, friedfertig, sangesfreudig – kurzum: sympathisch! So präsentieren sich die isländischen Anhänger bei dem Turnier in Frankreich. Die Gesänge der Fans von der kleinen Insel lassen jedes Stadion erbeben. Die tolle Stimmung ihrer Anhängerschaft steckt auch die isländischen Fußballer an. Favorit England besiegt der krasse Außenseiter im Achtelfinale mit 2:1. Danach steigt eine große Party. Der „Hu-hu-hu"-Schlachtruf in bester Wikingermanier gerät zu dem Markenzeichen dieser EM.

Ronaldo und Platini

Torschützen: Der dreimalige Weltfußballer Cristiano Ronaldo und Frankreichs einstiger Weltstar Michel Platini sind mit je neun Treffern die erfolgreichsten Torschützen der EM-Historie. Der feine Unterschied: Ronaldo benötigt 122 Schüsse, um auf diese Trefferzahl zu kommen, Platini nur 26. Der Franzose erzielte alle Tore während der 1984er-EM in Frankreich, als Frankreich auch den Titel holte.

Duo sagt Ade

Personalien: Es ist ihr siebtes großes Turnier, aber nach der EM in Frankreich ist dann auch Schluss: Bastian Schweinsteiger und Lukas Podolski verkünden kurz nach dem Halbfinal-Aus gegen Frankreich ihren Rücktritt aus der Nationalmannschaft. Weiter geht es dagegen für Joachim Löw mit der DFB-Auswahl. Der Bundestrainer lässt einige Zeit verstreichen, muss wohl erst noch die Niederlage gegen den Gastgeber verarbeiten. Im Oktober verlängert der 56-Jährige dann aber seinen Vertrag bis ins Jahr 2020.

Kiraly – wertvoller Oldie

Dienstältester: Der ungarische Torhüter Gabor Kiraly schreibt mit seinem Einsatz im Gruppenspiel gegen Österreich Fußballgeschichte. Der frühere Bundesligaprofi löst mit 40 Jahren und 74 Tagen den deutschen Rekordnationalspieler Lothar Matthäus (39 Jahre und 91 Tage) als ältesten Spieler der EM-Geschichte ab. Ach ja, Joachim Löw ist im Übrigen der dienstälteste Trainer bei dem Turnier in Frankreich.

Hooligans rasten aus

Ausschreitungen: Unschöne Szenen bestimmten die ersten Turniertage. Hooligans wüten in Marseille, Nizza und Lille. Beim Spiel der Engländer gegen Russland gibt es Jagdszenen im Stadion und in den Straßen von Marseille. Insbesondere russische Chaoten fallen dabei unangenehm auf. Auch in Nizza randalieren die Fans. In beiden Städten gibt es rund 40 Verletze. Etwa 50 deutsche Hooligans treiben vor dem Spiel der DFB-Elf gegen die Ukraine im Austragungsort Lille ihr Unwesen. Zwei Ukrainer werden verletzt.

Portugals Minimalisten

Moment grenzenloser Freude: Stürmer Eder (rechts) hat in der Verlängerung des Endspiels gegen Frankreich das Siegtor für Portugal erzielt. Danach müssen ihn die Mitspieler einfangen. Foto: dpa

Platz drei in der Gruppe ist am Ende nur eine Randnotiz: Das Team um Superstar Cristiano Ronaldo holt den Titel und stürzt Gastgeber Frankreich ins Tal der Tränen.

Von unserem Redakteur Klaus Reimann

An die vielleicht größte kontinentale Fußball-Sensation, den EM-Triumph der Griechen 2004 unter dem deutschen Trainer Otto Rehhagel, reicht der Coup der Portugiesen bei der Europameisterschaft in Frankreich nicht ganz heran. Eine faustdicke Überraschung darf trotzdem konstatiert werden, als Cristiano Ronaldo in den späten Abendstunden des 10. Juli nach einem 1:0 in der Verlängerung gegen Gastgeber Frankreich den Pokal in den Pariser Himmel streckt. Zu dem Zeitpunkt sind die deutschen Nationalspieler längst wieder in der Heimat. Sie verlieren das Halbfinale gegen eben jene Franzosen, obgleich sie bei der Partie in Marseille über weite Strecken die bessere Mannschaft sind. Aber wenn es danach geht, hätten die Portugiesen ja auch niemals Europameister werden dürfen.

Denn die beste Mannschaft stellt Portugal bei diesem Turnier sicher nicht. Die Mannschaft von Trainer Fernando Santos profitiert vielmehr vom neuen, aufgeblähten Teilnehmerfeld. 24 Teams kämpfen erstmals um den Titel. Und Portugal reicht in der leidlich schweren Gruppe mit Island, Österreich und Ungarn Platz drei, um sich überhaupt für die K.o.-Runde zu qualifizieren – mit der mageren Ausbeute von drei Zählern.

Der weitere Turnierverlauf spricht für sich: Nur einmal kann Portugal ein Spiel innerhalb von 90 Minuten für sich entscheiden. Zweimal muss die Verlängerung die Entscheidung bringen, einmal gar das Elfmeterschießen. Nach 90 Minuten kann der neue Titelträger nur gegen Wales im Halbfinale als Sieger vom Platz gehen.

Ausgerechnet Ronaldo wird zur tragischen Figur des Endspiels. Von den Franzosen rüde gefoult, muss der Star nach 25 Minuten verletzt vom Feld. Fortan coacht der verhinderte Offensiv-Beau sein Team von der Außenlinie zum Titel – und kann bei den Feierlichkeiten auch schon wieder lachen. „Vergesst die individuellen Trophäen, die Champions League. Dies hier ist der glücklichste Moment meines Lebens", sagt der 31-Jährige kurz nach dem Endspielsieg.

Den deutschen Spielern kommt das Lachen in Marseille abhanden. 0:2 heißt es nach 90 Halbfinalminuten gegen Frankreich. Und warum verliert die DFB-Elf? Weil sie auch in dieser Partie – wie zuvor schon im Viertelfinale gegen Italien – einmal zu viel Handball spielt. 45 Minuten lang sind Joachim Löws Schützlinge die klar bessere Mannschaft, nur mit dem Toreschießen klappt es nicht. Ein Markenzeichen der DFB-Auswahl bei dieser EM. Die mangelnde Chancenauswertung jedoch verhindert die Führung in dieser Begegnung.

Just dem im Mittelpunkt vieler Diskussionen stehenden Bastian Schweinstiger unterläuft in der Nachspielzeit von Durchgang eins ein Handspiel. Den fälligen Strafstoß nutzen die Franzosen durch Antonie Griezmann zur Führung. In Halbzeit zwei das gleiche Bild: Deutschland spielt, Frankreich trifft. Griezmann macht mit seinem zweiten Treffer alle Titelträume von Neuer, Müller und Co. zunichte. Es ist im Übrigen das einzige Tor, das die deutsche Mannschaft bei diesem Turnier aus dem Spiel heraus kassiert. Und wie fällt das Fazit im Lager des DFB aus? „So komisch das nach einem 0:2 klingt – wir haben gegen den EM-Gastgeber unser bestes Turnierspiel gemacht. Wir haben uns sehr viele Torchancen herausgespielt. Es fehlte nur die Durchschlagskraft" resümiert Toni Kroos das Aus mit Applaus für die deutsche Elf.

Die Franzosen dagegen wähnen sich nach diesem unverhofften Erfolg schon auf dem EM-Olymp. „Das war Teamarbeit. Jetzt werden wir es genießen und das Finale natürlich gewinnen", tönt Doppel-Torschütze Griezmann. Da weiß der Angreifer noch nicht, dass seiner Mannschaft im Finale gegen Portugal in 120 Minuten kein Treffer gelingen soll. Und ein Tor mehr reicht den Portugiesen allemal.

Der DFB-Auswahl aber reicht eine insgesamt solide bis überzeugende Turniervorstellung nicht. In der Vorrunde erweist sich dieses aufgeblähte Turnier mit vielen „Kleinen" als das erwartete Geduldsspiel. Ukrainer (2:0) und Nordiren (1:0) untermauern ihren Ruf als Mauerspezialisten, bei der deutschen Mannschaft ist viel Kreativität gefordert beim Spiel auf ein Tor über jeweils etwas mehr als 90 Minuten. Dazwischen gibt es ein 0:0 gegen Polen in Paris. Die K.o.-Runde erreicht die DFB-Elf mithin souverän und ohne Gegentreffer als Gruppenerster.

Achtelfinalgegner Slowakei macht beim 3:0-Erfolg in Lille keine großen Probleme. Im Gegenteil: Was Ideenreichtum, Variabilität und Durchschlagskraft angeht, macht das deutsche Team an diesem Abend sein wohl bestes EM-Spiel. Die Mannschaft scheint endlich ins Rollen gekommen zu sein – auch wenn das erste Turnier-Tor von Thomas Müller weiter auf sich warten lässt. Noch so ein Markenzeichen dieser EM.

Bundestrainer Löw wittert Morgenluft. „Jetzt kommen die Spiele, die ich so liebe. Wenn es gegen gleichwertige Gegner um alles geht." Endlich tritt die DFB-Elf gegen Kontrahenten an, die mitspielen wollen. Im Viertelfinale geht es in Bordeaux gegen Italien. Bis dahin stets die Mannschaft, die – egal wann, wo und wie auch immer – das Turnier-Aus für eine deutsche Nationalmannschaft besiegelte. Aber nicht in dieser Nacht von Bordeaux. Zwar kassiert die DFB-Elf wieder ein Elfmeter-Tor (nach Führung durch Mesut Özil). Doch im Elfmeterschießen besiegt die Löw-Elf nicht nur Italien, sondern auch den Fluch im Aufeinandertreffen mit einem vermeintlich unbesiegbaren Kontrahenten. Der Kölner Jonas Hector avanciert mit seinem letzten verwandelten Strafstoß zum Elfer-Helden. Die deutschen Spieler sind überglücklich – jetzt erscheint alles möglich bei diesem Turnier. Die deutschen Spieler legen ein Selbstverständnis an den Tag, das alles andere als den Turniersieg nicht möglich erscheinen lässt.

Doch dann holt die DFB-Elf just im Halbfinale die katastrophale Chancenauswertung wieder ein. Müller trifft weiter nicht – und niemand springt für den Bayern-Angreifer in die Bresche. Mario Götze enttäuscht einmal mehr, Mario Gomez erleidet in der Partie gegen Italien einen Muskelfaserriss und ist raus aus dem Turnier. Die Stürmerflaute wird der DFB-Auswahl zum Verhängnis.

Skandale und kein Ende

Fifa und Uefa bekommen ihren Laden nicht in den Griff. Gianni Infantino macht gleich viele Fehler. Reinhard Grindel ist neuer starker Mann beim DFB.

2016 – das ist beileibe kein gutes Jahr für die großen Fußballverbände. Nach etlichen Skandalen halten sowohl beim Weltverband (Fifa) als auch an Europas Spitze (Uefa) neue Männer das Zepter in der Hand. Ob mit den personellen Neuerungen aber auch strukturelle Änderungen einhergehen, erscheint mehr als fraglich.

So kommt etwa der Schweizer Gianni Infantino mit dem simplen Versprechen, den Verbänden mehr Geld zu geben, am 26. Februar in Zürich auf den Fifa-Thron. Dieser taktische Schachzug gereichte auch seinem Landsmann und Vorgänger Sepp Blatter über Jahre hinweg zum Erfolg. Kaum im Amt, leistet sich Infantino gleich mehrere Anfängerfehler. Er fliegt im Jet eines Oligarchen nach Russland, und auch am Rücktritt seines Chefaufsehers Domenico Scala ist Infantino maßgeblich beteiligt. Ja, und dann taucht der Name des Schweizers aus seiner Amtszeit bei der Uefa auch noch in den Panama-Papers auf. Infantino soll als Direktor der Uefa-Rechtsabteilung TV-Rechte weit unter dem Marktwert verkauft haben. Ob bei dem Vertrag, den Infantino 2006 mit der Firma „Cross Trading" abgeschlossen hat, Korruption im Spiel ist, ist nach wie vor ungeklärt. Zumindest hat der Kontrakt ein „Gschmäckle".

Selbiges gilt für die Wahl des bis dahin nur Kennern bekannten Aleksander Ceferin am 14. September zum neuen Uefa-Präsidenten. Warum ausgerechnet der Slowene als Nachfolger des grandios gescheiterten und für vier Jahre wegen diverser Ethikverstöße aus dem Verkehr gezogenen Michel Platini? Insider sprechen bei dem 49 Jahre alten Rechtsanwalt Ceferin von einem Strohmann – einem Strohmann der Russen. Die Russen wissen zahlreiche osteuropäische Verbände hinter sich. Russlands Sportminister, Fifa-Councilmitglied und Fußballverbandschef Witali Mutko gilt als der große Strippenzieher bei der Wahl Ceferins zum Uefa-Präsidenten.

Ein Programm hat Ceferin jedenfalls nicht. Und als Fußball-Funktionär ist er im Laufe der Jahre auch nicht weiter auffällig geworden. Dafür kennt und nutzt er die Seilschaften in der europäischen Verbandsspitze. Ein Neuanfang sieht anders aus

Auch der Deutsche Fußball-Bund schlägt sich – in letzter Minute sozusagen – auf die Seite des Slowenen. Wochen und Monate zuvor hatte es so ausgesehen, als würde der DFB unter der Führung von Reinhard Grindel den Niederländer Michael Van Praag favorisieren. Wahlentscheidend sind dann wohl einige Gespräche in diversen Hinterzimmern, in denen sich Ceferin als Unterstützer der EM 2024 in Deutschland outete. Da bleibt dem DFB keine andere Wahl mehr ...

Einst moralischer Leuchtturm im weltweiten Fußballgeschehen, ist es im Zuge des Skandals um die WM 2006 und des Rücktritts von DFB-Boss Wolfgang Niersbach im November 2015 auch um den deutschen Fußball ziemlich düster geworden. Flugs zaubern sie beim DFB Reinhard Grindel aus dem Hut. Der hat bis dahin weder als CDU-Abgeordneter im deutschen Bundestag noch als Fußball-Funktionär für Schlagzeilen gesorgt. Was als Auswahlkriterium offenbar schon reicht. Im April wird Grindel mit großer Mehrheit zum neuen DFB-Präsidenten gewählt und im November einstimmig in diesem Amt bestätigt.

Was hat der Niedersachse in dieser Zeit geleistet als Reformator des in die Krise geratenen Deutschen Fußball-Bundes? Der Netzwerker zeigt zweifellos Bemühen, wenn es darum geht, verkrustete Strukturen beim größten Sportfachverband der Welt aufzubrechen. Grindel will die ökonomische Seite von der ideellen trennen. Grindel spricht vom äußeren Erscheinungsbild und von den inneren Werten. Und davon, beides miteinander zu vereinen. Doch die Aufarbeitung des WM-Skandals erweist sich als zähes Machwerk. Immer wieder tauchen neue Namen auf, offenbart der Skandal neue Facetten. Grindel plant eine Strukturreform, damit nicht mehr passieren kann, was sich im Vorfeld der WM 2006 an Ungereimtheiten so alles ereignet hat. Fortan sollen die operativen Geschäfte von den hauptamtlichen Verbandsmitarbeitern geführt werden und nicht mehr vom DFB-Präsidium. Zudem sollen die Marketingaktivitäten in eine Gesellschaft ausgelagert werden.

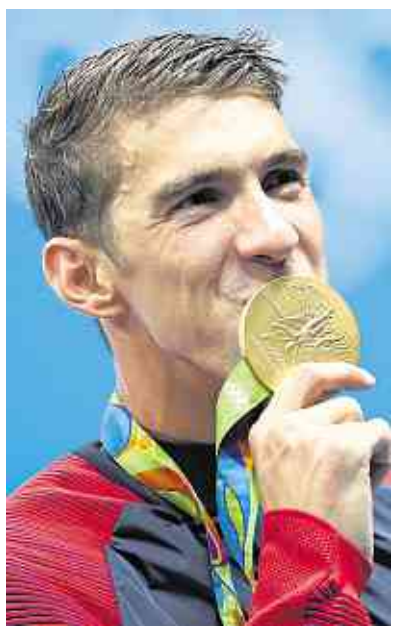
Nicht zuletzt ruft Grindel eine Ethik-Kommission mit dem einstigen Außenminister Klaus Kinkel an der Spitze ins Leben. Unabhängige Kommissionsmitglieder sollen in heiklen Fällen ermitteln dürfen. Der Haken an der Sache: Die Gerichtsbarkeit bleibt weiter in Händen des Verbandes. So wird der DFB auch künftig nur von einer Institution kontrolliert – vom DFB selbst. Klaus Reimann

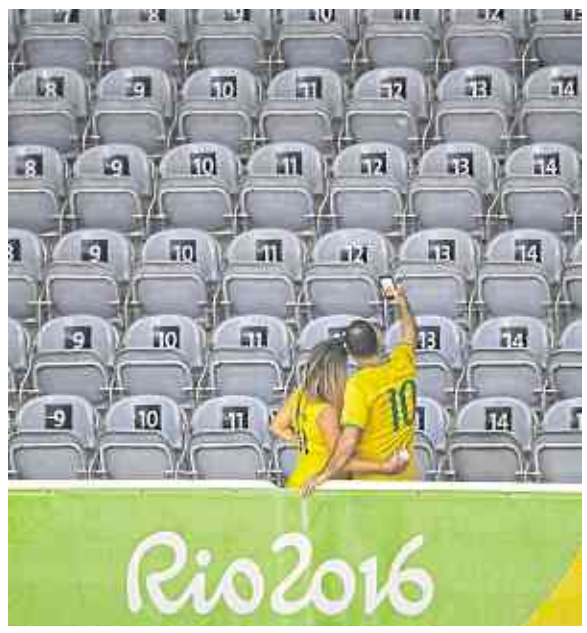
Rio entdeckt die Paralympics für sich

Die Weltspiele der Behindertensportler werden weit besser als ihr schlechter Ruf, der ihnen vorausgeeilt ist. Gerüchte um finanzielle Probleme, organisatorische Defizite und schleppende Kartenverkäufe haben rund um Rio ein düsteres Bild von den 15. Sommer-Paralympics gezeichnet. Es kommt anders: Die Organisation verläuft reibungslos, die Zuschauerränge sind dank günstiger Ticketpreise voll, die Stimmung ist – anders als noch bei Olympia – bestens. An elf Wettkampftagen im September werden in 528 Entscheidungen 1584 Medaillen vergeben. Die deutschen Sportler holen 57-mal Edelmetall, etwas weniger als in London (66) und Peking (59). Das stört keinen groß, vielmehr drängen junge, sympathische Athleten in den Vordergrund. Vanessa Low etwa springt mit ihren zwei Beinprothesen Weltrekord (4,93 Meter) und zur Goldmedaille, sprintet über 100 Meter auf den Silberrang. IOC-Boss Thomas Bach bekommt von alledem nur aus der Ferne etwas mit, der oberste Olympier fehlt bei Eröffnungs- und Schlussfeier – kein gutes Signal. Aber auch bei den Paralympics ist nicht alles gut. Russland ist nach den Enthüllungen über Staatsdoping komplett ausgeschlossen. Und die sagenhaften 209 Weltrekorde von Rio sind vor diesem Hintergrund mit Vorsicht zu genießen. Jochen Dick

Deutsche Gold-Staffel (von links): Markus Rehm, David Behre, Felix Streng und Johannes Floors. Foto: dpa

Olympia mit Nebenwirkungen





Rio in Bildern: Während US-Rekordschwimmer Michael Phelps und die deutschen Beachvolleyballerinnen Kira Walkenhorst (Foto Mitte, links) und Laura Ludwig jubeln, scheinen die brasilianischen Zuschauer nur Augen für sich selbst zu haben.

Fotos: dpa

Die Spiele in Rio de Janeiro bieten schöne Bilder und unschöne Begleiterscheinungen. Die dürftige deutsche Bilanz führt zu einer Leistungssportreform.

Von unserem Sportchef Jochen Dick

Was bleibt hängen von den 31. Olympischen Sommerspielen? Nun ja, jede Menge schöne Bilder: vom Beachvolleyball an der Copacabana, bei dem die Deutschen Kira Walkenhorst und Laura Ludwig triumphieren; von Usain Bolts Dreifach-Sprintgold über 100, 200 Meter und mit der Staffel; von Rekordmann Michael Phelps, der im Schwimmbecken von Rio de Janeiro sein 23. olympisches Gold holt; von Fabian Hambüchens Sensationssieg am Reck; von kleinen, großen Geschichten, die so nur Olympia erzählt.

So hilft die Neuseeländerin Nikki Hamblin ihrer gestürzten US-Konkurrentin Abbey D'Agostino im 5000-Meter-Vorlauf auf die Beine, anstatt selbst schnellstmöglich ins Ziel zu laufen. Der chinesische Wasserspringer Qin Kai macht seiner Freundin He Zi am Beckenrand einen (erfolgreichen) Heiratsantrag. Und der Deutsche Andreas Toba turnt unter Schmerzen und trotz eines Kreuzbandrisses weiter, um seiner Mannschaft ins Finale zu verhelfen.

Olympia am Zuckerhut wird aber auch als Ringe-Spektakel mit viel bitterem Beigeschmack haften bleiben. Der Gegensatz zwischen der wachsenden Armut in Rio mit eklatanten Mängeln im Gesundheits- und Bildungssystem und dem olympischen Gigantismus mit sündhaft teuren Bauprojekten spiegeln den entfesselten Wertekanon der modernen Sportwelt wider. Rio scheint zudem nicht wirklich bereit zu sein für das größte Sportfest der Welt. Das Transportsystem steht kurz vor dem Kollaps, die Organisation ist löchrig, viele Athleten klagen über die dürftige Unterbringung im olympischen Dorf. Turnstar Hambüchen bezeichnet manches im Nachgang gar als „grenzwertig". Auch will das olympische Feuer – im übertragenen Sinne – nicht auf das brasilianische Publikum überspringen. Die Zuschauerränge sind oft halb leer, es sei denn, einheimische Athleten sind am Start. Unrühmlicher Höhepunkt ist das Stabhochsprungfinale der Männer: Hier wird der Franzose Renaud Lavillenie gnadenlos ausgebuht. Der vor ihm siegreiche Brasilianer Thiago Braz da Silva wird von seinen Landsleuten indes lautstark gefeiert. Fair Play sieht anders aus.

Thomas Bach spricht in seinem Fazit dennoch von „wunderbaren Spielen in der wunderbaren Stadt". Nicht das erste Mal, dass der deutsche Präsident des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) die Wirklichkeit verklärt. Vor den Rio-Spielen haben er und sein IOC die russische 800-Meter-Läuferin Julia Stepanowa mehr oder minder geächtet und für Olympia gesperrt, obwohl sie das systematische Staatsdoping rund um den Kreml als einsame Informantin mit aufgedeckt hat. Die meisten anderen russischen Sportler dürfen hingegen in Rio starten, nur nicht die besonders verdächtigen Leichtathleten. Für viele ist dieser Teil-Ausschluss ein fauler IOC-Kompromiss.

Aus deutscher Sicht laufen die Spiele im August durchwachsen. Nach drei Wettkampftagen steht das schwarz-rot-goldene Team noch immer ohne Medaille da. Dann kommen die Reiter, Rennkanuten, Sportschützen und polieren die Bilanz auf. Mit dem Diskus gewinnt ein Harting, völlig überraschend aber Christoph anstelle seines Bruders Robert. Der Goldwerfer kann mit seinem Ruhm allerdings nicht umgehen, pfeift und turnt flegelhaft herum während der Siegerehrung und wird so schnell kein Sympathieträger werden. Zehnkämpfer Kai Kazmirek von der LG Rhein-Wied gewinnt dagegen viele Sympathien und beinahe eine Medaille. Der 25-Jährige wird mit vier persönlichen Bestleistungen und 8580 Punkten starker Vierter.

Am Ende stehen 42 deutsche Medaillen zu Buche, nur zwei weniger als noch 2012 in London. Besonders die Misere bei den Schwimmern, Leichtathleten und Fechtern veranlasst den deutschen Sport aber zu einem weitreichenden Reformplan, wonach Athleten gezielter gefördert werden sollen und Erbhöfe aus der Vergangenheit nicht mehr viel zählen. Zunächst wird das Papier heftig diskutiert, Anfang Dezember von den Spitzensportverbänden aber mit überwältigender Mehrheit doch durchgewinkt.

ANZEIGE

Konzertgänger?
Mit dem AboAusweis vergünstigte Tickets sichern.
Aktionen und Vorteile mittwochs auf der Abo-Vorteilsseite.
Alle Infos online:
www.rz-aboausweis.de
Rhein-Zeitung
und ihre Heimatausgaben

Rolf Adam
ELEKTRO-ANLAGEN GMBH
BERATUNG - PLANUNG - AUSFÜHRUNG - KUNDENDIENST
- Solaranlagen
- Stromspeicher
- Fernüberwachung
- Controlling
Langenfelder Straße 1 - D-55743 Idar-Oberstein
Tel.: 0 67 84 - 904 770 - www.ROLF-ADAM.de
Ihr zuverlässiger Partner für Elektroinstallation und Kommunikationstechnik

Der Mensch im Mittelpunkt
HEINEN + LÖWENSTEIN
Lebenserhaltende Medizintechnik
www.hul.de

Wir bedanken uns herzlich für das entgegengebrachte Vertrauen und wünschen einen guten Start ins neue Jahr!
- Feinkost
- Prinz Spirituosen
- Geschenkartikel
- Wohnaccessoires
- Tischwäsche
- Firmenservice
Glanzstoll
Vollmersbachstraße 88
(neben Blumen M + R)
55743 Idar-Oberstein

Informieren Sie sich!
ENERGIE- UND HAUSTECHNIK
SCHUPP GmbH & Co. KG
55743 Idar-Oberstein · Layenstraße 179
☎ 06781/ 96950
www.heizungsbau-schupp.de
• HEIZUNG
• SANITÄR
• LÜFTUNG
• KLIMA

Wohn-Küchen für Genießer!
MÖBEL RECH
Küchen zum Leben
Küche ist das neue Wohnzimmer

Der Weg zur guten Küche führt zu uns...
Möbel Rech Inh. Hilbert Rech e.K
Hauptstraße 21 • 55767 Niederbrombach
Telefon (06787) 9799-0
www.moebel-rech.de

OIE AG
SPÜL & SPAR!
ENERGIESPAROFFENSIVE 2016
STARTET RICHTIG DURCH ...
ZUSCHUSS 50 € gültig vom 01.08. - 31.10.2016
Effiziente Spülmaschine EU-Energieeffizienzklasse A++ oder höher kaufen und den OIE Zuschuss sichern!

Infos und Förderanträge: Im OIE Energieladen oder -punkt und bei den örtlichen Fachhändlern I www.oie-ag.de/aktion I OIE-Hotline: 0800 88 88 876 (kostenfrei)

Unsere Hubarbeitsbühne für alle Arbeiten rund ums Haus
• bis 14 m Höhe, 7 m seitl. Reichweite
• selbstfahrend mit Raupenantrieb und Funksteuerung
• enorm wendig, passt durch jede Tür
kompakt – stabil – sicher
Gehen Sie bei Ihrer Arbeit in luftiger Höhe auf Nummer sicher!
Miethotline: 06784 8668
Maler & Lackierer Nisius
www.maler-nisius.de

Beim Küchenkauf sind wir Ihr Partner.
Kompetent, zuverlässig und immer auf den Punkt.
SAAR Küchen
Klasse, die sich lohnt.
Hauptstraße 68, 55779 Heimbach
Telefon: 06789/9750-0
www.saar-kuechen.de
Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 10 – 19 Uhr, Sa. 10 – 13 Uhr

Unser Wirtschaftsteil: Kompetent, aktuell, hintergründig.
Täglich in Ihrer Zeitung.
www.rhein-zeitung.de
Rhein-Zeitung
und ihre Heimatausgaben

Ein neuer Leser für uns, eine Top-Prämie für Sie!

Jetzt Leser werben!

Ihre Vorteile als Empfehler unserer Zeitung:

+ Sie erhalten die Prämie Ihrer Wahl für Ihre Empfehlung.
+ Sie müssen kein Abonnent sein, um einen neuen Leser zu werben, Sie können sich auch selbst werben.

Ihre Vorteile als neuer Leser unserer Zeitung:

+ Wissen, was vor Ihrer Haustür passiert
+ Fakten, Hintergründe und Kommentare, immer mit Blick auf die Region
+ Pünktliche Lieferung bis 6 Uhr früh per Zusteller
+ Rhein-Zeitung.de ist schon dabei

Prämientipp 1: CLATRONIC Küchenmaschine

Leistungsstarke Knetmaschine mit 8 Geschwindigkeitsstufen und 5 Liter Edelstahlschüssel für max. 2,5 - 3 kg Teigzubereitung. Verschiedene Aufsätze: Alu-Druckguss-Rührhaken für gleichmäßiges Verrühren auch größerer Mengen Teig, Alu-Druckguss-Knethaken für z. B. schwere Teige wie Hefe- oder Brotteig und Schneebesen aus Edelstahl für lockeren Biskuit und luftigen Eischnee. Mit 35° schwenkbarem Multifunktionsarm.

Farbe: rot
Art.nr.: 8803072

oder 80 Euro Barprämie!

Prämientipp 2: DENVER Android Tablet

Android 5.1 Betriebssystem, 25,7 cm (10,1 Zoll) Display, Quad-Core Prozessor, 1 GB DDR RAM, Wi-Fi, Frontkamera mit 0,3 Megapixel, 8 GB integrierter Speicher, Micro SD Card Slot. Maße: ca. B25,9 x H15,0 x T1,0 cm.

Farbe: schwarz
Art.nr.: 8555966

Prämientipp 3: PHILIPS Kaffeepad- und Filtermaschine

„Senseo Switch“ mit Brühtechnologie: 2-in-1 (Schwallbrühverfahren & patentierte Senseo Brühtechnologie). Thermoskanne aus Edelstahl. Padkaffee: 1 oder 2 Tassen. Lieferumfang: 2 Padhalter (1 oder 2 Pads), Thermoskanne, Abtropfschale

Leistung: 1450 W
Farbe: weiß
Art.nr.: 8772861

Rhein-Zeitung.de/lwl

Rhein-Zeitung
und ihre Heimatausgaben

So bestellen Sie:

Bestellkarte an: **Mittelrhein-Verlag GmbH, Leser-Service, 56055 Koblenz**

Telefon: **0800 20 22 200** (kostenfrei), Fax: **(02 61) 98 36 - 2222**

Rhein-Zeitung.de/lwl

Ich bin der Vermittler…

…und mein Prämienwunsch ist (bitte ankreuzen):

☐ **Küchenmaschine** ☐ **Tablet** ☐ **Kaffeemaschine** ☐ **Barscheck**

Die Prämie erhalte ich circa acht Wochen nach Begleichen des ersten Abopreises durch den neuen Abonnenten. Die Neuwerbung steht in keinem Zusammenhang mit einer Abbestellung oder Umschreibung.

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

Telefonnummer (für Rückfragen)

E-Mail

Ich bin der neue Abonnent…

…und möchte die Rhein-Zeitung oder eine ihrer Heimatausgaben ab dem _____._____._____ für mindestens 24 Monate zum derzeit gültigen monatlichen Bezugspreis beziehen. Lieferung frei Haus.

☐ Zusätzlich zur gedruckten Zeitung bestelle ich das Digital-Abo mit Zugriff auf E-Paper und E-Paper-App zum Abo-Sparpreis für nur 5 Euro.

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

Telefonnummer (für Rückfragen zur Belieferung)

E-Mail **(erforderlich für Rhein-Zeitung.de)**

Ja, ich möchte von weiteren Vorteilen profitieren. Ich bin daher einverstanden, dass mich die Rhein-Zeitung und ihre Heimatausgaben per Post, Telefon oder E-Mail über interessante Medien-Angebote und kostenlose Veranstaltungen informiert.

✕ Datum, Unterschrift

Ich zahle bequem per SEPA-Lastschriftverfahren:

DE __ __ | __ __ __ __ | __ __ __ __ | __ __ __ __ | __ __ __ __ | __ __
IBAN

Kontoinhaber (falls abweichend vom Besteller)

Ich ermächtige die Mittelrhein-Verlag GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschriftverfahren einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Mittelrhein-Verlag GmbH auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

✕ Datum, Unterschrift des Kontoinhabers

Die Einziehung erfolgt monatlich. Sollten Sie einen anderen Rhythmus wünschen, so kontaktieren Sie uns bitte.

Es gelten die Allgemeinen Geschäftsbedingungen der Mittelrhein-Verlag GmbH für Abonnementverträge und das gesetzliche Widerrufsrecht. Beide Informationen, inklusive Widerrufsformular, finden Sie unter www.rhein-zeitung.de/abo.

VERTRAUENSGARANTIE

Wir versichern Ihnen, dass Ihre Daten nur für die Auftragsbearbeitung und für unsere Eigenwerbung genutzt werden. Eine Weitergabe Ihrer Daten zu Marketingzwecken anderer Unternehmen erfolgt nicht.

ZIEL_LWL24_SP/LWL24_80

Stimmen aus dem Wahlkampf in den USA

Barack Obama: „Was auf dem Spiel steht, ist der Charakter unseres Landes." (Der scheidende US-Präsident Barack Obama am 3. November bei einer Wahlkampfveranstaltung zur Präsidentenwahl)

Michelle Obama: „Wenn du getan hast, was du tun konntest, ist der Rest einfach. Es lag in den Händen des amerikanischen Volkes." (Michelle Obama (52), die scheidende First Lady der USA, ist in der hochspannenden Nacht der US-Wahl einfach ins Bett gegangen.

Hillary Clinton: „Stellen wir uns doch einmal vor, Trump hätte nicht nur seinen Twitteraccount zur Verfügung, wenn er wütend wird, sondern das gesamte Waffenarsenal der USA." (Die Präsidentschaftskandidatin der US-Demokraten am 3. Juni in einer Rede in San Diego über Donald Trump)

Hillary Clinton

Donald Trump: „Amerika war großartig zu mir, ich will großartig zu Amerika sein. Ich will uns wieder auf den richtigen Kurs bringen und Amerika wieder großartig machen." (Der Republikaner Donald Trump im Wahlkampf)

Trump – plötzlich Präsident

Der 8. November wird als politisches Erdbeben in die Geschichte der USA eingehen. Es ist der Tag, an dem Donald Trump alle überrascht und zum 45. Präsidenten gewählt wird.

Von unserem Redakteur Christian Kunst

Immer siegesgewiss: Der Republikaner hat stets an seine Chance geglaubt, zum US-Präsidenten gewählt zu werden. Dass es ihm dann doch gelang, hat aber auch ihn ein wenig überrascht. Foto: dpa

Wenn es eine Nacht gibt, in der die Populisten dieser Welt die (Selbst-)Gewissheit der Demokratie in ihren Grundfesten erschüttert haben, dann ist es wohl die vom 8. auf den 9. November. Irgendwann kurz nach 6 Uhr deutscher Zeit sind die Ausschläge des politischen Erdbebens überall spürbar: Es ist der Moment, in dem der oft belächelte Politneuling, der New Yorker Milliardär Donald Trump, bei der Präsidentschaftswahl nicht nur die Stimmen in allen Wechselwählerstaaten (Swing States) für sich reklamieren kann, sondern auch die Firewall (Sicherheitspuffer) seiner Konkurrentin Hillary Clinton durchbricht. Als klar ist, dass der 70-jährige Kandidat der Republikaner eigentlich die seit Jahrzehnten blauen (Demokraten) Staaten Wisconsin und Michigan für sich entschieden hat, müssen sich alle konsternierten Journalisten und düpierten Demoskopen erst einmal schütteln.

Der weltweite Schock nach dem Wahlsieg Trumps ist noch lang spürbar. Viele hoffen, dass irgendjemand sie aus diesem Albtraum weckt. Erst gibt es Proteste in vielen US-Städten, in denen traditionell mehrheitlich die Demokraten gewählt werden. Schließlich habe Trump wie einst George W. Bush doch nicht die Mehrheit der Stimmen bekommen. Dann hoffen viele, dass die von der grünen Kandidatin Jill Stein angestrengte und von Clinton unterstützte Nachzählung in drei Bundesstaaten das Pendel doch noch in die andere Richtung ausschlagen lässt. Als auch dies nicht passiert, setzen Trumps Gegner auf die Wahlmänner, die den Präsidenten offiziell bestimmen müssen. Es gibt Abweichler – doch am Ende des Jahres bleibt die Nachricht: Donald Trump wird am 20. Januar 2017 der 45. US-Präsident.

Trump – der hemmungslose Narziss, Rassist, Sexist, der dem politischen Establishment den Kampf ansagt, den die Amerikaner vor allem aus einer Reality-Show kennen. Keiner nimmt diesen Mann zu Beginn des Jahres ernst. Doch im Lauf des Frühjahrs zeigt er, dass er all die großen Hoffnungen der Republikaner – ob sie Ted Cruz, Marco Rubio oder Jeb Bush heißen – in Grund und Boden redet und dass er Wahlen gewinnen kann. Bei den Vorwahlen der altehrwürdigen republikanischen Partei holt er einen Bundesstaat nach dem anderen. Doch selbst beim Krönungsparteitag der Republikaner im Juli ist der Widerstand gegen Trump groß. Ted Cruz verweigert Trump die Gefolgschaft und wird ausgebuht. Melania Trump, Gattin des Milliardärs, hält eine Rede, die sie in großen Teilen von Barack Obamas Frau Michelle abgekupfert hat.

Im Sommer 2016 glaubt niemand, dass die tief gespaltene Grand Old Party (große alte Partei) und ihr Kandidat Trump nur den Hauch einer Chance gegen Politprofi Clinton hat. Als dann auch noch ein Videomitschnitt auftaucht, in dem Trump damit kokettiert, dass er jede Frau begrapschen kann, weil er berühmt ist, scheint das Schicksal des Kandidaten besiegelt. Auch die wüsten Schlammschlachten in den TV-Duellen entscheidet die staatsmännisch auftretende Clinton alle kühl für sich, sagen Medien und Demoskopen. Der Zusammenbruch der von einer Lungenentzündung gebeutelten Ex-First-Lady und Ex-Außenministerin scheint da nur eine kurze Episode zu sein, die die Amerikaner schnell wieder vergessen. Ein anderes Kaliber sind da schon die erst vom FBI wieder aufgenommenen, dann schnell wieder eingestellten Ermittlungen in Sachen E-Mail-Affäre – sie hatte einen privaten Server für dienstliche Mails genutzt –, die an Clinton bis zum Wahltag klebt.

Später werden auch daher viele sagen, dass Clinton die denkbar schlechteste Kandidatin war. Viel wird auch vom abgehängten weißen Mann in den Weiten Amerikas die Rede sein, auf den die Menschen aus den Küstenstädten nur aus der Flugzeugperspektive herabblicken und der mehrheitlich Trump gewählt hat. Doch es sind auch viele weiße Frauen, die für den Milliardär gestimmt haben. Die Verunsicherung in einem mehr denn je tief gespaltenen Land bleibt groß, zumal Trump ein Kabinett zusammenstellt, das gespickt ist mit Militärs, offenen Rassisten und Investmentbankern von der Wall Street. Der Baulöwe bestätigt damit alle Vorurteile, die er im Wahlkampf selbst geschürt hat – gegen die da oben, gegen die in Washington.

Im besten Fall kann man am Ende dieses beispiellosen Jahres in der US-Geschichte sagen, dass ein politisches Chamäleon, ein Phänomen ins Weiße Haus einzieht, ein Löwe, den die Zwänge der Realpolitik und die Gleichgewichte der Macht in den USA zähmen werden. Im schlimmsten Fall droht uns das, was der „Spiegel" nach Trumps Wahlsieg titelte: „Das Ende der Welt". Klein gedruckt stand darunter aber: „... wie wir sie kennen". Trump – das scheint gewiss – wird wieder für eine Überraschung sorgen.

ANZEIGE

HOLLY FLIESEN ERLEBEN
Wir wünschen Ihnen ein frohes, erfolgreiches und gesundes neues Jahr.
Nauort Koblenz
Ringstrasse 4 T. 02601.94050
Im Metternicher Feld 36 T. 0261.89991144
Fliesen
Parkett
Designböden
NEU: BETON CIRÉ
www.holly.de

Wir bedanken uns herzlich für die Treue in der Vergangenheit bei all unseren Kunden und Geschäftspartnern.
Zum Jahresbeginn werden wir, die Auto Maurer GmbH, unseren Namen ändern.
Für Sie ändert sich aber nichts.
Unser Team steht Ihnen weiterhin mit Rat und Tat zur Seite.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!
KLOS AUTOMOBILE GmbH
Bahnhofstraße 39, 55606 Kirn
06752 910-0
info.kirn@klosautomobile.de
www.klosautomobile.de

HALLER IMMOBILIENBERATUNG GMBH
WWW.HALLER-IMMOBILIEN.DE
HALLER IMMOBILIENBERATUNG GMBH
IMMOBILIEN SIND VERTRAUENSSACHE!
Diese Erkenntnis hat die Haller Immobilienberatung GmbH seit über 20 Jahren verinnerlicht und steht ihren Kunden seither kompetent zu Seite, wenn es um Immobilien geht. Hochqualifizierte Mitarbeiter beraten die Kunden von der Planung Ihrer Immobilie bis hin zur Verwaltung.
Reiner An- und Verkauf war gestern, das ganzheitliche Konzept der Haller Immobilienberatung ist das Heute.
Egal, ob Sie als Kunde einen Neubau planen oder auf der Suche nach einer gebrauchten Immobilie sind – die Haller Immobilienberatung GmbH präsentiert sich als richtiger Ansprechpartner.
Mit einem umfangreichen Netzwerk an profunder Sach- und Marktkenntnis sowie einem erfolgsorientierten Ansatz profitieren die Kunden auf jeden Fall.
HALLER IMMOBILIENBERATUNG GMBH
Anschrift Kirchberg 42 . 56626 Andernach
eMail info@haller-immobilien.de
Fon 02632 94580
Internet www.haller-immobilien.de

AOK Rheinland-Pfalz/Saarland Die Gesundheitskasse
Osteopathische Behandlungen
Extras bei Schwangerschaft und Geburt
Reiseschutzimpfungen
Homöopathie
Naturarzneimittel
Hautkrebs-Früherkennung
Sportmedizinische Untersuchungen
Jetzt bis zu 250 € an Extras sichern!
So viel Vorteil war noch nie.
Das AOK-Gesundheitskonto – jetzt mit noch mehr Leistungen
www.aok-gesundheitskonto.de

Auch 2017 gerne wieder für Sie da!
KH 0671-9203600 MZ 06131-942020
www.christianstark-immobilien.de

LANGER + LANGER
DR. FRANK-CH. LANGER & PATRICK LANGER
Markt 71 • 53757 Sankt Augustin
kostenfrei
Feste Zähne an einem Tag!
Wir informieren persönlich über die Behandlungsmöglichkeiten der modernen Implantologie!
Anmeldung telefonisch unter: +49 2241 8468660 oder per E-Mail an: info@feste-zaehne-sankt-augustin.de
Der Veranstaltungsort wird Ihnen bei der telefonischen Anmeldung mitgeteilt.
17.01.2017 Dienstag, 18.00 Uhr
09.03.2017 Donnerstag, 18.00 Uhr
25.04.2017 Dienstag, 18.00 Uhr
08.06.2017 Donnerstag, 18.00 Uhr
www.feste-zaehne-sankt-augustin.de

Täglich frisch auf den Tisch!
Das rz-Abo zu den Morgenbrötchen.
www.rhein-zeitung.de
Rhein-Zeitung und ihre Heimatausgaben

Erdogan regiert mit harter Hand

Der Putsch und die Folgen:

Säuberungen: Seit dem gescheiterten Putsch wurden mehr als 36 000 Menschen in Untersuchungshaft genommen. Mehr als 75 000 zivile Staatsbedienstete und Angehörige der Sicherheitskräfte wurden entlassen, Tausende weitere suspendiert. Die Regierung wirft ihnen Verbindungen zur Bewegung des islamischen Predigers Fethullah Gülen vor, die sie für den Putschversuch im Juli verantwortlich macht. Gülen, der in den USA lebt, streitet diese Vorwürfe ab.

Militär: Seit dem 15. Juli hat die Türkei aus militärischen Nato-Hauptquartieren rund 150 türkische Soldaten zurückgezogen. Tausende Soldaten wurden festgenommen. „Im Sinne von ‚Alles hat auch etwas Gutes' ist dieser Aufstand, diese Bewegung letztendlich ein Segen Gottes. Diese Bewegung ist eine, die als Anlass dazu dienen wird, dass unsere Streitkräfte gesäubert werden", sagte der türkische Staatspräsident Recep Tayyip Erdogan. Im November hatten türkische Soldaten aus dem Nato-Hauptquartier im pfälzischen Ramstein in Deutschland um Asyl gebeten.

Beziehungen belastet: Auf internationale Kritik am Kurs der Türkei reagiert Erdogan unbeirrt: „Es kümmert mich überhaupt gar nicht, ob sie mich einen Diktator oder Ähnliches nennen. Wichtig ist, was mein Volk sagt", so der türkische Präsident am 6. November. Auch das Verhältnis zu Deutschland hat sich 2016 erheblich abgekühlt: So wurde ein Schmähgedicht des Satirikers Jan Böhmermann zur Staatsaffäre. Als Affront wird die Armenien-Resolution des Deutschen Bundestages gesehen, die den Massenmord an Armeniern im Osmanischen Reich 1915 als Völkermord einstuft.

Blutige Nacht der Putschisten

In Istanbul werden nach dem Putsch Tausende Soldaten verhaftet. Präsident Recep Tayyip Erdogan führt in der Folge umfassende „Säuberungen" durch. Foto: dpa

Einem normalen Sommertag folgt eine blutige Nacht in der Türkei: Niemand, der den Putschversuch erlebt hat, wird die Stunden je vergessen.

Von Can Merey

Mitte Juli ist Ferienzeit in der Türkei, dieses Jahr macht sogar Staatspräsident Recep Tayyip Erdogan Urlaub. Mit seiner Familie genießt er ein paar freie Tage an der Ägäis. Erdogan gibt den Takt in der Türkei vor. An Tagen, an denen er nicht öffentlich auftritt, nimmt die Nachrichtenfrequenz ab. Am Freitag, 15. Juli, blickt die Welt ohnehin geschockt auf Nizza und den dortigen Terrorangriff – und ausnahmsweise nicht auf die Türkei. Im ersten Halbjahr hat die Türkei eine Schlagzeile nach der nächsten geliefert, die meisten davon wenig erfreulich. Erst am 28. Juni ist der Istanbuler Atatürk-Flughafen zum Ziel von Terroristen geworden.

Der laue Sommerabend des 15. Juli beginnt dagegen friedlich. Eine gute Zeit, bei einem Kollegen der Deutschen Presseagentur (dpa) in Istanbul zum lange verschobenen Feierabend-Drink vorbeizuschauen. Unser Gespräch wird wie meistens dominiert von der türkischen Politik, das heißt von Erdogan. Die Handys sind an, falls doch noch etwas passieren sollte. Eilmeldungen der türkischen Nachrichtenagenturen kommen per SMS. Eine erste solche Meldung blinkt auf dem Display auf: Die Bosporusbrücke in Istanbul ist in Fahrtrichtung von Asien nach Europa gesperrt. Ungewöhnlich. Auf Twitter häufen sich zugleich Tweets über Kampfjets, die über Ankara fliegen. Dann die nächste Eilmeldung: Alle Polizisten in Ankara werden zum Dienst zurückbeordert.

„Klingt fast wie ein Putsch", sagt der Kollege in der dpa-Zentrale in Berlin. Um 22.24 Uhr folgt dann unsere Eilmeldung über einen „Putschversuch von Teilen des türkischen Militärs". Die Putschisten geben im Staatsfernsehen die Machtübernahme bekannt und erlassen eine landesweite Ausgangssperre. Auf den Straßen ist zu hören, wie es knallt. Ein befreundeter deutscher Ex-Offizier bestätigt: Das sind Schüsse. Die Idee, uns von verschiedenen Stadtteilen aus in Richtung Büro im Zentrum zu bewegen, erscheint nun zu riskant. Ein Kollege schaut sich auf den Straßen um – und sieht dort keine Polizisten mehr, nicht einmal vor den ausländischen Generalkonsulaten, wo sie sonst immer stehen. Wir schicken eine Eilmeldung nach der nächsten von unseren Laptops, mehr als 20 werden es bis Sonnenaufgang sein.

Plötzlich wird Erdogan – sonst auf der großen Bühne zu Hause – über den Videotelefoniedienst Facetime auf ein Handy beim Nachrichtensender CNN-Türk zugeschaltet. Von dort aus ruft der Präsident die Menschen dazu auf, auf die Straßen zu gehen und sich den Putschisten entgegenzustellen. Der Appell per Handy wird zum Wendepunkt dieser blutigen Nacht. „Menschen marschieren und rufen ‚Gott ist Groß' und ‚Nein zum Putsch'", schreibt ein dpa-Reporter. „Horden von Menschen. Verdammt beängstigend."

Viele Türken werden den Widerstand gegen den Staatsstreich mit dem Leben bezahlen. Istanbul wird von Explosionen erschüttert, die Putschisten-Panzer auf der Bosporusbrücke feuern auf Zivilisten. Mitten in der Nacht, außerhalb der Gebetszeiten, erwachen die Muezzins in den Moscheen zum Leben. Auch von den Minaretten ertönt nun der Aufruf, sich den Umstürzlern entgegenzustellen. Ein Gerücht macht die Runde, dass Erdogan sich abgesetzt habe, womöglich nach Deutschland. Nichts davon stimmt. Erdogan landet in Istanbul, während die Kampfjets der Putschisten noch in der Luft sind, und wird von einer jubelnden Menschenmenge empfangen.

Doch die Umstürzler geben noch nicht auf. Kurz nach Erdogans Landung vollführen ihre F-16-Flugzeuge eine Machtdemonstration. Im Tiefflug durchbrechen die Jets der Putschisten über Istanbuls Zentrum die Schallmauer. Je länger die Nacht allerdings dauert, desto klarer zeichnet sich ab, dass nicht nur der Putsch niedergeschlagen wird, sondern dass der 15. Juli 2016 auch einen historischen Einschnitt in der Türkei markiert.

Putin und die Rückkehr der Sowjetunion

Lebt die UDSSR wieder auf? Russlands Präsident Wladimir Putin positioniert nur allzu gern sein Land als Großmacht. Der Westen ist irritiert.

Von unserem Moskauer Korrespondenten Klaus-Helge Donath

Die Sowjetunion ist in Moskau überall zugegen. Schon wer mit der Metro fährt, kommt an der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken (UdSSR) nicht mehr vorbei. In bunten Themen-Waggons stellt der Nahverkehr das Leben in der UdSSR dar. Mit Fotos und Videos wird das Alltagsleben aufbereitet. Schauspieler, mit denen die ältere Generation groß geworden ist, grüßen von den Wänden. Manch einer blättert in alten Büchern, die als digitale Reproduktionen angeboten werden.

Der multimediale Ausflug in die Sowjetunion ist ein rundes Vergnügen. Vielen Passagieren bereitet er nicht nur großen Spaß. Für sie ist diese Reise auch ein Ausflug in die Jugend. „Vorübergehend fühlt man sich wieder jung und kräftig", sagt der 55-jährige Ingenieur Pawel lachend und beteuert: „Nicht alles in der Sowjetunion ist schlecht gewesen." Auch junge Leute sind fasziniert, sie haben diese Welt nur aus Erzählungen ihrer Eltern kennengelernt.

Russland schwimmt auf einer Welle der Nostalgie. Im Fernsehen laufen alte Schwarz-Weiss-Serien. Auch neuere Filme greifen viele Themen der Vergangenheit auf, ohne allerdings strittige Punkte zu benennen. Russlands Fernsehzuschauer leben zurzeit in der Geschichte, in einem bunten, unkomplizierten Historiengemälde zum Wohlfühlen. Die Welt hat Schlimmeres gesehen, könnte das Motto lauten. Auch beim Besuch des Kaufhauses Gum gegenüber dem Kreml am Roten Platz wird das Verlangen nach Vergangenheit bedient. In der „Stolowaja 57" werden Speisen gereicht wie einst in sowjetischen Kantinen. Dazu gehören „saftige Koteletts", hinter denen sich schlicht Hackbällchen verbergen oder Kartoffelmus mit Kraut. Damen mit weißen Spitzenhauben bedienen die Kunden. Was ältere Besucher allerdings stutzig machen müsste: Die Frauen haben für den Gast ein Lächeln übrig. In der Zeit, von der die „Stolowaja 57" erzählt, war Freundlichkeit des staatlichen Dienstpersonals eine knappe Ressource. Doch an Einzelheiten will sich der Besucher nicht erinnern. Es ist der Weichzeichner, der die Geschichte in Russland zurzeit bearbeitet. Ecken und Brüche der blutigen Geschichte werden retuschiert.

Die Überarbeitung der Geschichte begann schon vor Jahren mit dem zunächst informellen Verbot, die aus Sowjetzeiten stammende Darstellung des Zweiten Weltkrieges als „Großen Vaterländischen Krieg" neu zu bewerten – auch wenn Forschungsergebnisse dazu dringend anrieten. Die Erzählung der siegreichen Sowjetarmee durfte keine Korrekturen erhalten. Denn der historische Sieg über Hitlerdeutschland war die wichtigste Säule der Legitimation des Kremls. Und der russische Präsident Wladimir Putin unternimmt viel, damit es so bleibt.

Mit dem Ausbruch des Ukraine-Konfliktes 2014 übernahm endgültig die Vergangenheit das Regiment über die Gegenwart. Die Abgrenzung Putins gegenüber dem Westen greift auf die Muster des Kalten Krieges zurück. So erinnert Putin regelmäßig daran, dass die Großmacht Russland auch Atommacht ist. Im Westen erweckt das den Eindruck, als würde Moskau zielstrebig die Sowjetunion neu entstehen lassen wollen. Bei der Gründung der Eurasischen Union im Jahr 2015 waren sich viele Beobachter einig, dieser Bund sei die Zelle einer neuen eurasischen Supermacht.

Ende einer Supermacht: Am 25. Dezember 1991 zerfiel die Sowjetunion. 25 Jahre später setzt Präsident Wladimir Putin alles daran, dass Russland international als wiedererstarkte Großmacht auf Augenhöhe gesehen wird.

Hinzu kommt das ruppige Auftreten des Kremlchefs auf der Weltbühne. Mit dem Einsatz in Syrien besorgte sich der russische Präsident überdies, was er bis dahin von den USA gefordert hatte: die Behandlung als Großmacht auf Augenhöhe.

Zu Hause katapultierten die „Heimholung" der Krim und der Eingriff im ukrainischen Donbass das Ansehen des Präsidenten auf ein anhaltendes Langzeithoch. Ebenfalls den Zuspruch fördern die aktuelle Aufrüstung der Armee und die Militarisierung des Alltags, einschließlich der Wehrertüchtigung der Schuljugend nach sowjetischem Vorbild.

Eine Mehrheit der Russen bedauert nach wie vor den Niedergang der Sowjetunion. Aber an eine Neuauflage der UdSSR glauben nur wenige. Das ist das Ergebnis einer Umfrage des unabhängigen Lewada-Instituts. Um die Jahrtausendwende waren noch drei Viertel der Befragten über das Ende der UdSSR unglücklich. Heute sind es nur noch 56 Prozent. Allerdings nahm die Nostalgie mit der Rückkehr Putins in den Kreml 2012 wieder zu. Eine knappe Mehrheit (51 Prozent) hält wie Ex-Präsident Michail Gorbatschow daran fest, dass die UdSSR hätte gerettet werden können. Nur 29 Prozent halten das für ausgeschlossen. Erstaunlich ist auch, dass nur 14 Prozent der Befragten glauben, die Rüstungsausgaben hätten den Kollaps der UdSSR verursacht.

Das Image einer einsamen Großmacht ist auch Auftrag einer Geschichtsausstellung in Moskau. „Mein Russland" umfasst 1200 Jahre von der Kiewer Rus bis heute. Die über Jahrhunderte wiederkehrende Botschaft ist so klar wie eingängig: Der Niedertracht des Westens steht ein aufrichtiges Russland gegenüber. Und um ehrlich zu bleiben, muss dieses schwere Prüfungen bestehen. Ein Reformstau der Sowjetunion wird zwar eingeräumt. Der Niedergang hätte jedoch an Faktoren gelegen, auf die Moskau keinen Einfluss gehabt habe: Die USA hätten am Ölpreis gedreht.

Das Ringen um Ceta und TTIP

Es ist ein Hin und Her: Der Streit über die Freihandelsabkommen Ceta und TTIP wühlt Europa auf. Hunderttausende demonstrieren allein in Deutschland gegen die Pläne der EU-Politiker.

Von unserem Brüsseler Korrespondenten Detlef Drewes

Wenn es einen Preis für einen besonders geduldigen Regierungschef im Jahr 2016 geben würde – Justin Trudeau hätte ihn ohne Zweifel verdient. Der kanadische Premier nimmt im November hin, was wohl kaum ein anderer Regierungschef mit sich hätte machen lassen: Er akzeptiert, dass die EU ihn immer wieder auslädt und sein Abflug von Ottawa nach Brüssel mehrfach verschoben werden muss. Denn während alle 27 Mitgliedstaaten bereits Ja zum Freihandelsabkommen mit Kanada sagten, legen sich 75 Abgeordnete der wallonischen Sprachengemeinschaft in Belgien quer – und blockieren damit die unverzichtbare 28. Unterschrift.

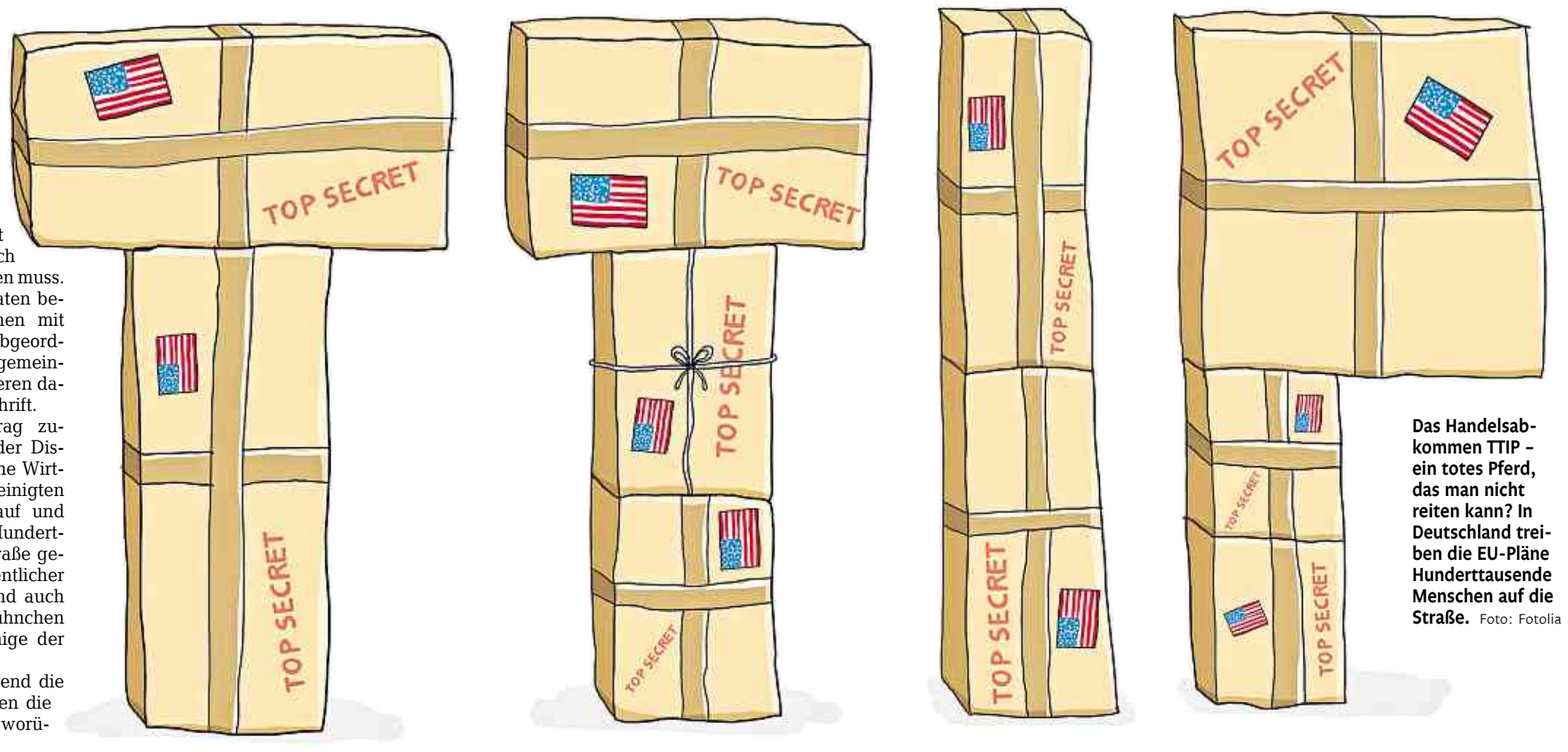
Dabei steht dieser Ceta-Vertrag zunächst gar nicht im Mittelpunkt der Diskussionen. TTIP, die transatlantische Wirtschaftspartnerschaft mit den Vereinigten Staaten, wühlt viele Menschen auf und lässt in Deutschland mehrere Hunderttausend Demonstranten auf die Straße gehen. Keine Privatisierung öffentlicher Dienstleistungen, kein Genfood und auch kein mit Chlor desinfiziertes Hühnchen auf deutschen Tellern, heißen einige der Forderungen.

Es ist eine seltsame Welt: Während die Bürger demonstrieren gehen, wissen die Unterhändler in Brüssel oft nicht, worüber die Gegner sich da eigentlich aufregen. Zwar haben die Europäer nach anfänglichem Widerstand das Prinzip der Verhandlungen hinter verschlossenen Türen aufgegeben und die wichtigsten Texte ins Internet gestellt, aber von amerikanischer Seite wird man ein ums andere Mal vertröstet. Sogenannte konsolidierte, das heißt vereinbarte, Kapitel gibt es nicht, weil sich Washingtons Gesprächspartner weigern, konkrete Vorschläge vorzulegen.

Irgendwann ist es sogar dem sonst so geduldigen Chef des Handelsausschusses im Europäische Parlament, Bernd Lange (SPD), zu viel, und er bemüht das geflügelte Wort von dem „toten Pferd, das man nicht reiten“ könne. Mit anderen Worten: TTIP wird zwar nicht offiziell, aber de facto beerdigt.

Mitte des Jahres entdecken die Gegner, dass es aber ein sehr viel weiter fortgeschrittenes Abkommen mit gleicher Stoßrichtung gibt: Ceta, das Freihandelsabkommen mit Kanada. Die Themen sind nahezu dieselben – auf mehr als 1000 Seiten haben die Delegationen in siebenjährigen Verhandlungen festgelegt, dass künftig mehr als 95 Prozent der Zölle wegfallen und weite Teile des Handels miteinander von unnötigen Auflagen befreit werden sollen. Trotzdem hagelt es heftigen Widerstand.

Sogar die Bundesregierung muss unter dem Druck der Öffentlichkeit einen Anhang zum Vertrag fordern, in dem noch einmal betont wird, dass weder die Bildung noch die kommunalen Dienste oder der Kulturbereich privatisiert werden müssen. Außerdem bleibe die Landwirtschaft geschützt. Vor allem aber schafft man die bisherigen im Geheimen tagenden Schiedsgerichte ab und einigt sich auf ein neues Handelsgericht, das öffentlich mit unabhängigen Richtern besetzt tagt und dessen Entscheidungen auch durch eine Berufungsinstanz überprüft werden können. Das ist zwar ein Durchbruch, aber der reicht nicht. Die parlamentarische Vertretung der rund 3,5 Millionen Wallonen sagt Nein zum Freihandelsabkommen Ceta – ehe sie Mitte November dann doch zustimmt. Im neuen Jahr wird das Ringen munter fortgesetzt. Denn dann muss Ceta von allen nationalen Parlamenten ratifiziert werden.



Das Handelsabkommen TTIP – ein totes Pferd, das man nicht reiten kann? In Deutschland treiben die EU-Pläne Hunderttausende Menschen auf die Straße. Foto: Fotolia

ANZEIGE

Neues Micro-SUV Suzuki Ignis erhält fünf Sterne im Euro NCAP-Crashtest

- Euro NCAP zeichnet den neuen Ignis mit der Bestnote von fünf Sternen[1] aus
- Innovative Assistenzsysteme und eine umfangreiche Sicherheitsausstattung
- Der neue Ignis wird ab Januar 2017 in Deutschland erhältlich sein

Lassen Sie sich überraschen, wenn wir beim Suzuki Neujahrsbrunch alle Dinge ein klein wenig verschieben und verrücken, genießen Sie mit uns leckeres Essen und lernen Sie ein einzigartiges Micro-SUV kennen – den neuen Suzuki Ignis!

AM SAMSTAG, DEN 14.1.2017 VON 10.00 BIS 16.00 UHR

Wir freuen uns auf Sie!

Bensheim, 01. Dezember 2016. Das neue Micro-SUV Suzuki Ignis wurde jetzt mit der maximalen Anzahl von fünf Sternen im Crashtest von Euro NCAP ausgezeichnet.

In allen vier Testkategorien erzielt der neue Suzuki Ignis dabei überzeugende Ergebnisse:

Die Erwachsenen-Sicherheit bewerten die Experten von Euro NCAP mit 87 Prozent; dabei werden vor allem die stabile Fahrgastzelle beim Offset-Frontalaufprall, der gute Schutz für die Knie und Oberschenkel von Fahrer und Beifahrer sowie der hohe Schutz bei einem Seitenaufprall gewürdigt. Auch im Bereich Kindersicherheit erreicht der Ignis mit 79 Prozent ein hervorragendes Resultat. 77 Prozent in der Kategorie Fußgängerschutz und 60 Prozent für die Ausstattung mit Assistenzsystemen komplettieren das ausgezeichnete Abschneiden des neuen Ignis im Euro NCAP-Testprogramm.

Die Fünf-Sterne-Bewertung bezieht sich auf alle Modellvarianten, die optional oder serienmäßig mit dem Dual-Camera-basierten Assistenzpaket ausgestattet sind, das Suzuki im neuen Ignis so zum ersten Mal für den deutschen Markt anbietet. Hierzu gehören die Dual-Camera-gestützte aktive Bremsunterstützung (DCBS), eine Müdigkeitserkennung sowie ein Spurhaltewarnsystem.

Auch ohne das bereits ab der Basisversion optional erhältliche DCBS erhält der Ignis insgesamt drei von fünf möglichen Sternen im Euro NCAP-Test. Serienmäßig mit an Bord sind dann unter anderem bereits sechs Airbags sowie ISOFIX-Kindersitzbefestigungen auf den beiden äußeren Fondsitzen.
Das neueste Modell im Suzuki Produktportfolio wird ab Januar 2017 in Deutschland erhältlich sein.

[1] Gilt nur für Ausstattungsvarianten inklusive Dual-Camera-gestützter aktiver Bremsunterstützung (DCBS), Müdigkeitserkennung und Spurhaltewarnsystem.

Kraftstoffverbrauch Suzuki Ignis:
innerorts 5,5 l/100 km, außerorts 4,1 l/100 km, kombinierter Testzyklus 4,6 l/100 km, CO_2-Emissionen kombinierter Testzyklus: 104 g/km

Kraftstoffverbrauch Suzuki Ignis ALLGRIP:
innerorts 5,9 l/100 km, außerorts 4,5 l/100 km, kombinierter Testzyklus 5,0 l/100 km, CO_2-Emissionen kombinierter Testzyklus: 114 g/km

Kraftstoffverbrauch Suzuki Ignis SHVS:
innerorts 4,9 l/100 km, außerorts 4,0 l/100 km, kombinierter Testzyklus 4,3 l/100 km, CO_2-Emissionen kombinierter Testzyklus: 97 g/km

SSANGYONG
MADE IN KOREA
www.autohaus-woelm.de

AUTOHAUS SUZUKI WÖLM
...bei uns sind Sie in guten Händen!!!
56727 Mayen · Polcher Str. 128 · Tel. (0 26 51) 45 31
VERKAUF SERVICE REPARATUR UNFALL-INSTANDSETZUNG

SUZUKI Way of Life!
www.suzuki-woelm.de

Islamistische Anschläge in Deutschland

Ein Überblick über vereitelte und verübte Anschläge in Deutschland mit islamistischem Hintergrund:

Dezember 2016: In Baden-Württemberg werden ein 17-Jähriger aus Mannheim und ein 15-Jähriger aus dem Kreis Aschaffenburg festgenommen. Sie sollen einen Anschlag auf eine öffentliche Einrichtung geplant haben. Laut Staatsanwaltschaft waren die Pläne islamistisch motiviert.

Dezember 2016: Die Staatsanwaltschaft Köln erhebt Anklage gegen einen 16 Jahre alten syrischen Kriegsflüchtling. Der im September festgenommene Jugendliche soll einen Anschlag geplant haben. Er soll von einem Chatpartner im Ausland mit Verbindungen zur Terrormiliz Islamischer Staat (IS) Anleitungen zum Bombenbau erhalten haben.

November/Dezember 2016: Ein Zwölfjähriger steht im Verdacht, einen Anschlag auf einen Weihnachtsmarkt in Ludwigshafen versucht zu haben. Der Junge hatte möglicherweise Kontakt zu radikalen Islamisten. Er soll am 26. November versucht haben, ein mit Sprengpulver gefülltes Konservenglas auf dem Weihnachtsmarkt zu zünden. Am 5. Dezember soll er es dann in einer Tasche in einem Gebüsch nahe dem Rathaus deponiert haben, wo es entdeckt wurde.

Oktober 2016: Die Bundesanwaltschaft erhebt Anklage gegen einen seit März in Untersuchungshaft sitzenden 19-jährigen Syrer. Er soll Anschlagsziele für den IS in Berlin ausgekundschaftet haben.

Oktober 2016: Der Syrer Dschaber al-Bakr wird in Sachsen festgenommen. Er soll einen Anschlag auf einen Berliner Flughafen geplant haben. Al-Bakr hatte in seiner Wohnung eineinhalb Kilogramm Sprengstoff und sollte laut Ermittlern im Auftrag der Terrormiliz IS ein Attentat verüben. Der 22-Jährige erhängt sich kurz nach seiner Festnahme in seiner Zelle.

September 2016: In Schleswig-Holstein nehmen Sicherheitskräfte drei Syrer wegen Terrorverdachts fest. Die Bundesanwaltschaft wirft den Männern (17, 18 und 26 Jahre) vor, im Auftrag des IS nach Deutschland gekommen zu sein, um entweder einen Auftrag auszuführen oder sich für weitere Instruktionen bereitzuhalten.

Juli 2016: Im bayerischen Ansbach sprengt sich ein 27-Jähriger auf einem Platz vor einem Musikfestival in die Luft, 15 Menschen werden verletzt. Der syrische Flüchtling stand kurz vor einer Abschiebung nach Bulgarien. Der IS beansprucht den Anschlag für sich.

Juli 2016: Ein 17-Jähriger geht – mit Axt und Messer bewaffnet – in einer Regionalbahn bei Würzburg auf Fahrgäste los. Fünf Menschen werden verletzt. Polizisten erschießen den Attentäter, der sich in einem Video als Kämpfer des IS bezeichnete. Er kam als afghanischer Flüchtling nach Deutschland.

Juni 2016: Spezialkräfte der Polizei nehmen drei mutmaßliche IS-Anhänger in Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Brandenburg fest. Sie sollen einen Anschlag in der Düsseldorfer Altstadt geplant haben.

April 2016: Nach einer indischen Hochzeit verüben zwei junge mutmaßliche Salafisten aus Gelsenkirchen einen Bombenanschlag auf ein Gebetshaus der Sikhs in Essen. Drei Menschen werden verletzt.

Februar 2016: Bei einer Kontrolle am Hauptbahnhof Hannover verletzt eine 15 Jahre alte Deutsch-Marokkanerin einen Bundespolizisten lebensgefährlich mit einem Messer. Laut Bundesanwaltschaft war die Attacke eine „Märtyreroperation" für die IS-Terrormiliz.

Februar 2016: Die Polizei kommt einer mutmaßlichen Terrorzelle auf die Schliche und schlägt zeitgleich in Berlin, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen zu. Die Ermittler nehmen vier Algerier fest – sie sollen einen Anschlag in Berlin geplant haben.

Ein Weihnachtsmarkt in Berlin wird am 19. Dezember Ziel eines terroristischen Angriffs – viele Menschen sterben. Der IS reklamiert die Tat für sich. Foto: dpa

Der Terror trifft Deutschland

Terrorangriffe prägen das Jahr 2016: Istanbul, Brüssel, Nizza – und Berlin. Zum Jahresende werden erstmals in Deutschland Menschen bei einem Anschlag des Islamischen Staats (IS) getötet.

Von unserer Reporterin Nina Kugler

Kurz vor dem Weihnachtsfest trifft es Deutschland: Jahrelang hat der sogenannte Islamische Staat (IS) in Europa Terror, Tod und Angst verbreitet – die Bundesrepublik aber kam bisher meist glimpflich davon. Zwar warnten Polizei und Politik kontinuierlich vor einer hohen Anschlagsgefahr hierzulande, doch die Bedrohung schien stets diffus und weit weg – bis zum 19. Dezember: Ein schwerer Lastwagen rast in einen belebten Weihnachtsmarkt mitten in Berlin. Zwölf Menschen sterben, viele weitere werden zum Teil lebensgefährlich verletzt. Doch die Menschen in der Hauptstadt – wie auch im Rest Deutschlands – ertragen den Angriff gefasst und trauern still um die Opfer. Der Terror trifft uns zwar, aber er hat keine Macht über uns. Einen Tag nach der schrecklichen Tat beansprucht der IS die Attacke für sich. Der Täter – zunächst flüchtig – ist vermutlich der 24-jährige Tunesier Anis Amri. Dieser ist den Behörden als abgelehnter Asylbewerber bekannt. Er soll außerdem als möglicher islamistischer Gefährder unter Beobachtung gestanden haben, ehe er kurz vor dem Attentat untertauchte. Amri wird wenige Tage nach dem Berliner Attentat in Mailand von der italienischen Polizei erschossen.

Dass der IS junge Erwachsene und Jugendliche, ja sogar Kinder, für seine perfide Ideologie instrumentalisiert, ist auch in Deutschland kein Novum: Anfang Dezember platziert ein zwölfjähriger Junge auf dem Ludwigshafener Weihnachtsmarkt eine Bombe. Nur wegen des dilettantischen Baus explodiert diese nicht. Bereits Anfang des Jahres, am 26. Februar, rammt die damals 15-jährige Safia S. am Hannoveraner Hauptbahnhof einem Polizisten ein Messer in den Hals, der Mann überlebt nur knapp. Beide Male beansprucht der IS die Taten für sich.

Doch 2016 war nicht nur Deutschland von terroristischen Anschlägen betroffen – ganz Europa stand im Fokus des Terrornetzwerks des IS. Gleich zu Beginn des neuen Jahres, am 12. Januar, sprengt sich ein Mann im Namen des IS inmitten einer deutschen Reisegruppe in Istanbul in die Luft. Elf der zwölf Todesopfer sind Deutsche, drei von ihnen kommen aus Rheinland-Pfalz. Istanbul, bis dato beliebtes Reiseziel deutscher Individual- und Pauschaltouristen, wird zum Grab für ein trügerisches Sicherheitsgefühl. Im Laufe des Jahres wird die Türkei von weiteren Terrorangriffen getroffen. Dafür verantwortlich gemacht werden nicht nur der IS, sondern auch kurdische Terrorgruppen.

Am 22. März trifft der Terrorismus das Herz Europas – oder zumindest das der Europäischen Union. Nur wenige Tage nachdem der einzige überlebende Täter der Pariser Terrorserie vom 13. November 2015, Salah Abdeslam, in Brüssel festgenommen worden ist, greifen seine Helfershelfer den dortigen Flughafen und eine U-Bahn-Station an. 35 Menschen verlieren ihr Leben.

Der Sommer des Jahres 2016 steht schließlich ganz im Zeichen des Terrorismus. Innerhalb von nur zwölf Tagen gibt es in Frankreich und Deutschland insgesamt vier islamistisch motivierte Terroranschläge. Am 14. Juli, dem französischen Nationalfeiertag, rast ein Mann mit einem Lkw in Nizza in eine feiernde Menschenmenge und tötet 86 Menschen. Unter ihnen sind zwei Schülerinnen und eine Lehrerin aus Berlin. Keine zwei Wochen später, am 26. Juli, enthaupten zwei Jugendliche in einer Kirche in Saint-Étienne-du-Rouvray in der Normandie einen Priester. Zu beiden Anschläge bekennt sich der IS.

Und auch Deutschland gerät schon vor der Berliner Terrorattacke verstärkt ins Fadenkreuz des Terrorismus: In einem Regionalzug bei Würzburg geht am 18. Juli ein junger afghanischer Flüchtling – mit Axt und Messer bewaffnet – auf Mitfahrende los und verletzt dabei mehrere Menschen lebensgefährlich. Der Täter wird von der Polizei auf der Flucht erschossen. Wenig später veröffentlicht der IS ein Video, in dem sich der Attentäter zu der Terrororganisation bekennt und angibt, in deren Namen gehandelt zu haben. Weltweit beten die Menschen nun nicht mehr für Charlie Hebdo oder Nizza, sondern für Deutschland. Der Terrorismus ist angekommen. Und er bleibt. Denn kaum ist der erste Schock über diese Attacke überwunden, gibt es am 22. Juli einen Großalarm in München: Schüsse, Tote, Verletze. Die U-Bahnen stehen still. Nach angstvollen Stunden gibt es teilweise Entwarnung: Bei einem Amoklauf tötet ein junger Mann neun Menschen und sich selbst, die Tat aber hat keinen islamistischen Hintergrund. Doch schon zwei Tage später, am 24. Juli, sprengt sich in Ansbach ein 27-jähriger syrischer Flüchtling in die Luft. Glücklicherweise reißt er keine Unschuldigen mit in den Tod. Es ist der erste Selbstmordanschlag auf deutschem Boden.

Im Oktober kommt es zu dramatischen Szenen in Chemnitz und Leipzig: Der Syrer Dschaber al-Bakr (22) wird von Landsleuten in Leipzig überwältigt und der Polizei übergeben, nachdem er zuvor tagelang wegen eines geplanten Anschlags gesucht worden war. Al-Bakr wird am 12. Oktober erhängt in seiner Gefängniszelle gefunden.

2016 gerät Deutschland in den Fokus islamistischer Terroristen. Im Januar sprengt sich ein IS-Attentäter in Istanbul inmitten einer deutschen Reisegruppe in die Luft – zwölf Menschen sterben. Im Sommer attackiert ein afghanischer Flüchtling in einem Regionalzug bei Würzburg Mitreisende mit Axt und Beil. Nur wenige Tage später dann der erste Selbstmordanschlag in Deutschland: In Ansbach sprengt sich ein syrischer Flüchtling in die Luft. Im Oktober wird bundesweit nach al-Bakr gefahndet. Nach seiner Festnahme tötet er sich selbst. (von links) Fotos: dpa

Amoklauf in München: Die Angst ist gegenwärtig

Am Olympia-Einkaufszentrum in München fallen Schüsse. Ein 18 Jahre alter Deutsch-Iraner tötet neun Menschen und sich selbst.

Freitagabend, 22. Juli, nach 18 Uhr. Münchens Straßen sind gut gefüllt. Da gibt es Alarm: Schüsse im Olympia-Einkaufszentrum (OEZ). Die Erinnerung an den Terroranschlag von Nizza ist noch frisch. Tage zuvor verletzte zudem ein Flüchtling in einem Regionalzug bei Würzburg mit einer Axt Fahrgäste schwer. All diese Bilder sind in den Köpfen. In der bayerischen Landeshauptstadt breitet sich Angst aus, angeheizt von der unklaren Faktenlage und Spekulationen in sozialen Medien. An mehreren Orten kommt es zu panikartigen Szenen.

Menschen flüchten in Kaufhäuser, in Keller, in Wohnungen von Fremden, die Schutz gewähren. Hunderte Ärzte und Pfleger rasen in Kliniken. Polizisten, viele schon im Feierabend, eilen los. Mehr als 2000 Beamte werden in dieser Nacht unterwegs sein. Der Amoklauf eines Einzelnen – wie erst viel später klar wird –versetzt München in den größten Ausnahmezustand der Nachkriegszeit. Auch in den Redaktionen laufen die Drähte heiß. So erlebten die Reporter der Deutschen Presse-Agentur (dpa) den Abend - ein etwas anderes Protokoll einer Schreckensnacht:

Michael Fox, Redakteur am dpa-Desk in München: Es ist ein lauer Sommerabend. Überall in München freuen sich die Menschen auf das Wochenende. Dann kommen Gerüchte über Schüsse im OEZ auf. „Es ist wohl etwas Größeres", zitiert die erste Eilmeldung eine Polizeisprecherin. Über viele Stunden sind Hubschrauber und Polizeisirenen zu hören. Die Polizei geht von einer akuten Terrorlage aus. Es wird 14 Eilmeldungen geben, bis die Behörden weit nach Mitternacht bekanntgeben: Es war der Amoklauf eines Einzeltäters.

Felix Hörhager, Fotograf: Auf dem Handy erscheint die Meldung: „Schießerei im OEZ". Ich bin nur einen Katzensprung entfernt, packe Kamera und Laptop, laufe zum Auto. Kurz vor dem OEZ steht ein Polizeiwagen quer auf der Fahrbahn – Sperrung. Anwohner, Passanten und einige Kameraleute stehen am Straßenrand. Niemand weiß, dass in nächster Nähe Tote liegen.

Sabine Dobel, Reporterin: „Schießerei im OEZ. Wohl Tote". Ins Auto. Freitagsstau. Schleichwege. Einsatzfahrzeuge rasen vorbei. Im Radio Warnungen, in etwa: „OEZ meiden. Zu Hause bleiben." Drei Bewaffnete sind vermutlich in der Stadt unterwegs. Klar, Terroristen – an etwas anderes kann man nach den jüngsten Ereignissen nicht denken.

Felix Hörhager, Fotograf: Bewaffnete Polizisten besprechen sich. Dann laufen sie mit den Waffen im Anschlag auf der Straße. Ich halte die Kamera hoch, während die Polizisten an mir vorbeilaufen. In meinem Kopf der Gedanke: Was würde von mir übrig bleiben, wenn mir jetzt was passiert? Aber ich tue, was ich immer tue: Ich gehe ins Auto und sende die ersten Bilder und Videos.

Michael Fox, Redakteur: Nur ein kurzer Fußweg ist es vom dpa-Landesbüro Bayern zum Stachus. Als es Gerüchte gibt, dass auch dort Schüsse gefallen sein sollen, macht sich Kollege Roland Losch auf den Weg. Wenig später meldet er sich per Telefon und will Entwarnung geben: „Hier ist gar nichts, es ist total ruhig." Doch plötzlich wird seine Stimme laut: Dutzende Menschen stürmen aus der Fußgängerzone, sie schreien und weinen.

Roland Losch, Reporter: Zwischen dem S- und U-Bahnhof Stachus und der Fußgängerzone herrscht reger Betrieb – ein normaler Freitagabend. Ein Dutzend Polizeifahrzeuge hält auf dem Taxi-Standstreifen. Polizisten ziehen schwarze Schutzwesten über und verschwinden in der Fußgängerzone. Dann passiert nichts. Plötzlich kommt die Menge in Bewegung. Menschen rennen aus der Fußgängerzone auf mich zu. Eine Frau schreit: „Die schießen!" Ich laufe neben einem Mann her und frage, was los sei. Er stößt hervor: „Da hinten!" , rennt weiter.

Cordula Dieckmann, Reporterin: Noch ist von akuter Terrorlage die Rede. Zwischendurch immer wieder Aufregung. Viele Gerüchte von Schießereien und Toten machen die Runde. Nachfrage bei der Polizei: Stimmt das? „Wir haben wieder was", sagt Sprecher Marcus da Gloria Martins dann. Was er in die Mikrofone und Kameras spricht, macht betroffen. Erst fünf, dann sechs, dann acht, am Ende neun Todesopfer und der Suizid des Schützen. Später stellt sich heraus: Es ist die Tat eines Einzelnen, ohne terroristischen Hintergrund.

Das OEZ am Tag danach. Zwei Mädchen legen einen Teddy nahe der Stelle nieder, an der Freunde gestorben sind. Ein Mann hält ein Bild hoch: „Das war mein Sohn." Das Reden fällt ihm schwer. Aber er will erzählen, wie stolz er auf ihn war, wie sehr er ihn geliebt hat. Ein Stück weiter ein Meer von Blumen, Briefen und Fotos der Opfer von früher: junge Menschen voller Träume.

Wandeln und wippen

Kunst als Spektakel für die Massen: Über Christos „Floating Piers“ auf dem Iseo-See wandelten in gut zwei Wochen mehr als 1,2 Millionen Menschen. Foto: dpa

Ja, 2016 war ein Jahr der großen Auseinandersetzungen und der Abschiede von lieb gewonnenen Künstlern. Aber Kunst und Kultur haben auch in diesem Jahr erfreut – und Platz für Skurriles gab es auch.

Von unserem Kulturchef Claus Ambrosius

Es war sicher keine Überraschung, dass sich Menschen für die neue große Installation des Künstlers Christo interessieren würden. Ein paar Zehntausend, ja Hunderttausend Besucher – damit hatten der berühmte Verhüller des Reichstags und die Gemeinden am italienischen Iseo-See gerechnet, wo Christo seine „Floating Piers“, einen rund drei Kilometer langen, orangefarbenen Steg ins Wasser gelassen hatte. Das Interesse war gigantisch: Innerhalb von nur 16 Tagen im Sommer lockte das begehbare Kunstwerk mehr als 1,2 Millionen Besucher an.

Ein anderes, ebenso begehbares Kunstwerk erhielt hingegen eine Abfuhr: das Freiheits- und Einheitsdenkmal in Berlin. Das Projekt wurde 2007 vom Bundestag beschlossen, seine Initiatoren erhielten für ihr Engagement für das Denkmal, das an die friedliche Revolution und die Wiedervereinigung erinnern soll, 2008 gar den Deutschen Nationalpreis. Nach einem mehrstufigen Wettbewerb gewann der Entwurf des Büros Johannes Milla und Partner (Stuttgart) gemeinsam mit der Choreografin Sasha Waltz: eine gewaltige begehbare Schale. Das Besondere: Erst, wenn sich auf einer Seite der Mitmachskulptur ungefähr 20 Personen mehr aufhalten als auf der anderen, soll sich die von den Berlinern rasch „Einheitswippe“ genannte Schaukel zu dieser Seite neigen.

Doch das Projekt blieb umstritten: mal wegen der Platzierung, mal wegen der Gestaltung. So wurde allen Ernstes kritisch vorgebracht, dass die Inschrift „Wir sind das Volk. Wir sind ein Volk“ nicht zu vertreten sei, da längst nicht alle Menschen, die 1989 demonstrierten, die Wiedervereinigung unterstützt hätten.

Das vorläufige Ende mit Schrecken: Der Bundestag-Haushaltsausschuss stoppt das Projekt im April 2016 wegen Kostensteigerungen von geplanten 11 Millionen auf rund 15 Millionen EUro. Nun soll sich der Bundestag irgendwann wieder mit dem Projekt beschäftigen.

Berlin wäre nicht Berlin, wenn nicht noch ein echter Hammer nachfolgen sollte: Derselbe Haushaltsausschuss, der das Freiheits- und Einheitsdenkmal ausbremste, weil es angeblich zu teuer sei, stellte im November überraschend und ohne größere Diskussionen gleich 18,5 Millionen Euro bereit. Allerdings nicht für das offenbar von ihm ungeliebte Denkmal, sondern für den Wiederaufbau von kaiserlichen Kolonnaden am selben Ort. Wilhelminischer Prunk statt neuer Architektur, von hinten durchs Knie ins Auge: Dit is Berlin!

Dylan gar nicht nobel

Mit Bob Dylan bekommt erstmals ein Liedpoet den Literaturnobelpreis – eine umstrittene Entscheidung. Der US-Songwriter kann den Preis wegen „anderer Verpflichtungen“ im Dezember nicht selbst in Stockholm in Empfang nehmen. Höchstpersönlich nimmt hingegen Schriftsteller Marcel Beyer („Flughunde“) den Georg-Büchner-Preis in Darmstadt entgegen, Bodo Kirchhoff den Deutschen Buchpreis in Frankfurt und Guntram Vesper („Frohburg“) den Leipziger Buchpreis.

Politik und Krisen

Flüchtlings-„Krise“ und Fremdenfeindlichkeit, Brexit und Populismus – selten hat die Politik die kulturpolitische Debatte so stark mitbestimmt wie in diesem Jahr. Weltweit setzen sich Theater, Museen und Literaturhäuser mit aktuellen Fragen auseinander. Für Aufsehen sorgt der chinesische Künstlers Ai Weiwei, der sich aus Protest gegen die europäische Asylpolitik in der Haltung des ertrunkenen syrischen Flüchtlingsjungen Aylan Kurdi ablichten lässt. Der Künstler besucht auch Flüchtlingscamps und kämpft anschließend für eine gefahrlose und sichere Überfahrt der Menschen.

Film-Geschichte(n)

Beim Deutschen Filmpreis holt der Justiz-Thriller „Der Staat gegen Fritz Bauer“ von Lars Kraume die Goldene Lola, den Goldenen Bären der Berlinale bekommt die Flüchtlings-Doku „Seefeuer“ von Gianfranco Rosi. Und das Vater-Tochter-Drama „Toni Erdmann“ von Regisseurin Maren Ade (Foto) räumt richtig ab – beim Europäischen Filmpreis hagelt es Preise als bester Film, für die beste Regie, für das beste Drehbuch – und für Sandra Hüller und Peter Simonischek als beste Darsteller. 2017 geht „Toni Erdmann“ für Deutschland auch ins Oscarrennen.

Bayreuther Festspiele ohne roten Teppich

Die Bayreuther Festspiele 2016 dürften als einmalig in die Geschichte des Festivals eingehen. Aus Angst vor Terror gibt es keinen roten Teppich, keinen Staatsempfang – dafür einen Zaun, schwer bewaffnete Polizisten und

Taschenkontrollen. Für den kurzfristig abgesprungenen Dirigenten Andris Nelsons tritt Hartmut Haenchen (73) ans Pult. Er macht es so gut, dass er auch im kommenden Jahr den „Parsifal“ leiten wird. „Opernhaus des Jahres“ wird in der Kritikerumfrage zum sechsten Mal die Oper Stuttgart unter Intendant Jossi Wieler.

Tumult ums Theater Trier

Da regnete es noch Rosen für Intendant Karl M. Sibelius: In Offenbachs Operette „Die Großherzogin von Gerolstein“ trat er als Rose Divine auf. Foto: Vincenzo Laera

Das Theater Trier hat es in die bundesweiten Kulturnachrichten geschafft – leider nicht mit tollen Produktionen, sondern mit einer gescheiterten Intendanz, die den Steuerzahler Millionen kostet.

Eines muss man Karl M. Sibelius, von August 2015 bis November 2016 Intendant des Trierer Theaters, auf jeden Fall lassen: Er muss eine grandiose Vorstellung abgelegt haben, als er einst zum Vorsprechen vor dem Kulturausschuss erschien. Die älteste Stadt Deutschlands hatte gerade eine harte Diskussion hinter sich, hatte sich zum Erhalt aller Sparten und zur Sanierung oder gar zu einem Neubau des maroden Gebäudes durchgerungen. Und zu all dem sollte ein Intendant her, der sich nicht künstlerisch verwirklicht, sondern der vor allem kaufmännisch den Spartenleitern von Schauspiel, Oper und Orchester vorsteht.

Genommen haben die Trierer ausgerechnet: Sibelius, der Allmacht an sich riss wie ein Theaterpatriarch vergangener Zeiten. Er wurde Generalintendant des Theaters Trier, ach was: des teatrier, wie Sibelius das Haus mal eben umbenannte. Er inszenierte, spielte – als Mann und als sein alter Ego Rose Divine, er schoss ein Premierenfeuerwerk aus selbstreferenziellen Eigenproduktionen und Gastspielen ab – und viele, auch in der lokalen und regionalen Medienlandschaft, fielen auf den Tausendsassa herein.

Nicht jedoch die Zuschauer, die in Scharen davonliefen: Die Einnahmen brachen ein, während der Generalintendant zeitgleich Geld mit vollen Händen ausgab: Ganze 3 Millionen Euro sollen im laufenden Jahr fehlen, viel zu spät wurden Reißleinen gezogen, neben Sibelius (mit 300 000 Euro abgefunden) wurde auch SPD-Kulturdezernent Thomas Egger vorzeitig entlassen und teuer spazieren geschickt.

Wie es weitergeht? Der Steuerzahlerbund irrlichterte mit der Forderung durch die Presse, das Theater ganz zu schließen. Die FDP in Trier fordert die Verkleinerung auf ein reines Schauspielhaus – doch was soll mit dem Orchester passieren, wenn es nicht mehr für Oper und Ballett gebraucht wird?

Die Spartenleiter des Theaters Trier – so darf es sich nach Sibelius' Weggang wieder nennen – wursteln erst einmal weiter wie bisher, nur ohne Intendanten. Dann wird im neuen Jahr eine neue Leitung gesucht – ab Saison 2018. Der SPD-Oberbürgermeister Wolfram Leibe verweist darauf, dass sich auf die ebenfalls neu zu besetzende Stelle des Generalmusikdirektors mehr als 130 Bewerbungen einfanden und „dass Trier immer noch attraktiv ist“. Eine interessante Auffassung – da wird sich der OB freuen, wenn viele Bewerbungen für die Intendanz ins Haus flattern. Dabei sollten doch schon lange, bevor die ewig chancenlosen, die längst pensionierten, die völlig unbrauchbaren Kandidaten aussortiert sind, Stadt und das kräftig mitfinanzierende Land einen professionellen Plan haben, wie Theater in Trier zukünftig aussehen kann. Allzu viele Versuche zur Reanimierung des waidwund geschossenen Instituts dürfte es wohl kaum noch geben. *cla*

Tobias Mann in der Kabarett-Königsklasse

Der Mainzer Kabarettist Tobias Mann wird mit dem Deutschen Kleinkunstpreis 2017 in dessen inoffizieller Königsdisziplin, der Sparte Kabarett, ausgezeichnet. „Der 40-Jährige ist zu einer wichtigen Stimme seiner Generation geworden“, urteilt die Jury, die Mann deshalb für die „spezielle Art seines Hochgeschwindigkeitskabaretts“ ehrt. 2008 war Mann bereits einmal Träger des Deutschen Kleinkunstpreises in seiner Heimatstadt samt Förderpreis.

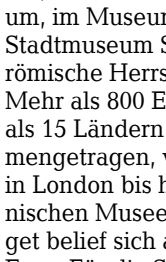
Kulturpolitik bleibt in Mainz Anhängsel

Nach der Landtagswahl werden Zuschnitte von Ministerien neu gemischt: Die Kultur wird einem neu geschaffenen Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur zugeschlagen. An dessen Spitze steht der Physiker Konrad Wolf (links), der Präsident der Hochschule Kaiserslautern war. Hatten seine Vorgängerinnen zumindest

meistens kulturaffine Staatssekretäre, bekommt Wolf einen Parteigenossen auf dem Absprung zugesellt: Salvatore Barbaro, von Doris Ahnens Finanzministerium nicht gerade unter Tränen abgegeben und ohne jede Erfahrung mit Kulturpolitik, hat weiter den Aufsichtsratsvorsitz des Flughafens Hahn inne – und will ohnehin Landrat von Mainz-Bingen werden.

Breitbach-Preis für Kafka-Biografen

Mit seiner dreiteiligen Biografie über Franz Kafka hat Reiner Stach neue Maßstäbe für die literarische Biografie gesetzt. So anerkennend äußert sich die Jury des Joseph-Breitbach-Preises, die ihn in diesem Jahr dem Literaturwissenschaftler Stach zuspricht. Mitte September wird ihm die mit 50 000 Euro dotierte Literaturauszeichnung während eines Festaktes in Koblenz überreicht. 18 Jahre lang arbeitete Stach, der über Kafka promovierte, an der Biografie über den Prager Schriftsteller, mit der er auch Leser weit über den literaturwissenschaftlichen Kreis hinaus begeistert. Der nach dem Koblenzer Schriftsteller Joseph Breitbach benannte Preis wird seit 1993 vergeben, zu den Preisträgern gehören Thomas Lehr, Navid Kermani, Brigitte Kronauer, Ingo Schulze, Dieter Wellershoff, Ilse Aichinger und Ursula Krechel.



Nero-Ausstellung lockt die Massen an

Die Ausstellung „Nero – Kaiser, Künstler und Tyrann“ wird 2016 der Hit in Rheinland-Pfalz: Statt der erwarteten 150 000 Zuschauer kommen während der fünfmonatigen Dauer mehr als 272 000 Besucher nach Trier. An drei Standorten, im Rheinischen Landesmuseum, im Museum am Dom und im Stadtmuseum Simeonstift, wird der römische Herrscher beleuchtet. Mehr als 800 Exponate aus mehr als 15 Ländern wurden zusammengetragen, vom British Museum in London bis hin zu den Vatikanischen Museen in Rom. Das Budget belief sich auf 3,85 Millionen Euro. Für die Schau zeichnete die Generaldirektion Kulturelles Erbe mit den Museen verantwortlich.

Tiere des Jahres und kuriose Geschichten

In einem Jahr voller Schock-Nachrichten gab es auch Geschichten zum Schmunzeln. Eine Auswahl besonders rührender Tiergeschichten oder kurioser Vorgänge 2016:

1 Pinguin: Im fünften Jahr in Folge kehrte in diesem Jahr ein Pinguin zu seinem Retter in Brasilien zurück. Joao Pereira de Souza half 2011 einem auf einer brasilianischen Atlantikinsel gestrandeten Pinguin, der mit Öl verklebt war und ein Bein gebrochen hatte. Normalerweise lebt das Tier – dem der Mittsiebziger den Namen Dindim gab – wohl rund 4000 Kilometer weiter südlich in Patagonien. Spätestens im Februar ist er wieder weg, da der Sommer in Brasilien zu warm ist.

2 Pinguin II: Ein Königspinguin namens Sir Nils Olav wurde in diesem Jahr zum Brigadegeneral befördert. Das Tier watschelte bei dieser Gelegenheit an mehr als 50 in Reih und Glied aufgestellten Soldaten der Leibgarde des norwegischen Königshauses entlang. Der Auftritt im Zoo der schottischen Hauptstadt Edinburgh gehörte zu einer Zeremonie mit langer Tradition. Seit 1972 dient ein Königspinguin der norwegisch-königlichen Leibgarde als Maskottchen.

3 Koala: Ein Koalababy namens Shayne wächst in Australien in der „Obhut" eines Plüschtiers als Mutterersatz auf. Das Jungtier war allein am Straßenrand gefunden worden, nachdem seine Mutter von einem Auto getötet worden war. Mitarbeiter des Australia Zoo im Bundesstaat Queensland bei Beerwah päppeln das Tier auf.

4 Problemstorch: Monatelang plagte der Problemstorch Ronny mit seinen Eskapaden das Dorf Glambeck in Brandenburg. Der Storch hatte den Sommer über mit Schnabelattacken gegen Autodächer und Fensterscheiben für zerkratzten Lack und blanke Nerven gesorgt.

5 Eichhörnchen: In München blieb ein eigentlich ziemlich abgemagertes Eichhörnchen Anfang Dezember in einem Gullydeckel stecken – weil es zu breite Hüften hatte und sich selbst wohl für dünner gehalten hatte. Die Erste-Hilfe-Maßnahme Olivenöl von der Tierrettung blieb zunächst erfolglos, weil das Tierchen einfach zu sehr feststeckte. Mit vereinten Kräften hoben eine Passantin und eine Mitarbeiterin der Tierrettung den gusseisernen Deckel hoch und zogen das Tier von unten aus dem Loch heraus. Weil es vor Olivenöl triefte, wurde es Olivio genannt.

6 Riesen-Ei: Zur Ostereier-Saison zeigte eine Henne in Wolfenbüttel schon mal, was in ihr steckt. Im Stall fanden die Besitzer Ingrid und Günther Meyne eines der vielleicht schwersten Eier der Welt. 184 Gramm wog es – gut dreimal so viel wie ein gewöhnliches Hühnerei.

7 Aktionskunst mal anders: Eine Rentnerin fügte in einem Nürnberger Museum mit einem Kugelschreiber Buchstaben in ein Kreuzworträtsel ein, das Teil einer Collage des Künstlers Arthur Köpcke ist. Die 90-Jährige hatte offenbar die Aufforderung „Setze Wörter ein" am Bildrand des Kunstwerkes allzu wörtlich genommen. Für das Kunstwerk hatte die Aktion der Frau keinerlei Folgen: Das Bild konnte mit Lösungsmitteln gereinigt werden.

Statt Liebe folgt der Tod

Sarah aus Fischbach (Kreis Birkenfeld) stirbt unter Qualen. Die 32-Jährige sucht nach Liebe und fällt letztlich einem brutalen Menschen in die Hände.

Ist es die Chronik eines sich ankündigenden Todes? Tausende Facebook-Einträge deuten darauf hin, dass Axel G. es nicht gut meint mit Sarah H. aus Fischbach. Ihre Leiche wird am 9. August entdeckt.

Von unserer Redakteurin Vera Müller

Verärgerte Nachbarn hatten die Polizei gerufen: Axel G. – er kam immer wieder mit dem Gesetz in Konflikt und fiel vor allem durch Reichsbürgergedankengut auf – spielt in aller Herrgottsfrühe Trompete. Was die Polizisten in dem Haus finden, lässt ihren Atem stocken: Alles ist zugemüllt, unzählige Pornohefte liegen herum, in den Fenstern hängen Barbiepuppen in den bizarrsten Positionen. Und im Bad finden sie eine fast mumienartig verpackte Frauenleiche. Der 52-jährige Axel G. ist dringend tatverdächtig, kommt in U-Haft. Nicht nur die Alt Rehser stehen unter Schock. Auch im Kreis Birkenfeld ist das Entsetzen groß. Nach ein paar Tagen steht fest: Die Tote ist Axels Lebensgefährtin Sarah H. aus Fischbach.Viele hatten sich über die 32-jährige Regalservicekraft, die mit Barbiepuppen Liebesbeziehungen nachspielte und durch die TV-Kuppelshow „Schwer verliebt" 2011 fragwürdigen Ruhm erlangte, mehr als lustig gemacht. Die große Liebe suchte sie nach wie vor.

Das reale Leben hält indes wenige Begegnungen bereit. Im Internet entwickelt sich der Kontakt zu Axel G.: Krude Theorien über Außerirdische, Spirituelles, dunkle Mächte im Fokus – die beiden kommen sich näher, beginnen ein gemeinsames Leben in einem Haus in Alt Rehse. Sarah leidet unter dem Tod ihrer Mutter, der Vater wird in einem Pflegeheim untergebracht. Wo soll sie hin? Im Haus bleiben kann sie nicht. Sarah glaubt wohl zumindest eine Zeit lang daran, den Mann fürs Leben und ein neues Zuhause gefunden zu haben.

Die beiden heiraten nach Reichsbürgergesetzen. Gut dreieinhalb Monate, nachdem Sarahs stark verweste Leiche entdeckt worden war, liegt die Anklageschrift vor: Gegen Axel G. wird Anklage wegen Körperverletzung mit Todesfolge erhoben. Daneben wird ihm Freiheitsberaubung vorgeworfen, weil er Sarah offenbar gefesselt und dann mit einer Peitsche erschlagen hat. Weiter soll sich der Angeschuldigte des Widerstands gegen Vollstreckungsbeamte und der Körperverletzung schuldig gemacht haben. Hintergrund ist, dass sich Axel G. der Verhaftung widersetzt haben soll.

Er gibt direkt nach seiner Verhaftung an, dass es mit Sarah Streit wegen seiner Brille und seiner Brieftasche gegeben habe, die nicht mehr auffindbar gewesen seien. Er habe seine Lebensgefährtin beschuldigt, die Gegenstände bewusst zu verstecken – zudem sei sie eine Spionin des Bundesnachrichtendienstes und auf ihn angesetzt.

Er habe Sarah ans Bett gefesselt und mit einer mehrschwänzigen Peitsche auf sie eingeschlagen, bis sie das Bewusstsein verloren habe. Sarah sei zu sich gekommen. Er habe weiter auf sie eingeschlagen – etwa zwei Stunden lang, berichtet er. Dann war sie tot. Sarah wurde bereits vor drei Monaten beigesetzt. Der Prozess gegen Axel G. ist für den 25. Januar angesetzt.

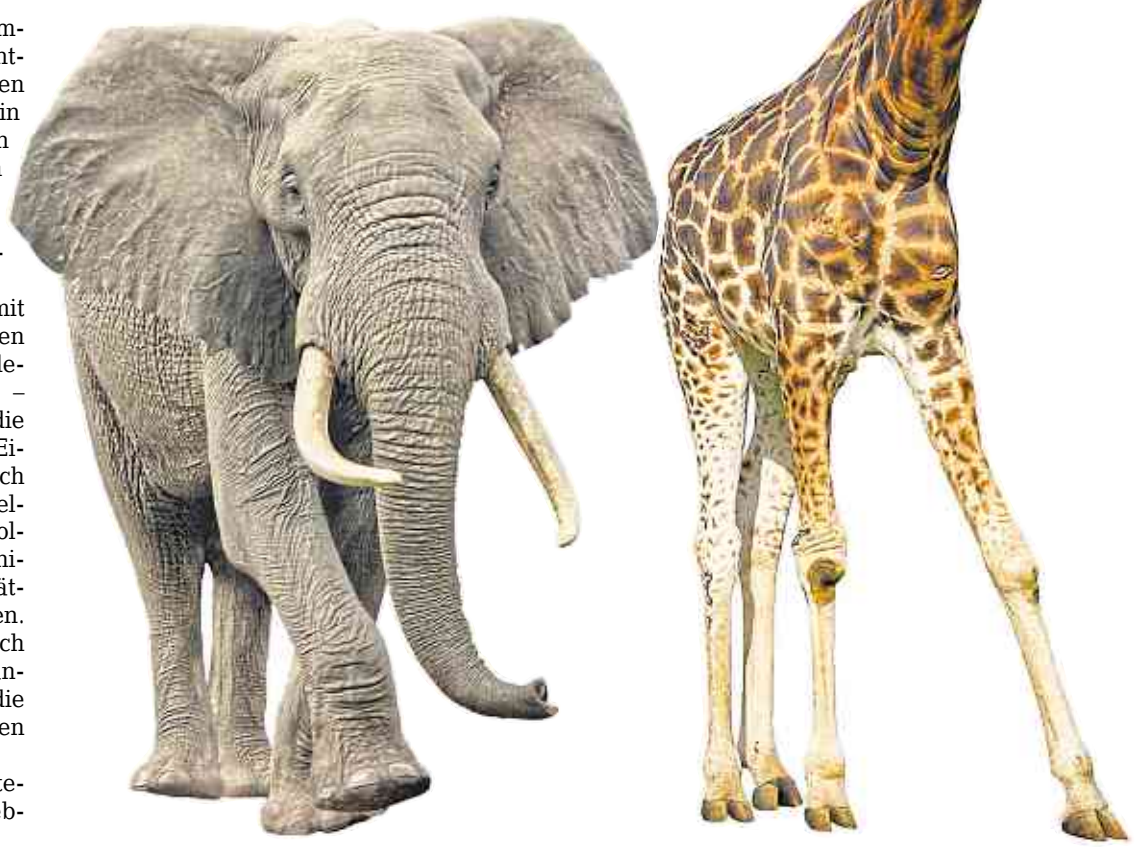
Sorge um unsere Tierwelt

Abgetrennte Rüssel und Schädel, daneben verwesen mächtige graue Körper: Dieses Bild haben Forscher oft vor Augen. Vom Flugzeug aus zählen sie in Afrika Elefanten. Mit ernüchterndem Ergebnis.

Um die Afrikanischen Elefanten steht es schlimmer als gedacht. Beim ersten fast kontinentweiten Zensus der bedrohten Tiere kommen US-Forscher nur noch auf 352 271 Elefanten in 18 afrikanischen Staaten. 90 Forscher haben zwei Jahre lang Herden und Skelette von Flugzeugen aus gezählt. Gut vier Fünftel davon leben in Reservaten. Vorher wurde der Gesamtbestand auf 400 000 bis 630 000 Exemplare geschätzt.

Laut der Studie sinkt in den 15 Staaten mit historischen Vergleichsdaten allein zwischen 2007 und 2014 die Zahl der Afrikanischen Elefanten (Loxodonta africana) um 30 Prozent – oder 144 000 Tiere. Im Schnitt schrumpfen die Bestände derzeit um acht Prozent pro Jahr. Einer anderen neuen Studie zufolge leiden auch Waldelefanten – die zweite und wesentlich seltenere Elefanten-Spezies in Afrika – an den Folgen der Wilderei. Bevor Europäer den afrikanischen Kontinent betraten, lebten dort Schätzungen zufolge bis zu 20 Millionen Elefanten. 1979 sind es noch etwa 1,3 Millionen. Nach dem Inkrafttreten eines internationalen Handelsverbots für Elfenbein 1989 erholen sich die Bestände vielerorts, doch seit 2005 dezimieren Wilderer sie erneut drastisch.

Bei der 17. Welt-Artenschutzkonferenz stehen beide Studien auf der Agenda. Die Ergebnisse machen Mut: Der Elfenbeinhandel bleibt verboten, weitere Maßnahmen werden beschlossen. So unterliegen Schuppentiere künftig dem höchsten Schutz. Derweil hat die Weltnaturschutzorganisation IUCN die Giraffe auf ihre Rote Liste der vom Aussterben gefährdeten Arten gesetzt. Ihre Population ist in den vergangenen 30 Jahren um bis zu 40 Prozent gesunken. Werden 1985 noch rund 163 000 Exemplare gezählt, sind es 2015 nur noch 97 000.

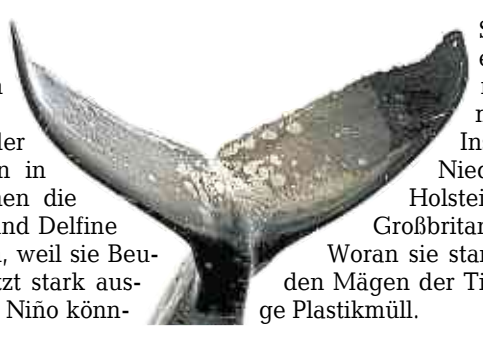


Delfine und Wale in Nord- und Ostsee: Wird das Alltag?

Die Szenen faszinieren: Zwei Delfine schwimmen immer wieder neben Segelbooten und Kajaks her, scheinen mit Schwimmern zu spielen. Tausende Menschen sehen die Laienvideos online. Das Unerwartete daran: Entstanden sind die Aufnahmen in unseren Breiten, vor Flensburg und Kiel. Experten werten das Vorkommen der Großen Tümmler als Sensation. „2016 ist insgesamt das Jahr der kuriosen Wal- und Delfinsichtungen in Nord- und Ostsee", bilanziert Fabian Ritter von der Organisation Whale and Dolphin Conservation.

Die erste Delfin-Sichtung in der Ostsee nach rund sechs Jahren wird 2007 gemeldet. Seither tauchen nur vereinzelt Berichte auf, bis Selfie und Delfie kommen und vor Kiel und Flensburg Schlagzeilen machen. Die Namen haben sie zuvor in Schweden bekommen – wiedererkennen kann man sie an ihren Rückenflossen.

Zudem gibt es immer wieder Sichtungen von Buckelwalen in der Ostsee. Doch wo kommen die Tiere auf einmal her? Wale und Delfine schwimmen vermutlich falsch, weil sie Beute folgen, heißt es. Das zuletzt stark ausgeprägte Wetterphänomen El Niño könnte ebenso eine Ursache sein wie der Klimawandel, der die Meere erwärmt.



Neben den erfreulichen Sichtungen gibt es auch eine Kehrseite: Zu Jahresbeginn stranden immer wieder Pottwale. Insgesamt 30 verenden in Niedersachsen, Schleswig-Holstein, den Niederlanden, Großbritannien und Frankreich. Woran sie starben, ist noch unklar. In den Mägen der Tiere fand sich eine Menge Plastikmüll.

Das war das Jahr in der Wissenschaft

Diese Themen haben die Wissenschaft im Jahr 2016 bewegt:

20. Januar: Ein US-Computer berechnet die bislang längste bekannte Primzahl. Sie hat mehr als 22 Millionen Stellen. Der Computer braucht dafür rund einen Monat ohne Unterbrechung.

25. Februar: In Bier werden Spuren des Unkrautvernichters Glyphosat entdeckt. Das Bundesinstitut für Risikobewertung sieht keine Gefahr: „Um gesundheitlich bedenkliche Mengen von Glyphosat aufzunehmen, müsste ein Erwachsener an einem Tag rund 1000 Liter Bier trinken."

20. April: Die Korallenbleiche am Great Barrier Reef in Australien erreicht ein beispielloses Ausmaß. 93 Prozent der Korallenbänke sind laut Wissenschaftlern betroffen. Der Grund: Das Wasser ist viel zu warm.

24. April: Die globale Sterberate bei Malaria ist seit 2000 um 60 Prozent zurückgegangen. Das meldet die Weltgesundheitsorganisation. Dennoch starben 2015 noch mehr als 400 000 Menschen an der Krankheit.

30. April: Ein Steinmarder legt den größten Teilchenbeschleuniger der Welt lahm: Das kleine Raubtier dringt in den „Large Hadron Collider" bei Genf ein und löst einen Kurzschluss aus. Es überlebt seinen Ausflug in eine 66-Kilovolt-Transformator-Anlage nicht.

18. Mai: Alexander Gerst soll 2018 als erster Deutscher der Kommandant der Internationalen Raumstation (ISS) werden. Gerst hatte 2014 erstmals ein halbes Jahr auf der ISS 400 Kilometer über der Erde verbracht.

30. Juni: Das Ozonloch über der Antarktis scheint sich langsam zu schließen. Rund drei Jahrzehnte nach dem Verbot ozonzerstörender Chemikalien gibt es laut Forschern Hinweise darauf, dass ein Regenerationsprozess eingesetzt hat und dass sich die Ozonschicht stabilisiert.

26. Juli: Geklonte Schafe können normal altern. Sie erleiden nicht zwangsläufig dasselbe Schicksal wie Klonschaf Dolly, das früh krank wurde und im Alter von sechs Jahren wegen einer Lungenentzündung eingeschläfert wurde. Britische Wissenschaftler untersuchen 13 geklonte Schafe: Sie zeigen keine Zeichen frühzeitigen Alterns.

27. Juli: Deutsche Forscher entdecken in der menschlichen Nase ein neues Antibiotikum. Der Stoff mit dem Namen Lugdunin tötet auch Bakterienstämme, die gegen andere Mittel resistent sind.

10. August: Passionierte Radfahrer sind nachweisbar leichter als Menschen, die meist mit dem Auto unterwegs sind. Vier Kilo Körpergewicht macht der Unterschied laut einer EU-Untersuchung im Durchschnitt aus.

29. August: Lucy, einer der berühmtesten Vormenschen, starb vermutlich durch einen Sturz vom Baum. An ihren fossilen Überresten finden US-Wissenschaftler mehrere Knochenbrüche, die darauf schließen lassen. Lucy lebte vor 3,18 Millionen Jahren im heutigen Äthiopien.

1. September: Eine Rakete des US-Raumfahrtunternehmens SpaceX explodiert bei einem Test. Dabei wird der erste Satellit des Facebook-Projekts Internet.org zerstört. Das Unternehmen will mit Hilfe von Satelliten entlegene Regionen mit schnellen Internet-Zugängen versorgen.

Staatsbegräbnis für Ana

Sie war nie die Königin Rumäniens. Trotzdem bekam Regina Ana, wie die Frau des rumänischen Ex-Königs Mihai I. im Volksmund heißt, in der Heimat ihres Manns ein Staatsbegräbnis. Politik und Medien des ehemals kommunistischen EU-Lands waren vom Monarchie-Fieber gepackt. Anne Antoinette Francoise Charlotte Zita Marguerite de Bourbon-Parma war am 1. August im schweizerischen Morges im Alter von 92 gestorben. Der 94-jährige Mihai, König von 1940 bis 1947, war aus Gesundheitsgründen nicht dabei. Er stammt aus dem Hause Hohenzollern-Sigmaringen. Übrigens: Rumänien zollt seiner königlichen Vergangenheit Respekt. Die Figur des Adlers im Landeswappen trägt jetzt eine Krone.

Grüße aus Madrid

So sehen die Weihnachts- und Neujahrsgrüße der spanischen Königsfamilie Bourbon-Anjou aus: Schlicht und edel. „Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr 2017“ steht auf Spanisch und Englisch in der Klappkarte, deren Vorderseite ein Foto der königlichen Familie schmückt. Unterzeichner sind: König Felipe (48), Königin Letizia (44), Kronprinzessin Leonor (11) und Infantin Sofía (9).

Der gute Rama?

Thailands künftiger König Rama X. ist zwar schon als Nachfolger seines Vaters Bhumibol tätig, wird den Thron aber erst nach Ablauf des offiziellen Trauerjahrs besteigen.

Fotos: dpa

Die Bayern wissen womöglich über den neuen thailändischen König mehr als seine Landsleute. Der künftige Rama X. lebt seit Jahren auch in München. Darüber zu berichten, ist in seiner Heimat tabu.

Von Christiane Oelrich

Was die Thailänder aus offiziellen Kanälen über ihren neuen König wissen, ist eigentlich ziemlich dürftig. Dass Maha Vajiralongkorn – mit 64 Jahren fast im Rentenalter – durchtrainiert ist und im blauschwarzen Radrennfahrer-Outfit eine ziemlich gute Figur macht, das ja. Von einem anderen, der im Ruhestandsalter immer noch auf die Thronbesteigung wartet, Prinz Charles (68), kennt man die Marotten: sein Faible für organisches Gemüse, seinen Hass auf moderne Architektur. Doch was Vajiralongkorn so umtreibt – man weiß es nicht. Das liegt daran, dass die thailändischen Royals Welten von dem entfernt sind, was man in Europa so kennt: Da füllt die knallige Mode der lustigen Maxima der Niederlande oder die Familienplanung von Victoria von Schweden ganze Klatschmagazine. Vajiralongkorn kommt in Zeitungen und im Fernsehen in seiner Heimat nur so vor, wie der Palast es wünscht: immer ernst und unnahbar. Dass Vajiralongkorns jüngster Sohn Dipangkorn Rasmijoti (11) in Bayern zur Schule geht, ist ein Tabuthema. Was nach der Scheidung aus dessen Mutter Srirasmi, Vajiralongkorns dritter Frau, wurde – auch. Die Villa am Starnberger See, die Vajiralongkorn sich herrichten lässt? Steht nur in deutschen Zeitungen. Was machen seine vier im Ausland lebenden Söhne aus der zweiten Ehe? Die erste Frau bekam bei der Scheidung 1991 wenigstens den Titel „Prinzessinenmutter der ersten Enkelin des Königs“. Besagte Enkelin, Vajiralongkorns Älteste, Prinzessin Bajrakitiyabha (37), war einmal Botschafterin in Österreich.

Neugierige Fragen verhindert ein eher strikt es Gesetz gegen Majestätsbeleidigung. 15 Jahre Haft drohen jedem, der sich anders als völlig devot über die königliche Familie äußert. In Zeiten des Internets lassen sich im Ausland erstellte Geschichten und gemachte Fotos zwar nicht unterdrücken. So etwas herunterzuladen oder gar weiterzuleiten, ist aber gefährlich. Seit 2014 ist eine Militärregierung an der Macht, und die schwingt die Keule des Gesetzes noch bedrohlicher als ihre Vorgänger. Man schweigt besser. Dies sind die bekannten Fakten: Vajiralongkorn wurde mit 13 Jahren nach Großbritannien auf die Schule geschickt, dann nach Australien. Dort absolvierte er auch eine Militärakademie. Dann machte er in der Luftwaffe Karriere, als Pilot für Hubschrauber und große Jets. Die Boeing nach München fliegt er meistens selbst. Ein deutscher Insolvenzverwalter klebte 2011 mal einen Kuckuck auf die Maschine, weil sein deutscher Mandant Forderungen gegen den thailändischen Staat hatte. Vajiralongkorn war außer sich, hieß es. Die Regierung zahlte flugs die Schulden.

Thailand hat zwar wie die europäischen Länder mit Königsfamilien eine konstitutionelle Monarchie, aber die Rolle des Königs ist eine ganz andere. Der verstorbene König Bhumibol war eine Integrationsfigur in dem politisch tief gespaltenen Land. Ein Wink von ihm konnte die Regierungsgeschicke beeinflussen. Er wurde wie ein Gottvater verehrt und konnte streitende Landsleute mit einem Machtwort auf Versöhnungskurs bringen. Die Trauer der Thailänder nach seinem Tod ist nach wie vor beispiellos. Als hätten sie das Gefühl, dass der alte König unersetzlich sei.

Queen der Rekorde

Königin Elizabeths Herrschaftsdauer ist inzwischen die längste aller britischen Monarchen. Den Rekord von Königin Victoria übertraf sie am 9. September 2015 um 17.30 Uhr. Seit dem Tod des saudischen Königs Abdullah im Januar 2015 ist Elisabeth (90) die älteste amtierende Monarchin der Welt. Seit dem Tod des thailändischen Königs Bhumibol am 13. Oktober hat sie auch die längste Amtszeit aller lebenden Monarchen inne.

Hohenzollern-Kinder

Bei den Nachkommen des letzten deutschen Kaisers Wilhelm II. gibt es etwas zu feiern. Sein Ur-Ur-Enkel, Prinz Georg Friedrich von Preußen (40), und dessen Frau Prinzessin Sophie (38) sind wieder Eltern geworden. Am 17. November wurde Prinz Heinrich Albert Johann Georg in Bremen geboren. Die bisher dreiköpfige Rasselbande des Preußen-Chefs und seiner Frau, besteht aus den Zwillingen Carl Friedrich und Louis Ferdinand (3) sowie Emma Marie (1). Heinrichs Rufname stammt von Prinz Heinrich von Preußen (1862–1929), Bruder von Kaiser Wilhelm II. (1859–1941). Albert dürfte vom Prinzgemahl (1819–1861) der legendären Briten-Königin Victoria (1819–1901) inspiriert sein, zu dessen Nachfahren die Preußen gehören. Mit Johann gedenkt Papa Georg Friedrich seines im März verstorbenen Trauzeugen Johann von Hohenzollern. Der vierte Vorname Georg ist selbstverständlich dem Vater gewidmet.

ANZEIGE

Anzeigenannahme per Fax:
0261/9836-2006

Auch 2017 gerne wieder für Sie da!
KH 0671-9203600 MZ 06131-942020
www.christianstark-immobilien.de

– Anzeige –

+++ Möbel Scheid in Kaisersesch schließt! +++

TOTALER RÄUMUNGSVERKAUF
WEGEN GESCHÄFTSAUFGABE

Alle Markenmöbel und Ausstellungsküchen bis zum **1/2 Preis** und alle Teppiche, klassisch und modern, sogar bis zu **63%** radikal reduziert!

KAISERSESCH. Seit Wochen läuft der TOTAL-AUSVERKAUF bei Möbel Scheid, einem der beliebtesten Einrichtungsunternehmen in der Region, auf Hochtouren.
„Über die positive Resonanz haben wir uns sehr gefreut. Die Auswahl an Möbeln aus allen Sortimentsbereichen und Ausstellungsküchen ist aber immer noch groß, da lohnt der weiteste Weg. Wir haben nochmals den Rotstift angesetzt! Sichern Sie sich Ihre Wunschmöbel, Teppiche oder Ihre Traumküche jetzt zu absoluten Räumungs-Schnäppchenpreisen!“ so Geschäftsführer Werner Scheid.
Alles muss raus!
Alle vorhandenen Markenmöbel und Ausstellungsküchen namhafter Hersteller, Wohnaccessoires sind ab sofort bis zum **1/2 Preis** radikal reduziert. In der Ausstellung befinden sich Warenbestände im Wert von mehr als 1 MILLION EURO.
„Bringen Sie Ihre Küchenaufmaße unbedingt mit, denn jede Ausstellungsküche kann umgeplant und ergänzt werden! Worauf warten Sie noch, wer zuerst kommt hat die größte Auswahl“ betont Werner Scheid abschließend.
Gnadenlos reduziert!
Riesige Mengen an klassischen und modernen Teppichen sind **GARANTIERT bis zu 63% radikal reduziert.**

Möbel Scheid GmbH, Bahnhofstr. 25 in Kaisersesch hat während des Total-Ausverkaufs montags bis freitags von 9.00 bis 18.30 Uhr und samstags von 9.00 bis 14.00 Uhr geöffnet.

An Silvester ist von 9.00 bis 14.00 Uhr geöffnet!

Babys und Hochzeiten: Promis im Liebesglück

Auch 2016 gab es wieder pompöse Hochzeiten. Andere Stars sind im Babyglück. Ein kleiner Auszug:

Supermodel Bar Refaeli

Babys: Bar Refaeli bringt ihr erstes Kind zur Welt, das israelische Supermodel bekommt im August ein Mädchen. Fußball-Nationalspieler Toni Kroos und seine Jugendliebe Jessica bekommen ihr zweites Kind. „Einfach stolz! Willkommen kleine Amelie“, schreibt der Weltmeister im Juli auf Twitter. Auch Biathlon-Rekordweltmeisterin Magdalena Neuner kann sich zum zweiten Mal über Nachwuchs freuen, nämlich über Söhnchen Josef. Basketball-Superstar Dirk Nowitzki freut sich schon zum dritten Mal über Nachwuchs, seine Frau Jessica brachte nach Max und Malaika Sohn Morris zur Welt.

Hochzeiten: Die Hochzeit mit der wohl größten Aufmerksamkeit ist die von Fußball-Weltmeister Bastian Schweinsteiger und Tennisspielerin Ana Ivanovic. Das Paar gibt sich ganz romantisch in Ve-

nedig das Jawort. Kurz vor seinem 85. Geburtstag heiratet Medienmogul Rupert Murdoch das frühere Model Jerry Hall. Keines dieser Paare ging alllerdings so weit wie TV-Sternchen Daniela Katzenberger und Musikproduzent Lucas Cordalis – die Hochzeit wurde samstagabends live bei RTL II übertragen.

Leo krönt sich mit Gold

In seiner Trophäen-Sammlung gibt es endlich einen Oscar: Leonardo DiCaprio (41) verwandelt die sechste Oscar-Nominierung in Gold – dank seiner Hauptrolle in „The Revenant – Der Rückkehrer“.

Der Missbrauchthriller „Spotlight“, das Rachedrama „The Revenant – Der Rückkehrer“ mit Leonardo DiCaprio und das Actionspektakel „Mad Max: Fury Road“ sind die großen Gewinner der Oscar-Verleihung. „Spotlight“ wird von der US-Filmakademie zum besten Film des Jahres gewählt und erhält außerdem die Trophäe für das beste Original-Drehbuch. Doch im Mittelpunkt steht DiCaprio.

Mit dem bildgewaltigen Abenteuerepos „The Revenant“ kann sich der Hollywoodstar als Hauptdarsteller endlich den ersten Oscar seiner Karriere sichern. Der Mexikaner Alejandro González Iñárritu wird zum zweiten Mal in Folge als bester Regisseur ausgezeichnet. Außerdem gibt es den dritten Oscar hintereinander für den mexikanischen Kameramann Emmanuel Lubezki.

Als Leos Name fällt, jubelt der ganze Presseraum. DiCaprio hat diesen Oscar verdient, daran gibt es keinen Zweifel. Lauter Applaus, als der Star der Oscar-Nacht endlich mit Regisseur Alejandro González Iñárritu auf das Podium tritt, beide den Oscar fest im Griff. DiCaprio hat eine Frage an den Mexikaner, der nach „Birdman“ mit „The Revenant“ nun seinen zweiten Regie-Oscar gewonnen hat. Ob er die zweite Trophäe neben die erste stellen werde? Doch Iñárritu hat einen besseren Platz – der Goldjunge wandert auf seinen Kopf. Dort balanciert er ihn eine Weile und bringt den Saal zum Lachen.

Der Erfolg darf den Beiden zurecht ein wenig in den Kopf steigen. Doch DiCaprio ist überhaupt nicht überheblich, nur „ziemlich bewegt“ und „sehr, sehr dankbar“. Als großer Gewinner ist er zudem unendlich charmant. Er strahlt über das ganze Gesicht und bedankt sich Backstage mit Kusshand.

Dass DiCaprio endlich einen Oscar mit nach Hause nehmen kann, ist keine Überraschung. Doch mit den unmissverständlichen politischen Botschaften rechnen nicht alle Festgäste der Oscar-Gala. Auch das Team des Rachedramas „The Revenant“ nutzt die Oscarbühne für Appelle. „Lasst uns dafür sorgen, dass die Hautfarbe genauso unwichtig wird wie die Länge der Haare“, fordert der Mexikaner Alejandro González Iñárritu von den Hollywoodgrößen. Sein Hauptdarsteller DiCaprio erhebt nach rauschendem Beifall der Galagäste seine Stimme für ein Thema, das ihm seit Jahren am Herzen liegt: der Klimawandel. „Er ist unsere größte Bedrohung. Lasst uns diesen Planeten nicht als selbstverständlich ansehen.“

Bei der Preisvergabe sind sich Kollegen wie Konkurrenten selten so einig: Leo ist außergewöhnlich und verdient alles, hat unlängst der britische Oscar-Gewinner von 2015, Eddie Redmayne, seinem Oscar-Mitstreiter Leonardo DiCaprio bescheinigt. Im sechsten Anlauf hat es der Hollywood-Star nun geschafft. Dafür hat sich DiCaprio schwer ins Zeug gelegt. „Das waren die härtesten Dreharbeiten meines Lebens“, sagt er über den Überlebens- und Rachethriller. Darin spielt er den Pelztierjäger Hugh Glass, der von einem Grizzlybären zerfetzt und von anderen Trappern in der verschneiten Wildnis halb tot zurückgelassen wird. Gedreht wurde in heftigen Schneestürmen und eisigen Flüssen, vor der Kamera muss DiCaprio rohe Bisonleber essen.

Fünfmal ist DiCaprio seit 1994 zuvor für einen Oscar nominiert worden, als Schauspieler und Produzent von „The Wolf of Wall Street“ und als Darsteller für „Blood Diamond“„, „Aviator“ und „Gilbert Grape – Irgendwo in Iowa“. Doch erst seine fast stumme Rolle als bärtiger Abenteurer bring ihm Gold ein.

Schon als Teenager weiß Leonardo DiCaprio, dass er Schauspieler werden wollte. Er lebt in einem ärmlichen Viertel von Los Angeles bei seiner deutschen Mutter Irmelin, die in den 50er-Jahren aus ihrer Heimat Oer-Erkenschwick in Nordrhein-Westfalen in die USA zog. Nach der frühen Trennung seiner Eltern wächst Leonardo DiCaprio vorwiegend bei seiner Mutter auf. „Sie hat mich täglich zu einer weit entfernten Schule in einem besseren Viertel gefahren und mich voll unterstützt“, dankte der einzige Sohn erst kürzlich seiner Mutter.

Charmanter Strahlemann und das Objekt seiner jahrelangen Begierde: Im fünften Anlauf krönt die Oscar-Jury Leonardo DiCaprio endlich mit der begehrten Trophäe. Verdient – da sind sich alle einig. Foto: dpa

Craft Beer und Einhorn: Trends des Jahres

Was ist 2016 angeblich Trend und angesagtes Szenethema? Ein Überblick:

1 Die 80er-Jahre: Bereits Ende 2015 und dann auch nochmal im Sommer 2016 zeigen Umfragen, dass die 80er-Jahre in Deutschland beliebter als die 50er-, 60er-, 70er- oder 90er-Jahre sind. Das Lieblingsjahrzehnt dient den Deutschen wohl als Sehnsuchtszeit.

2 Birkenwasser: Nach dem Kokoswasser landet nun auch das leicht süßliche Birkenwasser zunehmend als Aktiv-Drink in den Regalen der Biomärkte – und nicht mehr nur in Kosmetikprodukten.

3 Craft Beer: Craft Beer aus kleinen Brauereien, ein Trend aus den USA, gibt es inzwischen fast überall. 2016 scheint fast jeder mitbekommen zu haben, dass man auch mal ein fruchtig schmeckendes, hopfenreiches Pale Ale oder Indian Pale Ale probieren kann statt klassisches Pils oder Helles.

4 Einhorn: Das trendige Fabelwesen ist fast überall zu sehen – auf Kindergeburtstagen, Popfestivals, Anti-Nazi-Demos, Pullis, Jutebeuteln, Tassen, Kissen, Torten und schließlich auch auf Schokolade. Der kindische Modetrend hat etwas mit Ironie und Realitätsflucht zu tun: Einhörner stehen für Friede und Freude.

5 Fly sein: Zum „Jugendwort des Jahres“ kürt eine Jury nach „Läuft bei dir“ (2014) und „Smombie“ (Smartphone-Zombie, 2015) das eher künstliche „Fly sein“ (besonders abgehen).

6 Knöchel: Entblößte Knöchel sind das neue Dekolleté. Flanking, ein Mixwort aus flashing (aufblitzen) und ankle (Fußfessel), ist 2016 ein Massenphänomen. Auch junge Männer zeigen oft Fessel (mankles, aus man und ankle), um besser teure Sneaker zu präsentieren.

7 Milchgetränk: Nach dem hippen Matcha-Latte mit Grüntee kommt jetzt angeblich die blaue Schlumpf-Latte – oder Smurf Latte auf Englisch. Die knallige Farbe kommt von Blaualgen namens Spirulina und soll besonders gesund sein. Weitere Zutaten der Kreation aus Melbourne: Ingwer, Zitronensaft, Agavendicksaft und Kokosmilch.

8 Postfaktisch und Hahngate: Die Gesellschaft für deutsche Sprache kürt „postfaktisch“ zum Wort des Jahres. Es beschreibt das Phänomen, wenn die öffentliche Meinung weniger von Tatsachen als von Gefühlen und Ressentiments beeinflusst wird. Zum Wort des Jahres für Rheinland-Pfalz hat eine Jury „Hahngate“ gewählt – Hahn steht für den Hunsrück-Flughafen Hahn und den Anglizismus „-gate“ als Bezeichnung für Skandale.

9 Quarz, Rosenquarz: Der Roséton ist neben Serenity (einem hellen Blau) die Trendfarbe des Jahres. Ein Mix beider Töne soll Männern und Frauen stehen und modische Geschlechterunterschiede aufheben.

10 Unterhose: Lange scheint es unmöglich, dass die als Liebestöter verschriene warme lange Unterhose cool sein könnte und kein Produkt zum Schämen – doch 2016 ist es so weit. Allerdings muss sie eng anliegen und lieber „Long John“ genannt werden.

ANZEIGE

Sektempfang bei PLAMECO® DECKEN

Samstag, 7. Januar von 14.00 – 18.00 Uhr
Sonntag, 8. Januar von 11.00 – 17.00 Uhr

Ich freue mich, Sie in meinen neuen Ausstellungsräumen begrüßen zu dürfen

Neue Adresse: PLAMECO-RheinAhrEifel, Roland Kaltz
Allenstraße 16, 56745 Weibern, Tel. 02655/941544
www.kaltz.de

Alles aus: Brangelina und die Lombardis

Sie sind oft zu perfekt, um wahr zu sein. Doch auch die tollsten Paare sind vor Kummer nicht gefeit.

Unter jedem Dach ein Ach – das gilt selbst für glamouröse Vorzeige-Familien. Ehen und Beziehungen zerbrechen in den besten Familien – in manchen ganz still und friedlich, bei anderen wird gestritten: um Geld, um die Kinder, um die Ehre.

Hollywoods Über-Paar Angelina Jolie und Brad Pitt geht zum Beispiel seit Mitte September offiziell getrennte Wege. Zuerst sieht es so aus, als könnte die Scheidung von „Brangelina“ schmutzig werden: Vorwürfe gegen Brad Pitt werden laut, konkret wird das nie.

Auch Johnny Depp und seine Frau Amber Heard trennen sich 2016. Vorwürfe von häuslicher Gewalt, Streit und Lügen sind zu lesen, schließlich legen die Schauspieler ihren Scheidungskrieg doch außergerichtlich bei. In einer gemeinsamen Erklärung schreiben die beiden, dass ihre Beziehung sehr leidenschaftlich und manchmal explosiv, aber immer durch Liebe verbunden war. Heard soll eine Millionenabfindung von Depp bekommen und diese für wohltätige Zwecke gespendet haben.

Aber auch deutsche prominente Paare entscheiden sich 2016 für eine Trennung. Schauspieler Sky DuMont und seine Frau, das Model Mirja, geben im Sommer nach 16 Jahren Ehe und zwei gemeinsamen Kindern ihre Trennung bekannt. Fernsehmoderator Johannes B. Kerner und die frühere Spitzensportlerin Britta Becker verkünden nach 20 Jahren und vier Kindern das Ende ihrer Beziehung.

Til Schweiger und seine Freundin Marlene Shirley trennen sich. Rund 800 Tage hält die Ehe des österreichischen Bauunternehmers Richard „Mörtel“ Lugner und seiner 57 Jahre jüngeren Frau Cathy. Ende November geben sie ihre Scheidung bekannt.

Nur noch im Rampenlicht vereint: Brad Pitt und Angelina Jolie sowie Sarah und Pietro Lombardi. Fotos: dpa

Eine weitere Trennung wird geradezu Schritt für Schritt begleitet: die des Sängerpaars Sarah und Pietro Lombardi. Kaum ein Tag vergeht ohne Neues von den beiden. Es beginnt mit Fotos, die im Internet kursieren und Sarah mit einem anderen Mann zeigen sollen. Es folgen die Mitteilung zur Trennung – und viele andere Spekulationen und Berichte.

Unsere Projekte im Netz

Sehen, lesen, hören und staunen: Besondere Themen bringen wir unseren Lesern auf ganz besondere Weise näher. Und zwar multimedial auf Rhein-Zeitung.de. Unsere Themenpakete im Netz leben nicht nur von Texten und Fotos, sondern auch von (Drohnen-)Videos, animierten Grafiken und vielem mehr. Auch im Jahr 2016 haben wir uns wieder Zeit genommen, um unseren Lesern im Netz etwas Besonderes zu bieten:

„sicheRZuhause“

Mit unserer Informations- und Präventionsreihe „sicheRZuhause“ haben wir uns auch Online vier Wochen lang im Herbst einem zentralen Problem dieser Tage gewidmet – der steigenden Zahl von Einbrüchen im nördlichen Rheinland-Pfalz. Anhand von interaktiven Grafiken verdeutlichten wir

Entwicklungen, Opfer kamen zu Wort, Experten gaben Tipps, wie Sie Ihr Zuhause sichern können. In unserem Einbruchsradar kartierten wir Woche für Woche, wo überall in der Region Einbrüche verübt worden sind.
www.ku-rz.de/sicherzuhause

Von Burg zu Burg

„Gemäuer, die man gesehen haben muss“ war das Motto unserer großen Sommerserie über Burgen und Schlösser in unserem Verbreitungsgebiet. Unsere Redakteure warfen einen Blick hinter die trutzigen Mauern und stellten die imposanten Bauwerke und ihre Be-

wohner vor. Wo immer es möglich und erlaubt war, ließ unsere Video-Reporterin Jennifer de Luca die Redaktionsdrohne aufsteigen und über dem Objekt kreisen. Das sorgt für atemberaubende Videoaufnahmen und ganz ungewöhnliche Bilder aus der Vogelperspektive.
www.ku-rz.de/burgzuburg

Die Landtagswahl

Rheinland-Pfalz hat im März einen neuen Landtag gewählt. Unsere umfangreiche Wahlberichterstattung haben wir in einem Paket auf Rhein-Zeitung.de gebündelt. Dazu gehörte die Berichterstattung im Vorfeld der Wahl aus allen Wahlkreisen unseres Verbreitungsgebietes. Kandidaten stellten sich vor, Redakteure kommentierten Wahlkämpfe oder schrieben Analysen. Die Arbeit der Onlineredaktion gipfelte am Ende des Wahltags schließlich in der Darstellung der Ergebnisse in unserem großen Web-Extra.
www.ku-rz.de/ltwrp16

Jahresrückblick 2016

Die Unwetter im Sommer, das Gerangel um den Flughafen Hahn, der Streit bei den Gebrüdern Ludolf oder der Hype um „Pokémon Go“ – das Jahr 2016 lieferte uns

wieder viele Themen, die unsere Redakteure und Reporter auch für Rhein-Zeitung.de multimedial begleiteten. Sei es mit Videos aus den Überschwemmungsgebieten oder der Liveberichterstattung rund um die Absage von Rock am Ring in Mendig. Wir schauen zurück auf die wichtigsten Themen.
www.ku-rz.de/jahr2016 *jdl/eck*

Pokémon erobern das RZ-Land

Mit dem Smartphone in der Hand gehen die Spieler auf Pokémon-Jagd. Die japanische App hat im Sommer einen weltweiten Hype ausgelöst. Foto: dpa

Es ist das Jahr von „Pokémon Go“. Weltweit lockt das Smartphone-Game im Sommer Jäger und Sammler an die frische Luft. Auch in Rheinland-Pfalz.

Von unseren Redakteuren Jennifer de Luca und Maximilian Eckhardt

Die Jagd auf Pikachu, Pummeluff und Goldini ist eröffnet. Ob am Deutschen Eck in Koblenz, im Kurpark von Bad Neuenahr-Ahrweiler oder im Hachenburger Burggarten – überall im nördlichen Rheinland-Pfalz gehen Spieler mit ihrem Smartphone auf die Suche nach virtuellen Monstern, die sie einfangen, trainieren und gegeneinander kämpfen lassen können. Die Begeisterung für die App „Pokémon Go“ kennt anfangs keine Grenzen, lockt sogar Stubenhocker an die frische Luft. Doch vielerorts wird auch Kritik laut am Verhalten mancher Spieler.

Nach dem Start Anfang Juli wird das Spiel binnen zwei Monaten rund 500 Millionen Mal heruntergeladen. Es ist das erfolgreichste Smartphone-Game weltweit. Allerdings ist „Pokémon Go“ mehr als nur ein unterhaltsamer Zeitvertreib. Die japanische App zeigt auch, wie unsere digitale Zukunft aussehen könnte. „Augmented Reality“, so nennt sich die Technik dahinter, lässt die Grenzen zwischen Realität und virtueller Welt verschmelzen. Das Spielprinzip ist simpel: Der Spieler schlüpft in die Rolle eines Pokémon-Trainers. Als solcher hat er die Aufgabe, möglichst viele verschiedene Pokémon zu fangen. Die virtuellen Monster verstecken sich an markanten Orten, Bauwerken oder Denkmälern in der realen Welt. Mithilfe von mobiler Internetverbindung und Standorterkennung (GPS) bewegt sich der Spieler mit dem Smartphone in der Hand im Freien, um diese Orte aufzusuchen. Wie bei bei einer Schnitzeljagd.

Dabei werden auf dem Smartphone eine Karte der Umgebung, eine Repräsentation des Spielers und weitere Informationen eingeblendet. Befindet sich ein Pokémon in der Nähe, zeigt es sich auf dem Smartphone-Display. Dann ist Geschicklichkeit gefragt. Man wirft einen sogenannten Pokéball, in dem das Wesen dann gefangen wird. Hierbei wird mittels Augmented Reality das Pokémon auf dem Kamerabild dargestellt, sodass es in der wirklichen Welt zu existieren scheint ...

„Pokémon Go“ begeistert viele Menschen, auch als gesellschaftliches Event: Am Deutschen Eck in Koblenz kommen zeitweise mehrere Hundert Spieler zum Pokémon-Picknick zusammen und tauschen sich bei Camping-Atmosphäre über ihre Jagdmethoden aus. Überall verteilen sich Grüppchen von Spielern, sitzen auf Decken, den Bänken oder der Wiese. Viele bringen sich Campingstühle und sogar Campingkocher mit. Beispielsweise auch im Kurpark in Bad Neuenahr-Ahrweiler (Kreis Ahrweiler) sowie im Hachenburger Burggarten im Westerwald begeben sich Jugendliche gemeinsam auf Pokémon-Jagd.

Doch neben Begeisterung löst „Pokémon Go“ bei vielen nur Kopfschütteln aus. Wir erinnern uns: Auf Facebook hatte die Gemeinschaft „Pokémon Go“ Freiendiez/Diez zur „1. Diezer Pokémon Go Midnight Hunt“ dazu eingeladen, nachts virtuelle Monster auf einem Friedhof im Rhein-Lahn-Kreis zu jagen. Aber dazu ist es letztlich nicht gekommen. Ulrich Sitzmann, Leiter des Ordnungsamtes der Verbandsgemeinde Diez, verdeutlichte, dass es nicht erlaubt ist, nachts auf Friedhöfen Pokémon zu suchen.

Im pfälzischen Bellheim hat ein Pokémon-Jäger mehrere virtuelle Monster mit seinem Auto verfolgt – und ist in eine Polizeikontrolle geraten. „Da der 26-Jährige den Führerschein auf Probe besitzt, muss er nun zur Nachschulung“, teilt die Polizei mit.

Und dieser Pokémon-Jäger kannte keine Nachtruhe: Er nervte eine Wohnwagenbewohnerin in Polch (Kreis Mayen-Koblenz) derart, dass sie die Polizei rief. Der Mann hatte um 4.30 Uhr an die Tür des Wohnwagens der Frau gehämmert und um Einlass gebeten. Sie rief die Polizei, die den 18-Jährigen nach dem Grund für sein Verhalten fragte. Er gab an, Pokémon sammeln zu wollen. Die Polizeibeamten machten dem offenbar großen Fan des Spiels klar, dass in dem Wohnwagen „keine virtuellen Monster auf ihn warten“.

Allerdings können einige Krankenkassen dem Hype um das Smartphone-Spiel durchaus etwas Positives abgewinnen: Die Jagd nach den Monstern bringt Stubenhocker in Bewegung. „Für das Spiel muss man tatsächlich nach draußen“, sagt Christian Bredl von der Techniker Krankenkasse (TK). Die App sei gerade für Kinder und Jugendliche ein prima Präventionsansatz gegen Rückenschmerzen und Übergewicht. Bislang haben sich der TK zufolge nur drei von zehn Jungen und jedes fünfte Mädchen eine Stunde täglich an der frischen Luft bewegt – im Sommer legen plötzlich etliche Spieler auf der Suche nach virtuellen Monstern mehrere Kilometer in der Realität zurück. Kritisch bewertete dagegen die AOK die App: „Wenn das Interesse am Spiel nachlässt, bewegt sich auch keiner mehr“, sagte deren Sprecher Michael Leonhart.

Und er hat recht behalten. Inzwischen hat der Hype um „Pokémon Go“ merklich nachgelassen. Smartphone-Spiele sind erfahrungsgemäß ein kurzlebiges Geschäft: Auch die Macher von Hits wie „Candy Crush“ oder „Angry Birds“ mussten schon feststellen, dass Nutzer irgendwann das Interesse verlieren und zum nächsten neuen Spiel weiterziehen. Die App zählt bis zum Dezember mehr als 600 Millionen Downloads. In den vergangenen Monaten kamen also deutlich weniger neue Nutzer hinzu als am Anfang. Zahlen zu aktiven Spielern nennt die Entwickler-Firma Niantec nicht. Sie will jetzt um das Interesse der Spieler kämpfen – und erneut zur Jagd auf die kleinen Monster blasen.

Videos geben Artikeln Schwung

Auf Rhein-Zeitung.de reichern wir lokale Artikel mit multimedialen Inhalten wie Bildergalerien oder Grafiken an. Nicht mehr wegzudenken ist Bewegtbild.

Von unserer Redakteurin Jennifer de Luca

Bewegtbild ist in den vergangenen Jahren ein immer größeres Thema geworden. Der Trend, Themen und Geschehnisse nicht nur per Foto, sondern auch per Video abzubilden, hält an und macht auch vor regionalen Tageszeitungen wie unserer nicht halt. Mehr als 1750 Abonnenten lassen sich regelmäßig über neue Videos in unserem YouTube-Kanal informieren, sie werden tausendfach bei Facebook aufgerufen oder innerhalb der Artikel auf Rhein-Zeitung.de angeklickt. Was als „waghalsiges Projekt“ im Jahr 2009 begann, ist längst für einige unserer Redakteure tägliche Arbeit geworden: „Mobiler Journalismus“. Dabei werden Texte, Fotos und Videos – meist mit dem Smartphone produziert – zu einem Themenpaket zusammengeschnürt und für die Internetseite, die Apps der Rhein-Zeitung und unseren mobilen Auftritt aufbereitet.

In jedem Jahr freuen wir uns über viele Abrufe der regionalen Videos, die vor allem in den Bereichen Sport und Freizeit sehr beliebt sind. Da wären zum Beispiel die Videos über die TuS Koblenz, die 2016 ihre Rückkehr in die Regionalliga feierte. Zur Aufstiegsparty und beim ersten Training der anschließenden

Die Marksburg am Rhein, per Drohne aus der Luft fotografiert. Foto: Jennifer de Luca

Saison waren wir mit der Kamera dabei. Ebenfalls beliebt sind unsere Videos zu den großen Musikfestivals Rock am Ring und Nature One. Hier fingen wir in diesem Jahr nicht nur Impressionen mit unseren normalen Kameras ein. Dank der 360-Grad-Videotechnik konnten die Zuschauer sich mit den Reportern auf dem Veranstaltungsgelände bewegen und sich per Mausklick oder Fingerwisch in alle Himmelsrichtungen umschauen.

Auch mit der Drohne haben wir berichtet. Zum Beispiel beim Bau eines Windparks im Westerwälder Höhn, bei dem wir mehrere Bauabschnitte per Foto und Video aus der Vogelperspektive festhielten. Die aktuelle Neugestaltung des Loreleyplateaus dokumentieren wir seit Baustart ebenfalls mit Bildern aus der Luft. Und schließlich kam die Redaktionsdrohne auch bei unserer großen Burgenserie zum Einsatz. Etliche Burgen und Schlösser haben wir für die multimediale Gestaltung auf Rhein-Zeitung.de umkreist. Da die Gesetze rund um die gewerbliche Nutzung von Drohnen sehr engmaschig sind, ist es uns leider nicht möglich, bei aktuellen Ereignissen spontan aufzusteigen.

Ganz besondere Aufmerksamkeit schenkten unsere Zuschauer zwei Videos aus Politik und Sport. Es sollte ein Video-Interview zur Landtagswahl von Schülern aus Neuwied mit FDP-Chef Christian Lindner werden. Das Gespräch nahm einen anderen Verlauf als geplant: Der zehnjährige Khaled aus Syrien erzählte auf Nachfrage Lindners von seiner Flucht in einem Fischerboot übers Mittelmeer und von seiner Idee von einem Leben in Deutschland. Was er sagte, hinterließ bleibenden Eindruck.

Weiterhin gut geklickt war ein Video von RZ-Sportreporter Christoph Erbelding: Darin erklärte er im Februar, wie es zum damaligen Elfmetertrick von Lionel Messi bei der 6:1-Gala des FC Barcelona gegen Celta Vigo gekommen war, der nach dem Spiel einen Hype im Netz auslöste. Erbelding verwies auf die dabei durchaus eingehaltenen Elfmeter-Regeln des Fußballs – das interessierte mehr als 10 000 Zuschauer in unserem YouTube-Kanal.

Besonders berührt hat offenbar auch unser Video vom kleinen Bruce aus dem Westerwald. Der Neunjährige aus Niederelbert stand schon mehrfach mit dem berühmten Rockmusiker Bruce Springsteen auf der Bühne. Im Video erzählte der kleine Nachwuchsmusiker von seinen Erlebnissen mit dem großen Bruce und gab sogar eine Gesangseinlage zum Besten. Und schließlich gab es besonders viele Zuschauer nach den Unwettern in diesem Jahr: Unser Video zu den Aufräumarbeiten nach einem plötzlichen Schneehagel in Mendig wurde knapp 25 000-mal aufgerufen.

Unseren RZ-Video-Kanal finden Sie unter www.ku-rz.de/rzyoutube

Götz George (77)
† 19. Juni

Der Sohn des Schauspielers Heinrich George hat als „Tatort"-Kommissar Horst Schimanski Geschichte geschrieben. Seine Art, Kumpel zu sein, Currywurst und Bier zu konsumieren oder „Scheiße" zu sagen, war einzigartig. George verkörperte den schnoddrigen Polizisten binnen 32 Jahren 48-mal. Doch es wäre falsch, Götz George vor allem als Duisburger Ruhrpott-Rambo in Erinnerung zu behalten. Eine seiner berühmtesten Kinorollen hatte der gebürtige Berliner als homosexueller Massenmörder Fritz Haarmann in „Der Totmacher". In Satiren wie „Schtonk!" oder „Rossini" zeigte George sein komödiantisches Talent. Im TV-Drama „George" spielte er seinen eigenen Vater – seine wohl schwerste Rolle.

Hans-Dietrich Genscher (89)
† 31. März

Der FDP-Politiker und langjährige Außenminister war maßgeblicher Architekt der deutschen Einheit. Er gehörte zu den beliebtesten Spitzenpolitikern und den prägenden Persönlichkeiten der Liberalen. Genscher, dessen Markenzeichen ein gelber Pullover war, wirkte 18 Jahre als Außenminister (1974–1992). Von 1974 bis 1985 führte er die FDP. Den wohl größten Triumph seiner Regierungstätigkeit erlebte der FDP-Politiker am 30. September 1989 in Prag. Als er den in die deutsche Botschaft geflüchteten DDR-Bürgern eröffnete, sie könnten in den Westen weiterreisen, ging seine Ankündigung „Ich bin gekommen, um Ihnen mitzuteilen..." in einem beispiellosen Jubel unter.

David Bowie (69)
† 10. Januar

Der britische Rockmusiker gehörte zu den einflussreichsten Musikern der vergangenen Jahrzehnte. Im Laufe seiner Karriere erfand er sich immer wieder neu. Zu seinen berühmtesten Liedern zählen „Let's Dance", „Heroes" und „Life on Mars". Mit Major Tom, der zu den Sternen strebt und aus dem All traurig auf die Erde blickt, ging David Bowies ganz eigener Stern auf. 47 Jahre nach „Space Oddity", der Astronautenballade, griff Bowie das mehrfach genutzte Leitmotiv ein letztes Mal auf – nur dass der Stern jetzt ein schwarzer war. Das zu Bowies 69. Geburtstag erschienene Rock- und Jazzalbum „Blackstar" klingt düster und melancholisch – wie eine Vorahnung. Zwei Tage später erlag die Rock-Ikone einem Krebsleiden.

Muhammad Ali (74)
† 3. Juni

Anfang Juni trauert die Welt um einen der größten Sportler der Geschichte. Die Boxlegende war dreifacher Weltmeister im Schwergewicht und 1960 Olympiasieger im Halbschwergewicht. Damals hieß der US-Afroamerikaner noch Cassius Clay. Erst nach seinem Übertritt zum Islam 1964 nahm er den Namen Muhammad Ali an. „Muhammad Ali war der Größte. Punkt", erklärte US-Präsident Barack Obama. „Der Größte", wie Muhammad Ali sich auch selbst nannte, lieferte legendäre Kämpfe wie den „Rumble in the Jungle" gegen George Foreman oder den „Thrilla in Manila" gegen Joe Frazier ab. Nach seiner Karriere kämpfte Ali mehr als 30 Jahre lang gegen seine Parkinson-Erkrankung an. Bis zum 3. Juni 2016.

Das Jahr der Abschiede

Wenn Prominente sterben, geht dies vielen Menschen nah. Denn sie waren mit ihrem Wirken Weggefährten.

Man ist diesen Menschen nie begegnet, aber wenn man vom Tod Prominenter hört oder liest, ist es trotzdem ein Schock. In diesem Jahr gab es besonders viele dieser Momente: Stars, die ganze Generationen prägten wie David Bowie, Prince und Bud Spencer, starben. Und der große Götz George („Schimanski") sowie Peter Lustig („Löwenzahn"). Selbst, wenn eine Erkrankung bekannt ist – die Todesnachricht ist ein Schock. Immer wieder.

Aber warum bewegt es uns so, wenn Prominente sterben? Zum einen, weil sie uns vertraut sind. „Solche Todesnachrichten sind ein bisschen wie ein Anruf, dass ein alter Klassenkamerad gestorben ist",

> **„Bitte lass uns noch ein paar von den Guten übrig, okay? Waren einfach zu viele in letzter Zeit ..."**
> Der Satiriker Oliver Kalkofe zum Tod von Götz George.

sagt der Medienpsychologe Sebastian Buggert. Wie jemand, den man lange kennt, länger nicht gesehen hat – und längst hätte anrufen wollen. Dass es so schlimm um ihn steht, wusste man nicht.

Für Buggert selbst war das so, als er erfuhr, das Prince gestorben ist: „Er war wie ein Weggefährte meiner Jugend." So oder so ähnlich dürfte es auch vielen anderen ergangen sein, als sie vom Tod von Weltstars wie Bowie hörten. Hinzu kommt bei diesen Weltstars, dass sie Künstler aus der vordigitalen, der analogen Zeit sind. „Das waren Persönlichkeiten mit einer anderen Authentizität", sagt Buggert.

Auch wenn es in den vergangenen Jahren immer wieder besonders aufsehenerregende Todesfälle gab – etwa 2009 Michael Jackson,

> **„Wenn es Gott wirklich gibt, stellt der sich da oben aber gerade ne geile Band zusammen."**
> Komikerin Carolin Kebekus zum Abschied von Bowie und Prince.

2010 Christoph Schlingensief, 2011 Amy Winehouse, 2012 Whitney Houston, 2013 Marcel Reich-Ranicki, 2014 Udo Jürgens, 2015 Günter Grass und Helmut Schmidt: 2016 war geprägt von vielen Promi-Todesfällen.

Wie sehr solche Nachrichten die Menschen bewegen, war in den sozialen Medien gut zu beobachten: Weinende Smileys und Trauerbekundungen werden zigtausendfach geposted. Viele teilen Links zu einem Musikvideo oder einer Filmszene, die in Erinnerung blieb. Mancher hört eine alte Platte an oder blättert durch ein Buch des Gestorbenen – denn eines haben die meisten der gestorbenen Prominenten gemeinsam: Sie hinterlassen mit Musik, Filmen, Erfolgen oder Büchern ein lebendiges Erbe.

Prince (57)
† 21. April

Genialer Gitarrist, begnadeter Sänger, fantastischer Songwriter: All das war Prince, einer der seltenen Hochbegabten des Pop. Der US-Musiker galt als einer der bedeutendsten Musiker der vergangenen Jahrzehnte. Von dem siebenfachen Grammy-Gewinner stammen Welthits wie „Purple Rain", „Sign O' the Times", „Kiss" und „When Doves Cry". Er produzierte Alben und schrieb Songs für andere Musiker. „Sein Talent war grenzenlos", würdigte Mick Jagger (72) seinen Kollegen bei Facebook. Sängerin Madonna (57) schrieb bei Instagram: „Er hat die Welt verändert. Ein wahrer Visionär." Kurz vor seinem Tod hatte Prince noch zwei Konzerte gegeben. Er starb an der Überdosis eines Schmerzmittels.

Manfred Krug (79)
† 21. Oktober

Kantiger Schauspieler und leidenschaftlicher Musiker: Das Multitalent begeisterte das Publikum in Ost und West. Zu Krugs bekanntesten Rollen gehörten der unangepasste Zimmermann Hannes Balla im DDR-Film „Spur der Steine", der „Tatort"-Kommissar Paul Stoever für den NDR, der Anwalt in der Serie „Liebling Kreuzberg" und nicht zuletzt ein Truckerfahrer in „Auf Achse". Der Schauspieler, Autor und Musiker Krug wurde 1937 in Duisburg geboren und kam als Kind 1949 in die DDR. 1977 ging er nach seinem Protest gegen die Ausbürgerung des Liedermachers Wolf Biermann wieder in den Westen. Im April 2013 erhielt der beliebte Künstler das Bundesverdienstkreuz.

Peter Lustig (78)
† 23. Februar

Der studierte Elektrotechniker moderierte 25 Jahre lang bis 2005 die ZDF-Kindersendung „Löwenzahn". Generationen von Kindern kennen den Mann mit Latzhose und Nickelbrille, der in seinem Bauwagen lebte und Natur und Technik einfach und verständlich erklären konnte – auf seine ganz eigene Art. Neben der „Sendung mit der Maus" gehört „Löwenzahn" bis heute zu den Kultsendungen im deutschen Fernsehen. „Ehrlich gesagt, habe ich die Sendung nicht für Kinder gemacht, aber auch nicht für Erwachsene – ich habe das vor allem mir selbst erklärt", bekannte Lustig einst in einem Interview.

Bud Spencer (88)
† 27. Juni

„Abschied vom guten Riesen", „Ciao, legendärer Bud!": Für Millionen war Bud Spencer ein Held ihrer Kindheit. Der italienische Schauspieler drehte mit Terence Hill Filme wie „Vier Fäuste für ein Halleluja" und „Zwei Himmelhunde auf dem Weg zur Hölle". Das ungleiche Duo prägte den Italo-Western. Auch 50 Jahre nach ihrem ersten gemeinsamen Film „Gott vergibt ... Django nie!" verband beide bis zuletzt eine tiefe Freundschaft. In Neapel als Carlo Pedersoli geboren, war Bud Spencer in den 50er-Jahren mehrfach italienischer Schwimmmeister und nahm an Olympischen Spielen teil.

Zsa Zsa Gabor (99)
† 18. Dezember

Sie war weniger für ihre Filme als für ihre vielen Ehen und Affären mit prominenten Männern bekannt: Zsa Zsa Gabor gilt als eine der letzten Hollywood-Diven, als Mutter aller It-Girls. Die US-amerikanisch-ungarische Schauspielerin spielte in Filmen wie „Moulin Rouge" mit, wurde aber schließlich auch durch ihr glamouröses Privatleben weltberühmt.

1936 wurde sie zur „Miss Ungarn" gekürt und zog dann in den 40er-Jahren nach Hollywood. Dort lebte Zsa Zsa Gabor in ihrer 28-Zimmer-Villa im Nobelviertel Bel Air in Los Angeles, wo einst Elvis Presley wohnte. Bis zuletzt war ihr achter Ehemann Frédéric Prinz von Anhalt aus Wallhausen (Kreis Bad Kreuznach) an ihrer Seite.

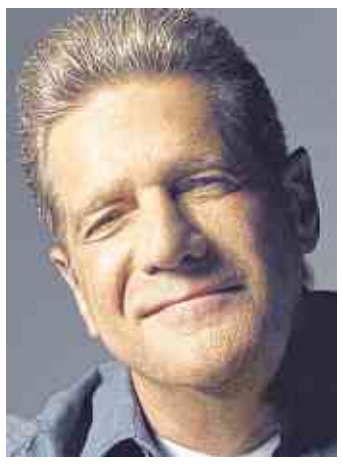
George Michael (53)
† 25. Dezember

Mit „Last Christmas" setzte George Michael einen Hit, der seit fast vier Jahrzehnten regelmäßig zu den Feiertagen ertönt. Ausgerechnet zu Weihnachten ist der Sänger überraschend gestorben. Seine Karriere begann George Michael, der Sohn einer Britin sowie eines griechisch-zypriotischen Vaters und dessen richtiger Name Georgios Kyriakos Panagiotou lautet, mit seinem Schulfreund Andrew Ridgeley. Sie gründeten das Duo „Wham!", das in den 80er-Jahren zahlreiche Hits hatte. Später setzte er seine Karriere als Solo-Musiker fort und landete 1987 mit seinem Werk „Faith" einen weiteren großen Erfolg. Insgesamt verkaufte Michael in seiner rund 40 Jahre dauernden Karriere fast 100 Millionen Alben.

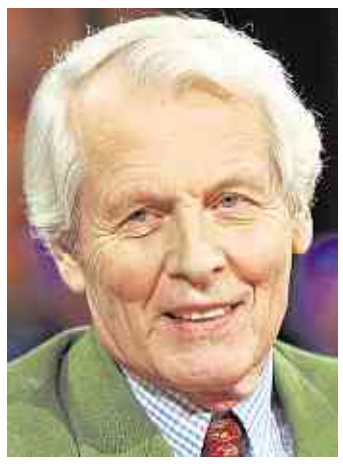
Das war 2016 – Die Verstorbenen

† 4. Januar
Achim Mentzel (69)
Der Ostberliner galt als Vollblut-Entertainer. Er spielte zu DDR-Zeiten überwiegend Schlager.

† 12. Januar
Ruth Leuwerik (91)
Mit starken Frauenrollen wurde die Schauspielerin in 50er-Jahren zum Vorbild einer ganzen Generation.



† 18. Januar
Glenn Frey (67)
Der US-Gitarrist und Sänger gründete 1971 die Rockband Eagles („Hotel California“) mit.



† 21. Januar
Anton-Wolfgang Graf von Faber-Castell (74)
Der Jurist und Investmentbanker war das Gesicht der Stiftemarke Faber-Castell.

† 3. Februar
Maurice White (74)
Der Afroamerikaner war Gründer und Vordenker der Funk-Band Earth, Wind & Fire („Shining Star“).

† 16. Februar
Butros Butros-Ghali (93)
Der ägyptische Jurist und Politiker leitete die Vereinten Nationen von 1992 bis 1996 als Generalsekretär.

† 6. März
Nancy Reagan (94)
Die US-Filmschauspielerin stand als First Lady an der Seite des früheren US-Präsidenten Ronald Reagan.

† 19. Februar
Umberto Eco (84)
Das millionenfach verkaufte Buch „Der Name der Rose“ machte den Italiener weltberühmt.

† 4. Januar
Maja Maranow (54)
Die Schauspielerin verkörperte mehr als 20 Jahre die Kommissarin Verena Berthold in der ZDF-Kultserie „Ein starkes Team“. Unter Regisseur Dieter Wedel spielte sie Hauptrollen in Mehrteilern wie „Der Schattenmann“ und „Die Affäre Semmeling“.

† 14. Januar
Alan Rickman (69)
Er gehörte zu den profiliertesten britischen Schauspielern. Unvergessen bleibt Rickman als Professor Severus Snape in den „Harry Potter“-Filmen. Bekannt wurde er in den 80er-Jahren durch den Blockbuster „Stirb langsam“ mit Bruce Willis.

† 15. Mai
Erika Berger (76)
Die Buchautorin und Moderatorin wurde in den 80er-Jahren als RTL-Sex-Expertin berühmt.

† 29. Februar
Hannes Löhr (73)
Der Ex-Nationalspieler (1. FC Köln) holte als als DFB-Trainer bei den Olympischen Spielen 1988 Bronze.

† 31. Januar
Wolfgang Rademann (81)
Der erfolgreiche deutsche Fernsehproduzent schrieb mit Serien wie „Das Traumschiff“ und „Die Schwarzwaldklinik“ Fernsehgeschichte. Der Berliner arbeitete mit TV-Stars Harald Juhnke, Günter Pfitzmann und Peter Alexander zusammen.

† 7. Februar
Roger Willemsen (60)
Der Bestsellerautor und frühere Fernsehmoderator zählte zu den bekanntesten deutschen Intellektuellen. Mit der ZDF-Talksendung „Willemsens Woche“ hatte er sich in den 90er-Jahren einen Namen gemacht.

† 24. März
Johan Cruyff (68)
Die niederländische Fußball-Legende wurde 1974 WM-Zweiter und prägte als Barcelona-Trainer eine Ära.

† 18. März
Lothar Späth (78)
Der CDU-Politiker („das Cleverle“) war von 1978 bis 1991 baden-württembergischer Ministerpräsident.

† 18. März
Guido Westerwelle (54)
Der frühere FDP-Vorsitzende gehörte über eine ganze Generation hinweg zu den prägenden Figuren der deutschen Politik. 2009 brachte er die FDP zurück an die Regierung. An der Seite von Kanzlerin Angela Merkel wurde er Vizekanzler und Außenminister.

† 24. März
Roger Cicero (45)
Der Jazz-Sänger machte mit seiner Mischung aus Pop, Jazz und Swing, gewürzt mit Wortspielereien, den deutschsprachigen Swing salonfähig. 2007 gewann er den „Echo“ als bester Rock/Pop-Sänger. Markenzeichen des „Mr. Swing“ war sein Hut.

† 6. Mai
Margot Honecker (89)
Die Witwe des DDR-Staats- und SED-Parteichefs Erich Honecker galt als kommunistische Hardlinerin.

† 30. April
Uwe Friedrichsen (81)
Gustaf Gründgens holte ihn 1956 ans Hamburger Schauspielhaus. Der Altonaer prägte viele TV-Serien.

† 11. März
Keith Emerson (71)
Der britische Keyboarder war Mitbegründer des Rocktrios Emerson, Lake and Palmer („Lucky Man“).

† 17. März
Hugo Strasser (93)
Der Swing-Musiker stand bis zuletzt auf der Bühne. Seine Platten erzielten Millionenauflagen.

† 18. Mai
Fritz Stern (90)
Der mehrfach ausgezeichnete US-Historiker deutscher Herkunft war einer der Großen seiner Zunft.

† 31. März
Imre Kertesz (86)
Der ungarische Autor jüdischer Abstammung erhielt im Jahr 2002 den Literaturnobelpreis.

† 7. April
Hendrikje Fitz (54)
Die Schauspielerin spielte die Physiotherapeutin Pia Heilmann in der ARD-Serie „In aller Freundschaft“.

† 21. April
Hans Koschnick (87)
Der SPD-Politiker war von 1967 bis 1985 Bürgermeister und Regierungschef von Bremen.

Das war 2016 – Die Verstorbenen

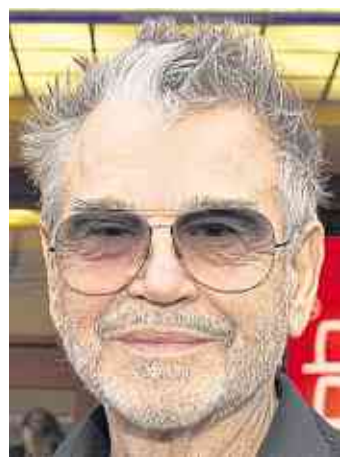
† 2. Juli
Elie Wiesel (87)
Der Holocaust-Überlebende und Friedensnobelpreisträger galt vielen als Gewissen der Welt.

† 14. August
Hermann Kant (90)
Der Autor führte den DDR-Schriftstellerverbandes und war Mitglied des Zentralkomitees der SED.

† 16. August
Joao Havelange (100)
Er führte er den Fußball-Weltverband Fifa (1974–1998) und war bis 2011 Mitglied des IOC.

† 29. August
Gene Wilder (83)
Der US-amerikanische Schauspieler und Regisseur zählte zu Hollywoods bekanntesten Komikern.

† 10. September
Jutta Limbach (82)
Die Sozialdemokratin war von 1994 bis 2002 Präsidentin des Bundesverfassungsgerichts.

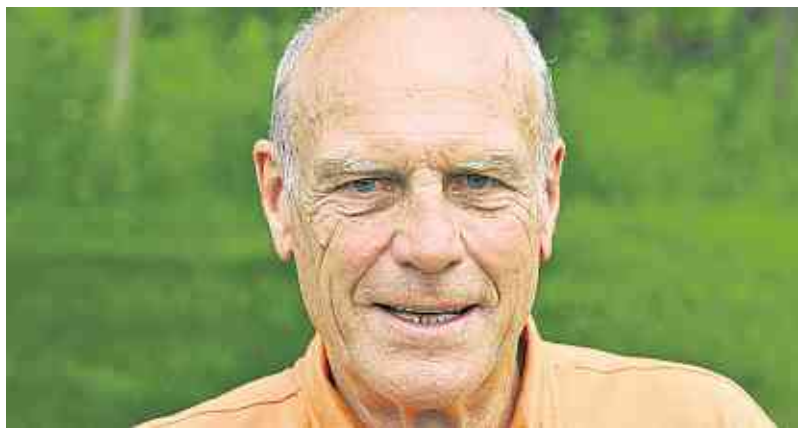


† 14. September
Hilmar Thate (85)
Der Schauspieler war in der DDR ein Star, feierte aber auch im wiedervereinigten Deutschland große Erfolge.

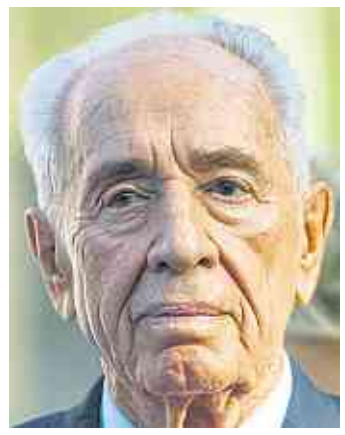
† 16. September
Edward Albee (88)
Sein Meisterwerk „Wer hat Angst vor Virginia Woolf?“ machte den US-Dramatiker weltberühmt.

† 24. August
Henning Voscherau (75)
Der SPD-Politiker regierte Hamburg von 1988 bis 1997 – teils mit wechselnden Koalitionspartnern.

† 31. Mai
Rupert Neudeck (77)
Der Journalist gründete 1979 die Hilfsorganisation Cap Anamur und 2003 das Friedenskorps Grünhelme. Mehr als 10 000 vietnamesische Flüchtlinge retteten die Aktivisten in den 80er-Jahren aus dem Chinesischen Meer.



† 11. Juni
Rudi Altig (79)
Radsportler Rudi Altig ist der bis dato letzte deutsche Profi-Weltmeister auf der Straße – den Titel gewann er 1966 auf dem Nürburgring. Der gebürtige Mannheimer lebte in Sinzig am Rhein und erlag im Hospiz in Remagen einem Krebsleiden.



† 28. September
Schimon Peres (93)
Israels Ex-Präsident war zweimal Regierungschef. 1994 erhielt er den Friedensnobelpreis.

† 25. September
Hans Korte (87)
Der Schauspieler stand auf vielen großen Theaterbühnen und spielte in vielen Filmen und Serien mit.

† 12. Juli
Miriam Pielhau (41)
Die deutsche Fernseh- und Hörfunkmoderatorin, Autorin und Schauspielerin starb an den Folgen ihrer Krebserkrankung. Sie unterstützte mehrere Jahre die Stiftung Deutsche Krebshilfe im Kampf gegen die Volkskrankheit Krebs.

† 24. August
Walter Scheel (97)
Der frühere Bundespräsident trat 1946 in die FDP ein und war von 1968 bis 1974 Parteichef. Als Außenminister und Vizekanzler in der SPD/FDP-Koalition von Bundeskanzler Willy Brandt (SPD) von 1969 bis 1974 setzte er mit Brandt die Ostverträge durch.

† 13. Oktober
Bhumibol Adulyadej (88)
Der thailändische König regierte als der am längsten amtierende Monarch der Welt mehr als 70 Jahre.

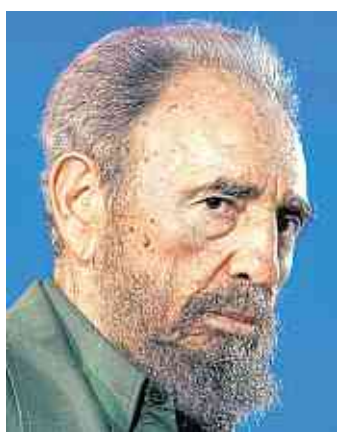
† 10. Oktober
Tamme Hanken (56)
Der Tierheilpraktiker und Doku-Soap-Darsteller wurde als XXL-Ostfriese und Pferdeflüsterer bekannt.

† 11. November
Leonard Cohen (82)
Seinen Durchbruch als Sänger schaffte der Kanadier in den 60er-Jahren in New York. Dort lebte er im legendären Chelsea Hotel und lernte Kollegen wie Bob Dylan, Joni Mitchell und Janis Joplin kennen. Songs wie „Hallelujah“ machten Cohen weltberühmt.

† 7. Dezember
Hildegard Hamm-Brücher (95)
Sie galt als die „Grande Dame“ der FDP: Jahrzehntelang prägte Hildegard Hamm-Brücher die Politik der Liberalen – in München, in Bayern und bundesweit. Von 1976 bis 1982 war sie Staatsministerin im Auswärtigen Amt.

† 2. November
Oleg Popow (86)
Der weltbekannte russische Clown galt als einer der letzten Großen unter den Zirkusartisten.

† 11. November
Ilse Aichinger (95)
Die österreichische Schriftstellerin 1948 wurde mit dem Roman „Die größere Hoffnung“ bekannt.



† 25. November
Fidel Castro (90)
Der kubanische Revolutionsführer und Staatspräsident regierte den Karibikstaat 47 Jahre lang.

† 27. November
Peter Hintze (66)
Der frühere Vizepräsident des Bundestags und ehemalige CDU-Generalsekretär war zuvor Pfarrer.

† 2. Dezember
Gisela May (92)
Die deutsche Schauspielerin und Diseuse machte sich als Brecht-Interpretin einen Namen.

† 8. Dezember
John Glenn (95)
Der US-Astronaut war 1962 der erste Amerikaner, der die Erde in einem Raumschiff umkreiste.

† 24. Dezember
Rick Parfitt (68)
Der britische Musiker war Sänger, Gitarrist und Komponist der legendären Rockgruppe Status Quo.

† 27. Dezember
Carrie Fisher (60)
Prinzessin Leia („Star Wars“) war ihre Paraderolle. Auch im Film „Harry und Sally“ spielte sie mit.

Rückblick 2016

STAATSSCHUSS

BAUER, REINZ UND JUNGFRAU

PETRY-JÜNGER

DRAGHI

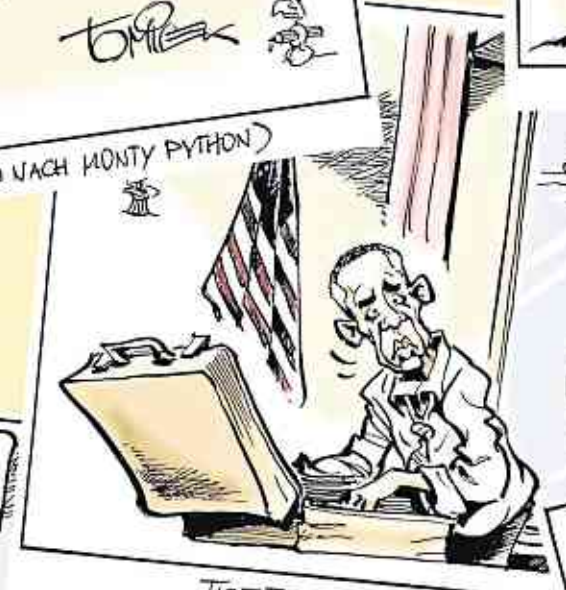
NACH TÜRKISCHEM REZEPT

NEUE LAGE

TÜRKISCHER ZEITUNGSKIOSK

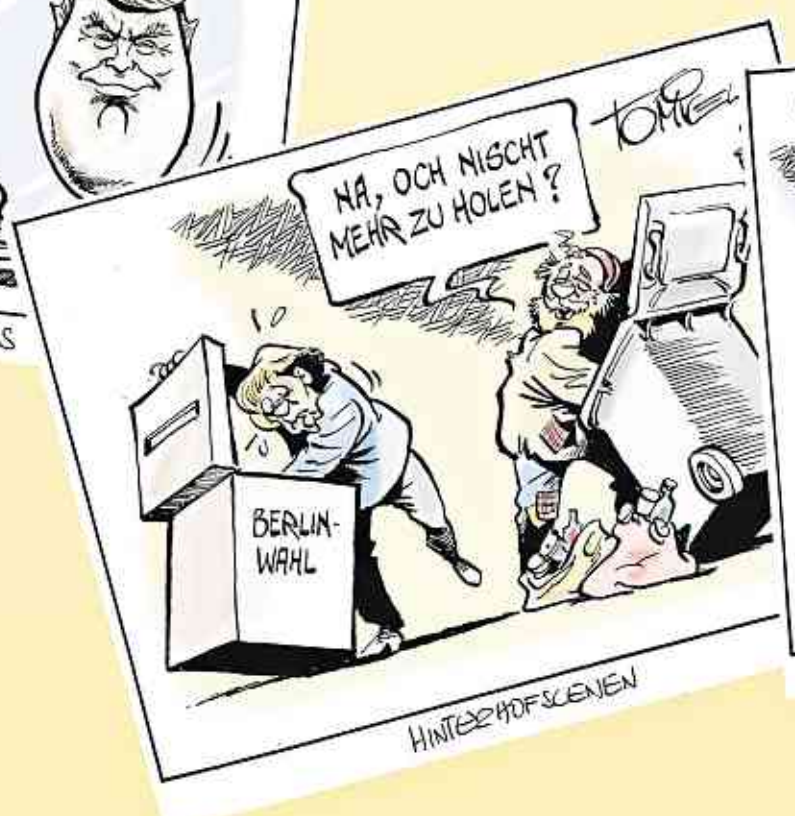
DER SCHWARZE RITTER (FREI NACH MONTY PYTHON)

NIKOLAUS-STIEFEL

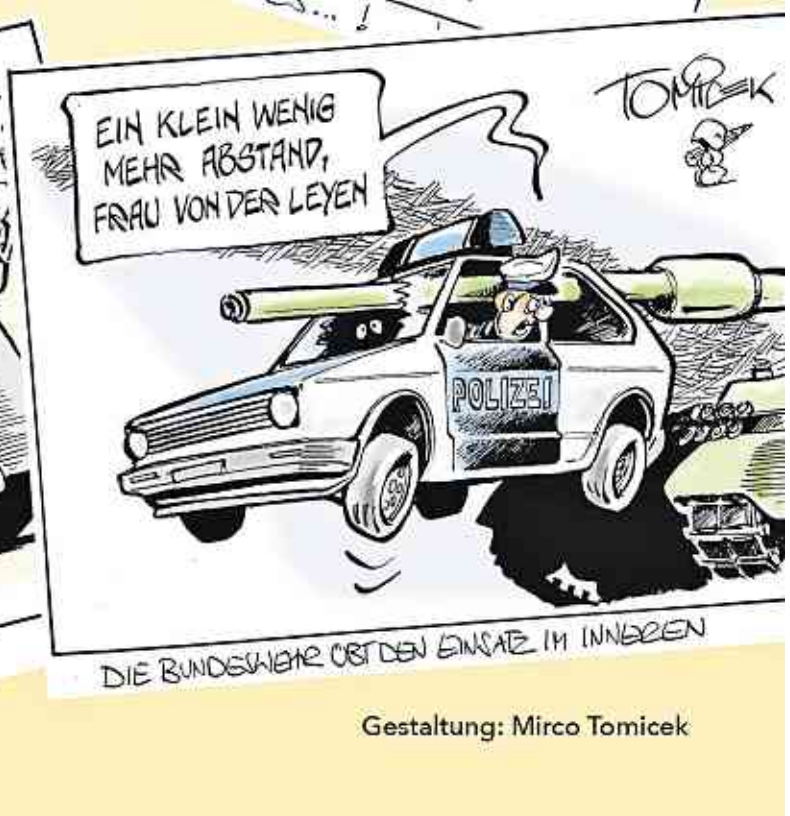

TREFFEN IM GRÜNEN HAUS

AUF EIN NEUES...!

DAS ZIKA-PROBLEM WÄCHST



HINTERHOFSZENEN



DIE BUNDESWEHR ÜBT DEN EINSATZ IM INNEREN

Gestaltung: Mirco Tomicek

Als ob sich eine Schatzkiste geöffnet hätte...

Radikaler Ausverkauf einer sagenhaften Auswahl an Orientteppichen – Ihr Schnäppchen des Jahres 2017?

Das könnte schon gleich zum Jahresanfang Ihr Schnäppchen des Jahres 2017 werden. Ihr Einrichtungshaus „bodewa“ löst seine Orientteppich-Abteilung auf – der Ausverkauf zu radikal gesenkten

Günter Schönberg

Sonderpreisen bietet Ihnen Gelegenheiten, die Sie nie für möglich gehalten hätten. Das ist fast so, als ob da jemand Aladins sagenhafte Schatzkiste geöffnet hätte. Sie dürfen nach Herzenslust auswählen und zugreifen. Und bekanntlich mahlt zuerst, wer zuerst kommt.

Sie werden kaum glauben, was Sie sehen. Eine solche Fülle an handgeknüpften hochwertigen Teppichen aus allen klassischen Herstellerländern des Orients haut selbst ausgewiesene Experten vom sprichwörtlichen Hocker. Nepal, Indien, Persien (heute Iran) stehen seit eh und je für absolute Spitzenqualität in der Teppichkunst. Alle angebotenen Knüpfarbeiten sind echte Unikate – einzigartig und unverwechselbar. Nicht weniger interessant sind die herrlichen Exemplare aus Marokko, Russland, China oder der Türkei.

bodewa-Geschäftsführer Günter Schöneberg, der auf mehr als vier Jahrzehnte einschlägiger Erfahrungen in der Teppich-Branche zurückschauen kann, sagt: „Natürlich blutet mir bei einem

solchen Ausverkauf das Herz, aber die Entscheidung ist nach langer Überlegung gefallen – alles muss raus“. Und: „Eine solche Gelegenheit kommt für Freunde hochwertiger Teppiche in allen üblichen Maßen wie auch in fantastischen Übergrößen garantiert so bald nicht wieder“.

Der Kauf eines hochwertigen Orientteppichs ist ganz klar eine Vertrauenssache. Ein solches Stück, dessen Lebensdauer nahezu unbegrenzt ist, gibt weit mehr her als nur einen Bodenbelag. Ein echter Orientteppich ist in seiner Schönheit und Wertbeständigkeit zeitlos, unterliegt keinem modischen Trend, gibt jedem Raum einen individuellen Charakter und repräsentiert eindrucksvoll den guten Geschmack seines Besitzers.

LETZTER AUFRUF!

Letzte Chance zum günstigen Teppichkauf

Freitag	Samstag	Montag	Dienstag
30 Dezember	31 Dezember	2 Januar	3 Januar
10 - 18 Uhr	10 - 14 Uhr	10 - 18 Uhr	10 - 18 Uhr

Lassen Sie sich die günstigen Angebote an echten Orientteppichen nicht entgehen!

Original Nepal ab 190,-

Gabbeh ab 230,-

Bidjar ab 1180,-

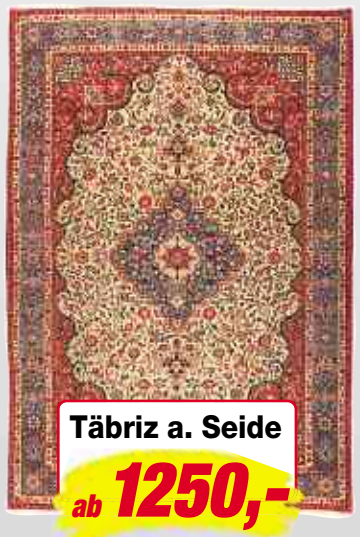
Ziegler ab 280,-

Bachtiari ab 390,-

Loribaff ab 590,-

Weitere Preis-Reduzierung bis zu 70%

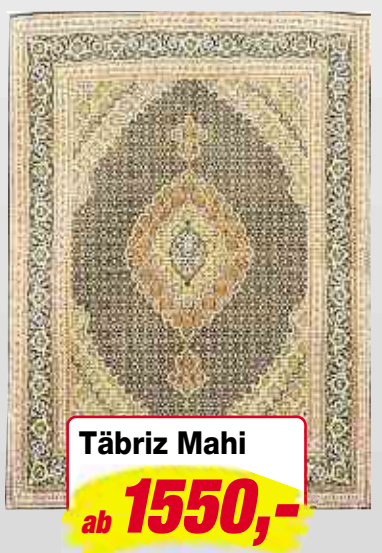
Teppiche und Brücken aus reiner Seide



Täbriz a. Seide ab 1250,-

Sarough ab 890,-

Nain m. Seide ab 990,-



Täbriz Mahi ab 1550,-

Bodewa Ausbaucenter
Im Schützengrund 64
56566 Neuwied-Engers
Telefon: 02622 / 30 01
www.bodewa-neuwied.de
Autobahn A48 Ausfahrt Bendorf/Neuwied